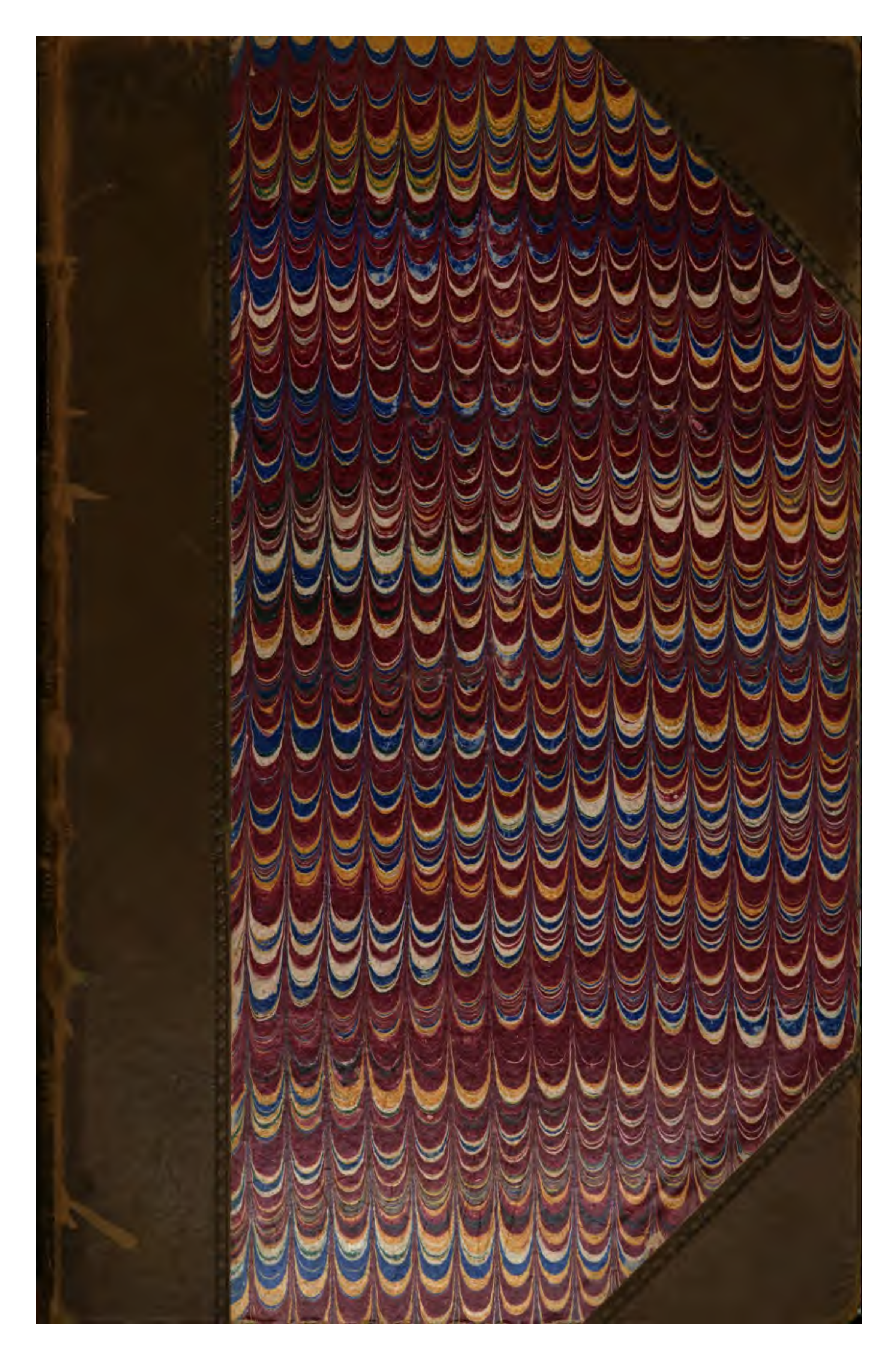




Verhandlungen

der

zur Herstellung größerer Einigung

in der

deutschen Rechtschreibung

berufenen

Konferenz.

Berlin, den 4. bis 15. Januar 1876.

Veröffentlicht im Auftrage des Königl. Preußischen Unterrichtsministers.

Zweiter Abdruck.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1876.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 JUL. 1928
OF OXFORD

Der Anlaß und die Aufgabe der Konferenz, welche behufs Herstellung größerer Einigung in der deutschen Orthographie vom 4. bis 15. Januar 1876 zu Berlin ihre Berathungen hielt, ist durch das nachstehende Schreiben bezeichnet, welches der Kgl. Preußische Staatsminister, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Falk unter dem 11. November 1875 an sämmtliche deutsche Bundesregierungen gerichtet hat:

„Die Konferenz, welche von Delegirten der Bundesregierungen des Deutschen Reichs über Fragen des höheren Schulwesens im October 1872 zu Dresden gehalten wurde, hatte als einen der Gegenstände, für welchen die Herstellung einer Einigung in den Grundsätzen erstrebenswerth sei, die Frage der deutschen Orthographie behandelt und zur Erreichung dieses Zieles Vorschläge gemacht. In dem Schreiben vom 30. Dezember 1872, durch welches ich den Standpunkt bezeichnete, welchen die Preußische Regierung zu den Verhandlungen der Konferenz einnimmt, und die Hohen Bundesregierungen um deren gefällige Erklärung darüber ergebenst ersuchte, bezieht sich Abschnitt V auf diese orthographische Frage; die entscheidenden Sätze dieses Abschnitts erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen:

‘In mehreren deutschen Staaten sind deshalb bereits Versuche gemacht worden, durch amtliche Festsetzungen über die Rechtschreibung in der Schule eine größere Ordnung darin herzustellen. Um eine den gegenwärtigen Verhältnissen Deutschlands entsprechende weitere Gemeinsamkeit auf demselben Gebiete anzubahnen, scheint das in der Konferenz vorgeschlagene Mittel, zunächst von competenter Stelle eine Vorlage für eine anderweitige Berathung der Sache entwerfen zu lassen, wohlgeeignet.

Demgemäß erkläre ich mich damit einverstanden, daß der Professor Rudolf von Raumer in Erlangen ersucht werde, sich der Ausarbeitung eines solchen Entwurfs zu unterziehen, und bitte um die Ermächtigung, in dieser Hinsicht Namens der deutschen Regierungen mit ihm in Verhandlung zu treten.'

Diesem Antrage haben alle Hohen Bundesregierungen ihre Zustimmung gegeben; Herr Professor R. von Raumer hat dem Namens derselben ihm ausgesprochenen Wunsche mit dankenswerther Bereitwilligkeit entsprochen und nunmehr nach sorgfältigster Durcharbeitung des Gegenstandes zwei Schriften vorgelegt, die eine für den Schulgebrauch bestimmte „Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Orthographie", die andere „Zur Begründung der Schrift: Regeln 2c. für die deutsche Orthographie" für Sachkenner, insbesondere für die Lehrer, welche nach jenem Schulbuche würden zu unterrichten haben. Beide Schriften habe ich, vorläufig nur als Manuskript zum Amtsgebrauche, vervielfältigen lassen und beehre mich, dem Hohen Staatsministerium beifolgend fünf Exemplare derselben zu übersenden.

Die Herstellung dieser Schriften ist schon an sich als ein werthvoller Beitrag zur Einigung auf dem Gebiete der deutschen Orthographie zu schätzen; denn zur Abfassung dieser Schulschriften hat sich der Gelehrte entschlossen, der nach dem Urtheil der Sachkenner um Klarlegung der Prinzipien unserer Orthographie sich vorzugsweise verdient gemacht hat, und bei Abfassung hatte er bereits solche Schulbücher vor Augen, welche, im Wesentlichen auf die von ihm dargelegten Prinzipien begründet, die Probe der Erfahrung bestanden und weite Ausbreitung erlangt haben.

Ihre eigentliche Bedeutung aber haben diese Schriften erst von der Verwerthung zu erwarten, welche ihnen für den Unterricht wird gegeben werden. Hierüber zu entscheiden, bleibt selbstverständlich jeder der Hohen Bundesregierungen für ihren Bereich anheimgegeben. Es könnte hieraus gefolgert werden, daß auch die der Beschlußfassung vorausgehende „anderweitige Berathung", welche in meinem Schreiben vom 30. Dezember 1872 vorbehalten und von den Hohen Bundesregierungen gebilligt war, den einzelnen Regierungen zu überlassen sei. Ein solches Verfahren würde jedoch, wenngleich gegen

seine Correctheit nichts einzuwenden wäre, einen unnützen Aufwand an Zeit und geistiger Arbeit erfordern und, was die Hauptsache ist, dem eigentlichen Zwecke der Einigung nicht förderlich sein. Deshalb erachte ich es für zweckmäßig, daß, ohne Beeinträchtigung der selbständigen Beschlußfassung, die vorbehaltene „anderweitige Berathung" eine gemeinsame sei. Eine Delegirten-Versammlung der deutschen Schulverwaltungen, wie solche im October 1872 in Dresden stattfand, zu berufen, liegt für jetzt ein sonstiger Anlaß nicht vor, und eine solche Versammlung würde sowohl durch die große Anzahl ihrer Mitglieder, als besonders durch den Umstand, daß in derselben nur zufällig die erforderliche specielle Fachkenntnis vertreten sein würde, nicht der geeignete Ort für die sachlich eingehende Berathung der Raumer'schen Vorlagen sein. Vielmehr scheint ein werthvolles Ergebnis nur erreichbar durch Berathung in einem engeren Kreise von Männern, welche mit der Frage in ihrem ganzen Umfange, nach ihrer wissenschaftlichen und ihrer praktischen Seite anerkanntermaßen vertraut sind, und zwar unter Theilnahme des Verfassers der Vorlage selbst.

Hiernach glaube ich in dieser, für den gesammten Unterricht immer dringender werdenden Frage dem zweifachen Zwecke, der Gründlichkeit der Berathung und der Herstellung möglichster Einigung, durch folgendes Verfahren am besten zu entsprechen.

Ich beabsichtige, für den 4. Januar k. J. und die folgenden Tage eine Konferenz von mäßiger Anzahl von Mitgliedern nach Berlin zu berufen, zur Berathung der Raumer'schen Vorlagen, von denen denselben vorher ein Exemplar wird zugesandt werden. In der Wahl der Männer ist für mich der obenbezeichnete Gesichtspunkt bestimmend gewesen, daß die Gründlichkeit ihrer Sachkenntnis anerkannt sei und daß sie über das Bedürfnis der Schulen praktische Erfahrung oder doch eingehendes Verständnis haben. Dem selbstverständlichen Wunsche, in den Mitgliedern der Konferenz möglichst Verschiedenheit der Ansichten vertreten zu finden, sind nur dadurch engere Grenzen gesetzt worden, daß ein entschiedenes und unbedingtes Verwerfen der dieser Vorlage zu Grunde liegenden Prinzipien eine Discussion erfolglos machen würde. Nicht ausgeschlossen übrigens ist, daß Männer, deren Anwesenheit bei der Konferenz aus irgend

einem Grunde unmöglich ist, um schriftliche, der Konferenz vorzulegende Begutachtung ersucht werden.

Einzuladen beabsichtige ich:

Professor Rudolf von Raumer in Erlangen;
Professor Dr. Wilmanns in Greifswald,
Gymnasialdirector, Professor Dr. Kuhn und
Professor Dr. Imelmann in Berlin (die Verfasser des Berliner orthographischen Schulbuches, mit welchem R. von Raumer in wesentlicher Uebereinstimmung zu stehen erklärt);
Provinzialschulrath Dr. Klix in Berlin;
Provinzialschulrath Dr. Höpfner in Coblenz;
Dr. Frommann, zweiten Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg;
Dr. K. Duden, Director des Gymnasiums in Schleiz;
Daniel Sanders in Alt-Strelitz;

ferner einen von dem deutschen Buchdrucker-Verein und einen von dem deutschen Buchhändler-Verbande aus ihrer Mitte zu bestimmenden Delegirten.

Die Einladung des Professors an der Universität zu Straßburg, Dr. W. Scherer, habe ich geglaubt, dem Herrn Reichskanzler überlassen zu sollen.

Jeder der Hohen Bundesregierungen stelle ich ergebenst anheim, insofern Dieselbe durch diese Zusammensetzung der Konferenz die Gründlichkeit der Berathung noch nicht vollkommen gesichert erachtet, mir noch einen oder den andern Gelehrten oder Schulmann gefälligst zu bezeichnen. Indem ich nicht verfehlen werde, solchen Vorschlägen Folge zu geben, erlaube ich mir nur im Interesse der Sache die Bitte, daß Ein Hohes Staatsministerium die für die Wahl der Konferenz-Mitglieder bezeichneten Gesichtspunkte nicht wolle außer Acht lassen. Ein Hohes Staatsministerium ersuche ich ergebenst, auf diese Anfrage über anderweite Personalvorschläge in thunlichster Beschleunigung mich mit Antwort versehen zu wollen. Ueber die Berufung der Konferenz an sich die ausdrückliche Zustimmung der Hohen Bundesregierungen einzuholen, schien mir eine unnöthige Verzögerung der Sache zu sein, da ein solches Vorgehen im Prinzipe

bereits durch die früheren Vereinbarungen festgestellt ist, und das Ergebniß der Konferenz in keiner Weise der selbständigen Entschließung jeder der Hohen Bundesregierungen vorgreift.

Von dem Protokolle der Konferenz wird jeder der Hohen Bundesregierungen ein Exemplar zugehen, und indem sodann die Beschlußfassung in der Sache Denselben anheim gestellt bleibt, würde ich durch die Zusendung des Protokolls die Reihe der gemeinsamen Schritte für geschlossen erachten.

Der Königlich Preußische Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten."

Obgleich durch dieses Schreiben eine ausdrückliche Erwiderung nur für den Fall eines anderweitigen Vorschlages für die Theilnehmer an der Konferenz veranlaßt war, so ist doch fast ausnahmslos seitens der Bundesregierungen der Zustimmung zu dem von dem Preußischen Unterrichtsminister eingeschlagenen Wege in besonderen Antwortschreiben Ausdruck gegeben worden, zum Theil mit der Erklärung, daß man auch in der schließlichen Entscheidung mit dem Preußischen Unterrichts-Ministerium zusammenzugehen beabsichtige, zum Theil mit dem Vorschlage noch anderer, zu der Konferenz zu berufenden Männer. Diesen Vorschlägen verdankt die Konferenz die Theilnahme der Herren Geh. Hofrath Professor Dr. Bartsch aus Heidelberg und Professor Dr. Kraz aus Stuttgart; Professor Dr. Hildebrand aus Leipzig, welcher ebenfalls auf Anlaß einer der Bundesregierungen eingeladen war, fand sich durch seinen Gesundheitszustand verhindert theilzunehmen.

Hiernach bestand die Konferenz aus folgenden 14 Mitgliedern:

1. Professor von Raumer aus Erlangen,
2. Professor Wilmanns aus Greifswald,
3. Professor Scherer aus Straßburg,
4. Geh. Hofrath, Professor Bartsch aus Heidelberg,
5. Provinzial-Schulrath Klix aus Berlin,
6. Provinzial-Schulrath Höpfner aus Coblenz,
7. Gymnasialdirector Kuhn aus Berlin,
8. Oberlehrer, Professor Imelmann aus Berlin,

9. Dr. Frommann, zweiter Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg,
10. Gymnasialdirector Duden aus Schleiz,
11. Professor Kraz am Gymnasium in Stuttgart,
12. Daniel Sanders aus Alt-Strelitz,
13. Dr. Töche aus Berlin (Firma: Mittler & Sohn) als Delegirter des deutschen Buchhändler-Verbandes,
14. D. Bertram aus Halle a. S. (Firma: Waisenhaus-Buchhandlung) als Delegirter des deutschen Buchdrucker-Vereins.

An den Verhandlungen der Konferenz nahmen auf Anordnung des Unterrichts-Ministers Dr. Falk theil der Ministerial-Director Greiff, der Geh. Ober-Regierungsrath Wätzoldt und die Geh. Regierungsräthe Schneider, Göppert, Bonitz, Stauder. Außerdem war bei dem größeren Theile der Konferenz-Sitzungen der General-Inspecteur des militärischen Bildungswesens, General der Kavallerie Baron von Rheinbaben anwesend.

Zu vollständiger Darlegung der Verhandlungen der Konferenz sind im Folgenden abgedruckt:

1. Die beiden von R. v. Raumer als Vorlage für die Konferenz ausgearbeiteten Schriften.
2. Das Protokoll über die Verhandlungen der Konferenz.
3. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie, wie dieselben aus den Beschlüssen der Konferenz hervorgegangen sind.

Regeln und Wörterverzeichnis

für die

deutsche Orthographie.

Von

R. v. Raumer.

Berichtigt durch die [illegible] [illegible]
u. verbessert abgedruckt auf S. 131-19
[illegible]

Vorbemerkung.

Die Silben der Wörter sind theils betont, theils unbetont. Die betonte Silbe hat entweder den Hochton (Hauptton) oder den Tiefton (Nebenton). Z. B. in dem Wort **Zeiten** ist **Zeit** betont, und zwar hat es den Hochton; dagegen ist **en** unbetont. In **Mahlzeit** hat **Mahl** den Hochton, **zeit** den Tiefton. In **Mahlzeiten** hat **Mahl** den Hochton, **zeit** den Tiefton, **en** ist unbetont.

Regeln.

I. Laute und Lautzeichen.

§ 1. Man unterscheidet Vokale und Konsonanten.

Die Vokale sind:

1) einfache Vokale:

a e i o u.
ä ö ü (y).

2) Diphthonge:

au eu (äu) ei (ai).

Die Konsonanten sind:

p b f (v); w m
t d ß (ſ s); ſ r l n
ſch (ſ)[1]
ch[2] j
k (c q) g ch[3] h; n[4].

---

1) z. B. in Stein, Spiel. 2) z. B. in ich. 3) z. B. in ach. 4) z. B. in lange.

II. Von der Bezeichnung der Kürze und der Länge der Vokale.

A. Von der Bezeichnung der Kürze der Vokale.

§ 2. In unbetonten Silben ist der Vokal immer kurz und bleibt ohne Bezeichnung, z. B. in den Endsilben von sagen, halten, Knabe.

§ 3. In betonten Silben bleibt der kurze Vokal ohne besondere Bezeichnung, da die Kürze des Vokals sich von selbst versteht, wenn auf den Vokal mehr als ein einziger Konsonant folgt. Der dem kurzen betonten Vokal folgende einartige Konsonant (vgl. § 4) wird verdoppelt, z. B. schwamm, schwimm, Fall, dürr.

§ 4. Wenn auf einen Vokal eine Verbindung mehrerer verschiedener Konsonanten folgt, so ist in der großen Mehrzahl der Fälle der Vokal kurz (§ 3), z. B. Bild, Werk, Wind, Luft. Verhältnismäßig nur wenige derartige Wörter haben einen langen Vokal, so: Art, Bart, zart, Harz, (Magd,) Papst, grätschen, trätschen; Herd, Herde, Pferd; Kloster, Lotse, Mond, Obst, Ostern, Trost, (Vogt) Geburt, (düster,) wüst.

§ 5. Die Verdoppelung des dem kurzen Vokal folgenden Konsonanten (§ 3) wird beibehalten, wenn eine Flexion oder eine Ableitungssilbe an einen mit verdoppeltem Konsonanten schließenden Stamm tritt, z. B. er schwimmt, am dürrsten; und ebenso in Zusammensetzungen mit solchen Stämmen, z. B. Schwimmschule, Fallthür.

Anm. 1. In dem Zeitwort nehmen haben die Formen nimm, nimmst, nimmt, genommen kurzen Vokal und werden deshalb mit verdoppeltem Konsonanten geschrieben. Ebenso hat treten: tritt, trittst, er tritt.

Anm. 2. Die mit st und t gebildeten Substantiva und deren Ableitungen werden als Wörter mit Konsonantenverbindungen (§ 4) betrachtet und daher ohne Konsonantenverdoppelung geschrieben, z. B. Kunst, Geschwulst, Gespinst, Gewicht, schwülstig, widerspenstig, Geschäft, Gift, Trift. — Doch schreibt man Zimmt,

Sammt, die kürzeren Formen dieser Fremdwörter für Zimmet, Sammet, und sammt, sämmtlich, insgesammt.

§ 6. ch, sch, x werden nicht verdoppelt. Die Verdoppelung von k wird durch ck, die des t im z durch tz bezeichnet, z. B. hacken, stützen. Beide Zeichen können, wie alle Doppelkonsonanten, nur nach kurzem betontem Vokal stehen. Man schreibt also erschrak von erschrecken, wie traf von treffen.

§ 7. Die Verdoppelung von ß wird bezeichnet durch ss. (Vgl. § 23.)

§ 8. Die Verdoppelung unterbleibt

a) in den Wörtern an, in, mit, um, von, am, im, vom, zum, zur, ab, ob, bis, hin, weg, hat, bin, es, des, wes, das, was, man.

b) in Brombeere, Himbeere, Herberge, Herzog, Walnuss, Walfisch, Walross, Walrath.

c) in den Wörtern, in denen durch Zusammensetzung drei gleiche Konsonantenzeichen zusammenstoßen würden, z. B. dennoch, Mittag, Schiffahrt, Bettuch, Brennessel, Kammacher, Stilleben. Ähnlich fällt das auslautende h vor der Silbe heit aus, z. B. Hoheit, Rauheit, Roheit.

Anm. In einem Teil von Deutschland erhalten viele Stammsilben, die vor vokalisch anlautender Nachsilbe einen langen Vokal haben, ohne diese Nachsilbe einen kurzen Vokal, z. B. grob, Grab, Hof. In solchen Wörtern wird der auslautende Konsonant nicht verdoppelt. (Vgl. § 18.)

§ 9. Bei den Nachsilben —in und —nis tritt Verdoppelung des Schlußkonsonanten ein vor vokalisch anlautender Nachsilbe, z. B. Königinnen, Wagnisse.

B. Von der Bezeichnung der Länge der Vokale.

§ 10. Langer Vokal findet sich nur in betonten Silben.

§ 11. Die Länge wird bezeichnet

a) dadurch, dass der dem langen Vokal folgende Konsonant nur einfach (nicht verdoppelt) geschrieben wird, z. B. sagen,

haben, selig, schwer, groß, los, Pflug, er trug, sägen, lösen, fügen u. s. w.

§ 12 b) Außerdem bedient man sich zur Bezeichnung des langen Vokals noch folgender besonderen Weisen. Die Länge des Vokals wird bezeichnet

A) durch Verdoppelung des Vokals

bei **a**: Aal, Aar, Aas, Haar, Paar, paar, Saal, Saat, Staat; Waage;

bei **e**: Beere, Beet, Geest, Heer, verheeren, Kameel, Kaneel, Krakeel, Klee, Lee (in leewärts), leer, leeren, Lorbeer, Meer, Reede (Ankerplatz), scheel, Scheere, scheeren, bescheeren, Schnee, See, Seele, Speer, Tee, Teer;

bei **o**: Boot, Moor, Moos.

Anm. Dagegen schreibt man mit einfachem Vokal: bar (bares Geld, bar und ledig), Maß, Schaf, Schale, Scham, Schar, Pflugschar, Star, Ware (Handelsware); Herd, Herde, selig; los, Los, losen, Schoß (des Schoßes).

§ 13. **B**) Durch **e** nach **i** in den meisten deutschen Wörtern (Liebe, ich schrieb, wir schrieben, viel, Sieg, Stiel [Griff] u. s. w.).

Anm. Ebenso wird **ie** geschrieben in den Fremdwörtern auf —**ie** und —**ier** (Demokratie, Monarchie, Artillerie, Infanterie; Barbier, Papier, Quartier u. s. w.) und in der Endung —**ieren** (regieren, studieren, probieren, einquartieren u. s. w.). Ausnahmen:

a) Igel, Isegrim, Biber, Augenlid; wir, mir, dir.

b) ihr, ihm, ihn, ihrer, ihnen, ihrige.

c) Bibel, Fibel, Maschine, Stil (Schreibart), Tiger und andere Fremdwörter. (Vgl. § 39.)

d) Man unterscheidet **Fiber** (Faser) und **Fieber** (das, fieberkrank), **Mine** (unterirdischer Gang) und **Miene** (des Gesichts), **wider** (gegen; daher widerfahren, widerlegen, Widersacher, anwidern, erwidern) und **wieder** (nochmals; daher wiederholen, wiederkäuen, Wiedergeburt u. s. w. Ebenso schreibt man wiederkehren,

wiederkommen, wiederhallen, wiederspiegeln, wiedervergelten), **Lid** (Augenlid) und **Lied**.

Anm. In fing, ging, hing fordert die Kürze des Vokals die Schreibung ohne e, doch gilt daneben auch die Schreibung fieng, gieng, hieng; in gieb, gib, giebt, gibt, giebst, gibst schwankt die Aussprache zwischen langem und kurzem Vokal; es sind daher beide Schreibweisen berechtigt.

§ 14. **C) Durch h.**

a) Vor l, m, n, r, d, t.

Ahle (des Schusters), dahlen, fahl, befahl, kahl, Mahl (Gastmahl), Gemahl, vermählen, Mahlschatz, Mahlstatt, mahlen (auf der Mühle), allmählich, Pfahl, prahlen, Diebstahl, Stahl, stählen, Strahl, Wahl, wählen, Wahlplatz, Wahlstatt, Zahl, zählen; Fehl, fehlen, befehlen, empfehlen, Hehl, hehlen, verhehlen, Kehle, Mehl, Mehltau, stehlen, Zwehle; Bohle (Brett), Dohle, Fohlen, hohl, Höhle, höhlen (aber holen, herbeiholen), johlen, Kohl, Kohle, nöhlen, Sohle (Schuhsohle, Thalsohle, aber Sole, Salzwasser), Wohl, wohl; Uhle, Buhle, buhlen, Nebenbuhler, Bühl (Hügel), Brühl (feuchte Fläche), fühlen, kühl, Kuhle, Mühle, Pfuhl, Pfühl, Stuhl, wühlen.

Nachahmen, lahm, lähmen, Rahm, abrahmen, Rahmen, einrahmen, zahm, zähmen; Lehm, nehmen, genehm, angenehm, vornehm, vornehmlich; Ohm (Flüssigkeitsmaß, und für Oheim); Muhme, Ruhm, rühmen.

Ahn, ahnden, ahnen, ähnlich, Bahn, bahnen, fahnden, Fahne, Fähnrich, gähnen, Hahn, Kahn, Lahn (Metalldraht), Mähne, mahnen, rahn (schlank, dünn), Sahne, Strähne (Anzahl Fäden Garn), Wahn, wähnen, erwähnen, Zahn; dehnen, Lehne, Sehne, sehnen, Sehnsucht; ohne, Bohne, bohnen, Dohne, Drohne, dröhnen, Föhn, Hohn, höhnen, Lohn, Tagelöhner, Mohn, Sohn, versöhnen, stöhnen, Argwohn, wohnen, gewöhnen, Gewohnheit; Bühne, Huhn, kühn, Sühne, Wuhne (Loch im Eis).

Ähre, Bahre, fahren, Fahrt, Gefährt, Gefährte, Fähre, Fährte, befahren (befürchten), Gefahr, Gefährde, gefährlich, ungefähr, Jahr, jähren, verjähren, Mahr (Alp), Mähre (Pferd),

nähren, Nahrung, wahr, wahrhaft, wahrlich, wahren, bewahren, gewahren, verwahren, gewahr werden, wahrnehmen, Gewahrsam, verwahrlosen, Wahrzeichen, währen, bewähren, gewähren, Währung, Zähre; kehren, Wiederkehr, Einkehr, lehren, Lehrer, mehr, Nehrung (Landzunge), sehr, versehren, wehren, Wehr, Mühlenwehr, zehren, verzehren; Ohr, Öhr, bohren, Föhre, Mohr (Neger), Möhre (gelbe Rübe), Rohr, Röhre; Uhr, Fuhre, Fuhrmann, führen, rühren, Ruhr, Aufruhr.

Mahd (das Abgemähte), Fehde, Draht, Naht.

Anm. 1. Dagegen schreibt man ohne h: Hoffart, Kran, Kranich, Mal (Zeichen, Fleck), Denkmal, Merkmal, Maler, malen (aber Mühle, mahlen), Pram (Fähre); Feme; gebären, gären, Märe (Erzählung), Märchen (aber Mähre, Pferd); Frone, fronen, frönen, Frondienste, Fronfeste, Fronleichnam, Fronfasten, Öl; Gebür, gebüren.

Anm. 2. In Wörtern wie mähen, nähen, fliehen, ruhen, Kühe, Schuhe, näher u. s. f. ist h kein bloßes Dehnzeichen, sondern ein gesprochener Laut. Dies h wird auch dann beibehalten, wenn es in den Auslaut tritt, z. B. die Kuh, er floh, nah. (Vgl. § 18.)

b) Nach t.

§ 15. In betonten Silben mit langem Vokal, in denen sich ein t findet, wird öfters das zur Dehnung bestimmte h hinter das t gesetzt (th). So schreibt man:

Thal, That, Thran, Thräne, Athem, Pathe, Rath, rathen, gerathen, Räthsel; Meth, werth, Werth; Thon (Töpferthon; dagegen Ton in der Musik), Thor (Hausthor und Thor, thöricht); Thüre, thun.

Anm. Dagegen schreibt man ohne h: Furt, Turm, Wirt, deren Vokal kurz ist. Ferner: Miete, Maut, Tau (der und das), verteidigen, Narrenteiding, Narretei, Teil, Urteil, Vorteil; teuer, Abenteuer; Heimat, Heirat, Monat, Unflat, unflätig; Zierat; Tee, Teer; Tier; Kot, Lot, löten, Not, nötigen, rot, röten; Armut, Blüte, Flut, Glut, Hut (der und die), Mut, Nut, Rute, Wermut, Wismut, Wut, —tum (Eigentum, Christentum u. s. w.), —tümlich (eigentümlich), Ungetüm.

III. Regeln über die Wahl unter verschiedenen Buchstaben, welche denselben oder einen ähnlichen Laut bezeichnen.

A. Vokale.

a) ä und äu.

§ 16. ä und äu schreibt man:

A) In den Wörtern, die in einer andern Form a oder au zeigen; z. B. älter, Bände, käme, spräche, Bäume.

B) Gewöhnlich auch in solchen Wörtern, denen ein augenscheinlich verwandtes Wort mit a oder au zur Seite steht, z. B. fächeln, Fächer, Gräte, nähen, schmähen, Mädchen, Mägdlein, Geschäft, rächen, säen, Stätte, gläubig, läuten (laut), säumen.

In vielen Wörtern erscheint aber auch ä und äu, ohne das eine verwandte Form mit a und au vorhanden ist oder nahe liegt; z. B. ähnlich, Ähre, ätzen, blähen, Bär, bestätigen, erwähnen, fähig, Färse (junge Kuh), gähnen, gären, Gebärde, gebären, Geländer, gewähren, gräßlich, hämisch, hätscheln, jäten, Käfer, Käfig, Käse, krähen, Lärche (Baum), Lärm, mähen, Mähne, Märchen, Mähre (Pferd), März, plärren, prägen, Säbel, Säge, Sänfte, Schächer, Schädel, Schäker, Schärpe, schmälen, schräg, Schwäher, schwären, spähen, spät, Stär (Widder), Strähn, Thräne, träge, ungefähr, verbrämen, währen, —wärts (vorwärts), zähe, Zähre.

bräuen, Knäuel, Räude, räudig, räuspern, Säule, sträuben, täuschen.

In den übrigen deutschen Wörtern schreibt man e und eu, selbst wenn ein verwandtes a nicht fern liegt. So namentlich auch in den Wörtern: abspenstig, behende, echt, edel, Eltern, emsig, Ente, Enterich, Ermel, Esche, Espe, Ferge (Fährmann), Ferse (des Fußes), Grenze, Henne, Hering, Krempe, merzen (ausmerzen), überschwenglich, welsch, widerspenstig, Wildbret.

bleuen, deuchte (von dünken), Greuel, greulich, leugnen, Leumund, verleumden, schneuzen.

Anm. Ueber ä in Fremdwörtern vgl. § 36.

§ 17. b) **ai, ei.**

ai schreibt man in Bai, Hai, Hain, Kai, Kaiser, Laib (Brot), Laich, Laie, Mai, Maid, Mais, maischen, Rain, raiten (rechnen), Saite (eines Instruments), Waid, Waise (elternlos).

In den übrigen deutschen Wörtern schreibt man **ei**, z. B. die Eiche, eichen, Eichmaß, Getreide, Heide (die und der), der Leib (Körper), Leiche, Leichnam, Meier, rein, reiten (auf dem Pferd), Seite (die eine und die andre Seite eines Dings), Weide (der Baum und der Fütterungsplatz), weise, die Weise (Art, Melodie), Weizen. Ebenso abgefeimt, dreist, Ereignis, gescheit, Reiter, keichen (und keuchen), Keichhusten (und Keuchhusten).

B. Konsonanten.

§ 18. a) Die Bezeichnung des konsonantischen Auslauts.

Im Auslaut flektirbarer Wörter und Stämme schreibt man den Konsonanten, welcher bei vokalisch anlautender Nachsilbe gehört wird. Demnach schreibt man z. B. Gang, Kalb, Talg, Lied, Grab.

Anm. 1. Die obige Regel vereinigt alle Deutschen zu einer gleichmäßigen Schreibung des Auslauts, während die Aussprache eine sehr verschiedene ist. In manchen Gegenden sagt man Gang, in anderen Gank; in manchen Gräb, in anderen Grapp.

Anm. 2. s ist im Auslaut Stellvertreter von ſ. (Vgl. § 27.)

b) **g, ch.**

§ 19. Zur Bildung von Adjektiven und Adverbien werden die Endungen **ig** und **lich** verwendet, z. B. wichtig, mächtig, kräftig; aber schrecklich, sittlich, freilich.

In Wörtern, wie heilig, eilig, dreimalig, gehört das **l** zum Stamm, die Endung ist **ig**. Ebenso schreibt man billig, buckelig, unzählig, völlig, und adelig, ekelig neben adlich, eklich.

Bei Substantiven ist die Endung **ig** von der Endung **ich** zu unterscheiden; **ig** steht in Essig, Honig, Käfig, König, Mennig, Pfennig, Reisig, Rettig, Zeisig; **ich** steht in Attich, Bottich, Drillich, Estrich, Fittich, Kranich, Lattich, Pfirsich, Sittich, Teppich, Zwillich und in den Wörtern auf **rich**, z. B. Fähnrich, Wüterich.

Die Wörter auf icht werden mit ch geschrieben, wie Kehricht, thöricht. Nur Predigt hat igt.

Mit g schreibt man Zwerg, mit ch Zwerchfell, überzwerch.

c) b, p; d, t.

§ 20. Mit b schreibt man Abt, Erbse, Herbst, hübsch, Krebs, ab, ob, Obst; mit p Papst, Propst, unpaſs, unpäſslich.

Mit d schreibt man Magd, und, ihr seid, seid (Imperativ), sie sind; mit t die Präposition und Konjunktion seit.

d) f, v, ph.

§ 21. Der gewöhnlichste Buchstabe für den Laut, den diese drei Zeichen ausdrücken, ist in deutschen Wörtern f.

v erscheint als Anlaut in: Vater, ver-, Vetter, Vieh, viel, vier, Vlies, Vogel, Volk, voll, von, vor, vordere, vorn und ihren Ableitungen (jedoch: fordern, fördern, Fülle, füllen).

Inlautend nur in Frevel (S. auch § 38).

ph ist in deutschen Wörtern unberechtigt, also schreib Adolf, Rudolf, Westfalen; doch schreibt man Epheu.

Anm. pf wird im Anlaut vieler Wörter geschrieben, die in norddeutscher Aussprache gewöhnlich ihr p verlieren, z. B. Pferd, Pfahl, Pflaster, pflücken.

e) dt, t, d.

§ 22. dt schreibt man in Stadt und in beredt, bewandt, gewandt, verwandt, gesandt und ihren Ableitungen. Ebenso schreibt man mit dt die zusammengezogenen Präterita von senden und wenden: sandte, wandte.

Nicht mit dt zu schreiben sind: Brot, Ernte, gescheit, Schwert, tot (totschlagen, aber todkrank, todmüde, tödlich), töten; Beredsamkeit, Schmied.

f) die S-laute.

§ 23. Wir haben zwei S-laute, einen weichen, z. B. in salben, und einen harten, z. B. in gießen.

Im Anlaut wird immer s geschrieben, z. B. salben, sein, suchen, als Bezeichnung des im Anlaut deutscher Wörter immer weichen S-lauts.

Im Inlaut wird der weiche S-laut durch s bezeichnet, z. B. lesen, Häuser. Tritt in einem im Inlaut mit s geschriebenen Wort an die Stelle des dem s folgenden Vokals ein Konsonant, so wird statt des s ein s geschrieben, z. B. lesen, aber er liest; rasen, aber er rast. Der harte S-laut wird bezeichnet nach langen Vokalen durch ß; nach kurzen durch ss, wenn dem S-laut ein Vokal folgt, durch ss, wenn ihm ein Konsonant folgt. Also Füße, aber Flüsse; gießen, aber wissen; Straßen, aber Wasser; ihr gießt, aber ihr wisst; er maßt sich an, aber er fasst, er hasst.

Anm. Man schreibt: größte, er musste, wusste, bewusst, Bewusstsein.

§ 24. Im Inlaut nach Konsonanten wird der S-laut immer durch s bezeichnet, z. B. Erbse, Binse, Lotse.

§ 25. Im Inlaut vor t und p kann der S-laut durch s bezeichnet werden ohne Rücksicht auf seine Weichheit oder Härte z. B. fast, fasten, der Gast, die Hast, die Last, beste, die Frist die List, die Knospe, die Gunst, die Kunst.

§ 26. Im Auslaut wird der harte S-laut der Wörter, die im Inlaut ß haben, durch ß ausgedrückt; an die Stelle des inlautenden ss tritt im Auslaut ss. Also Fuß, aber Fluss, gieß, aber friss; das Maß, aber der Hass.

§ 27. In den übrigen Fällen bezeichnet man den S-laut im Auslaut durch s, also namentlich

1) wenn das weiche s in den Auslaut tritt, also lies (von lesen), Haus (Plural Häuser), 2) in allen Flexionen, z. B. Großes, jenes, was, es, des Mannes, 3) in aus (obwohl außer), bis, als.

§ 28. Das auslautende s bleibt auch im Innern abgeleiteter oder zusammengesetzter Wörter, z. B. Häuschen, Hausthor, Meeres-tiefe, Gerichtstag, Hungersnoth. In gleicher Weise wird der eingeschobene S-laut in Zusammensetzungen immer durch s bezeichnet, z. B. Ordnungsliebe, Freiheitskrieg, Passionsblume.

Anm. 1. Mit s schreibt man: dasselbe, Dienstag, Donnerstag, Bistum. Ferner: dies, wes, des (also: weshalb, deshalb, indes, unterdes).

Anm. 2. Die Konjunktion dafs schreibt man mit fs zum Unterschied von dem Pronomen das.

Anm. 3. Wie die Flexionen, so wird auch die Ableitungssilbe **nis** mit s geschrieben: Bildnis, Ereignis (aber Mehrzahl Bildnisse, Ereignisse). Dagegen ist die Stammsilbe **mifs** mit fs zu schreiben: Mifstrauen, mifsachten.

§ 29. Man schreibt: bifschen, bloß (entblößt und nur), erboßen (und erbosen), Geiß (Plural Geißen), die Geißel, geißeln, gleißen (glänzen), Grieß, Kloß (Plural Klöße), Nießbrauch, scheußlich.

Dagegen: **boshaft**, Geisel (Leibbürge), Gleisner, gleisnerisch, Griesgram, die Mause, mausern, Mesner, Mus (davon Gemüse), niesen, Nieswurz, Reis (sowohl dünner Zweig, als die Getreideart), Ries (Papier), Schleuse, Schneise (Schlinge, Waldweg), Verlies (des Verlieses), Vlies, naseweis, weismachen, weissagen.

§ 30. Wenn man das Deutsche mit lateinischer Schrift schreibt, so wird für ſ und s gesetzt s; ſſ und ſs werden durch ss, ß durch fs wiedergegeben.

g) **x, chs, ks, cks, gs.**

§ 31. **x** wird gebraucht in Axt, Hexe, Nix, Nixe und in vielen Fremdwörtern.

chs in Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, Eidechse, Fechser, Flachs, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochse, sechs, Wachs, wachsen, wechseln, Wichse und ihren Ableitungen.

Wenn **k** oder **g** Auslaut einer Stammsilbe sind, werden sie bewahrt, z. B. link, links, Flug, flugs, Häcksel (von hacken). Vgl. § 18.

Regeln über die Anfangsbuchstaben.

§ 32. Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. Das erste Wort eines Satzganzen, also

a) das erste Wort eines Abschnittes (in Gedichten gewöhnlich auch das erste Wort einer Verszeile),

b) das erste Wort nach einem Punkt, Frage= und Ausrufungszeichen und das erste Wort direkter Rede nach einem Kolon, z. B. Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen."

Anm. Auf Frage= und Ausrufungszeichen folgt kein großer Anfangsbuchstabe, wenn das, was auf die Interpunktion folgt, mit dem Vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist; z. B. „Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!" entgegnet ihm finster der Wüterich. — Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht!

2. Die Substantiva.

Anm. Doch schreibt man auch Substantiva klein, wenn sie die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet sind

a) als Präpositionen: angesichts, behufs, kraft, laut, mittels, seitens, statt, trotz, um —willen, von — wegen, zufolge.

b) als Konjunktion: falls.

c) als unbestimmte Zahlwörter: ein bißchen, ein paar.

d) als Adverbia: anfangs, flugs, rings, teils, einesteils anderenteils, meinerseits, morgens, abends, vormittags (aber des Morgens, des Abends u. s. w., Sonntags, Montags u. s. w.), bergauf, kopfüber, überhand, überhaupt, unterwegs, heutzutage, beizeiten, bisweilen, einmal.

e) in verbalen Ausdrücken: leid thun, weh thun; schuld sein, gram sein, feind sein; mir ist angst, wohl, wehe, noth; stattfinden, statthaben, teilnehmen, preisgeben, überhandnehmen, haushalten.

3. Die übrigen Wortarten, wenn sie als Substantiva gebraucht werden; z. B. der Reiche, der Nächste, jedem das Seine, Lesen und Schreiben, das Wenn und das Aber, das Einmaleins.

4. Die Adjectiva und Ordnungszahlen, die mit dem Artikel hinter einem Eigennamen stehend, gleichsam ein Theil des Eigennamens geworden sind; z. B. Friedrich der Große, Friedrich der Zweite.

5. Die Adjectiva und Pronomina in Titeln; z. B. Se. Majestät, Ew. Majestät, der Wirkliche Geheimerath, das Königliche Zollamt.

6. Die Pronomina, die sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen.

7. Die von Personennamen abgeleiteten Adjectiva und die von Ortsnamen abgeleiteten Wörter auf **er**; die Grimmschen Märchen; Braunschweiger Wurst.

§ 33. **Alle andern Wörter werden klein geschrieben. Besonders sind zu merken**

1. Die von Personennamen abgeleiteten Adjectiva, welche generelle Bedeutung haben; z. B. die lutherische Kirche, homerisches Gelächter.

Auch die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Adjectiva; z. B. römisch, preußisch.

2. Alle Pronomina und Zahlwörter (vergl. aber § 32, 4—6): man, jemand, niemand, jeder, keiner, einer, der eine, der andere, etliche, einige, manche, viele, alle, etwas, nichts, beide, drei.

3. Adjectiva und Adverbia in Verbindungen wie: groß und klein, arm und reich, alt und jung, durch dick und dünn; am besten, fürs erste, zum letzten, des weiteren, des kürzeren, aufs deutlichste, im allgemeinen, im ganzen, von neuem, vor kurzem, bei weitem, im voraus, von vorne.

V. Besondere Regeln für die Fremdwörter.

§ 34. A) Fremdwörter, welche in der deutschen Sprache keine Änderung erfahren haben, behalten im allgemeinen die fremde Schreibung, z. B. Corps, Cousine, Chaise, Chef, Fort, Genie, Tour, Souper; Bowle, Toast; Agio, Giro.

Anm. Die obige Regel erleidet jedoch mannigfache Ausnahmen bei solchen unverändert aufgenommenen Fremdwörtern, von denen das deutsche in deutscher Weise gebildete Flexionen entwickelt, z. B. das Konsistorium, die Konsistorien. Werden aber von solchen Wörtern Formen gebildet, die nach Art der fremden Sprache flektirt sind, so wird die ursprüngliche Schreibung des Wortes beibehalten, z. B. des Consistorii, die Consistoria.

§ 35. B) Fremdwörter, welche in ihrem Lautbestande sich der deutschen Sprache anbequemt haben, folgen, je früher sie auf-

genommen und je gangbarer sie sind, um so mehr der deutschen Orthographie.

§ 36. So tritt ein

u für frz. **ou**: Muskete, Diskurs, Konkurs, Truppe, Gruppe.

ä für frz. **ai**, besonders in den Endungen, —**än** und —**är**: Kapitän, Souverän, Militär, Sekretär, Domäne, familiär, Fontäne.

Ebenso wird griechisches **ai**, lateinisches **ae** im Deutschen durch **ä** wiedergegeben: Äquator, Ästhetik, Äther, Dämon, Hyäne, Pädagogik, Pharisäer, und die mit dem lat. **prae** zusammengesetzten Wörter: Präceptor, Prälat, präparieren u. s. f.

An die Stelle des lat. **a** in den Wörtern auf —**tas**, —**tatis** tritt im Deutschen **ä**: Fakultät, Qualität.

ö für frz. **eu**: Möbel, Pöbel, besonders in der Endung —**ös**: religiös, ominös.

ö für frz. **oeu**: Manöver.

ü für frz. **u**. Lektüre, Broschüre.

o für frz. **au**: Schafott.

i für **y**: Silbe, Gips.

§ 37. **sch** für frz. **ch**: Schikane, Schimäre, Bresche, Broschüre, Depesche, Gamasche, Schaluppe, Schärpe, Maschine.

k und **z** für **c**. Das **c** der Fremdwörter entspricht seinem Laute nach bald dem **k**, bald dem **z**.

Wenn das ursprüngliche **c** dem Laut des deutschen **k** entspricht, so wird es in eingebürgerten Fremdwörtern durch **k** ersetzt: Kanal, Kandidat, Kanzel, Kanzler, Kapelle, Kapital, Kapitel, Kardinal, Kaserne, Kasse, Klasse, Klavier, Kloster, Kolonie, Kommandant, Kommission, Konferenz, Konsonant, Korporal, korrigieren, Krone, Kultur, Kur, Kürassier, Küster. — abstrakt, Adjektiv (des Adjektivs, aber die Adjectiva. S. o. § 34, Anm.), Advokat, Akt, Aktie, Artikel, Dekan, deklamieren, deklinieren, Dekret, Direktor, Doktor, Dokument, Dukaten, Fakultät, Insekt, Instinkt, Lektüre, Lokomotive, Makel, Oktober, Rektor, Respekt, Sekte, spekulieren, Takt, Vokal. (Vgl. das Wörterverzeichnis.)

Anm. 1. Ihr **c** behalten bei die Fremdwörter, welche auch sonst undeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, z. B. Campagne,

Compagnie (aber Kompanie), Commis, Corps, Coulisse, Cousin, Couvert, Octroi.

Anm. 2. **cc** und **cq** bleiben unverändert, z. B. Accusativ, Accent, Acquisition.

Wenn das **c** dem Laute des deutschen **z** entspricht, so wird es in vielen Wörtern beibehalten, z. B. Cäsur, Celebrität, Censur, Procent, Centimeter, Centrum, Ceremonie, Cichorie, Cigarre, Cirkumflex, Cirkus, Cis, Citadelle, citiren, Citrone, Civil, Cölibat — Municipien, Scene, social, Societät, Species, speciell, specifisch.

Bei anderen Wörtern ist **z** statt des ursprünglichen **c** durchgedrungen, z. B. Zelle, Zins, Zirkel, Bezirk, Kreuz, Spezerei, Prinz, Provinz, (und auf der Grundlage des lateinischen **—tia, —tium**) Justiz, Miliz, Hospiz, Notiz.

Bei vielen Wörtern schwankt der Gebrauch. Man schreibt: Zeder, Zentner, Zirkular, zirkuliren, Zither; Konzert, Medizin, Offizier, offiziell, offiziös, Polizei, Prinzip, Prinzipal, Prozeſs, Prozession, Rezept, inspizieren, klassifizieren, publizieren u. s. w.

Anm. Ursprünglich griechisches **k** wird behandelt wie lat. **c**. Mit dem Laut **k** bleibt es stehen, z. B. Katechismus, katholisch. Mit dem Laut **z** wird es meist durch **c** vertreten, z. B. Cyklus, Cylinder, Diöcese; bisweilen auch durch **z**, z. B. Zither.

k für **qu**: Etikette, Maske, Marke, Pike, Fabrik, Mosaik, antik.

ss für **c**: Rasse, Grimasse.

§ 38. Oft behalten aber auch längst eingebürgerte Fremdwörter ihre ursprüngliche Schreibung. So bleibt:

griech. **ph**: Philosoph, Phlegma, Phantasie, Prophet, Physik, Geographie, Sphäre, Diphthong, Amphitheater, Amphibie. Doch Fasan, Elefant, Elfenbein.

griech. **th**: Thron, Katheder, Apotheke, Philanthrop, Theater, Arithmetik, Atheist, Athlet, authentisch, Bibliothek, Enthusiasmus, Ethik.

griech. **ch** im Anlaut: Chaos, Charakter, Chemie, Chirurg, Cholera, cholerisch, Chor, Choral, Chorographie, Christ, Chronik, Chronologie.

griech. **y**: Analyse, anonym, Asyl, Krystall, Lyrik, Mythe, Oxyd, Physik.

v: Vers, Vogt, Vasall, Vedette, Veilchen, Sklave, Kurve, Larve.

gu: Intrigue, Guirlande, Guitarre.

t in der Verbindung **tia, tie, tio**, z. B. martialisch, Patient, Nation.

Anm. Aber vor unbetontem **e** wird **ti** öfters zu **zi**, z. B. Grazie, Ingredienzien.

§ 39. Die Länge und Kürze des Vokals wird in Fremdwörtern im allgemeinen nicht bezeichnet, z. B. Algebra, April, Gala, Kapital, Admiral, General, Dame, Krone, Kanone, Kaninchen, Natur, Pike.

Jedoch wird in betonter Endsilbe mit kurzem Vokal der Auslaut doppelt geschrieben: Appell, Bajonnett, Ballett, Bankerott, Bankett, Barett, barock, bigott, Boskett, brünett, Duell, Duett, Fagott, Flanell, Galopp, honett, ideell, Kabinett, Kabriolett, Kadett, Kaskett, kokett, Kollett, Kolonell, komplett, Komplott, Kompott, Korsett, nett, nominell, Parkett, Quartett, Rabatt, reell, Schafott, Skelett, Sonett, Terzett, violett.

Ebenso wird nach kurzem betontem Vokal der Konsonant vor nachfolgendem **e** öfters verdoppelt, z. B. Schaluppe, Schatulle, die Asse (Plur. von As).

§ 40. Wenn mehrere unter sich verbundene Worte der fremden Sprache gebraucht werden, so schreibt man sie so, wie sie in der fremden Sprache geschrieben werden, aus welcher sie genommen sind. Z. B.: Er ist Doktor der Medizin. Aber: Er ist Doctor medicinae, oder: Er ist doctor medicinae.

VI. Silbentrennung beim Übergang eines Worts aus der einen Zeile in die andere.

§ 41. Man trennt die Wörter nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen, z. B. rau-schen, Brü-che, Lang-sam-keit, Wet-ter-fah-ne.

Bei zusammengesetzten Wörtern beachte man, zu welcher Silbe der Konsonant gehört. Man trenne also Grau-bart, aber Ab-art.

Die Buchstabenverbindungen ng, pf, sp, st, ß, tz und ck werden nicht getrennt, z. B. La-sten, fra-tzen, ha-cken, klo-pfen, Ge-spenst, schie-ßen, Fing-er.

VII. Der Bindestrich und der Apostroph.

Der Bindestrich.

§ 42. a) Wird ein zu mehreren aufeinander folgenden Compositis gehörendes Wortglied nur einmal gesetzt, so tritt an den übrigen Stellen der Bindestrich ein, z. B. Feld- und Gartenfrüchte, Vokallänge und -kürze.

b) Der Bindestrich tritt ein in Zusammensetzung von Eigennamen und in Adjektiven, die von solchen gebildet sind, z. B. Jung-Stilling, Reuß-Greiz, bergisch-märkische Eisenbahn. Ebenso öfters bei Zusammensetzung von Eigennamen mit einem anderen Wort, z. B. Shakespeare-Verehrer.

c) Wo statt eines Worts nur ein Buchstabe einen Theil der Zusammensetzung bildet, z. B. Schluss-s, Dehnungs-h.

d) Bei unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. Obertribunals-Präsident, Staatsschuldentilgungs-Kommission, das In-Betracht-nehmen.

e) Zur Unterscheidung von außerdem gleich aussehenden Wörtern, z. B. Erd-Rücken und Erdrücken, Schuld-Haft (Schuldgefangenschaft) und schuldhaft (schuldig).

Der Apostroph.

§ 43. In der Dichtersprache und bei Wiedergabe der Umgangssprache wird die Auslassung von Lauten, die sonst geschrieben werden, durch den Apostroph bezeichnet, z. B. Ich lieb' dich, ich lieb' ihn, das leid' ich nicht.

Im übrigen beschränkt sich der Gebrauch des Apostrophs auf den Fall, wo das Pronomen es seinen Vokal verliert, z. B. ist's,

geht's. Wenn die Präposition mit dem Artikel verschmolzen wird, tritt der Apostroph nicht ein, z. B. am, beim, unterm, ans, ins.

Auch bei Eigennamen ist das s des Genetivs durch einen Apostroph nicht abzutrennen, also: Ciceros Briefe, Schillers Gedichte, Homers Ilias.

Hingegen wird bei Eigennamen, welche den Genetiv auf s nicht bilden können, das Rektionsverhältnis durch den Apostroph bezeichnet, z. B. Demosthenes' Reden.

Wörterverzeichnis.

A.

Aal
Aar
Aas
Abendmahl
abends
Abenteuer
abgefeimt
abrahmen
Absinth
abstrakt
Abt
Accent
Accessist
Accidenzien
Acclamation
acclimatisieren
accompagnieren
Accord
accreditieren
accurat
Accusativ
Achat
Achse
Achsel
ächten
achtzehn
achtzig
Acquisition
adelig und adlich
Adjektiv
Adjutant
Adresse
Advent
Advokat
Affaire
Affekt
Agio
Aglei
Ahle
ahnden
Ahndung
ahnen
Ahnung
Akademie
Akt
Aktie
Aktion
aktiv
Alarm
albern
Algebra
Alkohol
Alkoven
Allee
Allianz
allmählich
Allopath
Almanach
Almosen
Amboß
Ameise
Amphibie
Anachronismus
Analyse
Anciennetät
Anekdote
anfangs
angesichts
Anis
annektieren
Annexion
anonym
ansässig
anstrengen
antik
apart
Aperception
Aperçu
Apfelsine
Aphorismus
apodiktisch
Apparat
Appartement
Appell
Aprikose
April
Ar, das Flächenmaß
Arak
Architekt

Archiv
Arkebusier
Armee
Armut
artesisch
Artischocke
Arve
As, Pl. Asse
äsen
Asphalt
Aspiration
Assekuranz
Assimilation
Ästhetik
Asyl
Athem
Äther
Atlas
Atmosphäre
Atom
aufsässig
Augenbraue
Augenlid
Auktion
ausfindig
ausmergeln
ausmerzen
ausreuten
authentisch
Axt

B.

Bagage
baggern
Bahre
Bai
Bajonnett
Balance
balancieren
Ballast
Ballett
ballottieren
Bandage
Bankerott
Banner
Banquier
bar
Baracke
Barbier
Barchent
Barett
barfuß
barhaupt
barock
Baryton
Basilisk
Bass
Bastard
Bataillon
Batist
Bausch und Bogen, Bauschsumme
Beere
Beet
befehden
Beffchen
behende
behilflich und behülflich
bejahen
Belletrist
Benefiz
Berberitze
Beredsamkeit
beredt
bescheere, bescheerte
bescheere, beschor
beseligen
bestätigen
beste
betrügen
Bettuch
bewähren
Bewandtnis
bewehren (Wehr)
Bewusstsein
bezichtigen
Bibel
Biber
bigott
Billet, Plur. Billette
billig
Bimsstein
birschen und pirschen
Bischof
Biskuit
Bistum
Bivouac
bizarr
bisschen
Blamage
blamieren
blecken
Blockade
blockieren
blöken
bloß
Bluse
Blüte
Blutegel
blutrünstig
Bohle (Brett)
Bohne
bohnen
Boje
Bollwerk
Boot
Bord
Borte
boshaft
Boskett
Bottich
Böttcher
Branke und Pranke
Brantwein
Bräutigam
brav
Brennessel
Bresche
bresthaft

Brett
Brezel
Brigg
Brombeere
Bronze
broschieren
Broschüre
Brot
Brühl
brünett
Brunst
Buchsbaum
Büchse
buckelig
Budget
bugsieren
Bugspriet
Bühl
buhlen
Butike

C (vgl. K).

Caprice
Carriere
Castagnette
cedieren
Celebrität
Cement
Centifolie
Centigramm
Centimeter
Centrum
Cerealien
cerebral
Ceremonie
certieren
Cervelatwurst
Cession
cessieren
Chaise
Chalcedon
Chamade
Chamäleon
Champagner
Champignon
Chance
Charade
Charakter
Charge (aber Chargé d'affaires)
Charis
Charivari
Charlatan
charmant
Charpie
Charybdis
Chaussee
Chef
Chemisette
Cherub
chevaleresk
Chiffre (Geheimschrift)
Chignon
Chiliade
Chiliasmus
Chiragra
Chlor
Chok
chokieren
Chokolate
Cholera
cholerisch
Chor
Choral
Chrestomathie
Chrie
Christ
Chrom
chromatisch
Chronik
Chronologie
Chrysolith
Chrysopras
Cibebe
Cichorie
Cider
Cigarre
Cirkumflex
Cirkus
Cis
ciselieren
Citadelle
citieren
Citrone
Civil
Clique
Coaks
Cocon
Codex (Plur. Codices)
Cölibat
Commis
Commune (vgl. Kommune)
Compagnie (vgl. Kompanie)
Comptoir (vgl. Kontor)
Cotelette
Coulisse
courant
Cousin
Cousine
Couvert
Cyan
Cyane
Cyanit
Cyklus
Cylinder
Cyniker

D.

Dachs
Daguerreotyp
Dambrett
Damhirsch
dasselbe
Decigramm
Deich (Damm)
Deichsel
Dekagramm

Dekameter
deklamieren
deklarieren
deklinieren
Delikt
Dekret
Demut
dengeln
Denkmal
dennoch
Depesche
des
deshalb
Despot
desselben
deswegen
deuchte (Prät. v. dünken)
deutsch
Dezember
Diarrhöe
Dickicht
Dienstag und Dinstag
dies, dieses
Diktator (Plur. Diktatoren)
Diöcese
direkt
Direktive
Direktor (Plur. Direktoren)
Disciplin
Diskant
diskret
Diskurs
Diskussion
diskutieren
Dispens
disponieren
disputieren
Dokument
Dolmetsch und Dolmetscher
Donnerstag
Douane
Draht
dräuen
drechseln
dreist
Drillich
Droguen
Drohne
dröhnen
Drommete (aber Trompete)
Dublette
Duell
Duett
Dukaten
dutzen und duzen
Dutzend

E.

echt
edel
Edikt
Effekt
eichen, Eichmaß
Eidam
Eidechse
eigens
eigentlich
eilends
einmal
Ekel
ekelig und eklich
Ekstase
Elefant
Elenthier
elf
Elfenbein
Ellbogen, Ellenbogen
Eltern
Email
emsig
Endzweck
engagieren
Ente
Enterich
Entgelt
entgelten
Entree
entzwei
Epheu
Eppich
Equipage
erbosen und erboßen
Erbse
ereignen
ergötzen und ergetzen
erlöschen
Ermel
Ernte
erschrecke, erschrak
Esche
Eskadron
Eskorte
Espe
Essig
Estrich
Etappe
Ethnographie
Etikette
Etui
Etymologie
exakt
Extrakt

F.

Fabrik
Façade
Fagott
faktisch
Faktur
Fakultät
fahnden
Fähnrich u. Fähndrich
Fährte
Farre (junger Stier)
Farnkraut

Färse (Kuh)
Fasan
Faschine
Fascikel
Fastnacht
faulenzen
Faxen
Fayence
Fechser
Fee, Plur. Feen (einsilbig) und Feeen (zweisilbig)
Fehde
Feme
Ferge
Ferse (Hacke)
Fiaker
Fibel
Fiber (Faser)
Fieber (Krankheit)
Fiedel
Fiktion
Findling
fing und fieng
Firnis (des Firnisses)
firnissen
First (des Daches)
Fiskus
Fittich
fix
Flachs
Flagge
Flanell
flankieren
Flaum
Flaus (des Flauses)
Flechse
flehentlich
flektieren
Flexion
Flieder
Fliese
Floskel
Flosse
Floß
flößen
Flöz (Flözgebirge)
flügge
flugs
flüstern
Flut
Fohlen
Föhn
Föhre
Fonds (Geldvorrath)
Fort
Franse
Fresken
Frevel
Friedhof
Friedrichsdor
Fries
Frikassee
frisieren
Fron, Frondienste, Fronfeste, Fronleichnam, fronen, frönen
Fuchs
funfzehn und fünfzehn
funfzig und fünfzig
fürlieb und vorlieb
Furt
Fürwitz und Vorwitz
Füsilier
Fußstapfe u. Fußtapfe

G.

gähnen
Gala
Galanterie
Galeere
Gallerie
Galopp
Gamasche
gäng und gäbe
gar
garantieren
Garde-du-Corps
Gardine
gären
Gas
Gastmahl
Gaze
Gebärde
gebaren
Gebirge
Gebür
Geest
Gefährte
geflissentlich
Geflüster
Gehege
Gehilfe und Gehülfe
Geiß
Geisel, der
Geißel, die
geißeln
Geländer
Gelee
gelegentlich
Geleise, Gleis
Gemahl
Gemälde
Gemeine u. Gemeinde
Gendarm, Plur. Gendarmen
genehm
Genie
genieren
Genre
Geographie
Gerathewohl
gesammt
Gesandter
Geschäft
gescheit
Gesims
Gespenst
Gespinst

Getreide
gewähren
gewandt
Gewehr
Gewinst
gib und gieb
Giebel
ging und gieng
Gips
Giraffe
Glacis
gleichschenklig
Gleisner
gleisnerisch
gleißen (glänzen)
Gliedmaßen
Gneis
Gouvernante
Gramm
gräslich
Grat
Gräte
Grazie
Grenze
Greul
greulich
Griesgram
Grieß
Grimasse
Gros (12 Dutzend)
größte
grotesk
Grummet
Gruppe
gucken
Guillotine
Guirlande
Guitarre
gültig
Gummigutt
Guttapercha
Gymnasium
Gymnastik

H.

Haar, Härchen, hären
Haber und Hafer
Häckerling
Häcksel
Haff
Hag
Hagebutte, Hambutte
Hai, Haifisch
Hain
Hallo
Halunke
hantieren
Harlekin
Harpyie
hartnäckig
Haspe, Häspe, Hespe
hätscheln
Haupt
Havarie
Heer
Heerrauch
Heide, der
Heide, die
heikligg
Heimat
Heirat
heiser
Hektar, das (Flächenmaß)
Hektoliter
Hellebarte
Herberge
Herbst
Herd
Herde
Hering
Hermelin
herrlich
herrschen, Herrschaft
Hexe
Hieroglyphen
Hifthorn
Hilfe und Hülfe
Himbeere
hing und hieng
Hoboe und Oboe
Hoffart, hoffärtig
Hoheit
hohl
Höker, Hökerin
holen
Holunder
Homöopath
honett
Honig
Hornis (Pl. Hornisse)
Horoskop
Hotel
Hüne
hurrah
Husar
Hut, der
Hut, die
Hyacinthe
Hyäne
Hyder
Hydraulik
hypochonder, Hypochondrie
Hypotenuse
Hypothek
Hypothese

J (i und j).

Jacht
Jagd
Jalousie
jäten
ideal
Ideal
Idee
ideell
identisch
Idiot
Idyll

jeglich
Igel
Iltis (Iltisses)
Imbiss
Jockei
indes, indessen
individuell
infallibel
Infanterie
Ingenieur
Ingredienzien
Ingwer
Inkognito
Inkonsequenz
inkorrekt
Insekt
inspizieren
Instinkt
Instruktion
Insurrektion
intellektuell
Interdikt
Interesse
Intermezzo
Interpunktion
Intriguant
Intrigue
intriguieren
Journal
Irrtum
Isegrim
Isothermen
Isthmus
Jubiläum
Jungfer
Juni
Juli
Juppe und Joppe
Jury
Juwel

K.

Kabale
Kabel
Kabeljau
Kabinett
Kabriolett
Kadett
Kaffee
Käfig
Kajüte
Kakao
Kakerlak
Kaktus
Kalender
Kalesche
Kalfaktor
kalfatern
Kaliber
Kalif
Kalkant
Kalkul
kalkulieren
Kalligraphie
Kalmus
Kamee
Kameel
Kamelie
Kamerad
Kameralist
Kamille
Kamin
Kamisol
Kammacher
Kampfer
Kanapee
Kanarienvogel
Kandelaber
Kandelzucker
Kandidat
Kaneel
Kanevas
Kaninchen
kanneliert
Kannibale
Kanon, kanonisch, Kanonikus
Kanone, Kanonade, Kanonier
Kanot
Kantate
Kanton
kantonieren
Kantor
Kantschu
Kanzel
Kanzlei
Kanzler
Kap
kapabel
Kapaun
Kapellan (Kaplan)
Kapelle
Kaper, kapern
kapieren
Kapitän
Kapital
Kapitäl
Kapitel
Kapitular
kapitulieren
Kapriole
Kapsel
kaput
Kapuze, Kapuziner
Karabiner
Karabinier (Plur. Karabiniere)
Karaffe
Karat
Karawane
Karbonade
Karbunkel
Kardamom
Kardätsche (Wollkamm)
Kardinal
Karfreitag, Karwoche
Karfunkel
Karikatur

Karmesin, Karmin
Karneol
Karneval
Karnies
Karolin
Karosse
Kartätsche
Kartause
Karte
Kartell
Kartoffel
Karton, kartonieren
Kartusche
Karussell
Karzer
Kasematte
Kaserne
Kasino
Kaskade
Kaskett
Kassation
Kasse
Kasserolle
Kassier, einkassieren
kassieren (vernichten)
Kastanie
kasteien
Kastell
Kastellan
Kastor
Kasualien, Kasuist
Kasuar
Kasus (Acc. Sing. den Kasus)
Katafalk
Katakombe
Katarakt
Katarrh
Kataster
Katastrophe
Katechet
Katechismus
Kategorie

kategorisch
Katheder
Kathedrale
Kathete
Katholik
Kattun
Kauderwelsch
Kaution
Kautschuk
Kavalier
Kavallerie, Kavallerist
Kaviar
kavieren
Kehricht
keichen u. keuchen
Keichhusten u. Keuchhusten
Keiler
Kescher
Kiebitz
Kiefer
Kieme
Kien
Kilogramm
Kilometer
Kirmess u. Kirmes
Kissen u. Küssen
Klarinette
Klasse
Klassiker, klassisch
Klause
Klausel, verklausulieren
Klavier
Klecks
Klee
Kleinod
Klerus, Kleriker, klerikal
Klient
Klima
Klinik
Kloake

Klops
Kloster
Kloß, Klöße
Klub
Knaster
Knäuel
Knicks
Knie, Kniee, knieen
Knospe
knuspern
Knüttel, Knüttelverse
Ko-, Kon-, Kol-, Kom-, Kor- und ihre Zusammensetzungen, z. B. Koefficient, Kooperator, koordinieren, Konferenz, Kongress, Konjugation, Konsistorium, konversieren, Kollege, (aber Collega), Kollekte, kollidieren, Kommission, Kommune, kompetent, komponieren, komplett, korrespondieren, korrigieren. Vgl. § 37, Anm. 1.
Kobalt (Mineral)
Kobold (Berggeist)
Kofent
Kohl
Kohlrabi
Koje
Kokarde
kokett
Kokos
Kolibri
Kolik
Kollett
Kolonell
Kolonie

Kolonnade
Kolonne
Kolophonium
Koloquinthe
kolorieren
Koloſs, koloſſal
Komfort, komfortabel
Komite
Kommerſch, kommer-ſchieren
Kommerz, kommerziell
Kommiſs- (brot u. ſ. f.)
Kommode
Komödie
Kompanie
Kompaſs (Kompaſſes)
komplett
Komplott
Kompott
Komtur
koncentrieren
Konceſſion
Konchylie
Kondor
Kontor (vgl. Comptoir)
Kontraſt
Kontrolle, kontrollieren, Kontrollör (aber Contrôleur)
Kontur
Kopie, kopieren
kordial
Kordon
Korduan
Kornelkirſche
Korreſpondenz
Korſar
Korſett
Korvette
Kosmopolit
Koſſat, Koſſäte
Koſtüm
Kot
Kothurn
Krabbe
Krähe
Krakeel
Krammetsvogel
Kran
Kranich
kraſs
Krauſeminze
Kravatte
Krawall
Kreatur
Krebs
kredenzen
Kredit
Kreis, des Kreiſes, kreiſen, umkreiſen
kreißen
Krempe
Kreole
Krepp
kriegen
kriminell, Kriminaliſt
Kritik, kritiſch
Krokodil
Krucifix
Krupp, Krupphuſten
Kruppe
Kruſte
Kryſtall
Kubik, kubiſch, Kubus
Kuckuck
Kujon
Kultur, kultivieren, Kultus, Kult
Kummet und Kumt
Kumpan
Kur, kurieren
Küraſs, Küraſſier
Kuratel
Kürbis, Kürbiſſes
Kurfürſt
Kurie, Kurialſtil
Kurier
kurios
Kurrende
Kurrentſchrift
Kurs
Kürſchner
kurſiv
Kurſus (Pl. die Kurſe)
Kurve
kuſchen
Küſter
Kutter
Kux

L.

Labſal
Labyrinth
Lachs
Lack
lackieren
Lafette
Laib
Laich
Laie
Lakai
Laken
Lakritze
Landsknecht
Lanzette
Lärche (Baum)
Lärm
Larve
Lattich
Lava
Lavendel
lavieren
Lawine
Lazaret
Lee, leewärts
leer, leeren
Lehn, Lehen
Lehne
Leichdorn

Leiche
Leier
Leikauf
Leilach
Lektion
Lektüre
leugnen
Leumund, verleumden
Levkoje
Lichtmeſs u. Lichtmeſſe
Lid (Augen-)
liederlich
Lieutenant
Lindwurm
Lineal
liniieren
Liqueur
Litanei
Liter
literariſch und litterariſch ꝛc.
Liturgie
Livree
Logarithmus
Loge
logieren, Logis
lokal
Lokal
Lokomotive
Lorbeer
Lorgnette
Los, loſen
löſchen
Lot
löten
Lotſe
Louisdor
loyal
Luchs
Luke
lukrativ
Lupe
Lyceum
lynchen
Lyra, Lyrik, lyriſch

M.

Maccaroni
Mahd, Mäher, Mähder
Mahl, Mahlzeit
mahlen (auf der Mühle)
Mahlſtatt
Mähre (Pferd)
Mai
Maid
majorenn
Mais
Maiſche
Makel
Makulatur
Mal (Zeichen)
mal (einmal, aber das erſte Mal)
malen (mit dem Pinſel)
Malve
Mameluck
Mammut
mancher, manchmal, mancherlei
Manier
mannigfach, mannigfaltig
Manöver
Manſchette
Manufaktur
Manuſkript
Mär, Märe, Märchen
Marketender
marode, marodieren, Marodör
Maroquin
Marotte
Marqueur
Marquis
Marquiſe
Marſch, marſchieren
Marſchall
Märtyrer
Martyrium
März
Marzipan
Maſchine
Maske
maſſakrieren
Maß, -maßen
Maßholder
Mathematik
Mauſe, mauſern
Maut
meckern
Meer
Meerrettig
Mehltau
Meißel
Melancholie, melancholiſch
Memoiren
Menagerie
Mennig
Menuett
Merkmal
merzen, ausmerzen
Mesner
Meſtize
Metamorphoſe
Metapher, metaphoriſch
Metaphyſik
Meter
Meth
Miene (des Geſichts)
Miete
Mikroſkop
Militär
Milligramm
Millimeter

Mine (unterirdischer Gang), minieren
minorenn
Minutien, minutiös
Minze (Pflanze)
Misanthrop
Miscelle
missachten
Mittag
mittels und mittelst
Möbel
Modell, modellieren
modeln
Mohr
Monat
Montag
Moor
Moos
moquieren
Morast
morgens
Mosaik
Moschee
Moslem
moussieren
Motette
Möwe
Muff
Muhme
Municipien, municipal
Mus
Muselmann, Pl. Muselmanen
musivisch
Muskat
Muskete, Musketier
Musselin
müssen, musste
Muße, müßig
Myrrhe
Myrte
Mythe
Mythologie

N.

Nachbar
Nachtigall
nachts
nackt, nackend
Naht
Naivetät
namentlich
nämlich
Naphtha
Narcisse
Narrenteiding
Narretei
naseweis
Neglige
Negoziant
Nehrung (Landzunge)
Nekromant
Nektar
Nerv
nett
Niednagel (am Finger)
niesen, Nieswurz
Nießbrauch
nieten
Niveau
nivellieren
Nix, Nixe
nominell
Not, nötigen
Novelle
Nuance
numerieren
Numero
Nummer
Nut
Nymphe

O.

Obst
Objekt
obskur
Oberst
Occident
occupieren
Ochs und Ochse
Octroi
octroyieren
Odem
Offiziant
offiziell
Offizier
Offizin, offizinell
offiziös
Ohm (der u. die, das)
Öhr
Ökonom
Oktober
okulieren
ökumenisch
Öl
Olive
Onkel
Orange
Orang Utang
Orchester
ordentlich
Ordonnanz
Original, originell
Orkan
orthodox
Orthographie
orthopädisch
Öse
Ouverture
Oxhoft
Oxyd, oxydieren
Oxygen
Ozean, auch Ocean

P.

Paar, das
paar
Pack
Page
Pair

Paket
Pakt
Palast
Paletot
Palissade
Pallasch
Pamphlet
Panacee
Panier
Pantheon
Panther
Papagei
Papier
Papst
Paradies
parallel
Parenthese
Parkett
Partei
Parterre
Particip
Partie
Parze
Pasquill
Passage, Passagier, Passant
Pastell
pathetisch
Patricier
Patrouille
Pausback
pausen
Pedant
Pedell
Pension
perennierend
Peripatetiker
Peripherie
Perücke
Petschaft, petschieren
Pferch
Pfirsich
Pflugschar
Pfründe
pfuschen
Phantasie
Philanthrop
Philosoph
Phlegma
Phosphor
Photographie
Physik
Physiognomie
Pickelhaube
Picknick
pikant
Pike
Piket
Pilger, Pilgrim
Pilot
Pionier
pirschen und birschen
pittoresk
Plafond
Plakat
Plantage
plärren
Plastik, plastisch
Plateau
platt
plätten
plombieren
Pöbel
Poetik
Pokal
Polemik
Police
Politik
Polizei
Polyp
Polytechnikum
Pomade
Pomeranze
Pony
populär
Pore
Portepee
Porträt
Porzellan
Posamentier
possierlich
Postillion
Pottasche
Präceptor
Prädikat
Präfekt
praktisch
Pram
Pranke und Branke
Präsens
Präsent
präsentieren
Präsident
Predigt
Preis, preisen
Preiselbeere
Presbyter
Prinzip
Prinzipal
Pritsche
Privileg
Producent
Produkt
Profoß
Projekt
Prokurator
Prophet
prophezeien
prophylaktisch
Propst
Proselyt
proskribieren
Prosodie, prosodisch
Protektor
Protokoll
Proviant
provinziell
Prozent (u. Procent)
Prozeß

Prozession
pseudonym
Psychologie
Publikum
publizieren
Pudding
Puder
Pulver
Pumpernickel
Punkt
Punsch
Pyramide

Q.

Quacksalber
quaken
Quadrupel
Quäker
Quarantaine
Quecksilber
quer
quieken
quitt
quittieren
Quotient

R.

Rabatt
Rabatte
Radies, Radieschen
raffinieren, raffiniert
Ragout
Rahe
Rahm
Rahmen
Rain
raiten (rechnen)
Rakete
rangieren
Rapier
Rapport
Raps
rasieren
räsonnieren
Rasse
Rath
Räthsel
rationell
Rauchwerk
Räude
Rauheit
räuspern
Rayon
Razzia
Reagentien
Reaktion
Rebell, rebellieren
Rebhuhn
Rechenbuch, Rechenstunde u. s. w.
Recherche
Recitativ
Redacteur
Reede (und Rhe de)
reell
reflektieren, Reflexion
Refrain
Regie
regieren, Regierung
Regisseur
Regreß
regulär
Reigen und Reihen
Reis (der und das)
Reisig
reisig
Reißfeder, Reißbrett u. s. w.
reklamieren
rekognoscieren
Rekonvaleszent
Rekrut
Rektor
Relief
religiös
Remise
Renette
Renommage, Renommee, renommieren
Rentier
Represalien
Reskript
Respekt
Ressort, ressortieren
Rettig
Reuse
reuten, ausreuten
Reveille
Revenue
Revier
Revue
Rezept
Rhabarber
Rhetorik
Rheumatismus
Rhythmus
Ried
Riege
Ries
Riesling
rigoros
rikoschettieren
riolen
Rippe
Risiko, riskieren
Rocken (Spinnrocken)
Rogen (Fischrogen)
Roggen (die Brotfrucht)
Roheit
Röhricht
Rokelor
Rosette
Rosine
Rosmarin
rot, röten
Rouleau (Plur. Rouleaux)
Route (Marschroute)

Routine
Royalist
Rubrik
Rückgrat
Ruhm
Rum
rümpfen
Runkeel und Runkell
Ruß, rußig
Rute

S.

Saal, Säle
Saat
Sabbat
säen
Saffian
Safran
Sahne
Saite (des Instruments)
Sakrament
Sakristei
Salär, salarieren
Salat
Salbader
Saline
Salmiak
Salve
Salweide
Sammet, Sammt
sammt, sämmtlich
Samstag
Sänfte
Saphir
Sarkophag
Satire
Satyr
Sauce
Säule
Scene
Scepter und Zepter
Schabernack
Schablone
Schabracke
Schächer
Schädel
Schaf
Schafott
Schakal
schäkern
schal
Schal (und Shawl)
Schale
Schalmei
Schalotte
Schaluppe
Schanze
Schar
Scharbock
Scharmützel
Scharnier
Schärpe
Scharteke
scharwenzeln (scherwenzeln)
schaffen
Schatulle
Scheitel
scheel
scheeren, Scheere
Schellack
Schellfisch
Schemel
scheußlich
Schibboleth
Schiene
Schierling
Schiffahrt
Schikane
Schildpatt
Schimäre
Schisma
Schlaraffe
Schlegel
Schleuse
schließlich
Schlittschuh
Schloße
Schlot
schmählich
schmal
schmälen
schmarotzen
Schmaus
Schmer
Schmied
Schmutz
Schnack
schnacken
Schnake
Schnaps
Schnee
schneien
Schneise
Schnelläufer
schneuzen
Schnickschnack
Schnörkel
Schöffe
Schoner
Schöps
Schoſs, des Schoſſes (Steuer, Abgabe)
Schoß, des Schoßes
schraffieren
Schrot
Schublade
Schuh (Schuster)
Schultheiß
schurigeln
Schwab, Schwaben
Schwäher
schwären
schwer
Schwert
Schwibbogen
Schwiele
Schwulst

sechs
sechster
sechzehn
sechzig
Seckel
Sedez
See, Plur. Seeen (zweisilbig) und Seen (einsilbig)
Seele
Segen
Sehne (Senne)
sehnen, Sehnsucht
seihen
Seim, seimig
Seite (z. B. die rechte, die linke Seite)
seither
Sekretär
Sekt
Sekte
Sektion
Sekundant
selbständig
selig
Sellerie
Senn, Senne (Hirt)
Serail
Seraph
Sergeant
Service und Servis
Serviette
Sextant
Sibylle
sieben, siebzig, siebenzig
Siechtum
Siegel
Siegellack
Signal
Signalement
Sigrist
Silbe
Silhouette
Sims
Sirene
Sirup
Sittich (Papagei)
Skapulier
Skelett
Skizze
Sklave
Skorbut
Skorzonere
Skrofel
skrofulös
Skrupel
Skulptur
Societät, social
Sofa
Sohle (Stiefelsohle, Thalsohle)
Sole (Salzwasser)
Sonett
Sophist
sortieren
Souffleur, soufflieren
Souper
Souverän
Spalier
Span
Spanferkel
Spaß, des Spaßes, spaßen
Spat
Spatz
spazieren
speciell
specifisch
Spediteur
Speer
Spektakel
Spektrum (des Spektrums), spektral
spekulieren
Spenzer
Spezerei
Sphäre
Sphinx
Spieß
Spinat
Spion
spitzfindig
Spitzname
Sprichwort
Sprit
Spritze, spritzen
spucken
spuken (Spuk)
Spülicht
Staat
stachlig und stachlicht
Stadt, Plur. Städte
Statt, Stätte
Stafette
Staffage
Stahl, stählen
Staket
Stanniol
Star
Stär (Widder)
starblind
stäupen
stehlen, stiehlst
Stempel
Stengel
Stenograph
Stereoskop
stereotyp
stetig
stets
Stieglitz
Stiel (Griff)
Stil (Schreibart)
Stilleben
stracks
Strahl
Strähn, Strähne
Strapaze

Strauß (in allen Bedeutungen)
Strike und Streik
Strohhalm
Strophe
Stuccatur
Stuck
studieren
subaltern
Subjekt
Subskribent, subskribieren
Subtrahend
Succurs
Sündflut
Suppe
Supplik
Suzerän
Symbol
Symmetrie
Sympathie
Symphonie
Symptom
Synagoge
Synode
synonym
Syntax
System
systematisch

T.

Tabak
Taffet und Taft
Takt
Taktik
Talg
Tambour
Tand
Tante
Tapezier, tapezieren
Tarantel
Tau, das und der
täuschen
Taxe
Tee
Teer
Teich (Wasser)
Teig (zum Kneten)
Te l
Telegraph
Teleskop
Teppich
Terpentin
Terrain
Terrasse
Terrine
Terzett
teuer
Theater
Thema
Theokratie
Theologie
Theorie, theoretisch
Theriak
Thermen
Thermometer
These
Thon (Töpferthon)
Thor, thöricht
Thran
Thräne
Thron
Thymian
Tiegel
Tier
Tiger
Tinte
Tirailleur, tiraillieren
Titel
Toast
Tod, todkrank, todmüde
tödlich
Toilette
Tombak
Ton (der Musik)
Topographie
tot, töten, totschlagen
Tour, Tourist
Trab
Train
tranchieren
transpirieren
Treber
tremulieren
Tribüne
Trift
triftig
Triumph
trivial
Trobdel
Trompete
Trophäe
Trottoir
Troubadour
Truchseß
trügen
Truhe
Trumpf
Truppe
Tschako
—tum, —tümlich
Tunnel
Turm
Turnier
Tüte und Düte
Tüttel, Tüttelchen
Type
Typhus
Typus, typisch
Tyrann

U.

überflüssig
überschwenglich
überzwerch
Ulan
Unbill, Unbilden
unentgeltlich
Unflat

ungefähr
ungeschlacht
Ungetüm
unpass, unpässlich
unstet
untadlig
unterdes, unterdessen
unverhohlen
unzählig
Ur (Auerochs)
Urahn, Urkunde u. s. w.
Urfehde

V.

Vagabund
vakant, Vakanz
Vampir
Vanille
variieren
Vasall
Vase
verbrämen
Verdikt
verdrießlich
verfemen
vergällen
vergeuden
verheeren
verleumden
Verlies
vermählen
verpönen
Verschleiß
versiegen
vertuschen
verwahren
verwahrlosen
verwaist
Verwandtschaft
verweisen
Vesper
Veteran
Vetter
vexieren
Vezier und Vesir
Viadukt
vidimieren
Viertel
vierzehn
vierzig
Vignette
Vikar, vikarieren
violett
Violine
Violoncell
Viper
Virtuos
Visier
visieren
visitieren
Visite
Vizekönig u. s. w.
Vlies
Vokabel
Vokal
Vokativ
Vogt
vollends
völlig
Volontär
voltigieren
vorlieb und fürlieb
vormittags
vornehm
vornehmlich
Vorwitz und Fürwitz
Votivtafel, Votivgeschenk u. s. w.
vulgär
Vulkan

W.

Waage
Wacholder
Wachs
wachsen
Wade
Waffel
Waggon
Wahlplatz
Wahlstatt
wahr, wahrhaft, Wahrheit, wahrlich
wahren, verwahren, wahrnehmen, Wahrzeichen
währen
Währung
Waid
Waise (elternlos)
Walfisch
Walhalla
Walküre
Walnuss
Walross
Wams
Wappen
Ware
— wärts
waten
wechseln
Wegerich
Wehr
wehren
Weibel
Weichbild
Weide (der Baum und der Futterplatz)
weidlich
Weidwerk
Weihnachten, Weihnacht
Weihrauch
Weisel
Weisheit, weislich
weismachen, einem etwas
weissagen

weitläufig und weitläufig
Weizen
welsch
Welschland
Werg
Wergeld
Wermut
werth, Werth
Werwolf
wes
weshalb
Wespe
weswegen
Wichse
Widder
wider (gegen), widerfahren, widerlegen, Widersacher, anwidern, erwidern
widerspenstig
widmen
Wiedehopf
wieder (nochmals), wiederkäuen, Wiedergeburt, wiederkehren, wiederhallen, wiederspiegeln, wiedervergelten, Wiederkunft
Wildbret
Willkür
wirken
wirklich
Wirsing
Wirt
Wismut
Wittum
Witwe
wohl
Wohl
Wollust
Würde
wußte

Z.

zäh, zähe
Zar
Zehe
Zeichenbuch, Zeichenlehrer u. s. w.
Zeisig
Zeitläufte u. Zeitläufe
Zenith
Zettel
Zeug
Zieche (Ueberzug)
Zierat
Ziffer
Zimmet und Zimmt
Zirkel
Zirkular, zirkulieren
Zither
Zone
Zoologie
Zuave
Zuber
zuschanzen
zusehends
zuwider
Zwehle
zwerch (quer)
Zwerchfell
Zwerg
Zwetsche u. Zwetschke, Zwetschge
Zwillich
zwölf.

Zur Begründung der Schrift:

Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie.

Von

R. v. Raumer.

Vorwort.

Unsere deutsche Gemeinsprache hat ihren schriftlichen Ausdruck gefunden in unserer überlieferten Rechtschreibung. Da diese Rechtschreibung ihrem Grundcharakter nach eine phonetische ist, so gibt unsere geschriebene Sprache ein Abbild der gesprochenen und den Maßstab dafür, welche Wortformen in unserer Gemeinsprache zur Geltung gekommen sind. Der phonetische Charakter unserer Schrift hat aber in mehrfacher Weise eine Einschränkung erfahren. Erstens ist manches aus einer früheren Periode unserer Sprache in der Schrift stehen geblieben, obwohl die jetzt zu Recht bestehende Aussprache eine andere geworden ist. Dadurch hat sich in unserer überlieferten Schreibweise ein historisches Element festgesetzt. Zweitens haben unsre Grammatiker den Satz aufgestellt, daß die Stammform des Wortes in den Veränderungen, die dasselbe in der Flexion und Komposition eingeht, festzuhalten sei. Dadurch haben sich für einen und denselben Laut verschiedene Schreibungen gebildet, z. B. hart und er harrt; die Hast und er hasst. Endlich hat man hin und wieder phonetisch gleiche Wörter nur aus dem Grunde verschieden geschrieben, um durch die verschiedene Schreibung den verschiedenen Begriff zu bezeichnen. So wenn der Thau mit **th**, das Tau mit bloßem **t** geschrieben wird.

Es fragt sich nun, wie wir uns unserer überlieferten Orthographie gegenüber verhalten sollen. Der Rath, uns in allem nach dem Hergebrachten zu richten, würde uns nicht viel nützen. Denn wir würden bald gewahr werden, daß trotz der wesentlichen Uebereinstimmung, die unsere Orthographie im ganzen zeigt, doch so manche Schreibungen schwankend sind. Sollen wir uns hier

entscheiden, so muß dies in einer bestimmten Richtung geschehen, und es gilt, die Frage zu beantworten, welches Ziel wir unsrer Orthographie stecken sollen. Die großartigen Entdeckungen der historischen Grammatik über die organische Entwickelung der Laute konnten zu dem Gedanken verführen, es lasse sich auf diesem Wege feststellen, welche Umwandlungen unsere Laute hätten eingehen sollen, und demgemäß unsere Rechtschreibung umformen. Allein eine genauere Erforschung unserer Lautgeschichte zeigt, daß jene so genannten organischen, das ist streng physiologischen Lautwechsel vielfach durchkreuzt sind durch solche von rein historischem Charakter, welche sich jeder lautgeschichtlichen Konstruktion entziehen. Die Gesetze, welche die Sprachforschung in Betreff des regelmäßigen Lautwandels gefunden hat, können deshalb nur in solchen Fällen ausnahmsweise benutzt werden, in denen Schreibung und Aussprache noch schwankend sind. Die große und unvergängliche Bedeutung der historischen Sprachforschung aber liegt darin, daß wir durch sie erst lernen, welche Stellung unsere neuhochdeutsche Schriftsprache in der gesammten Entwickelungsgeschichte unserer Sprache einnimmt, und danach bemessen, welche Aufgabe unsere Rechtschreibung zu erfüllen hat.

Die Geschichte unserer neuhochdeutschen Gemeinsprache lehrt uns, wie nah die Entwickelung dieser Gemeinsprache mit der Feststellung unserer Orthographie verknüpft ist. Da die Hauptabsicht unserer Orthographen dahin ging, durch die Schreibung zu bezeichnen, welche Wortform in unserer Gemeinsprache gelten solle, so haben die Änderungen unserer Orthographie die bisherige Schreibung zur Grundlage zu nehmen. Wo die gesprochene Wortform unserer Gemeinsprache durch die Schreibung festgestellt ist, da darf sie durch eine Änderung der Orthographie nicht umgestaltet werden. Würden wir z. B. statt Schöpfer schreiben Schepfer, so wäre dies nicht eine Änderung unserer Orthographie, sondern eine Änderung unserer zu Recht bestehenden Gemeinsprache.

Dürfen wir also die festgestellten Wortformen unserer Gemeinsprache durch eine Veränderung unserer Orthographie nicht angreifen, so lassen sich andrerseits an der Art, wie wir diese Wortformen durch Buchstaben wiedergeben, mannigfache Verbesserungen

vornehmen. Das hauptsächlichste Ziel dieser Verbesserungen ist die möglichst treue Wiedergabe der gesprochenen Wörter durch die einfachsten schriftlichen Mittel. Wenn man also früherhin schrieb die Quaal und verbiethen, so erreichen wir jetzt denselben Zweck einer treuen Wiedergabe der gesprochenen Laute durch die vereinfachte Schreibung Qual und verbieten.

Doch dürfen wir bei dem Bestreben, die zu Recht bestehende gesprochene Gemeinsprache durch unsere Schriftzeichen möglichst treu wiederzugeben, einen sehr wesentlichen Umstand nicht übersehen. Die Hauptaufgabe unserer Schrift ist eine praktische. Sie hat dem ganzen Volke zu dienen. Dies kann sie aber nur dann, wenn sie sich innerhalb der Schranken hält, die dem ganzen Volke zugänglich gemacht werden können. Die Unterscheidung der Laute durch Schriftzeichen darf deshalb nur so weit gehen, als ihr eine gesunde und einfache Volksbildung zu folgen vermag. Feinere Unterscheidungen hat unsere dem praktischen Bedürfnis dienende Gemeinschrift den Physiologen und Sprachforschern zu überlassen.

Wie weit wir in der Vereinfachung unserer Rechtschreibung gehen sollen, das hängt theils von theoretischen, theils von praktischen Erwägungen ab. Wir können zuvörderst theoretisch erwägen, ob wir die oben erwähnten Einschränkungen, welche das phonetische Prinzip bisher in der deutschen Rechtschreibung gefunden hat, völlig beseitigen sollen. Was die stehen gebliebenen historischen Schreibungen betrifft, so werden sie sich da, wo ihnen keine noch voll ausgesprochenen Formen zur Seite stehen, bei einer durchgreifenden Änderung nicht behaupten lassen. Wird das Dehnungs-h in Zahl beseitigt, so würde es dem gegenwärtigen Zustand der Sprache entgegen sein, das h in Stahl beizubehalten. Dagegen hat der Grundsatz, die Stammform der Wörter festzuhalten, für sich, daß er öfters zur Förderung der begrifflichen Klarheit beiträgt. Die Absicht, auch dann die Schreibung der s. g. Stammform beizubehalten, wenn der Laut des Worts sich ändert, liegt ursprünglich nicht in diesem Grundsatz. Wir schreiben deshalb das Präteritum von kommen nicht kamm, sondern kam. — Eine fernere Art, der begrifflichen Deutlichkeit Vorschub leisten zu wollen, liegt, wie wir sehen, darin, daß man gleichlautende Wörter verschieden schreibt,

um ihre Begriffe zu unterscheiden. Aber nur in vereinzelten Fällen wird sich in unserer Sprache ein wirkliches Bedürfnis solcher Unterscheidungen geltend machen, und sie werden daher möglichst zu beschränken sein.

Die praktischen Bedenken gegen Veränderungen unserer hergebrachten Orthographie gründen sich hauptsächlich darauf, daß man an einer allgemeinen Gewohnheit nicht rücken dürfe, weil dadurch eine unabsehbare Verwirrung herbeigeführt werden könne. Diese Bedenken verdienen die ernsteste Erwägung. Aber wenn wir die Geschichte unserer Rechtschreibung ins Auge fassen, so sehen wir, daß sich unsere Orthographie durch solche Bedenken nicht hat leiten lassen. Unbekümmert um die bisherige Gewohnheit führt sie neue Schreibweisen ein, bald der veränderten Gemeinsprache leise nachrückend, bald die hergebrachte schwerfälligere Schreibung mit einer einfacheren vertauschend. Auch uns also wird das Recht nicht abzusprechen sein, unsere Orthographie in zweckmäßiger Weise zu verbessern. Aber freilich werden wir dabei ein praktisches Gesetz nicht außer Acht lassen dürfen, das Gesetz, daß unsere Befugnis an der hergebrachten Rechtschreibung zu ändern um so geringer ist, je kleiner das Gebiet ist, das wir mit unsern Änderungen beherrschen. Verlieren wir diesen Grundsatz aus dem Auge, so ist allerdings die Gefahr vorhanden, daß sich das große deutsche Sprachgebiet in eine Unzahl kleiner Kreise spalte, von denen jeder seinen eigenen orthographischen Weg geht. Andererseits aber folgt aus eben diesem Grundgesetz, daß eine Vereinbarung aller Deutschen oder auch nur der Deutschen des deutschen Reiches eine weit gehende Befugnis zur Umgestaltung unserer Orthographie haben würde.

Doch dürfen wir auch in diesem Fall nicht vergessen, daß es sich nicht um eine von vorne beginnende Neuschöpfung unserer Rechtschreibung handeln kann. Vielmehr haben die etwaigen Verbesserungen unserer Rechtschreibung ihre Grenze daran, daß wir in lebendigem Zusammenhang mit der überlieferten bisher üblichen Schreibweise bleiben müssen. Dies ist eine gebieterische Forderung bei einem Volke, das einerseits eine so reiche Literatur und andrerseits eine so ausgebreitete Schulbildung besitzt wie das deutsche.

Eine sehr schwierige Frage aber wird immer sein, in welchem Maß wir an die überlieferte Schreibweise gebunden sind, oder wie weit wir uns von derselben entfernen dürfen, ohne den Zusammenhang mit dem Herkömmlichen zu zerreißen. Man hat dieser Schwierigkeit dadurch auszuweichen gesucht, daß man eine allmähliche, sich auf eine längere Reihe von Jahren erstreckende Umwandlung unserer Orthographie in Vorschlag brachte. Aber so wenig wir daran denken können, eine Orthographie für alle Zeiten zu schaffen, so haben wir doch ohne Zweifel jetzt die Aufgabe, wenn irgend möglich, eine Schreibweise festzusetzen, die nicht sogleich wieder in Frage gestellt wird. Dies fordert das Bedürfnis der Schule und der Literatur gleichermäßen.

Ich habe mich in den Regeln und dem Wörterverzeichnis möglichst an die herkömmliche Orthographie angeschlossen und nur an einzelnen besonders schadhaften Stellen zu bessern gesucht. In der hier folgenden Begründung dagegen habe ich hin und wieder darauf hingewiesen, welchen Weg wir einzuschlagen haben würden, wenn wir — und zwar gleich jetzt — in der Umwandlung unsrer bisherigen Schreibweise noch weiter gehende Schritte thun wollten. Was uns zu solchen weiteren Schritten vor allem auffordert, ist die Betrachtung, daß jede Vereinfachung unsrer Orthographie, die das Richtige trifft, zugleich eine Erleichterung des so mühseligen orthographischen Unterrichts ist.

Dieselben Ansichten, die ich hier ausgesprochen habe, liegen einer Schrift zu Grunde, die vor wenigen Jahren in Berlin erschienen bereits eine Reihe von Auflagen erlebt hat: „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie, zum Schulgebrauch herausgegeben von dem Verein der Berliner Gymnasial- und Realschullehrer. Berlin, 1871.“ Da ich in allem Wesentlichen mit dieser Schrift übereinstimme, habe ich meine eigenen Feststellungen an dieselbe angeschlossen. Dies Verfahren bietet einen zweifachen Vortheil. Einerseits überblickt man mit Leichtigkeit das weite Gebiet, auf welchem meine Feststellungen mit denen der Berliner Schrift übereinstimmen. Andrerseits erkennt man die Punkte, an denen ich von den Berliner Festsetzungen abgehen zu müssen glaubte. Auch diese Verschiedenheiten werden selten oder nie mein

Eigentum sein Vielmehr verdanke ich sie den mannigfachen verdienstlichen Schriften anderer über unsere Orthographie.

Schließlich aber möchte ich noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß es sich in der vorliegenden Schrift nicht um eine erschöpfende, in alle Einzelnheiten eingehende Darstellung der deutschen Orthographie handelt, sondern um einen kurzen und gedrängten Abriß, wie er dem Bedürfnis der Schule entspricht.

Erlangen, den 8. April 1875.

§ 2.—15. Zu den verworrensten Theilen unserer Orthographie gehört die Lehre von der Bezeichnung der langen und der kurzen Vokale. Um den richtigen Weg zur Lösung dieser Aufgabe zu finden, müssen wir uns vor allem an den Gang erinnern, den unsere Sprache in den letzten fünf Jahrhunderten genommen hat. Das Mittelhochdeutsche des 12. und 13. Jahrhunderts hielt in den Wortstämmen noch die Quantitätsverhältnisse der älteren germanischen Sprachen fest. Es gab deshalb im Mittelhochdeutschen noch eine Menge von betonten Silben mit kurzem Vokal und einfachem auf den Vokal folgendem Konsonanten, z. B. sagen, komen. Aber schon in den drei letzten Jahrhunderten des Mittelalters angebahnt, ist im Neuhochdeutschen allmählich die Regel durchgedrungen: „Jede betonte Silbe ist lang". Eine betonte Silbe muß deshalb entweder einen langen Vokal enthalten, oder sie muß durch mehrere auf den Vokal folgende Konsonanten verlängert sein. Daher wurde aus dem mittelhochdeutschen sagen (sprich săgen) im Neuhochdeutschen sagen (sprich sāgen), aus dem mittelhochdeutschen komen im Neuhochdeutschen kommen.

Fragen wir nach der Art, wie die kurzen und die langen Vokale im Deutschen bezeichnet worden sind, so finden wir seit alter Zeit den Grundsatz in Geltung, die kurzen Vokale unbezeichnet zu lassen. Dagegen zeigen sich schon sehr früh Versuche, die langen Vokale zu bezeichnen, so bereits im achten und neunten Jahrhundert durch Verdoppelung des Vokals, im zwölften durch ein dem Vokal nachgesetztes **h**. Aber diese Versuche blieben vereinzelt und ohne weitere Folgen.[1] Dagegen macht sich in den neueren Jahrhunderten

1) S. K. Weinhold, Ueber deutsche Rechtschreibung, S. 4 fg.

in weitem Umfang das Bestreben geltend, den langen Vokalen durch besondere Bezeichnungen zu Hülfe zu kommen. Aber man führte diese Absicht nicht konsequent durch und verwendete die verschiedenartigsten Mittel für einen und denselben Zweck. Bald ließ man den langen Vokal unbezeichnet, bald drückte man die Länge durch Verdoppelung des Vokals, bald durch ein hinzugefügtes h, bald durch ein beigesetztes e aus. Wir wollen die Absicht, in gewissen Fällen die Länge des Vokals zur Vermeidung unrichtiger Aussprache durch bestimmte Zeichen hervorzuheben, nicht tadeln. Es konnte dies um so mehr geboten scheinen, als eine Menge von Stammsilben sich damals in dem Übergang von der alten Kürze in die neuhochdeutsche Länge befand. Es lag aber nahe, die aus früheren Kürzen entstandenen Längen ebenso zu schreiben, wie sich die aus einem Vokal und einem wurzelhaften h entstandenen Silben darstellten, seitdem dies h nicht mehr gesprochen wurde, also Zahl wie Stahl, wohnen wie Mohn. Ebenso bot sich zur Bezeichnung des lang gewordenen i das nicht mehr diphthongisch gesprochene ie (in Liebe, Dieb) dar.

Andrerseits aber lag es in der Natur der Sache, daß, nachdem die Länge der betreffenden Vokale in der neuhochdeutschen Gemeinsprache festgestellt war, sich das Bedürfnis geltend machte, jene schwerfälligen und inkonsequenten Schreibweisen zu vereinfachen. Wir sehen sie deshalb schon seit einer Reihe von Menschenaltern im Rückgang begriffen. Wer schreibt jetzt noch Quaal, Saame, biethen, gebiethen, bethen, gebohren? Gottsched in seiner Deutschen Sprachkunst (1757) schreibt noch Quaal und erklärt: „Es würde gegen die allgemeine Gewohnheit laufen, wenn man die Verdoppelung hier auslassen wollte“ [1]. Adelung schreibt (1782) Qual und setzt (1788) dazu: „ehedem Quaal“ [2]. Auch „Same (ehedem Saame)“ vertritt bereits Adelung (1782) [3] Dem ge-

---

1) Vollständigere und Neuerläuterte Deutsche Sprachkunst — von Joh. Christoph Gottscheden (vierte Aufl.) Leipz. 1757, S. 45.

2) Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache, Bd. II, Leipzig 1782, S. 749, verglichen mit: Kleines Wörterb. für die Aussprache, Orthographie rc. Frankf. u. Leipz. 1788, S. 308.

3) Umständl. Lehrgeb. II, S. 749.

bohren zieht er vor geboren[1]. Dagegen schreibt er (1788) biethen[2], gebiethen, verbiethen, das Verboth, bemerkt aber dazu: „Auch häufig ohne h, zumahl, da das Wort ohne das hinlänglichen Umfang hat, auch schon ein Verlängerungszeichen da ist“ [3]. Bethen schreibt er zwar (1788), aber mit dem Zusatz: „Statt des th, welches die Kürze des Wortes veranlaßte, ist auch häufig t üblich“[4]. Auf diesem Wege ist nun die neuere Zeit weiter geschritten, indem man die Anwendung der Dehnungsbuchstaben immer mehr beschränkte. Wir stehen gegenwärtig inmitten dieser Bewegung, und eben deshalb ist es so schwer zu sagen, wie weit man ihr folgen darf, ohne der bestehenden Gewohnheit zu schroff entgegenzutreten. Wir halten das Bestreben, die besondere Bezeichnung der Dehnung möglichst einzuschränken, für berechtigt und sind deshalb in der Beseitigung der Dehnungsbuchstaben so weit gegangen, als es die gegenwärtige Schreibgewohnheit (1874) zu ertragen scheint.

Die Grundlage unseres Verfahrens bildet die Hauptregel: In betonten Silben wird kurzer Vokal, wenn er nicht vor einer Gruppe von mehreren verschiedenen Konsonanten steht, durch Verdoppelung des ihm folgenden Konsonanten bezeichnet; langer Vokal dadurch, daß ihm einfacher Konsonant folgt. Also betten (ein Bett bereiten), aber beten; der Kamm, aber er kam; Spott, aber Brot; spotten, aber Schoten; die Wonnen, aber schonen; schlaff, aber der Schlaf, u. s. w. Diese Grundregel hat nun aber in unserer hergebrachten Orthographie eine Menge von Ausnahmen, in denen die Länge des Vokals noch durch eine besondere Bezeichnung hervorgehoben wird. Wir haben diese Ausnahmen mit möglichster Übersichtlichkeit darzustellen gesucht, meist im Anschluß an die Berliner Regeln, zugleich aber mit Benutzung anderer orthographischen Schriften, insbesondere der Schriften von Dr. Konrad Duden und Dr. Daniel Sanders.

---

1) Kleines Wörterbuch S. 125.
2) Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie, Frkf. u. Lpz. 1788, S. 258.
3) Kleines Wörterbuch S. 43.
4) Ebend. S. 41.

Wir bemerken hier nur Folgendes:

§ 4. Bei den Wörtern, welche trotz mehrerer dem Vokal folgender Konsonanten langen Vokal haben, sind die unberücksichtigt geblieben, die nur von einigen lang gesprochen werden, von anderen kurz, z. B. Arzt, Erde.

§ 13. Die Endung **iren** wird gegenwärtig noch von der Mehrzahl in den meisten Fällen **iren**, in einigen aber **ieren** geschrieben. Auch wer probiren, studiren u. s. f. schreibt, zieht bei regieren, spazieren und bei den Wörtern, die von Substantiven auf **ier** abgeleitet sind, wie barbieren, einquartieren u. s. f. die Schreibung **ieren** vor. Unter allen Umständen ist eine Einigung über die Schreibung dieser aus der Fremde eingeführten Ableitungssilben zu wünschen. Sie stammen bekanntlich aus dem altfranzösischen **ier** und werden deshalb im Mittelhochdeutschen **ieren** geschrieben. Was für uns den Ausschlag gibt, die Schreibung **ieren** vorzuziehen, ist der Umstand, daß wir nur dann eine einheitliche Schreibung dieser Endung erreichen können, wenn wir durchweg **ieren** schreiben. Denn zu regiren, einquartiren u. s. f. wird man sich schwerlich verstehen.

§ 14. Wir haben die mit **h** geschriebenen Wörter in der Weise aufgenommen, welche gegenwärtig (1874) die gebräuchlichste ist. Vieles davon wird sich wahrscheinlich nicht mehr lange behaupten. Wir werden weiter unten auf diese Frage zurückkommen. Nur das Eine wollen wir gleich hier bemerken, daß wir bei dem Worte Fron und seinen Zusammensetzungen durchweg die einfachere Schreibung ohne **h** vorgezogen haben. In Fronleichnam, Fronfasten hat sich diese Schreibung erhalten, und man wird schwerlich geneigt sein, sie mit der weitschichtigeren **oh** zu vertauschen. Eine verschiedene Schreibung desselben Worts in Frondienste, Fronfeste, Frone, fronen, frönen würde sich aber doch gar zu seltsam ausnehmen. Vgl. Lorenz Englmann, Deutsche Orthographie, München 1871, S. 36.

§ 15. Sehr wenig konsequent verfährt unsere hergebrachte Rechtschreibung im Gebrauch des **th**. Dies neuhochdeutsche **th** bezeichnet keinen andern Laut als unser **t**. Das dem **t** angeschlossene **h** hat vielmehr dieselbe Aufgabe, wie das dem Vokal folgende Deh-

nungs-h, nämlich den in seiner Nachbarschaft stehenden Vokal als lang zu bezeichnen. In Thal hat das dem a vorangehende h ganz denselben Zweck, wie in Zahl das dem a folgende. Beidemal drückt das h aus, daß man das a lang zu sprechen hat. Daß dies die Absicht war, die man bei der Einschiebung eines solchen h hatte, darüber besitzen wir das ausdrückliche Zeugnis des ältesten deutschen Grammatikers. Der Straßburger Notar Albert Ölinger sagt in seiner Grammatica seu Institutio Verae Germanicae linguae, Argentorati 1573, p. 15: „De litera sive aspiratione h. H ab initio syllabarum nunquam omittitur in proferendo, ut in his, haben, sehen, verhindern. Sed inter vocalem et consonantem positum non pronunciatur, longam tantum reddit syllabam, uti befählen, der rahte, der Sohne, der Thurn, die thate, der Rhein" [1].

Es wird sich nun fragen, ob und in wie weit wir diese Bezeichnungsweise beibehalten sollen. Unserer Ansicht nach wird man gut thun, sie möglichst einzuschränken. Wir haben deshalb das th aus einigen der Wörter beseitigt, in denen die Länge des Vokals bereits anderweitig bezeichnet ist, so in Miete, Maut, Abenteuer,

---

1) J. F. Kräuter (in der Zeitschr. für vergl. Sprachforschung, Bd. XXI. [1875] S. 41) ist der Ansicht, das deutsche th bezeichne die Aspirate im Gegensatz zur Tenuis t. Daß ein solcher Gebrauch des th vorgekommen ist, soll nicht in Abrede gestellt werden. Daß er aber schon im 16. Jahrhundert nicht in der Absicht der Grammatiker lag, beweist die oben angeführte Stelle des Ölinger. Ebenso aber behandeln die bedeutendsten Grammatiker des 17. und 18. Jahrhunderts das h in unserem th als Dehnungszeichen oder als lautlich gleichgültig zur bloßen Verlängerung des Wortes eingeschoben. S. J. G. Schottelius, Ausführliche Arbeit Von der Teutschen Haubt Sprache, Braunschweig 1663, S. 212. — Adelung, Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie, Frankf. u. Leipz. 1788, S. 257. — Wollten wir übrigens auch die Annahme gelten lassen, daß unser neuhochdeutsches th die Aspirate bezeichne, so würde unsere hergebrachte Orthographie an Konsequenz nichts gewinnen. Denn dann hätten wir viel häufiger th zu schreiben, als unsere Orthographie uns heißt. Wir müßten dann nicht bloß schreiben Thal, sondern auch Thag, Thadel; nicht bloß Thier, sondern auch thief; nicht bloß Theil, sondern auch Theich; nicht bloß Thau, sondern auch Thaube, thaufen, u. s. w. Ja die Durchführung einer solchen Unterscheidung zwischen th und t würde verlangen, daß wir auch zwischen kh und k; ph und p als Aspiraten und Tenues unterschieden.

Narretei, Tee, Teer, verteidigen, Narrenteiding, Teil, Urteil, Vorteil, Tier, teuer. Auch in Tau ist eine Verwechslung von der Tau und das Tau nicht zu befürchten. Zweitens aber haben wir das th aufgegeben, wo vollkommen analoge Wörter mit bloßem t geschrieben werden. So in Flut, Glut, Hut, hüten, Mut, Wut, wüten, die Wörtern, wie Blut, gut, vergüten, vollkommen gleichstehen. Ähnlich ist es mit den Wörtern Lot, löten, Not, nötigen, rot, röten. Wir schreiben sie mit bloßem t, wie wir Brot, Brötchen; Schrot, Schröter (Hirschkäfer), Schote, Knoten, Pfote, Kröte, ich gebot, ich geböte, der Bote mit bloßem t schreiben. — Wörter wie Rath, That, Meth u. s. w., fallen unter dieselben Gesichtspunkte, die wir weiter unten in Bezug auf das Dehnungs-h überhaupt darlegen.

§ 2—15. Blicken wir jetzt noch einmal zurück auf unsere Behandlung der kurzen und der langen Vokale, so mag es schließlich gestattet sein, darzulegen, in welcher Weise wir uns die mögliche Vereinfachung unserer Bezeichnung der langen Vokale denken. Wir knüpfen an unsere Hauptregel an: „In betonten Silben wird langer Vokal dadurch bezeichnet, daß ihm einfacher Konsonant folgt.“ Es scheint nun sehr nahe zu liegen, was wir hier weiter zu thun haben. „Man lasse alle besonderen Bezeichnungen des langen Vokals weg, so haben wir die wünschenswerthe vereinfachte Schrift hergestellt“. Allein bei diesem summarischen Verfahren ist ein wesentlicher Umstand außer Acht gelassen. Wir sagen: „In betonter Silbe erkennt man die Länge des Vokals an der Einfachheit des dem Vokal folgenden Konsonanten“. Aber woran erkennt man, daß die Silbe betont (hochtonig oder tieftonig) ist? Man wird vielleicht antworten, das sei jedem Deutschen von vorn herein bekannt. Aber wenn sich auch praktisch das Richtige bei weitem in den meisten Fällen finden wird, so würde es doch nicht gut um unser Verfahren bestellt sein, wenn wir uns überall nur auf jenen schon mitgebrachten Takt berufen könnten. Für einen Fremden vollends würde unsere Schrift nicht im geringsten Anhalt für die Aussprache der Vokale bieten, wenn wir unser Verfahren nicht in einen regelrechten Zusammenhang mit der Beschaffenheit unserer Wörter bringen können.

Wir können dies aber sehr wohl, sobald wir nur mit der nöthigen Umsicht zu Werke gehen.

Unsere neuhochdeutsche Gemeinsprache nämlich besitzt in deutschen Wörtern die Vokale **a, o, u, ä, ö, ü** nur in betonten (hochtonigen oder tieftonigen) Silben. Wo wir einem dieser Vokale begegnen, da ist die Silbe betont, mithin der Vokal, wenn ihm nur ein Konsonant folgt, lang[1]. Nur die Vokale **e** und **i** finden sich sowohl in betonten als in unbetonten Silben. Was **i** betrifft, so wird das lange **i**, abgesehen von den sehr wenigen § 13, **B**, **a** bezeichneten Ausnahmen, durch die Schreibung **ie** oder **ih** in deutschen Wörtern vom kurzen **i** unbetonter Silben unterschieden. Man erkennt also ohne Schwierigkeit, daß man zu sprechen hat beliébige, nicht belíbiege.

Beim **e** sind es vorzüglich die Verbindungen mit den Liquiden (**l, r, m, n**), welche unzählige unbetonte, mithin kurze **e** in unsere Sprache bringen. Man erinnere sich nur an die Flexions- und Ableitungssilben **en, em, er, el**. Bei den Verbindungen des **e** mit Liquiden ist deshalb vorzugsweise ein Unterscheidungszeichen des betonten kurzen Vokal nöthig. Gerade hier aber bietet unsere überlieferte Orthographie in den meisten Fällen die gewünschte Unterscheidung, indem sie die betonten langen **e** entweder **ee** oder **eh** schreibt. So erkennt man sofort, ob der Schreibende sagen will: entéhrt, oder: éntert. Lassen wir hier die Bezeichnung des langen Vokals ohne genügenden Ersatz fallen, so wird unsere Schrift unklar. Folgt eine Muta auf das **e**, so kann man in den meisten Fällen auf eine betonte Silbe, mithin auf langen Vokal schließen. So bei **eb** in leben, geben, Reben. Bei **ed** in reden. Bei **eg** in regen, bewegen. Eine Ausnahme bildet das **t**, bei welchem den wenigen betonten **et** (in beten, treten) zahlreiche unbetonte in unserer Verbalflexion gegenüberstehen. Daß dadurch wirk-

1) Vgl. jedoch § 8. Es ließen sich hier noch die betonte Silbe **un** (Unmensch &c.) und **ur** (in manchen Wörtern, wie Urtheil) hinzufügen. Das **a** in **sam** (folgsam &c.) ist schwankend. Ebenso das **a** in Monat. Aber alle etwa aufzutreibenden Ausnahmen zusammengenommen, wird man nicht viele grammatische Regeln finden, die im Verhältnis zu ihrem gesammten Umfang so wenige Ausnahmen zeigen, wie unsere obige Regel.

lich Zweideutigkeiten möglich sind, ergibt die bekannte Anekdote von dem Menschen, der das Inhaltsverzeichnis eines Gebetbuches liest: Gébet am Morgen. Gébet am Abend. Gébet am Sonntag u. s. w.

Welche Stellung sollen wir nun den besprochenen Dehnungsbuchstaben gegenüber einnehmen? Daß dieselben eine Einschränkung erhalten sollen, darüber sind Vertreter der verschiedensten Standpunkte einig. Schon die Geschichte unserer Orthographie seit Gottsched weist uns, wie wir gesehen haben, auf diesen Weg. Sehr unzufrieden mit der herrschenden Verwirrung spricht sich im J. 1822 J. Grimm aus[1]. In der Vorrede zum deutschen Wörterbuch (1854)[2] erklärt er es für das Beste, „jede Verdoppelung oder Einschaltung von e und h fahren zu lassen." Natürlich nimmt er von seinem historischen Standpunkt die „organischen" e und h aus. Ähnlich äußern sich aus demselben Gesichtspunkt 1852 K. Weinhold und 1855 K. G. Andresen. „Vom Standpunkt der Stolzeschen Stenographie" geht 1854 G. Michaelis den Dehnungsbuchstaben zu Leibe. Von den verschiedensten Ausgangspunkten begegnen sich gelehrte und populäre Grammatiker in der Überzeugung, daß die Dehnungsbuchstaben eine Einschränkung finden müssen. Ich nenne unter ihnen nur beispielsweise F. Ballin, F. Bauer, M. Berndt, H. E. Bezzenberger, Konrad Duden, Lor. Englmann, Ernst Götzinger, K. A. J. Hoffmann, K. Klaunig, H. Kraz, S. Lefmann, Franz Linnig, R. Rißmann, H. B. Rumpelt, W. Scherer, Julius Schröer, G. Stier, Theodor Vernaleken, W. Wilmanns, Julius Zacher. Diese Aufzählung ließe sich noch sehr erweitern, und es kann bei solcher Übereinstimmung der verschiedenartigsten Grammatiker keinem Zweifel unterliegen, daß wir es hier mit einem der Verbesserung bedürftigen Punkt unserer Orthographie zu thun haben.

Auch wir haben eine Einschränkung der Dehnungsbuchstaben vorgeschlagen, jedoch nur in den bescheidensten Grenzen, und es fragt sich deshalb, nach welchen Grundsätzen wir verfahren würden, wenn diese Einschränkung eine weitere Ausdehnung erhalten sollte. Hätte man ohne Rücksicht auf das Herkömmliche die deutsche

1) Gramm. I², 519. 2) S. LVIII.

Orthographie zu ordnen, so böte sich die Anwendung des Cirkumflex für die Bezeichnung der Vokallänge dar, und zwar würde man, den Forderungen der praktischen Brauchbarkeit entsprechend, keineswegs alle langen Vokale mit dem Cirkumflex versehen. Vielmehr hätte man davon auszugehen, daß a, o, u, ä, ö, ü ohnehin betont und mithin vor einfachem Konsonanten lang sind. Sie bedürften also keiner besonderen Bezeichnung. Dagegen wären die langen e und i, zum Unterschiede von den unbetonten, mit dem Cirkumflex zu versehen. Ebenso könnte man den Cirkumflex setzen, wo der Vokal vor einer Konsoantengruppe und vor ch lang ist.

Wir würden durch das angegebene Verfahren ohne Zweifel eine weit genauere Bezeichnung unserer Aussprache erreichen als durch unsere jetzt übliche Schreibweise. Im Anschluß an das Hergebrachte aber würden wir vielmehr folgenden Weg einzuschlagen haben:

I. Bei e und i wird die bisherige Schreibung im wesentlichen beibehalten.

II. Bei a, o, u, ä, ö, ü gilt der Grundsatz, die Dehnungsbuchstaben zu tilgen, wo sie nicht zu einer wirklich wünschenswerthen Verdeutlichung dienen [1].

Gehen wir nach diesen Grundsätzen § 12—15 durch, so ergibt sich Folgendes:

1) Verdoppelung des e (§ 12) wird beibehalten.

---

1) Daniel Sanders (Unsere Zeit, Leipzig, Brockhaus, XI, 6 [1875] S. 463) betont mit Recht das Verdeutlichungsstreben unserer herkömmlichen deutschen Orthographie. Doch erlaube ich mir, dem von Sanders Gesagten zwei Bemerkungen hinzuzufügen. Erstens nämlich bin auch ich nicht darauf ausgegangen, alle derartigen orthographischen Verdeutlichungen zu tilgen. (Vgl. meine Gesammelten sprachwissenschaftlichen Schriften, Frankf. a. M. 1863, S. 256, 261.) Zweitens aber wird auch Sanders nicht leugnen, daß jene künstlichen Unterscheidungen nur zum Theil wirklich erwünscht, zum Theil aber eine nutzlose Belastung des Schreibenden sind. Es handelt sich dabei keineswegs bloß um die Ersparung einiger Buchstaben, sondern um eine wesentliche Erleichterung des orthographischen Unterrichts.

2) Verdoppelung des a erscheint als überflüssig in Al, Har[1], Par, par, Sal, Sat, Stat. Eine wünschenswerthe Unterscheidung bietet das doppelte a in Aar gegenüber dem Fremdwort das Ar (ein Flächenmaß); Aas gegenüber dem Fremdwort As; Waage, Plur. Waagen, unterschieden von der Wagen. (Vgl. z. B. Waagenfabrik und Wagenfabrik.) Al ist von Ahle hinreichend unterschieden durch die Schreibung des letzteren Wortes mit ah.

3) Verdoppelung des o ist in Mos überflüssig. Der Mohr unterscheidet sich durch sein h von das Mor, und auch bei das Bot wird man nur mit Mühe Fälle ersinnen können, wo eine Verwechslung mit der Bote möglich wäre[2].

4) Die Bezeichnung des langen i durch ie (§ 13) wird beibehalten.

5) Die Bezeichnung der Dehnung durch h (§ 14).

A) Die Dehnung durch h unterbleibt

a) vor l in dalen[3], fal, kal, Mal[4] (Gastmal), Gemal, vermälen, Malschatz, Malstatt, allmälich, Pfal, pralen, Stal, stälen, Stral, Wal, wälen, Walplatz, Walstatt, Zal, zälen; Bole (Brett), Dole, Folen, jolen, Kol, Kole, nölen, Sole (Schuhsole und Salzwasser)[5], Wol, wol; Ule, Bule, bulen, Nebenbuler, Brül, fülen, kül, Kule, Pful, Stul, wülen[6].

---

1) Die Form behart ist auszusprechen wie gespart von sparen. In unserer Orthographie gilt schon lange der Grundsatz, daß Buchstaben, die man sofort als Flexionen oder als Ableitungslaute erkennt, die Quantität des Stammvokals nicht ändern. Vgl. z. B. ein erklärter und härter; am klarsten und sie barsten, u. s. w.

2) Mos ist auszusprechen wie los; Mor wie ich verlor; das Bot wie das Gebot.

3) Dies und die folgenden Wörter nach Analogie von schmal, schmälern.

4) Die verschiedenen Mal und ihre Ableitungen fließen im Neuhochdeutschen zusammen.

5) Unterscheidung hier ohne Nutzen.

6) Wie Spule, spülen, schwül.

b) vor **m** in nachamen, lam, Ram, abramen, Ramen, einramen, zam, zämen[1]; Om[2]; Mume[3].

c) vor **n** in anen, änlich, Ban, banen, Fane, Fänrich, gänen, Han, Kan, Lan (Metalldraht), Mäne, manen, ran (schlank), Sane, Sträne, Wan, wänen, erwänen, Zan[4]; one, Bone, bonen, Done, Drone, drönen, Fön, Hon, hönen, Lon, Taglöner, Mon, Son, versönen, stönen, Argwon, wonen, gewönen, Gewonheit[5]; Hun, Wune, Büne, kün, Süne[6].

d) vor **r** in Äre, Bare[7], faren, Fart[8], Gefärt, Gefärte, Färe, Färte, befaren, Gefar, Gefärde, gefärlich, ungefär, Jar, jären, verjären, Mar (Nachtgeist), nären, Narung, Zäre[9]; Or, Ör, boren, Före, Möre, Ror, Röre[10]; Fure, Furmann, füren, rüren, Rur, Aufrur[11].

e) vor **d** und **t** in Mad, Fede, Drat, Rat.

β) Dagegen wird die Dehnung durch **h** beibehalten

a) nach **e** (§ 14) und **i** (§ 13).

b) vor **l**, **m**, **n**, **r** in Ahle (des Schusters, unterschieden von Al), mahlen (auf der Mühle, unterschieden von malen mit dem Pinsel, und zusammenhängend mit Mehl, Mühle), hohl, Höhle, höhlen (unterschieden von holen, herbeiholen); Bühl, wegen der Nebenform Bühel; Ruhm (unter-

---

1) Wie ich kam, ich käme, der Gram, der Kram, ich krame, ich kramte.

2) Wie Strom.

3) Wie Blume, Krume.

4) Wie Schwan, Span, Plan, Schwäne, Späne.

5) Wie schon, schonen, Krone, krönen, schön, verschönen.

6) Wie grün.

7) Verwechslung mit bar ist nicht zu befürchten.

8) Fart, Gefärte bewahren die Länge des Vokals von faren, wie Gefärde von Gefar.

9) Wie ich spare, gespart, ich war, ich wäre.

10) Wie ich verlor, ich verlöre, geboren, die Sporen.

11) Wie Spur, spüren, schüren.

schieden von Rum, Zuckerbrantwein), rühmen; Ahn, Ahnherr u. s. f., (zum Unterschied von der Präposition an), ahnden[1], fahnden, Mähre (Pferd, unterschieden von Märe, die Kunde), wahr, wahrhaft, wahrlich, wahren, bewahren, gewahren, verwahren, gewahr werden, wahrnehmen, Gewahrsam, verwahrlosen, Wahrzeichen, währen, bewähren, gewähren, Währung (alle diese behalten ihr h zum Unterschied von ich war, wir waren, ich wäre, wir wären), Mohr (Neger, zum Unterschied von Mor, Sumpf), Uhr (Stundenanzeiger, unterschieden von Ur in Ursprung u. s. f.). Dann wegen ihres nahen Zusammenhangs mit solchen Wörtern, die mit e geschrieben werden, befahl, befohlen, empfahl, empfohlen, stahl, gestohlen, nahm.

C) Mit th (§ 15) sind nur Meth und Werth, werth zu schreiben, zur Bezeichnung des betonten, mithin langen e, und Thon (Töpferthon, zum Unterschied von Ton in der Musik). Die übrigen th sind in deutschen Wörtern zu tilgen. Man schreibe Tal, Tat, Tran, Träne, Atem, Pate, Rat, raten, geraten, Rätsel, Tor (Haustor) und Tor, töricht, Türe, tun, da die Betonung und mithin die Länge von a, ä, o, ö, u, ü sich von selbst versteht. (S. o.)

§ 16. **ä, e; äu, eu.** Die gegebenen Regeln schließen sich möglichst dem geltenden Schreibgebrauch an. Fächer und rächen verdanken ihr ä der scheinbaren Anlehnung an fachen und Rache. Bei Gebärde (Geberde) schwankt Schreibung und Aussprache. Die Ableitung entscheidet für Gebärde (mhd. gebaerde, von gebâren, sich benehmen).

Eine Vereinfachung unseres jetzigen verworrenen Schreibgebrauchs wird erschwert durch den Umstand, daß man ein und dasselbe Verhältnis im Laufe der Zeit verschieden bezeichnet hat. In älterer Zeit wurde der Umlaut des kurzen a durch e bezeichnet (goth. vandjan, mhd. wenden; goth. andeis, mhd. ende). Dagegen hat man in neuerer Zeit den Umlaut von a durch ä bezeichnet, wo man ihn noch erkannte (alt, älter; Wand, Wände). Dadurch

1) ah zur Verdeutlichung des langen a; ebenso in fahnden.

hat ein und derselbe Laut ohne inneren Grund zwei Bezeichnungen erhalten. Andrerseits sind früher geschiedene Laute zusammengeworfen worden. Das Mittelhochdeutsche unterschied noch das e, das aus i stammt, von dem e, das Umlaut des a ist. Jetzt sind theilweise die aus i stammenden e in ä übergegangen (z. B. gebären, mhd. gebërn). Auf Grundlage der jetzt geltenden Schreibung ließe sich die Sache so ordnen:

1. Das kurze e und das kurze ä haben denselben Laut[1]. Man könnte also das eine der beiden Zeichen aufgeben und diesen kurzen Laut überall durch e bezeichnen. Also Gelender, Wende (Plural von Wand), Lerm u. s. w. wie Ende, wenden, Henne.

2. Dagegen unterscheiden sich das lange e und das lange ä, z. B. ehren und gebären[2]. Für das lange ä wäre also das Zeichen ä beizubehalten, also: Säge, gebären, zähe, prägen u. s. f.

3. äu und eu fallen phonetisch zusammen. Man kann deshalb äu entbehren und überall eu schreiben, also Kneuel, wie Greuel u. s. w.[3]

§ 19. Die Wörter adelig, billig, ekelig, unzählig sind ursprünglich aus Stämmen mit dem Auslaut l durch lich gebildet, mittelhochdeutsch adellich, Adverb. adellîche, billich, ërklich, unzellich und werden deshalb von manchen mit ch geschrieben.

§ 21. Das anlautende f und v bezeichnen in deutschen Wörtern denselben Laut. Wenn man in den hier verzeichneten Wörtern

1) Erörterungen über deutsche Orthographie, Berlin 1871, S. 15. — Sanders, Katechismus der Orthographie (3) S. 25.

2) Daß ein großer Theil der Gebildeten der jetzigen Schreibung entsprechend diesen Unterschied macht, unterliegt keinem Zweifel, und es dürfte also schon deswegen die Schreibung mit ä nicht aufgegeben werden. Jedenfalls aber gewinnen wir durch die obige Vertheilung der Schriftzeichen eine erwünschte Unterscheidung des e in Ermel und des ä in ich wäre.

3) Über die phonetische Übereinstimmung unserer äu und eu vgl. Berliner Erörterungen S. 16. — Sanders, Katechismus (3) S. 32.

d beibehält, so geschieht dies nur aus Rücksicht auf die langjährige Gewohnheit.

§ 22. Wir haben das **dt** in *todt* und *tödten* getilgt und dasselbe durch **t** ersetzt. Daß **dt** in diesen Wörtern nicht nur historisch, sondern auch phonetisch unberechtigt ist, darüber besteht kein Zweifel[1]. *Tödlich* schreiben wir, weil das Wort nicht von *todt*, sondern von *Tod* herkommt[2], und die Aussprache, in so fern überhaupt eine Verschiedenheit zwischen *tödlich* und *tödtlich* wahrzunehmen ist, jedenfalls nicht feststeht. — Für *Brot*, Genet. *Brotes* (altsächs. brôd, mhd. brôt, brôtes)[3] und *Schwert*, Genet. *Schwertes* (altsächs. swerd, mhd. swërt, swërtes) spricht die geschichtliche Entwickelung, die bei wirklich schwankender Aussprache und Schreibung zu entscheiden hat. Dagegen ist in *Enter* und *gescheit* die historisch erwartete Aussprache *Ernde* und *gescheid*, Plur. *gescheide*, aufgegeben und in *Ernte* und *gescheit*, Plur. *gescheite*, übergegangen. Die Schreibung *Erndte* und *gescheidt* hat gar nichts für sich. — *Beredsamkeit* kommt von *bereden*, nicht von *beredt*. Für die Schreibung *Schmied*, Plur. *Schmiede*, hat man sich von den verschiedensten Seiten ausgesprochen[4].

§ 23—30. In Bezug auf die S-laute sind wir im wesentlichen der Schreibung gefolgt, die insbesondere durch den älteren und jüngeren Heyse vertreten worden ist. Wie man im Lauf der letzten vier Jahrhunderte zu dieser Schreibung allmählich gelangt ist, können wir hier nicht weiter verfolgen[5]. Wir bemerken nur, daß sich die gegenwärtig noch gebräuchlichere Schreibung (*Füße*,

---

1) Vgl. K. Weigand, Deutsches Wörterbuch (3) S. 891. — Berliner Erörterungen S. 17.

2) Weigand, Deutsches Wörterbuch (3) S. 891, Anm. zu *tödtlich*.

3) Vgl. J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch 2, 399 fg.

4) Berliner Regeln S. 29. — Württemberger Regeln S. 11. — Sanders, Katechismus (3) S. 35. — Lor. Englmann, Deutsche Orthographie (2) S. 71.

5) Vgl. R. v. Raumer, Gesammelte sprachwiss. Schriften, Frankf. a. M. 1863, S. 261—279.

Flüsse; Fuß, Fluß; er gießt, er frißt) vorzugsweise durch Gottscheds und Adelungs weit verbreitete grammatische Schriften eingebürgert hat.

Neben der jetzt gebräuchlichsten Schreibweise der S-laute haben sich aber in unserem Jahrhundert noch mehrere andere zur Geltung zu bringen gesucht. Was die so genannte historische Schreibung betrifft, so brauchen wir hier nicht wieder auf dieselbe zurückzukommen[1]. Anders aber verhält es sich mit der Heyseschen. Diese ist keine prinzipielle Neuerung, sondern nur eine Weiterbildung der von Gottsched aufgestellten Regel. Was diese nur zwischen Vokalen fordert (ß nach langem, ss nach kurzem Vokal), das überträgt die Heysesche Schreibung auch auf den Auslaut und auf den scharfen S-laut vor Konsonanten. Schon K. F. Fulda schrieb (1777): Fass, Hass, nass, Biss, Schluss u. s. w.[2] L. Hörstel, der in seiner Fibel (1803) demselben Grundsatz folgte, schrieb im Auslaut ſs statt ss (der Fluſs)[3]. Ihm schloß sich (1820) J. Gottl. Radlof an[4]. Joh. Christ. Aug. Heyse erklärt schon in den früheren Auflagen seiner weit verbreiteten grammatischen Schriften die Schreibung Guss, Hass, verhasst, für richtiger, hält aber doch noch an der anderen: Guß, Haß, verhaßt, fest[5]. In den späteren Ausgaben aber stellt er die Schreibung: Hass, nass, Guss, verhasst, als die zu befolgende Regel auf[6]. Wenn dann in den neueren Ausgaben der Heyseschen Grammatiken an die Stelle des ss im Auslaut ſs tritt, so ist dies ein nur graphischer Unterschied,

---

1) Ebend. S. 277 fg.

2) Der teutsche Sprachforscher, Erster Teil, Stuttgart 1777, S. 161.

3) Vgl. das folgende Citat aus Radlof.

4) Joh. Gottlieb Radlof, Ausführliche Schreibungslehre der teutschen Sprache, Frankfurt a. M. 1820, S. 357, wo Radlof auch seine oben genannten Vorgänger namhaft macht.

5) J. Christ. Aug. Heyse, Theoretisch-praktische deutsche Grammatik, Zweite — Ausgabe, Hannover 1820, S. 205.

6) Desselben Werkes vierte Ausgabe, Hannover 1827, S. 217 fg., woselbst auch der Vorgang Radlofs angeführt wird.

der für die phonetische Geltung dieser Schriftzeichen keine Bedeutung hat[1].

Diese Regel hat vor der jetzt gebräuchlicheren Schreibweise nicht nur die größere Einfachheit voraus, sondern sie bezeichnet auch weit genauer die richtige Aussprache. Sie bildet also einen entschiedenen Fortschritt, und wir haben uns derselben mit der geringen Abänderung angeschlossen, daß wir nicht nur im Auslaut, sondern auch vor Konsonanten ſs statt ſſ schreiben.

Für die Wiedergabe des Deutschen mit lateinischer Schrift folgen wir der Regel, daß ß durch ſs, ſſ (und ſs) durch ss ausgedrückt wird. Also: *Füſse, Flüsse; Fuſs, Fluss; gieſst, frisst.* Die Wiedergabe des deutschen ß durch lateinisches ſs ist eine schon seit lange eingeführte, wenn auch die Vertheilung früherhin meist in Gottschedscher Weise geschah. So finden wir in Ramlers lyrischen Gedichten, Berlin 1772, die Schreibung: *groſs*, *groſsen*, *lieſs*, *süſsen*, *Fuſs*, *dreyſsig*, *saſs*, *weiſs*, *einschlieſst*, *entblöſst*, *laſs*, *daſs*, *laſst*, *sproſste;* dagegen *küſſen*, *Feuereſſen*, *zerriſſe*[2]. Auch in Schillers berühmten fünf Musenalmanachen auf die Jahre 1796—1800 wird lateinisches ſs in derselben Weise für deutsches ß verwendet. Das bereits seit mehr als einem Jahrhundert eingebürgerte ſs durch ſz oder sz zu ersetzen, haben wir keinen Grund. Der namentlich von H. B. Rumpelt befürwortete Vorschlag[3], den weichen Zischlaut durchweg ſ, den harten s zu schreiben (*ſagen*, *leſen*, *giesen*, *wissen*) hätte vieles für sich, wenn er nicht gar zu weit von unseren bisherigen Gewohnheiten abwiche.

Durchaus nicht zu billigen ist der Mißbrauch, der sich in den lateinischen Druck deutscher Bücher eingeschlichen hat, unter-

---

1) Eine ausführliche Rechtfertigung der Heyse'schen Schreibung gibt die fünfte Ausgabe der Theoretisch-praktischen Grammatik, Bd. I, Hannover 1838, S. 257 fg.

2) Vgl. G. Michaelis in dessen Zeitschrift für Stenographie und Orthographie XVIII. (1870) S. 117, und: Über den Übergang von der deutschen zur lateinischen Schrift, Berlin 1874, S. 19.

3) H. B. Rumpelt, Das natürliche System der Sprachlaute, Halle 1869, S. 60.

schiedslos in allen Fällen ss zu setzen und das ſ gänzlich zu verbannen. Ob wir in unseren Tagen noch neue Schriftzeichen einführen sollen, das mag eine offene Frage sein; aber das unterliegt keinem Zweifel, daß wir die Verpflichtung haben, unsere vorhandenen Schriftzeichen nach besten Kräften zum Ausdruck unserer Sprache zu verwenden. Wir sind nun mit Hülfe der Zeichen ſs und ss im Stande, den Unterschied zwischen *groſse* und *Genosse; Füſse* und *Flüsse; Fuſs* und *Fluss* auf das unzweideutigste zu bezeichnen. Daß dies aber auch praktisch keineswegs gleichgültig ist, davon kann man sich in manchen Theilen des deutschen Sprachgebiets leicht überzeugen, wenn man aus dem Munde gebildeter Männer hört, daß der *Flüſs* ihre *Füsse* benetzt hat.

§ 29. Dieser Paragraph verzeichnet eine Anzahl von Wörtern, deren Schreibung schwankt. Für manche derselben ergibt sich die von uns getroffene Entscheidung aus unseren allgemeinen Grundsätzen von selbst; bei einigen aber bedarf sie der besonderen Erläuterung.

bißschen ist das Verkleinerungswort von Bisse. Dies allein würde uns nicht bestimmen, die Schreibung mit ſs vorzuziehen. Aber erweislich läuft neben der Schreibung bischen fort und fort die Schreibung bißchen her. Lessing schreibt: Sein Bißchen Zeit noch zu genießen (Wke, Lachmann, 1, 70); das Bißchen Ehre (1753, Wke 3, 278). Daneben aber: sein Bischen Gedanken (1760, Wke 6, 252). Bei Goethe finden wir im Götz von Berlichingen (Erste Ausgabe 1773, S. 8): das bißgen Leben und Freyheit. — In Goethe's Schriften, Bd. 2, 1787, S. 11 heißt die Stelle: das Bißchen Leben und Freyheit. — In der Ausgabe der Werke „letzter Hand", Bd. 8 (Stuttgart und Tübingen 1828) S. 9: das Bißchen Leben und Freiheit. — Im Faust (Erste Ausgabe: „Ein Fragment", Leipzig 1790, und eben so Schriften, Bd. 7, Leipzig 1790, S. 38) lesen wir: Ein Bißchen Feuerluft. Eben so in: Faust. Eine Tragödie von Goethe. Tübingen 1808, S. 127, und Werke „letzter Hand" (1828), Bd. 12. S. 102. — Adelung (Kleines Wörterbuch, 1788), S. 45 gebietet „Bißchen (nicht Bischen)" zu schreiben. Unter solchen Umstän-

den haben wir mindestens die Wahl zwischen ſs und s, und die Frage läuft darauf hinaus, ob wir das adverbial und adjektivisch gebrauchte bißchen gegen Phonetik und Etymologie anders schreiben sollen als das Verkleinerungswort von der Biſſe. Da hiezu kein hinreichender Grund vorhanden ist, schreiben wir mit J. Grimm[1], Duden[2], den Württembergern[3] beides gleich.

erboßen hat bereits im achtzehnten Jahrhundert so entschieden den harten S-laut, daß Adelung sagt: „erboßen, welches unläugbar den geschärften Säuseler bekommt.“[4] Schon in Günthers Gedichten (Breßlau und Leipzig 1735) findet sich erboſſen (wie ſtoſſen) S. 203. S. 928. Dagegen läßt sich für erboſen nicht bloß die Etymologie geltend machen, sondern auch der Umstand, daß es sich neben erboßen forterhalten hat. So schreibt Frisch (Teutsch-Latein. Wörterbuch 1741, S. 121) erboſen, und bis in die neuste Zeit findet sich dies nicht selten. So in Goethes Werken, Ausgabe letzter Hand (1828) 3, 164, in Rückerts Gedichten, Frankfurt a. M. 1841, S. 305.

Geiß, mhd. geiz.

Geißel, geißeln schreiben wir der unzweifelhaft herrschenden gebildeten Aussprache gemäß. Daß diese Aussprache schon im achtzehnten Jahrhundert für feststehend galt, bezeugt Adelung.[5] Dasselbe thut er freilich auch an derselben Stelle für Geiſel (Leibbürge). Man wird daher zugeben müssen, daß auch die Schreibung Geißel, die Sanders auch in der Bedeutung von Leibbürge vorzieht[6], manches für sich habe. Da sich aber in der Bedeutung: Leibbürge die Schreibung Geiſel (neben Geißel)

---

1) Deutsches Wörterbuch 2, 49.

2) Die deutsche Rechtschreibung, Leipzig 1872, S. 60.

3) Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung, Stuttgart 1861, S. 26. — Daß wir nach dem kurzen i von bißchen ſs (nicht ß) schreiben, ergibt sich aus § 23 von selbst.

4) Vollständige Anweisung S. 186.

5) Kleines Wörterbuch für die Aussprache, Orthogr. 2c. S. 129.

6) Katechismus (3) S. 97.

forterhalten hat[1], ziehen wir mit den Berlinern (S. 22), Duden (S. 60), den Württembergern (S. 27) für Leibbürge die Schreibung Geisel vor.

gleißen (glänzen), mhd. glîzen. Dagegen gleisen (sich einen trügerischen Schein geben), mhd. gelîchsenen. Beide, ursprünglich grundverschiedene Wörter möchten wir mit Weigand (I. 443. 444), Duden (S. 60), den Berlinern ([6] S. 22), den Leipzigern ([4] S. 27), den Württembergern (S. 27) aus einanderhalten.

Grieß, mhd. griez.

Kloß, mhd. klôz.

scheußlich, „in schiuzlîcher gestalt“, Meister Eckhart, herausg. von Pfeiffer, S. 367, 33.

boshaft, Bosheit, mhd. bôsheit; boshafft, Bosheit bei Frisch, Wörterbuch (1741) S. 12. So bis heute weit überwiegend mit s, nicht, wie Adelung will[2], mit ß.

Griesgram, mhd. grisgram, st. m., Zähneknirschen.

In Mause, mausern hat der weiche S-laut den ursprünglichen harten (mhd. mûze, entlehnt aus mutare) verdrängt. Schon Stieler (Sprachschatz 1691) und Frisch (Wörterbuch 1741) kennen nur die Form mit s.

Mesner, nicht von Messe, sondern von mansio. Aus mansionarius (Haushüter, Tempeldiener). Vgl. Schmeller (2) I, 1668 fg. — Weigand II, 149.

Die Schreibung Mus (des Muses; davon Gemüse) ziehen wir mit den Berlinern[3] und Württembergern[4], Wei-

1) Vgl. z. B. Schellers ausführliches lateinisch-deutsches Wörterbuch, Dritte Aufl., Leipz. 1804, Abthlg. 3, Sp. 6992: „Obses —, ein Geisel“. Dagegen Abthlg. 2, Sp. 3888: „Flagellum —, eine Geißel“.

2) Kleines Wörterbuch S. 51.

3) S. 26.

4) S. 29.

gand[1], Duden[2], Sanders[3] der von Adelung[4] empfohlenen Muß, Mußes vor.

Reis, Reises (die Getreideart, mhd. rîs) und Reis, Reises (dünner Zweig, mhd. rîs) schreiben wir mit den Berlinern[5], Württembergern[6], Weigand[7], Duden[8], Sanders[9].

Ries. So die Berliner, Württemberger, Weigand, Duden, Sanders.

Schleuse, hängt nicht zusammen mit schließen, sondern ist das niederdeutsche slüse, 1475 clevisch sluyse, neuniederländisch sluis, auch altfranzösisch escluse, mittellateinisch exclusa, sclusa. Vgl. Du Fresne, Glossarium III (Halae 1774, 8) p. 396. — Weigand, Wörterbuch II, 595.

Schneise, bei Ottokar von Horneck, Kap. 687: snaise. Vgl. Schmeller (2) II, 583.

Verlies (des Verlieses), zu verliesen (= verlieren), eigentlich: Abgrund. Weigand, Wörterbuch II, 973.

Vlies, die etymologisch richtige Schreibung.

naseweis, mhd. nasewîse, mit feinem Geruch begabt.

weis machen, einem etwas, zu ahd., mhd. wîs, nhd. weise, nicht zu weiß.

weissagen, ursprünglich ahd. wîzagôn, von wîzago, der Prophet. Aber schon seit dem elften Jahrhundert in wîssagên, mhd. wissagen umgebildet, als wäre es aus wîs (kundig) und sagên (sagen) entstanden. Wollte man das alte wîzagôn wieder einführen, so müßte man schreiben weißagen. Da dies aber schon

1) Wörterbuch II, 214.
2) S. 60.
3) Katechismus S. 95, 30.
4) Vollständige Anweisung S. 256.
5) S. 28.
6) S. 30.
7) Wörterbuch II, 482.
8) S. 60.
9) Katechismus (3) S. 95, 34.

seit vielen Jahrhunderten durch wissagen ersetzt ist, so schreibt man am besten weissagen.

§ 32, Anm. 2, c. Wir haben hier mit den Verbindungen, die ursprüngliche Substantiva enthalten, einige andere zusammengefaßt, die nur durch Mißverstand für substantivisch gehalten werden, wie schuld sein, weh thun. Unsere Regel hat nur den praktischen Zweck, zu lehren, daß in alle den angeführten Fällen nicht große, sondern kleine Anfangsbuchstaben zu gebrauchen sind.

Zu § 34—40. Die Schreibung der Fremdwörter ist eins der schwierigsten und zwiespältigsten Kapitel der deutschen Orthographie. Gleich am Eingang stehen sich zwei entgegengesetzte Prinzipien einander gegenüber. Nach dem einen sollen wir die Fremdwörter möglichst so schreiben, wie sie in der Sprache geschrieben werden, aus welcher sie entlehnt sind. Nach dem andern sollen sich die Fremdwörter möglichst der deutschen Sprache anbequemen. Wir halten das zweite Prinzip für richtig, wenn es sich um solche Fremdwörter handelt, welche sich in die deutsche Sprache eingebürgert haben. Es wird freilich öfters schwer zu entscheiden sein, welche Fremdwörter wir für wirklich eingebürgert halten sollen. Als ein äußeres Kriterium, daß ein Wort den Charakter des Fremdworts noch nicht völlig abgelegt habe, betrachten wir die Beibehaltung von Buchstabenverbindungen, welche der deutschen Sprache mit der hier geforderten Aussprache fremd sind. So z. B. das rps in dem Worte Corps.

Andrerseits erscheinen alle die Fremdwörter als eingebürgert, welche ihre ursprüngliche Form dem Deutschen entsprechend verändert haben. So wenn aus punctum wird Punkt, aus classicus Klassiker, aus capitulum Kapitel, u. s. w. Doch führt unsere überlieferte Orthographie diesen Grundsatz in zahlreichen Fällen nicht durch, indem sie z. B. in Prophet, Philosophie u. s. w. die fremde Schreibung bestehen läßt.

Besondere Mühe verursacht dem deutschen Orthographen der Buchstabe C. Dieser Buchstabe findet bekanntlich in deutschen Wörtern keine Stelle, da seine phonetischen Funktionen durch K und Z vertreten sind. Wir können ihn deshalb, phonetisch angesehen, entbehren, und wo ein Fremdwort sich seit längerer Zeit

im Deutschen eingebürgert hat, da vertauschen wir das c in seiner einen Funktion mit k, in der anderen mit z. Denn wer schreibt jetzt noch Closter (claustrum), Cancel (cancelli), Becirc (zu circus), Crone (corona), Cörper (corpus)? Diese Umwandlung wird von den verschiedensten Seiten grundsatzmäßig als das Richtige anerkannt[1], und auch wir sind ihr gefolgt, so weit es die eingewurzelte Schreibgewohnheit irgend gestattete. Wir haben die Umwandlung des c in k in eingebürgerten Fremdwörtern durchgeführt. Dagegen bietet die analoge Umwandlung des c in z bedeutende Schwierigkeiten. Obwohl diese Umwandlung in nicht wenigen Fällen erfolgt ist, stellt sich doch der Durchführung des Grundsatzes der bisher geltende Gebrauch häufig entgegen. Wir werden deshalb nicht umhin können, die hierher gehörigen Wörter in solche zu scheiden, die das c beibehalten, und in solche, die es mit z vertauschen. Daß die durchgängige Zurückführung des c unmöglich ist, wird man nicht leugnen, wenn man bedenkt, daß wir dann schreiben müßten Cins, Creuc. Andrerseits aber werden die meisten sich gegen Zentrum, Zentimeter, Zitat sträuben. Es bleibt also für jetzt nichts anderes übrig, als die Schreibung mit c für einen Theil der hierher gehörigen Wörter beizubehalten, während in anderen c mit z vertauscht wird.

Wir sind bei unserer Behandlung des c in Fremdwörtern dem Wege gefolgt, den die deutsche Sprache seit vielen Jahrhunderten eingeschlagen hat. Wir wollen aber nicht unerwähnt lassen, daß man auch für den gerade entgegengesetzten Weg so manches sagen könnte. Dieser Weg nämlich würde dahin führen, das c in möglichst vielen Fremdwörtern stehen zu lassen. Mit Ausnahme der wenigen Wörter, in denen schon seit Jahrhunderten c mit k oder mit z vertauscht ist, hätte man in allen lateinischen, romanischen, englischen und auch griechischen Wörtern c zu schreiben. Für dieses Verfahren ließe sich Folgendes geltend machen:

---

1) Vgl. J. Grimm, Wörterbuch II, 601. — Weigand, Deutsches Wörterbuch I (1857) S. 199. — K. G. Andresen. Ueber deutsche Orthographie, Mainz 1855, S. 153 fg. — Sanders, Katechismus der Orthographie (3) S. 69.

1) Nicht nur in allen romanischen Sprachen, sondern auch im Englischen wird dies Verfahren eingehalten. Wie das lateinische crime, criminel u. s. w. schreibt der Franzose das griechische critique mit c, und eben so schreibt der Engländer critical wie criminal. Würden auch wir in allen diesen Fällen c schreiben, so würden wir die große Anzahl von Wörtern, die uns durch Entlehnung mit den bedeutendsten Kulturvölkern gemeinsam ist, auch eben so schreiben wie diese Kulturvölker. 2) Dafür, daß wir auch die griechischen Wörter mit c schreiben, ließe sich anführen, daß wir einen großen Theil dieser Wörter durch Vermittelung des Lateins und seiner Töchtersprachen erhalten haben. Die deutsche Sprache ist deshalb auch in einer Reihe von Jahrhunderten dieser Richtung gefolgt. Wir sehen dies daraus, daß wir auch heute noch sagen Cylinder (d. i. Zylinder) nicht Kylinder; Cimon, nicht Kimon u. s. f. Eben so aber war es vor noch nicht langer Zeit auch in den Fällen, in denen das c den Laut des k hat. Die berühmteste Anwendung, die das Wort Kritik im Deutschen gefunden hat, heißt noch: „Critik der reinen Vernunft von Immanuel Kant, Riga 1781."

§ 39. Die im Auslaut mit verdoppeltem Konsonanten geschriebenen Fremdwörter haben theils die Verdoppelung schon in der Sprache, aus der sie stammen, z. B. Bajonnett (frz. baïonnette), Ballett (ital. balletto), Bankerott (ital. banco rotto), Boskett (ital. boschetto), Duett (ital. duetto); theils sind sie erst im Deutschen zur Bezeichnung der deutschen Aussprache mit dem doppelten Endkonsonanten versehen worden, z. B. Kadett, Kabinett, Komplott u. s. w. Vgl. Sanders, Vorschläge zur Feststellung einer einheitlichen Rechtschreibung, Zweites Heft, Berlin 1874, S. 210 fg.

§ 43. Wir beschränken die Anwendung des Apostrophs auf das Nothwendige. Was die Genetive der Eigennamen betrifft, so hat hier der Apostroph nur die Aufgabe, dem Leser zu zeigen, wie der Eigenname im Nominativ lautet. Man kann dies dadurch erreichen, daß man das genetivische s von der Grundform durch einen Apostroph trennt und die Eigennamen, die den Genetiv auf s nicht bilden können, ohne Apostroph schreibt. Also: Cicero's

Briefe; aber: Demosthenes Reden. Man kann aber denselben Zweck auch dadurch erreichen, daß man die Namen, die den Genetiv auf s bilden, ohne Apostroph schreibt, indem man als selbstverständlich voraussetzt, daß das schließende s der Genetivflexion angehört, z. B. Ciceros Briefe. Dagegen erhalten dann die Namen, die den Genetiv auf s nicht bilden können, im Genetiv den Apostroph am Schluß, z. B. Demosthenes' Reden, nur um zu zeigen, daß der Nominativ Demosthenes, nicht Demosthene heißt. Nach dem Gesetz der Sparsamkeit haben wir die zweite Art vorgezogen.

Protokoll der Verhandlungen.

Erste Sitzung, Dienstag den 4. Januar 1876.

Der Herr Minister Dr. Falk eröffnete persönlich die Konferenz, indem er die Mitglieder derselben begrüßte, die ihr gestellte Aufgabe bezeichnete und seine Wünsche für den glücklichen Erfolg ihrer Arbeiten aussprach. Die Leitung der Verhandlungen, an denen weiter theilzunehmen er nicht in der Lage war, übertrug er dem Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Bonitz.

Der Vorsitzende erklärte es zunächst in formeller Hinsicht für selbstverständlich, daß nur die eingeladenen Mitglieder der Konferenz Stimmrecht ausübten, nicht aber die den Sitzungen beiwohnenden Räthe des Ministeriums; in dem gleichen Falle befinde er sich selbst und werde nur bei etwa eintretender Stimmengleichheit sich genöthigt sehen, den Ausschlag zu geben. Die Führung des Protokolls übertrug er Hrn. Imelmann und machte demnächst die Mittheilung, daß, wenngleich nur Männer in die Konferenz berufen seien, welche die der Raumerschen Schrift zu Grunde liegenden orthographischen Principien nicht schlechtweg negirten, doch einige hervorragende Vertreter entgegengesetzter Ansichten um eine Begutachtung der Vorlage ersucht worden seien. Ueber die eingegangenen Gutachten werde Hr. Wilmanns referiren. — Der Vorsitzende eröffnet alsdann die Generaldebatte, indem er die Frage stellt, ob über die Grundlagen der Raumerschen Schrift Einigkeit herrsche, darüber also, daß es eine im wesentlichen übereinstimmende, zu Recht bestehende, mit der Bildung der nhd. Sprache untrennbar verknüpfte Orthographie gebe, und daß diese Orthographie phonetischen Charakter habe, der nur theils nicht vollständig durchgeführt, theils durch andere, logische und grammatische, Gesichtspunkte durchbrochen sei. Nachdem sich Hr. von Raumer mit dieser Formulirung seiner principiellen Stellung einverstanden erklärt, referirt Hr. Wilmanns über die von anderen Standpunkten ausgehenden Gutachten der Hrn. Weinhold, Müllenhoff und Zacher.

Hiernach konstatirt Hr. Scherer mit Befriedigung, daß die Anhänger des historischen Princips den Phonetikern mehr und mehr nahe kommen, die Achtung vor dem Bestehenden auf beiden Seiten größer geworden ist. Eben darum könne auf die Gegner billige Rücksicht genommen und in dem Reformwerke vor allem das Einigungswerk betont werden, und das um so

mehr, als nicht die ganze deutsch schreibende Welt in der Konferenz vertreten sei und die vorzunehmenden Reformen auch über die Grenzen Deutschlands hinaus auf Annahme müßten rechnen können. Auch sei die Einigung fraglich, sobald Schriftstellern und Setzern zu viel neues zugemuthet würde. Nachdem dann Hr. Sanders auf Befragung von Seiten des Vorsitzenden erklärt hatte, daß er sein Verdeutlichungsprincip nur in zweiter Linie, nur neben dem phonetischen zur Geltung zu bringen wünsche, wendet sich die Diskussion, da hinsichtlich des ersten Punktes, der principiellen Grundlagen, eine Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern der Konferenz nicht besteht, der zweiten Frage der Generaldebatte zu, welche von dem Vorsitzenden dahin formulirt wird, bis wie weit es zweckmäßig sei, der in dem Entwickelungsgange unserer Orthographie trotz ihrer Inkonsequenz erkennbaren Richtung zu folgen und nachzuhelfen, in welchen Grenzen sich die Reform, wenn sie auf Annahme hoffen will, zu halten habe.

In der lebhaften Erörterung dieser Frage kamen insofern entgegengesetzte Auffassungen zum Ausdruck, als einige Mitglieder der Konferenz die orthographischen Festsetzungen und Reformen nicht ohne Rücksichtnahme auf weitere Kreise, Publikum und Schriftsteller, Presse und Litteratur getroffen zu sehen wünschten und aus diesem Grunde ein maßvolles Vorgehen auch in der Schule empfahlen; — so Hr. von Raumer, Hr. Scherer, welcher die Neuordnung auf den Durchschnitt der Menschen berechnet zu sehen wünschte, da große Reformen schlecht durchgeführt zu werden pflegten, Hr. Sanders, welcher besonders auf die überlieferte Litteratur hinweist — während andere in dem Sinne für mehr oder weniger durchgreifendes Reformiren der Schulorthographie eintraten, weil ganz von selbst von der Schule aus die neuen Gewohnheiten in die weiteren Kreise sich verbreiten würden. Insbesondere macht Hr. Stauber darauf aufmerksam, daß im gegenwärtigen Augenblick eine große Anzahl neuer Schulbücher ihrer Einführung entgegensähen, und auf diesem Wege so wie durch anderweitige bindende Weisungen des Unterrichts-Ministeriums hinsichtlich des orthographischen Unterrichtes eine sichere Basis für die Gegenwart gewonnen und eine mit dem Neuen vertraute Generation erzogen werde. Bleibe das Reformwerk in maßvollen Grenzen, so würden die weitesten Kreise sich anschließen. Materiell wünsche er klare und entschiedene Festsetzungen. — Hr. Bertram führte aus, daß vor allem Einfachheit und Sicherheit der Schreibung in der Schule anzustreben sei. Die Schriftsteller überließen die Bestimmung der Orthographie meist der Druckerei. Die vereinigten Buchhändler- und Druckervereine hätten Kraft, Mittel und Willen, eine neue Rechtschreibung, wenn in der Reform mit Besonnenheit vorgegangen werde, durchzusetzen. In gleichem Sinne äußert sich Hr. Töche, indem er daran erinnert, daß die Mehrzahl der Druckschriften von Schriftstellern herrühre, welche ein festes System der Orthographie nicht befolgen, und auch bei vielen anderen, namentlich nachgelassenen Werken, der Verleger freies Spiel

hat. Auch werde die Presse der Durchsetzung einer einheitlichen Orthographie ganz besonders förderlich werden können, wenn sie, wie bei der verschiedenartigen Schreibweise der ihr zugehenden Manuscripte und der für den Druck gebotenen Eile zu hoffen sei, ihrerseits derselben sich anschließe. Hr. Höpfner hat zu der Schule das Vertrauen, daß, wie sie auf dem Wege orthographischer Vereinfachung seit zwei Jahrhunderten geführt hat, sie es auch jetzt, und jetzt zumal, wo das deutsche Reich hinter ihr steht, thun werde. Auch Litteratur und Presse würden gern folgen. Handele es sich ja nicht darum viel neues einzuführen; die gegenwärtige Reform werde aufhebender Art sein, nur Ballast abwerfen. Hr. Wilmanns erklärt, um zu einer sicheren Orthographie zu kommen, sei unerläßlich, auf Grundlage des phonetischen Princips erhebliche Aenderungen vorzunehmen. Bei allzu ängstlichem Verfahren würden die Schweizer und Oesterreicher weiter gehen. Hr. Kraz versichert aus Anlaß der Bemerkung des Hrn. Bertram, es dürfe bei der Internationalität des deutschen Büchermarktes den in Süddeutschland verbreiteten Schreibungen nicht zu nahe getreten werden, daß die Würtemberger sich freudig und selbst mit Opfern einer allgemeinen Orthographie anschließen würden.

Nachdem bis dahin die Frage nach der nothwendigen Grenze der vorzunehmenden Aenderungen nur durch äußere, mehr formale Bestimmungen beantwortet war, gaben die Hrn. Duden und Klix dem Bedürfnis nach Auffindung materiell sprachlicher Anhaltpunkte Ausdruck. Hr. Duden stellt die Forderung, das historische Princip müsse die Probe der heutigen Aussprache bestehen, wo nicht, erbarmungslos fallen gelassen werden; wogegen hinwiederum das streng phonetische Princip an dem etymologischen Interesse, welches dem ganzen Volke in Saft und Blut übergegangen sei, seine Grenze finden müsse. Hr. Scherer will konsequente, radikale Reform, wie Wegfall des th, annehmen, kompliciertes Neues nicht.

Die Ergebnisse der Besprechung des zweiten Punktes der Generaldebatte wurden hierauf von dem Vorsitzenden dahin zusammengefaßt, daß erstens aus der überlieferten Litteratur zwar Schwierigkeiten abzuleiten seien, in ihr jedoch ein Bestimmungsgrund für das Maß der Reform nicht liege, da sie in orthographischer Hinsicht wie bisher auch ferner allmählich werde umgeschaffen werden; zweitens der an sich richtige Unterschied zwischen Schule und Litteratur thatsächlich sehr zurücktrete, weil sich ein Zwiespalt zwischen Schule und Haus, Orthographie der Schule und der Litteratur nicht aufrichten lasse; drittens, wenn für die Schule Konsequenz und Einfachheit der Regeln das wünschenswertheste sei, doch gerade diese erforderte Einfachheit zu weiteren Entfernungen von dem bisherigen Brauche führe. Indem sich gezeigt habe, daß für das zulässige Maß der Aenderungen eine allgemeine Bestimmung nicht gefunden sei, werde sich das Gewicht der bezeichneten Schwierigkeiten in jedem einzelnen Punkte wieder fühlbar machen.

Nach Schluß der Generaldebatte und nachdem die Versammlung auf Anregung des Vorsitzenden beschlossen hatte, daß über den Gang der Verhandlungen erst nach dem Schlusse derselben Mittheilungen an die Presse gemacht werden sollten, (eine kurze Notiz über die Eröffnung der Konferenz den Zeitungen zugehen zu lassen, übernahm Hr. Wilmanns) trat eine 1/2 stündige Pause ein. Nach der Pause legt der Vorsitzende die eingesandten Exemplare dreier orthographischer Schriften von G. Michaelis und einer von Thumser vor. Demnächst beginnt die Berathung der Vorlage, welche paragraphenweise durchgegangen wird. Die von Hrn. Kraz angeregte Frage, ob dem Bedürfnis der Volksschule durch erklärende Zusätze oder eine besondere Ausgabe des Regelbüchleins zu entsprechen sei, wird von den Hrn. von Raumer, Wilmanns, Klix dahin beantwortet, daß die Herstellung eines vereinfachten Auszuges für Volksschulen unerläßlich, aber füglich der weiteren Entwickelung zu überlassen sei. Nur mahnt der Vorsitzende darüber zu wachen, daß nicht unter dem Scheine der Erläuterung Abweichungen hineinkommen. Es wird ferner beschlossen, daß den Regeln eine in höheren Lehranstalten verwendbare Fassung gegeben werde, wobei jedoch die Erklärung des Lehrers selbstverständlich, und an den Selbstunterricht des Schülers nicht zu denken sei.

Der Vorsitzende verliest alsdann die Vorbemerkung. Hr. Scherer hat theoretische Bedenken gegen die aufgestellte Unterscheidung von Hoch- und Tiefton, da in Wörtern wie „Mahlzeit" zwei Hochtöne anzuerkennen seien. Hr. Sanders wünscht auch innerhalb des Tieftons Unterschiede anerkannt (vgl. Gesanges und den Eigennamen Ganges) und schlägt die Abstufung betont, mitteltonig, unbetont vor. Die Hrn. von Raumer und Wilmanns erklären sich gegen Abweichung von der üblichen Terminologie; die Beschlußfassung über diesen Gegenstand wird jedoch, da seine Tragweite sich nicht von vornherein übersehen läßt, aufgeschoben. — Hr. Scherer beantragt ferner, daß in der Konsonantentabelle für **n**[4] geschrieben werde **ng**[4], da wir diese Verbindung als gutturales **n** sprächen. Hr. Wilmanns schlägt vor statt „lange" das Beispiel „Anker" einzusetzen, wogegen Hr. von Raumer **n**[4] (**ng**[5]) und in der Anmerkung [4]Anker ([5]lange), Hr. Bartsch endlich ohne Klammer **n**, **ng**[4] und in der Anmerk. [4]Anker lange vorzieht. Die letztgenannte Fassung wird angenommen. Ebenso Hrn. Scherers weiterer Antrag, die Konsonantentabelle nach physiologischen Eintheilungsgründen, wie folgt, zu ordnen:

p	b	f	w	m			
t	d	ß s s	ſ	n	r	l	
		sch (ſ)					
		ch	j				
k (c q)	g	ch	h	n (ng)			

Das von Hrn. Sanders gewünschte Zeichen für großes deutsches j, das vor ihm schon Campe im Wörterbuch angewendet und Adelung wenig-

stens vorgeschlagen habe, erklärt Hr. Duden für unnöthig, wogegen Hr. Wilmanns eine solche Unterscheidung der Zeichen als im Interesse genauerer Lautbezeichnung liegend für wünschenswerth erachtet, Hr. Bertram das verlangte Zeichen als ein schon bestehendes nachweist. Daß der vorhandene Unterschied in den Typen für die Majuskeln von i und j kenntlich bewahrt werde, wird von der Versammlung als wünschenswerth bezeichnet. — Die von Hrn. Kraz vermißte Regel über Bezeichnung des Umlautes bei Majuskeln soll als Anm. 1 und auf Hrn. Dudens Antrag die Anmerkung des Berliner Regelbüchleins über die Buchstaben x und z, welche die Schrift für die Lautverbindungen ks und ts verwendet, als Anm. 2 aufgenommen werden. — Hrn. Klix Antrag, die großen deutschen und die lateinischen Buchstaben in die Tabelle aufzunehmen, wird von Hrn. v. Raumer und dem Vorsitzenden bekämpft und findet keine Unterstützung. — Die Erörterung über Hrn. Wilmanns Vorschlag, daß das Büchlein mit lateinischen Lettern gedruckt und künftighin das lateinische Alphabet im Elementarunterricht zuerst gelehrt werde, wird aufgeschoben.

Die Versammlung tritt demnächst in die Berathung über § 2 und die folgenden §§ ein. Hr. Wilmanns findet die Fassung von § 2 nicht präcis, das Verhältnis von § 4 zu dem vorangehenden nicht deutlich; er wünscht ferner die den ganzen Abschnitt durchziehende Vermischung grammatischer und orthographischer Bemerkungen beseitigt und findet endlich eng zusammengehöriges zerrissen, wenn, wie in der Vorlage § 5 und § 8 geschehn, die Konsonantverdopplung von der Regel über konsonantischen Auslaut getrennt werde. Besser sei die Anordnung in dem Berliner Regelbuch (§§ 10—11). Die Hrn. Duden und Klix geben dagegen der Raumerschen Eintheilung den Vorzug und halten ein Kapitel über Vokallänge und -kürze für unerläßlich. Hr. v. Raumer selbst erklärt die Scheidung für geboten, da es sich in dem einen Fall um stehengebliebenen Inlaut, im anderen um die Aussprache selber handele; doch wolle er § 18 (dessen Subsumtion unter III. von Hrn. Imelmann beanstandet war), eventuell anderswo unterbringen. Hr. Wilmanns betont die Gleichheit des Gesichtspunktes für beide Fälle und wünscht eine Vorbemerkung über Bezeichnung der Quantität. (Schluß der Sitzung 3 Uhr; begonnen hatte diese Sitzung, und ebenso die sämmtlichen folgenden, um 10 Uhr.)

Zweite Sitzung, Mittwoch den 5. Januar 1876.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls beantragt Hr. Stauber, daß zur Vereinfachung des Verfahrens und im Interesse genauerer Formulirung der Regeln kleinere, aus drei oder fünf Mitgliedern zusammengesetzte Kommissionen je von Tag zu Tag mit der Vorberathung der

wichtigen Abschnitte §§ 10—15, 23—31, 32—33 sowie der Frage, ob deutsche oder lateinische Schrift, beauftragt werden, deren Referent dann die erheblichsten Punkte darzulegen hätte. Von Seiten der Hrn. Höpfner und Klix findet dieser Antrag Unterstützung, während die Hrn. Scherer, Bonitz, Töche von der Annahme desselben den damit bezweckten Erfolg nicht erwarten und für Berathung in pleno eintreten. Hr. Stauber modificirt hierauf seinen Antrag in dem Sinne, daß für einzelne schwierige Punkte vorberathende Kommissionen von drei Mitgliedern gewählt werden, zieht ihn dann aber zu Gunsten des von Hrn. Greiff gemachten und allseitig angenommenen Vorschlages, erst nach der Diskussion solche Kommissionen behufs präciserer Formulirung der festgestellten Regeln zu ernennen, zurück.

Die Konferenz nimmt hierauf die Besprechung von § 2 u. ff. wieder auf, nachdem der Vorsitzende den bisherigen Gang und Inhalt der Diskussion kurz resumirt hatte. Für Beibehaltung der Raumerschen Anordnung, wonach die Regeln über Bezeichnung der Vokallänge und -kürze von denen über konsonantischen Auslaut getrennt werden, sprechen die Hrn. Duden, welcher der Eintheilung des Berliner Büchleins zwar wissenschaftliche Begründung zugesteht, sie aber weniger allgemein verständlich als die der Vorlage findet, auch die beanstandete Stellung von § 18 in Schutz nimmt; Hr. v. Raumer, welcher § 18 eventuell anderswohin zu setzen bereit ist, jedoch die von Hrn. Wilmanns beantragte, von Hrn. Imelmann befürwortete Verbindung der Regeln über Konsonantverdoppelung und konsonantischen Auslaut praktisch unzweckmäßig, auch insofern nicht richtig findet, als es sich bei Konsonantverdoppelung nach kurzem Vokal thatsächlich um Dehnung des konsonantischen Lautes, nicht um ein etymologisches Motiv handele; endlich Hr. Scherer, welcher die in der Vorlage getroffene Anordnung unbedingt vorzieht, die von Hrn. Wilmanns vorgeschlagene Vorbemerkung über Quantitätsbezeichnung nicht ausreichend findet und dessen Ansicht über die Entstehung der Konsonantverdoppelung als nicht bewiesen und darum auch nicht bestimmend bezeichnet. Den von den genannten Herrn vertretenen Standpunkt machte die Konferenz zu dem ihrigen und beschloß mit zwölf gegen zwei Stimmen, daß die Raumersche Eintheilung beibehalten werde, vorbehaltlich jedoch einer einwandfreien Fassung von §§ 2—4. Die Hrn. v. Raumer, Scherer, Wilmanns übernehmen es, formulirte Verbesserungsvorschläge in Betreff der genannten §§ in der folgenden Sitzung vorzulegen.

Hierauf gaben die in § 4 zusammengestellten Beispiele Anlaß zu verschiedenen, theils auf Vermehrung, theils auf Verminderung, theils endlich auf Klassificirung derselben gerichteten Wünschen. Die dabei in Betracht gezogenen Wörter mehr oder weniger schwankender Aussprache waren die folgenden: Erde, werde, Krebs, husten, Magd, Vogt, Obst, Geburt, Osten, Arzt, düster, Pferd, Mond. An der Debatte darüber nehmen Theil die Hrn. Klix, v. Raumer, Kraz, Duden, Scherer, Bartsch, Frommann, Töche, Bonitz. Die Konferenz einigte sich dahin, daß von

der Erwähnung des Schwankenden ganz abzusehen sei, überwies jedoch Fälle wie spart, belebt, wo Flexionssilben antreten und welche Hr. Wilmanns in § 4 vermißt, der ernannten Kommission.

In § 5 wird auf Antrag des Hrn. Imelmann statt der Worte „wenn eine Flexions- oder Ableitungssilbe — — tritt" die Fassung: „vor Flexions- oder Ableitungssilbe" mit der von Hrn. Duden verlangten nothwendigen Einschränkung: „vor konsonantisch anlautender Flexions- oder Ableitungssilbe" angenommen. — Ferner werden auf Antrag des Hrn. Duden in Anm. 2 die Wörter: Gift, Trift, Gewicht, und in Anm. 1, weil die Schreibung sich aus der Hauptregel ergebe, das Wort genommen gestrichen, dagegen die Wörter: Wand, Kunde, Spindel, welche Hr. Klix empfiehlt, mit dem Zusatze: „diesen schließen sich an" in § 5 hinzugefügt. — Die Schreibungen kenntlich, Kenntnis, Branntwein werden unter die Beispiele in § 5 aufgenommen. Die von Hrn. Duden und Klix befürwortete, von Hrn. Scherer bekämpfte Tilgung des zweiten Konsonanten in Zimt, Samt, sämtlich, insgesamt wird abgelehnt, dagegen die Aufnahme des Wortes Gewinst an Stelle des gestrichenen Gewicht beschlossen. — Die in Anm. 2 stehenden Formen von nehmen und treten, deren Erwähnung für unerläßlich erklärt wird, welche jedoch Hr. Wilmanns an dieser Stelle beanstandet, werden zu näherer Erwägung ihres Platzes der Kommission überwiesen, welche auch Hrn. Höpfners Vorschlag, in Anm. 2 zu schreiben: „werden als Wörter mit Konsonantenverbindung ohne Verdoppelung der Stammsilbe geschrieben", in Betracht ziehen wird.

In § 6 wird Hrn. Scherers Antrag gemäß beschlossen, daß ch und sch von x getrennt und eine Angabe über die Quantität des Vokals vor jenen beiden Zeichen mit den Beispielen Sprache und Sache hinzugefügt werde, desgleichen auf Hrn. Dudens Antrag, daß die gleichartigen Zeichen x und z zusammengenannt und über die Verdoppelung derselben die Fassung gewählt werde: „die Verdoppelung von z wird durch tz, die von k durch ck bezeichnet, wogegen das k in x niemals verdoppelt wird." Auch die von Hrn. Klix vorgeschlagenen Beispiele Kiebitz und Stieglitz, deren Schreibung mit tz die Konferenz bei dieser Gelegenheit nach einer kurzen Debatte feststellt, wurden aufgenommen.

Es trat eine ½stündige Pause ein, nach welcher die Diskussion, da § 7 von § 23 nicht schien getrennt werden zu können, sich dem folgenden § zuwandte, zu welchem Verbesserungsvorschläge in großer Anzahl gemacht wurden. In a wurde auf Hrn. Bartschs Antrag darin, auf Hrn. Klix Antrag Un- und Ur- in Wörtern wie Unmensch, Urtheil, in b auf Antrag derselben Herren Hermann, Damhirsch, Damwild hinzugefügt. — Die ebenfalls unter den Beispielen vermißten Wörter: Wollust und Isegrim werden, weil anderen Gesichtspunkten unterliegend, als nicht zur Aufnahme geeignet erachtet, desgleichen mag und Sperling. In c

wird von Hrn. Höpfner die Aufnahme von selbständig beantragt, jedoch wird das Wort dem Register vorbehalten. Auf Hrn. Dudens Vorschlag wird in die Anm. auch ein die S-laute vertretendes Beispiel wie Glas aufgenommen, ebenso Bad, wie Hr. Töche wünscht. — Der Kommission wird aufgegeben, dem Satze in c: „Ähnlich fällt das auslautende h vor der Silbe heit aus" eine richtigere Stelle, als er in der Vorlage hat, zu geben.

Die Frage, ob, in welchen Wörtern und unter welchen Bedingungen drei gleiche Konsonantzeichen geschrieben werden sollen, beschäftigte die Versammlung längere Zeit. Allseitig anerkannt wurde, daß in den Wörtern dennoch und Mittag die Reduktion auf zwei Zeichen ausschließlich gebräuchlich sei, wohingegen den übrigen der aufgeführten Beispiele gegenüber weit auseinandergehende Ansichten ausgesprochen wurden, indem Hr. Höpfner, der, vor dem Etymologisiren warnend, dreifaches Zeichen nur in ck anerkannte, Beschränkung auf zwei Konsonanten, die Hrn. Bonitz, Scherer, Töche Belassung der drei Buchstaben empfehlen, Hr. Sanders in Wörtern wie Kammmacher den Bindestrich angewendet zu sehen wünschte, ein Vorschlag der jedoch keine Unterstützung fand und von Hrn. Scherer unter Hinweis auf die in neuerer Zeit bemerkbare Abneigung der deutschen Orthographie gegen dieses Zeichen ausdrücklich bekämpft wurde. Hr. Imelmann endlich machte geltend, daß es Wörter gebe, in welchen nur bei Silbentrennung dreifacher Konsonant gebräuchlicher sei und beantragte eine dreifache Unterscheidung der in c aufgeführten oder aufzuführenden Wörter in solche, die überall zwei (Mittag), in solche, die überall drei (Kammmacher), endlich in solche, die nur auf gleicher Zeile zwei Zeichen bekommen (Brennessel). Eine entsprechende Regel zu formuliren übernahm Hr. Klix. — Nachdem dann noch zu § 9 auf Antrag des Hrn. Imelmann vor die Worte: „vor vokalisch anlautender Nachsilbe" das Wort „nur" eingeschaltet war, um das Verhältnis dieses § zur Hauptregel in helleres Licht zu setzen, und die von Hrn. Klix vermißten Wörter Kürbis, Iltis, Hornis dem Register überwiesen waren, schloß die Sitzung um $2^3/_4$ Uhr.

Dritte Sitzung, Donnerstag den 6. Januar 1876.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls wird auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, die Berathung über die von der Kommission und die von Hrn. Klix redigirte Fassung der §§ 2—9 noch auszusetzen und die Vorschläge zuvor metallographiren zu lassen, damit alsdann in der Sonnabend-Sitzung darüber abgestimmt, bez. Abänderungen oder Zusätze beschlossen werden könnten.

Die Konferenz fährt hierauf mit der Besprechung von § 9 fort, in welchen Hr. Klix auch die Wörter Nachtigal, Eidam, Bräutigam, Pilgrim, Hr. Bartsch auch die Endsilbe —sam aufgenommen zu sehen wünschen, während Hr. Scherer diese Fälle als solche bezeichnet, die am besten im Wörterverzeichnis ihre Erledigung fänden; die Versammlung lehnt mit 8 Stimmen gegen 6 ihre Aufnahme in § 9 ab. — Die Anträge der Hrn. Klix und Bartsch gaben Veranlassung zu abermaliger Erörterung principieller Fragen, insofern Hr. Duden in der sich mehrenden und leicht zu vermehrenden Zahl der Ausnahmen eine Folge der Nichtunterscheidung der orthographisch auseinanderzuhaltenden hoch- und tieftonigen Silben erkennt und, von Hrn. Wilmanns lebhaft unterstützt, anheimgibt, ob es nicht besser wäre, statt von der Hochtonsilbe von der Stammsilbe auszugehen, wobei allerdings die Composita je nach dem Grade der Lebendigkeit ihres zweiten Bestandtheils (Grundsatz, Nachtigal) einer verschiedenen Behandlung zu unterwerfen sein würden, während Hr. v. Raumer davor warnt, durch die Stammsilbentheorie auf eine etymologische Schreibung zu gerathen. Eine endgültige Erörterung dieses Punktes wurde für die Besprechung der Vorbemerkungen vorbehalten.

Es folgt die Berathung der §§ 10—14. Der Vorsitzende erklärt es unter Zustimmung der Versammlung für zweckmäßig, wenn vor der Diskussion des Einzelnen Vertreter der beiden Richtungen, welche voraussichtlich dem Abschnitt über die Bezeichnung der Vokallänge gegenüber in der Versammlung vorhanden sein würden, ihre Stellung zu der Frage darlegten. Diese beiden Richtungen seien in den Raumerschen Schriften, indem die Erläuterungen auf die Möglichkeit eines Überschreitens der in den Regeln festgehaltenen Grenze hinwiesen, gleichsam vorgezeichnet. Es traten in der That zwei Standpunkte hervor. Denn während Hr. Scherer, mit dessen Ansichten sich Hr. Sanders einverstanden erklärte, die Reform nicht über die Beseitigung des th, wie sie bereits in so verbreiteten Büchern wie Vilmars Litteraturgeschichte und Goedeckes Grundriß durchgeführt sei, hinausgeführt, in der Beseitigung des Dehnungs-h nur das bereits Schwankende im Sinne der Vereinfachung fixirt zu sehen wünscht, und im anderen Falle Ablehnung der Reform von Seiten des großen Publikums voraussieht oder auch maßloses Uebertreiben derselben, stimmten die übrigen Mitglieder, welche in dieser Frage das Wort nahmen, in der Ueberzeugung überein, daß principielle Tilgung der Dehnungszeichen noth thue und allgemein erwartet werde, und daß nur auf diesem Wege zu einer sicheren und einfachen Schreibung zu gelangen sei. So Hr. v. Raumer, welcher hervorhebt, daß die Volksschullehrer nur wünschen könnten, in die Lage gesetzt zu werden, ihren Schülern einfache, leichtverständliche Regeln einzuprägen; Hr. Stauber, welcher im Interesse der Schule klargefaßte, möglichst ausnahmslose Regeln verlangt, damit nicht immer wieder Novellen nöthig würden; die Hrn. Wilmanns, Höpfner, Duden,

Imelmann, von denen Hr. Höpfner erklärt, die von Raumer gezogene Schranke dürfe nicht noch enger gezogen werden; Hr. Wilmanns, sich dieser Meinung anschließend, betont, daß wenn das h nicht beseitigt würde, aus dem bisherigen Schwanken nicht herauszukommen sei, und daß, wenn logische Unterscheidungen bei th entbehrlich seien, sie auch sonst entbehrt werden könnten. Auch Hr. Duden verwirft eine principiell verschiedene Behandlung von h und th und weist, einer die künftige Orthographie der Texte unserer Klassiker betreffenden Bemerkung des Hrn. Scherer gegenüber, auf die vereinfachten Schreibungen in den Uhlandischen Gedichten hin. Hr. Imelmann endlich bemerkt, daß die Entbehrlichkeit der Dehnungszeichen bereits eine populäre Ueberzeugung, ihre Beseitigung ein in weiten Kreisen empfundenes Bedürfnis sei, und daß, wie auch aus S. 9 der Raumerschen Erläuterungen erhelle, es dabei nur Beschleunigung einer auf einfachere Lautbezeichnung gerichteten Bewegung gelte, welche schon seit den Zeiten Gottscheds und Adelungs andauere. Dem Reformbedürfnis geben ferner die Hrn. Kuhn, Bertram, Töche Ausdruck, Hr. Kuhn, indem er unter Hinweis auf die orthographische Veränderlichkeit der Klassikertexte in den letzten siebzig Jahren das aus der Befürchtung einer künftigen Umgestaltung derselben hergenommene Argument bekämpfte, Hr. Bertram, indem er erklärt, die Durchführung entschiedener Aenderungen würde keine Schwierigkeit bereiten, die orthographische Bewegung der letzten Jahrzehnte müsse fortgesetzt werden, hinter den in Hannover bereits durchgedrungenen Reformen dürfe man nicht zurückbleiben, jeder müsse wissen, daß etwas Besseres, Einfacheres zu Stande gekommen sei. Hr. Töche endlich verlangt im Interesse der von ihm vertretenen Kreise einfache, einleuchtende, möglichst ausnahmslose Regeln. Auf den zuerst vielleicht befremdlichen Augenschein sei weniger Rücksicht zu nehmen.

Nach diesen Meinungsäußerungen hebt der Vorsitzende, indem er zu den ausgesprochenen Gesichtspunkten den einen, nicht erwähnten, der Wichtigkeit der orthographischen Feststellungen für das so weit ausgedehnte amtliche Schreibwerk hinzufügt, hervor, daß für Konsequenz im Weglassen der Dehnungszeichen die weit überwiegende Zahl der Redner sich ausgesprochen habe, und stellt auf Hrn. Wilmanns Antrag die weitere Frage zur Diskussion, ob das Dehnungszeichen für logische Unterscheidungen auch fernerhin in Anwendung kommen solle. Hr. Wilmanns erklärt sich dagegen. Der Zug der Reform gehe seit langer Zeit dahin, solche Unterscheidungen aufzugeben; etwaige Verwechselungen homonymer Wörter seien lediglich die Folge der Gewöhnung an ihre orthographische Differenzirung, später würden sie unterbleiben, die Schwierigkeiten des Ueberganges seien nicht zu scheuen. Hr. Töche tritt für Beibehaltung der die Gedankenarbeit erleichternden Verdeutlichungen ein. Desgleichen Hr. Sanders, während die Hrn. Duden und Höpfner die Ansicht des Hrn. Wilmanns theilen. Hr. v. Raumer wünscht nur nothwendige, nicht ad hoc construirte Unterscheidungen erhalten

zu sehen, Hr. Scherer erklärt, nach praktischen Erwägungen sich von Fall zu Fall entscheiden zu wollen.

Es folgt die Durchnahme der §§ 10—14. Ueber jedes der darin aufgeführten Wörter wird besonders abgestimmt und zwar, weil bei e und i in Folge der Unerkennbarkeit der Betonung und Quantität Verwechselungsgefahr vorhanden und besondere Erwägungen erforderlich seien, in der Reihenfolge, daß zuerst die Bezeichnung oder Nichtbezeichnung der Dehnung bei a, o, u zur Frage kommt. Die Konferenz beschließt die Schreibungen: Al (mit 9 Stimmen) Har (10 St.) Par, par (10 St.) Sal (10 St.) Sat (11 St.) Stat (11 St.) Ar (9 St.), dagegen Aas und Waage mit 8 St.

Vor der Abstimmung über die Wörter mit o erinnert Hr. Bartsch an das in Mecklenburg auch in der Schriftsprache übliche Bot = Gebot, Hr. Sanders an Undeutlichkeiten, wie „mit den zurückkehrenden Boten“. Der Vorsitzende erklärt, er werde bei etwa eintretender Stimmengleichheit einen auf Änderung des üblichen Schreibgebrauches gerichteten Antrag als abgelehnt ansehen, da in solchem Falle Billigung einer von dem Bestehenden abweichenden Orthographie nicht konstatirt sei.

Die Schreibungen Boot und Bot erhalten je 7 Stimmen, daher die Verdoppelung des o bewahrt wird.

Es werden ferner festgestellt die Schreibungen: Mor, Mos, Los mit 11 St. (Die Abstimmung über Schoß wird der Besprechung der S-laute vorbehalten.) Ferner:

fal, kal, Malschatz, Malstatt, Pfal, pralen, Stal, Zal mit 11 St.; Gemal, vermälen, Stral, Walplatz mit 12, Mal, Wal mit 10; allmälig, über welches Wort eine längere Debatte stattfand, mit 9, desgl. Ale mit 9 St.

lam, Ram, ramen, zam mit 11, nachamen mit 10 St.

Han mit 8, anen mit 10, änlich, Ban, Fane, Fänrich, gänen, Kan mit 11 St.; desgl. Lan, (ein Wort, dessen Beibehaltung Hr. Frommann seines Vorkommens in einem verbreiteten Gedichte halber befürwortet.) Ferner: manen, Sane, Wan, wänen mit 11, Mäne, Sträne mit 12, anden mit 8 St.

In den Wörtern Ahn, Ahnherr, fahnden stimmten für Erhaltung des h sieben Mitglieder, daher sich auch der Vorsitzende aus dem oben bezeichneten Grunde dafür entscheidet. Getilgt wird rahn.

Es werden ferner beschlossen die Schreibungen: Äre, Bare, Fart, faren, befaren, Gefar, Gefärde, gefärlich, ungefär, Jar, verjären, Mar, nären, Narung, Zäre mit 11, Gefärt, Gefärte, Färe, Färte mit 12 St.

In den Wörtern: Mähre, wahr, wahrhaft, wahrlich, wahren, bewahren, gewahren, verwahren, gewahr werden, wahrnehmen, Gewahrsam, verwahrlosen, währen, bewähren, gewähren, Währung wird das Dehnungszeichen mit 7 gegen 7 Stimmen erhalten, für das h in Wahrzeichen stimmen 9 Mitglieder.

Es werden ferner anerkannt die Schreibungen: Bole, Dole, Folen, jolen, Kol, Kole mit 11, wol, nölen mit 12, Sole mit 10 St. Für die Unterscheidung von wol und wohl sprachen die Hrn. Frommann und Scherer, gegen dieselbe Hr. Duden, da in diesem Falle ein und dasselbe Wort graphisch differenzirt werden würde, während es sich in den übrigen Fällen um Homonyma handele.

In „Ohm" wird der Nähe von „Oheim" wegen das h einstimmig beibehalten, dagegen in den Wörtern: Om (das Maß), one, Bone, bonen, Done, Drone, drönen, Fön, Hon, hönen, Lon, Mon, Son, versönen, stönen, argwönen die Tilgung des Dehnungsbuchstaben mit 11 Stimmen angenommen.

Ebenso: boren, Möre, Ror, Röre mit 11, Or, Ör mit 10, Mor (Neger), mit 9, Före mit 12 St. Ferner:

Ule, Bule, bulen, Nebenbuler, Brül, fülen, kül, Pful, Stul, wülen, Pfül mit 11 St. Dagegen wird das h in Bühl erhalten. (Kuhle wird getilgt.) Ferner:

Mume, Hun, Wune, Büne, kün, Süne, Fure, Furmann, füren, rüren, Rur, Aufrur mit 11, Rum (gloria), rümen, Ur mit 8 St.

Die Wörter Mahd, Draht, Naht betreffend bemerkt Hr. Wilmanns, daß für deren Schreibung verschiedene Gesichtspunkte zulässig seien, da sie sowohl nach der Regel von Wörtern wie Gespinst, Geschwulst, als auch nach der Regel von der Bewahrung des Stammes vor Bildungselementen behandelt werden können. Die Schreibung der Wörter Mahd, Draht, Naht mit h wird mit 9, bez. 8 St. angenommen.

In allen § 14 der Vorlage Anm. 1 stehenden Wörtern wird die Tilgung des Dehnungsbuchstabens einstimmig beschlossen, nur in Frone, frönen wünscht Hr. Sanders das h eingeführt zu sehen.

In Anm. 2 wurde die Fassung „sondern ein gesprochener Laut" von Hrn. Scherer aus phonetischen Gründen beanstandet, eine Motivirung der Schreibung mit h in diesen Wörtern überhaupt theils der Ungleichartigkeit der Fälle, theils ihrer wissenschaftlich problematischen Natur halber für nicht zweckmäßig erachtet. Die Konferenz beschloß demgemäß, es bei der negativen Formulirung: „ist h kein Dehnungszeichen" bewenden zu lassen. Dagegen wurden auf Vorschlag des Hrn. Klix die Wörter „froh, Reh, weh, Vieh" in Anm. 2, das Wort „bejahen" auf Hrn. Dudens Antrag aufgenommen. — Am Schluß der Sitzung wurde der Konferenz Kenntnis gegeben von einem an den Hrn. Cultusminister gerichteten anonymen Schreiben, das der Konferenz empfiehlt sich auch mit der Erfindung einfacher Zeichen für ch und sch zu befassen.

Da die Metallographirung der Kommissions- bez. Klix'schen Vorschläge inzwischen bewerkstelligt war, wurde deren Berathung schon für die nächstfolgende Sitzung in Aussicht genommen. (Schluß um 3 Uhr.)

Vierte Sitzung, Freitag den 7. Januar 1876.

Herr Unterstaats-Secretär Sydow wohnte der Sitzung bei. Hr. Sanders verließ die Konferenz Unwohlseins halber um 2 Uhr. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls wird die Berathung von § 15 eröffnet, indem die §§ 2—10 noch vorbehalten wurden. Hr. Scherer beantragte, daß in diesem Paragraphen kurz ausgesprochen würde, in keinem deutschen Worte werde th geschrieben, außer wo das h zum zweiten Theile einer Zusammensetzung gehöre, wie in Walther, Diether, Rathaus und außerdem in den Eigennamen Thüringen, Thurgau, Bertha und in Wörtern wie Theoderich, Theodelinde. Nach einer kurzen Diskussion hierüber wurde demgemäß mit 13 Stimmen Wegfall des dehnenden h nach t in deutschen Wörtern, ferner die Aufhebung der Unterscheidung von Ton und Thon, und von Tau und Thau mit 12 St. beschlossen und ebenso, mit 11 St., die ausschließliche Schreibung Tor. Gegen die Erhaltung von th in den oben angeführten Eigennamen stimmte nur ein Mitglied. Die Schreibung Gote wurde mit 9 Stimmen angenommen.

Bevor alsdann über die Bezeichnung der Länge des e und i abgestimmt wurde, erinnert Hr. Wilmanns daran, daß das Dehnungszeichen nur da erforderlich sei, wo sonst (wie in Wörtern mit stammhaftem el) falsche Betonung eintreten könne, während überall da, wo eine solche Gefahr nicht zu befürchten sei, von der Längenbezeichnung abgesehen werden könne. Auch Hr. Duden findet sie nur ausnahmsweise zulässig. Hr. Imelmann glaubt, daß die Gewöhnung, vor einfachem Konsonanten langen Vokal zu sprechen, durch nichts so sehr als durch möglichste Beschränkung der Längenbezeichnung begünstigt werden würde. Dagegen warnt Hr. Scherer, wiewohl sachlich einverstanden, den jetzt Schreibenden ihre Gewohnheiten zu zerstören und auch die Hrn. von Raumer und Töche rathen von stärkeren Eingriffen in die gegenwärtig geläufigen Wortbilder ab. Hr. von Raumer theilt aus eigener Beobachtung mit, daß von allen Vereinfachungen der Orthographie gerade die Nichtbezeichnung der Länge des e dem Auge den meisten Anstoß gebe. Die Abstimmung ergibt, daß doppeltes e bewahrt wird in den Wörtern:

Beet, Geest, Heer, verheeren, Lee, leer, leeren, Meer, Reede, Schnee, See, Seele, Speer, Teer, Thee, durchweg mit wenigstens 10 Stimmen (ob in Thee das h zu bewahren sei, wird der Besprechung über die Fremdwörter vorbehalten). Einstimmig wird die Verdoppelung des e angenommen in den Wörtern: Kaneel, Krakeel, Paneel, Klee, mit 8 Stimmen in Beere, mit Stimmengleichheit in scheel.

Dagegen wird die Verdoppelung des e abgelehnt mit allen Stimmen in Schere, scheren, bescheren; mit 8 bez. 7 Stimmen in Lorber und Kamel. (Die Aufnahme des Wortes Ger wird abgelehnt.)

eh wird beibehalten in: befehlen, empfehlen (einstimmig), Fehl, fehlen, Kehle, Mehl, Mehltau, stehlen (mit 10 Stimmen), in Quehle oder Zwehle (mit 7 St.).

Dagegen wird für die Wörter helen, verhelen, Hel nebst verholen, unverholen die Schreibung ohne h mit 8, für die beiden letztgenannten mit 11 Stimmen beschlossen.

eh wird ferner (mit großer Majorität) beibehalten in nehmen, genehm, angenehm, vornehm, vornehmlich, dehnen, Lehne, Sehne, sehnen, Sehnsucht, begehren, kehren, lehren, Lehrer, mehr, Nehrung, sehr, versehren, wehren, Wehr, zehren, verzehren; mit 8 St. in Lehm.

Die Aufnahme der Wörter quer und Schmer mit einem e wird beschlossen, desgleichen Wergeld, Werwolf. Aufgenommen werden ferner mit h: Ehre, ehren (13 St.), Fehde (7 St.). Gegen die Schreibung Feme fand sich nur eine Stimme.

Hinsichtlich der demnächst zur Besprechung kommenden Wörter auf —**iren** machten sich drei Ansichten geltend. Einerseits wurde durchgängige Schreibung mit —**ie** als eine große Erleichterung bezeichnet, weil in einigen Substantiven und den davon abgeleiteten Verben das —**ie** sich schwerlich würde abschaffen lassen, auch der Betonung der Endsilbe wegen das Längezeichen für wohlbegründet gelten könne. In diesem Sinne äußerten sich die Hrn. Wilmanns, Stauber, der Vorsitzende und unter Hinweis auf die Verbreitung dieser Schreibung in Baiern (Nürnberg) Hr. Frommann. Dagegen trat für —**iren** besonders Hr. Scherer ein, welcher **ie** als Schreibung der historischen Schule bezeichnete. Die Hrn. Duden und Höpfner endlich wünschten in den als Fremdwörter gefühlten Verben die überall verbreitete Schreibung —**iren** bewahrt zu sehen. Hr. Duden wird ersucht, seinen Antrag in bestimmter Formulirung in der folgenden Sitzung vorzulegen.

§ 13, a, b, c wird hierauf angenommen und in c auf Hrn. Klix Antrag die Wörter Satire, Saline, Kamin hinzugefügt. Die Bewahrung der Unterscheidung wider und wieder, die Hr. Höpfner als Pedantismus, Hr. Duden als eine die Aussprache schädlich beeinflussende Tüftelei bezeichnet und deren Zwecklosigkeit und Nichtigkeit der Vorsitzende unter Hinweis auf die allgemeine Unsicherheit der Auffassung und Schreibung von „erwidern" sowie auf den analogen Fall des griechischen *πάλιν* (gegen und noch einmal) hervorhebt, wird mit 8 Stimmen verworfen, die ausschließliche Schreibung wider mit 9 Stimmen angenommen. Dagegen erklären sich 8 Stimmen für das Nebeneinander von Lied und (Augen-)lid, während die verdeutlichende Trennung der Homonyme Fiber und Fieber, sowie die orthographische Differenzirung des Wortes Mine, in beiden Fällen zu Gunsten des einfachen i, mit gleicher Stimmenzahl beseitigt werden.

Gegenstand der Besprechung war alsdann die in § 13 d des Regelbuches gegebene Vorschrift über Schreibung bez. Aussprache der Präterita fing, ging, hing und der Formen gib, gibt, gibst. Hr. Bartsch, dem sich die Hrn. Scherer, Höpfner, Bertram anschließen, wünscht, daß, trotz der landschaftlich noch bestehenden Länge des i in den erstgenannten Formen, hier, wie es in zahlreichen analogen Fällen geschehe (z. B. in Licht, Dirne, Trichter), die nord- und mitteldeutsche Aussprache entscheide und nur einerlei Schreibung erwähnt werde. Die Konferenz tritt gegen eine Stimme (die des Hrn. Kraz, welcher die in Würtemberg herrschende Schreibung mit ie empfiehlt) diesem Antrage bei. — In den Formen von geben wird nach einer Debatte, an welcher sich die Hrn. Duden, v. Raumer, Bartsch, Kraz, Scherer, Wilmanns, Töche betheiligen und in welcher Entstehung, Verbreitung und Werth der etymologisch nicht begründeten langen Aussprache des i, welche von einer Seite als die edlere bezeichnet wurde, zur Erörterung kamen, ebenfalls (mit 9 Stimmen) die Schreibung ohne e angenommen, welche jedoch in den Wörtern ergiebig, nachgiebig, ausgiebig fast einstimmig verworfen wird. — Zu den Präteritis fing, ging, hing sowohl als zu den Formen gib, gibt, gibst wird ein die Aussprache derselben betreffender Zusatz beschlossen, dessen Formulirung die Hrn. Klix und Wilmanns übernehmen.

Zu Abschnitt III. wird auf Hrn. Klix Antrag im Eingang von § 16 die den Umlaut berücksichtigende Fassung, wie sie das Berliner Regelbuch § 4 hat: „ä und äu bezeichnen den Umlaut a) regelmäßig in den Wörtern, die in einer andern Form a und au zeigen," angenommen. Zu den Beispielen wird nämlich hinzugefügt, desgl. gäng und gäbe, während das zur Aufnahme empfohlene aussätzig dem Register überwiesen wird. Bei dieser Gelegenheit wird die durch ein Schreiben des Großh. Hessischen Gymnasiallehrers Gambs veranlaßte Frage des Vorsitzenden, ob der üblichen Umlautsbezeichnung äu die von Hrn. Gambs gewünschte aü vorgezogen werde, von der Konferenz verneint. — Die Schreibung Ärmel wird beschlossen und das Wort demgemäß vor fächeln eingesetzt. Annahme findet ferner die Einreihung des Wortes Säckel in der Schreibung mit ä, welche auch in den Wörtern bestätigen, stätig, unstät (mit 12, bez. 8 und 9 Stimmen) angenommen wird, während umgekehrt 9 Stimmen für e in dem Worte stets entscheiden. Die Wörter stätig, unstät und stets werden an den der festgestellten Schreibung entsprechenden Stellen in § 16 aufgenommen. Desgleichen wird aufgenommen fertig, dagegen die beantragte Aufnahme der Wörter: Stempel, Tenne, schwemmen, Gerber abgelehnt. S. 8 Alin. 5 wird hinter „ein verwandtes a" hinzugefügt „oder au", das Wort spät (Al. 3) wird hinter säumen (Al. 2) eingesetzt, in deuchte, Greuel, leugnen die Schreibung äu abgelehnt.

In § 17 wird vor Eichmaß Eichamt hinzugefügt, Kai gestrichen, das Wort in der Schreibung Quai dem Register zugewiesen. Endlich wird nach

einer kurzen Diskussion über die Verbreitung der Formen keuchen und keichen die Doppelschreibung (mit 9 St.) angenommen und beschlossen, diese Formen in einer Anm. folgender Fassung aufzunehmen: „Man schreibt keuchen und keichen, Keichhusten und Keuchhusten. (Schluß der Sitzung 3½ Uhr.)

Fünfte Sitzung, Sonnabend den 8. Januar 1876.

Hr. Unterstaats-Secretär Sydow wohnte einem Theil der Sitzung bei. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls brachte der Vorsitzende ein Schreiben von Hrn. Robert Eitner, Herausgeber einer musikalischen Zeitschrift, zur Kenntnis der Versammlung, enthaltend Wünsche und Vorschläge in Betreff der Verwendung des S-Zeichen und des C in deutschen Wörtern. — Damit die Berathungen der Konferenz Dienstag den 11. geschlossen werden können, wird eine Sitzung auf Sonntag (10—2 Uhr) angesetzt und beschlossen, daß etwaige auf das Wörterverzeichnis bezügliche Anträge bis zum Schlusse dieser Sonntagssitzung einzubringen seien. Die Hrn. Klix und Höpfner übernehmen es, in der Montagssitzung darüber zu referiren. — Die von den Hrn. Wilmanns und Klix proponirte Fassung der Anm. 2 von § 13: „Es ist fing, ging, hing, gib, gibt, gibst zu schreiben. Die Aussprache schwankt zwischen langem und kurzem Vokal" erhält die Zustimmung der Versammlung. — Ueber Hrn. Dudens Vorschläge hinsichtlich der Schreibung der Verba auf **iren** wird die Entscheidung bis nach Metallographirung derselben aufgeschoben. — Die Hrn. Bartsch und Klix beantragen, auch Schwankungen der Schreibung in Wörtern wie „Hülfe, wirklich, Kissen; ergötzen, Gewölbe, Schöpfer; Gips, Krystall" zu erwähnen und übernehmen es die Formulirung eines entsprechenden Zusatzes in der folgenden Sitzung vorzulegen.

Die Berathung wandte sich hierauf dem Abschnitt III. B zu. In § 18a wird der Buchstabe a in der Ueberschrift getilgt und statt b, c, d der Vorlage beziehungsweise a, b, c gesetzt, ferner statt des Beispiels Talg, Tag aufgenommen. Zu den Adjektiven werden allmälich (für dessen Schreibung mit **g** nur fünf Mitglieder stimmen), heimlich und heimelig, untadelig und mannigfach hinzugefügt. Die Schreibungen der Vorlage adlich und eklich neben adelig und ekelig werden mit 8, desgleichen Fittich mit 12 St. bewahrt; auch für das in der Vorlage mit **g** geschriebene Rettig wird die Form auf **ich** mit 8 St. angenommen. Hinzugefügt werden § 19 Al. 3 Hederich als Vertreter botanischer Wörter auf **ich**, Al. 5 Werg, Jagd neben Jacht.

In § 21 wird hinter Vlies hinzugesetzt „aber Fließ, Fliese"; die von einer Seite beantragte Schreibung Flies (vellus) findet keine Unterstützung. Hinzugefügt wird: „zuvörderst" und in der Parenthese „für".

In § 22 wird das von Hrn. Imelmann zur Aufnahme empfohlene, in der Sprache der Post neuerdings übliche „Versand" mit bloßem d aufgenommen. Eine längere Besprechung der Formen Tod, tot mit ihren Zusammensetzungen und Ableitungen zeigte Übereinstimmung bis auf eine Stimme über die Verwerflichkeit der Schreibung todt und tödten, welche Hr. v. Raumer als einen der schlimmsten Zöpfe der bisherigen Orthographie bezeichnete. Das „tödlich" der Vorlage beanstandete Hr. Scherer; Hr. Wilmanns wollte in Zusammensetzungen und Ableitungen überall tot. Die Schreibungen tot und töten werden von der Konferenz mit 13 St., totschlagen einstimmig beschlossen, desgleichen mit 12 St. todkrank und todmüde, tödlich mit 9 St. Die Wörter Tod und Todsünde werden, jenes vor todkrank, dieses hinter todmüde aufgenommen; ebenso unter die Beispiele mit dt: lädt. Auch die Schreibung Schmied wurde fast einstimmig der Vorlage gemäß beibehalten.

Nach einer ½ stündigen Pause wurde in die Generaldebatte über den die Schreibung der S-laute betreffenden Abschnitt der Vorlage §§ 25—30 eingetreten. Zuerst ergriff Hr. Duden das Wort zu Gunsten der Adelungschen Schreibweise, welche die herrschende sei und der gegenüber namentlich das s vor Konsonanten im Inlaut sich schwer würde einführen lassen. Demnächst empfahl auch Hr. Scherer, für jetzt bei der allgemein verbreiteten und auch von den Historikern, wie Müllenhoff und Zacher, längst nicht mehr verworfenen Adelungschen Regel stehen zu bleiben; Heyse sei bisher im wesentlichen nur in Schulen durchgedrungen, und aus Österreich könne Redner bezeugen, daß auch wer danach unterrichtet werde, die Heysesche Regel später wieder aufzugeben pflege. Die Durchsetzung der komplicirten und dennoch für die Bezeichnung des doppelten weichen S-lautes kein Mittel bietenden Heyse-Raumerschen Regeln würde große Schwierigkeiten machen. An sich sei er der Meinung, der ganze Unterschied von ss und ß könne aufgegeben werden, die Vokalquantität bei S ebenso unbezeichnet bleiben, wie bei ch und sch; jedoch wolle er, der Einigung zu Liebe, einen dahingehenden Antrag nicht stellen. — Dem gegenüber bemerkte Hr. von Raumer, daß, wenn er auch die konsequente, übrigens keineswegs ganz neue, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung z. B. seit Jahren übliche Schreibung st (er liest, er rast) eventuell aufzugeben geneigt sein würde, er doch an der Heyseschen Regel als der im Vergleich mit der Adelungschen besseren festhalten müsse, bei deren Befolgung die Vokalquantität sich dem Auge völlig klar herausstelle, wogegen Schwankungen der Aussprache, wie sie gerade in Österreich nicht selten seien (Fluß mit langem, Gruß mit kurzem u) als eine Folge davon zu betrachten seien, daß die Adelungsche Schreibweise dem Auge keine Stütze biete. Es gelte durch Konsequenz zu vereinfachen, was in diesem Falle sehr leicht sei und außerdem den Vorgang so bedeutender Grammatiker, wie der beiden Heyse, für sich habe. Man müsse es mit dem S-laut halten, wie man es mit dem F-laut halte: Schiff, Schiffe,

Roſs, Roſſe. — Für die Vorlage ſprach ferner Hr. Wilmanns: die Nicht-erkennbarkeit der Vokalquantität bei ch und ſch ſei ein Mangel unſerer Orthographie, den es ſich nicht empfehle, auch bei den S-lauten beizubehalten, wo das längſt gebräuchliche Verdoppelungszeichen ſſ zur Verfügung ſtehe. Das phonetiſche Prinzip fordere die Raumerſche Regel. — Hr. Scherer erwiderte, nicht bloß bei ch und ſch, auch in vielen anderen Fällen bleibe vor Konſonantgruppen die Quantität unbezeichnet. Es ſei nicht rathſam, eine Regulirung vorzunehmen, welche ſpäter, wenn einmal weiter gegangen werden könne, wieder verworfen werden müſſe, eine Regulirung zumal, auf deren allgemeine Durchführbarkeit zu rechnen die Macht der Schule überſchätzen heiße. — Zu Gunſten der Adelungſchen Regel ſprachen ferner die Hrn. Klix und Höpfner; Hr. Klix, indem er auf den geringen Vortheil hinwies, den das dem allgemeinen Gebrauch ſo fremde Zeichen ſs bieten würde, und deshalb an der geltenden Adelungſchen Regel für deutſche Schrift entſchieden feſtgehalten wiſſen wollte, Hr. Höpfner, indem er von dem Nebeneinander der drei Zeichen ſſ, ß, ſs eine Beſchwerung der Schule fürchtete; auch Hr. Duden ſprach die Beſorgnis aus, es könnte die Einführung einer an ſich nicht genügenden Verbeſſerung eine radikale, dem phonetiſchen Ideal — ſ für den weichen, s für den ſcharfen Laut, wie Rumpelt verlange — entſprechende Änderung verhindern; wogegen Hr. von Raumer an den allmählichen Entwickelungsgang, den der Gebrauch der S-zeichen ſeit zwei Jahrhunderten genommen, erinnerte, wie die Adelungſche Regel ſich ſeit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts Schritt für Schritt angebahnt, dann durchgeſetzt habe, und wie darauf ebenſo die Heyſeſche Vorſchrift gekommen ſei, deren volle Durchführung die nothwendige Konſequenz unſeres ganzen Schreibſyſtems ſei. Der von der möglichen Herſtellung einer vollkommen phonetiſchen Schreibung hergenommene Einwand laſſe ſich gegen alle bisherigen, die Quantitätsbezeichnung betreffenden Beſchlüſſe der Verſammlung richten, da an ſich Cirkumflexe das Einfachſte und Beſte ſeien. — Hiermit war die Generalbebatte geſchloſſen und es wurde zur Abſtimmung geſchritten, zuerſt über die Frage, ob der ſcharfe S-laut nach kurzem Vokale im Auslaut und auch im Inlaut vor Konſonanten von dem ſcharfen S-laut nach langem Vokal unterſchieden werden d. h. alſo, ob Fälle wie Fuß und Haß, grüßt und haßt in der Schrift geſchieden werden ſollen. Es ſtimmten 6 Mitglieder dafür, 7 dagegen. Der Vorſitzende hielt es jedoch für nothwendig, da Hr. Bertram wegen Unwohlſeins die Konferenz hatte verlaſſen müſſen und gerade der die künftige Schreibung der S-laute angehende, auch typographiſch hochwichtige Theil der orthographiſchen Reform nicht wohl erledigt werden könne, ohne daß der Vertreter des deutſchen Buchdruckervereins gehört werde, die Vollzähligkeit der Konferenz abzuwarten und die definitive Beſchlußfaſſung in dieſer entſcheidenden Frage auf die nächſte Sitzung zu verlegen. Dem dringenden Verlangen nach einer Änderung des gegenwärtigen Zuſtandes hinſichtlich der lateiniſchen Schrift habe Hr. Bertram

selbst in einer kürzlich erschienenen Broschüre: „Die deutsche Rechtschreibung und die deutsche Presse“ Ausdruck gegeben, wo auf S. 5 fünf Schreibungen des Wortes maßvoll aufgezählt seien und noch um eine sechste hätten vermehrt werden können.

Hr. Töche bemerkt, das runde s heiße allgemein Schluß-S und werde sich schon aus diesem Grunde im Inlaut schwer durchführen lassen; er macht ferner auf die Seltenheit der Type für lateinisches langes ſ in Deutschland aufmerksam, seitdem die französische Akademie dasselbe aufgegeben habe, wogegegen der Vorsitzende aus seiner Erfahrung anführt, daß der Satz ſs in vielen Offizinen nicht der mindesten Schwierigkeit begegnet sei.

Es folgt die Besprechung der §§ 31—33 der Vorlage. § 31 wird angenommen, zu § 32, 2 a—e werden von den Hrn. Kraz, Klix, Sanders zahlreiche Zusätze zu den Beispielen befürwortet, während die Hrn. von Raumer, Wilmanns, Frommann die Ansicht vertreten, daß die betreffenden Fälle im wesentlichen der Entscheidung der Grammatik zu überlassen seien. Die Konferenz beschließt:

in a die Aufnahme von an—statt;

in d die Aufnahme von dermaßen und zeitlebens;

in e die Hinzufügung der Ausdrücke: er hält haus; er nimmt teil;

in 3 das Abc;

in § 33 die Aufnahme des Wortes kölnisch hinter römisch;

in 2 die Hinzufügung der Wörter das einemal, das andremal, mehrere, die meisten, die übrigen, der erstere, der letztere;

in § 32, 2 d u. e wird hinter „als Adverbia“ bez. hinter „in verbalen Ausdrücken“ ein „wie“ eingesetzt.

Die von einer Seite vorgeschlagene Majuskel zur Hervorhebung nicht substantivischer Wörter, desgleichen die Aufnahme einer Vorschrift über die Schreibung des Anredefürwortes sowie über Gebrauch oder Nichtgebrauch des großen Buchstaben in substantivirten Sätzen und einiges andere der Art wird abgelehnt. (Schluß um $3^1/_4$ Uhr.)

Sechste Sitzung, Sonntag den 9. Januar 1876.

Der Herr Minister war während eines Theiles der Berathungen anwesend. — Nach Verlesung und Annahme des Protokolls gibt der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des Hrn. Petri aus Friedberg und erbittet die Ermächtigung, nach Schluß der Konferenz im Namen derselben für die eingelaufenen Schreiben zu danken. Er legt

7*

ferner einen Artikel der Elberfelder Zeitung vor (von Lammers), in welchem die Nichtvertretung des Schriftstellerstandes sowie der periodischen Presse in der Konferenz bedauert wird. — Hr. Ministerialdirektor Greiff theilt der Versammlung aus einem ihm von dem Verfasser, B. Auerbach, übersandten „Wie schreibt man?" überschriebenen Feuilleton der Freien Presse einen Abschnitt mit. Ein eingehenderes Referat über den Artikel übernimmt Hr. von Raumer für eine der nächsten Sitzungen. — Hierauf legt Hr. Klix seine die Doppelschreibungen wie ergötzen, ergetzen; Hilfe, Hülfe betreffende Formulirung vor, woran sich eine Erörterung über die Erforderlichkeit einer Erklärung solcher zwischen ö und e, i und ü, i und y schwankenden Aussprachen und Schreibungen, sei es in Form eines besonderen Zusatzes, sei es lediglich im Wörterverzeichnis, anschließt. Für erforderlich erachtet es die Konferenz, daß im Wörterverzeichnis die Doppelformen ergötzen, ergetzen; Kissen, Küssen; Hilfe, Hülfe, erwähnt werden, wogegen die ausschließlichen Schreibungen Sprichwort und Knüttel der Vorlage gemäß (ebenfalls im Wörterverzeichnis) anerkannt werden. — Die Vorschläge der Hrn. Kraz und Klix betreffs Vervollständigung der Beispiele in § 32, 2 und 33, 3 werden angenommen. Vgl. unten § 29, 2. 3.

Hiernach stellten die Hrn. Scherer und Bartsch den Antrag, die Konferenz wolle beschließen, daß die in der vorhergehenden Sitzung erfolgte Abstimmung über die Orthographie der S-laute als zu Recht bestehend anzusehen sei. Nach einer kurzen Debatte jedoch, in welcher der Vorsitzende unter Hinweis auf die Wichtigkeit der fraglichen Entscheidung sein Verfahren rechtfertigte und Hr. Duden die Auffassung des Vorsitzenden als eine jedenfalls der Sache dienende, weil einen abermaligen Verständigungsversuch ermöglichende bezeichnete, wurde der Antrag zurückgezogen. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschließt die Versammlung — weil bei Anwendung lateinischer Schrift der Gesichtspunkt der Schwierigkeit der Ausführung durch Schrift und Druck, welcher der deutschen gegenüber vielfach hinderlich sei, nicht bestehe — die Diskussion und Abstimmung über § 30 der Vorlage, soweit er die Zeichen ſs und ss betrifft und ohne daß dadurch der Beschlußfassung über die deutsche Schreibung der S-laute präjudicirt werden soll, der letzteren vorangehen zu lassen.

Gegen die Vorlage spricht zunächst Hr. Töche. Die Unterscheidung von ſs und ss sei in dem ursprünglichen Charakter dieser Lettern nicht begründet, ſ und s gälten allgemein nur für verschiedene Zeichen eines und desselben Lautes. Außerdem würde die lateinische Schreibung Fuſs die falsche deutsche Schreibung Fuſs fordern, wogegen ein Nebeneinanderstehen von Fuſs und Fuß verwirrend sei. Die Type ß in lateinischer Schrift, welche jedoch Redner selbst für bedenklich hält, beseitige diesen Übelstand. — Hiergegen bemerkte Hr. von Raumer, lateinisches ſs gleich deutschem ß habe einen mehr als hundertjährigen Gebrauch für sich. Schon in Ramlers Gedichten und Schillers Musenalmanachen finde sich diese Schreibweise,

durch welche die in deutscher wie in lateinischer Schrift erforderliche Unterscheidung wenigstens für das Lateinische leicht erreichbar sei. — Einen Vermittelungsvorschlag machte Hr. Duden, indem er sowohl für lateinische wie für deutsche Schrift zur eigentlichen Heyseschen Regel zurückzukehren und doppeltes S überall ſſ zu schreiben empfahl, indem so die Einführung eines neuen Zeichens vermieden und eine zweckmäßige, dem Stamm überall dasselbe Kleid lassende Schreibung mit den einfachsten Mitteln gewonnen werde. — Diesem Vorschlage gegenüber machte Hr. Bertram die typographische Schwierigkeit seiner Ausführung geltend, während Hr. Töche die Schwierigkeiten für nicht erheblich erachtete. — Hr. Wilmanns hob hervor, daß bei der Regelung der Orthographie der S-laute die Rücksicht auf die immer mehr Eingang findende lateinische Schrift die maßgebende sein müsse. In der lateinischen Schrift sei nun aber eine passende Unterscheidung durchgeführt, an welche die Vorlage sich anschließe. ſſ im Auslaut empfehle sich wenig. Die Annahme der Raumerschen Regel würde schließlich allen Bedürfnissen der Bezeichnung der S-laute genügen und auch zu zwei weichen S gelangen lassen. — Der Vorsitzende tritt ebenfalls für die Vorlage ein und wendet sich besonders gegen Hrn. Töches Argumentation. Das lange lateinische ſ sei zwar aus dem Druck mehr und mehr abhanden gekommen, doch trete es aus dem lateinischen Letterntypus nicht im mindesten heraus. Die Unterscheidung ferner von ſs und ss sei allerdings an sich zwar willkürlich, aber doch eine einfache, leicht ausführbare und zweckmäßige Anwendung vorhandener Schriftzeichen, während beim Gebrauch der Ligatur ß der Leser sogleich die sämmtlichen Lettern dieser Art, weil sie von den übrigen stark abstechen, herauserkennt. — Hr. Sanders wendet sich gegen die gleichmäßige Ersetzung des deutschen ſ und s durch lat. s und weist auf dadurch entstehende Undeutlichkeiten (z. B. Läuschen) hin. Er beantragt für langes ſ lateinisches ſ, für s lateinisches s obligatorisch zu machen (also z. B. ausſenden), damit der lateinische Druck dem deutschen genau entspreche. § 30 wird hierauf mit 11 Stimmen angenommen, ebenso, mit gleichem Verhältnis der Stimmen, die von Hrn. Duden, Klix, Wilmanns empfohlene Zulässigkeit des Gebrauches von ſ und s = ſ und s.

Die Berathung wandte sich nun zu § 23 zurück und es wurde zuerst Hrn. Dudens Vermittlungsvorschlag diskutirt. Der Vorsitzende hebt das Befremdende des ſſ im Auslaut hervor, außerdem Fälle wie „Maus", „Mäuse", wo dennoch das Wortbild sich ändere, ein konsequentes Festhalten desselben, worauf Hrn. Dudens Vorschlag gehe, also nicht erreichbar sei; wogegen der Antragsteller erklärt, diesen allerdings unglücklichen, aber allgemeinen Gebrauch nicht ändern, den betreffenden Uebelstand jedoch in allen anderen Fällen beseitigen zu wollen. Hr. Scherer führt außer der Seltsamkeit des Wortbildes, welches bei auslautendem ſſ sich ergebe, und der Unmöglichkeit konsequenter Durchführung als Gegengrund gegen den Dudenschen Antrag drittens auch die dadurch für den Drucker entstehende große

Schwierigkeit der Unterscheidung von ſſt und ſſt an. Man schaffe so einen kaum zu umgehenden Druckfehler.

Die Konferenz erklärte sich mit 8 gegen 6 Stimmen für Unterscheidung solcher Formen wie Fuß und Fluß in deutscher Schrift; das Unterscheidungsmittel selbst betreffend aber fand keiner der gemachten Vorschläge eine Majorität. Für ſſ im Auslaut stimmte nur 1 Mitglied, für ſs 5, für die ebenfalls beantragte Ligatur ſs 4, für ein anderweitig vorgelegtes Zeichen endlich 3.

Da somit § 23 der Vorlage abgelehnt war, wird die Adelung-Gottschedsche Regel über die Schreibung der S-Laute in der Fassung des Berliner Regelbuches mit 13 Stimmen angenommen, desgleichen § 24 der Vorlage. — In § 25 wird statt „kann bezeichnet werden" geschrieben: „wird bezeichnet", die Worte „ohne Rücksicht auf seine Härte oder Weichheit" werden gestrichen, das Wort „sechste" hinter „beste" eingeschaltet. — Einstimmig wird dann § 27 angenommen, desgleichen § 28 dem Inhalte nach, eine neue Redaktion desselben übernehmen die Hrn. v. *Raumer* und *Wilmanns*. — In Anm. 1 wird „diesseits" hinzugefügt, in Anm. 2 die Conjunktion *daß* der angenommenen Regel gemäß geschrieben. — In § 29 wird die Doppelschreibung erboßen — erbosen mit 10 Stimmen anerkannt, das Wort scheußlich mit ß dem Wörterverzeichnis überwiesen. — Hr. *Höpfner* endlich übernimmt es, einen formulirten Zusatz hinsichtlich der Formen, wo ſt an stammhaftes ſ oder ß antritt, in der folgenden Sitzung vorzulegen. (Schluß um 2 Uhr.)

Siebente Sitzung, Montag den 10. Januar 1876.

Nach Vorlesung und Annahme des Protokolls brachte der *Vorsitzende* ein Schreiben des Director *Breier* in Lübeck zur Kenntnis der Konferenz, welches Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge des Lehrer-Collegiums zu der ihm bekannt gewordenen Raumerschen Vorlage enthält und besonders eine Berücksichtigung der C. F. Beckerschen Regel über ſſ und ß vermißt.

Hr. *Höpfner* legt die von ihm formulirte Regel vor: „Beim Zusammentreffen von stammhaften ſ und ß mit dem ſt der Flexion schreibt man ſt und ßt; z. B. du laſt = laseſt, du läßt = läſſeſt, du reißt = reißeſt". Dieselbe wird in dieser Fassung gebilligt, die beantragte Hinzufügung einer die Angemessenheit solcher Formen beurtheilenden Bemerkung abgelehnt.

Die Konferenz wendet sich hierauf der Berathung des Abschnittes V der Vorlage über die *Fremdwörter* zu. Die Wichtigkeit der hinsichtlich derselben zu treffenden Bestimmungen sowie die Nothwendigkeit präciser, mög-

lichst legislatorischer Festsetzungen wird von Hrn. Scherer betont, da für den Satz und die Correctur in solchen Schriften, welche eine gleichmäßige orthographische Behandlung erstrebten, nichts so erschwerend sei als die hier herrschende Unsicherheit. Hr. Kuhn erwartet dagegen auf Grund der bei der Redaktion seiner Zeitschrift gemachten Erfahrungen von noch so bestimmten und ins Einzelne gehenden Vorschriften keinen besonderen Erfolg. Der Vorsitzende sprach die von der Konferenz getheilte Ansicht aus, daß es zweckmäßig sei, die in diesem Abschnitt aufgeführten Beispiele nur als typische Fälle anzusehen und nicht durch deren Vermehrung den Umfang des Regelbuches anzuschwellen; eher könnte das Wörterverzeichnis, welches in der Praxis zumeist befragt werden würde, beträchtlich erweitert werden.

Es liegen dem Vorsitzenden eine Reihe schriftlich eingebrachter Anträge und Vorschläge zu diesem Abschnitt vor, welche derselbe vorträgt und einzeln zur Berathung stellt. Nachdem die in § 34 und 35 aufgestellten Grundsätze für die Schreibung der Fremdwörter die einstimmige Billigung der Konferenz gefunden haben und für § 34 die Hinzufügung von Beispielen wie Exposé, Aperçu und à, welche die Behandlung derartiger französischer Zeichen veranschaulichen sollen, beschlossen worden ist, findet der Antrag des Hrn. Klix: in § 39 ein zweites Alinea mit der Fassung: „Jedoch wird in betonten Endsilben mit langem e der Vokal doppelt geschrieben“, einzufügen und demgemäß im folgenden Alinea statt jedoch „ebenso“ zu schreiben, und in Verbindung hiermit der Antrag des Hrn. Duden: in dem zweiten Alinea der Vorlage die beschränkende Bestimmung „in der Regel“ aufzunehmen, sowie in Al. 2 statt öfters „in den meisten Wörtern“ zu schreiben, einstimmige Annahme. Auch § 40 wird gebilligt und nunmehr in die Besprechung der einzelnen in § 36 bis § 39 aufgeführten Fälle eingetreten. Die Konferenz beschließt über die Schreibung der in Frage gestellten oder beanstandeten Wörter und behält der Schluß-Redaktion ausdrücklich vor, welche Wörter hier aufzuführen und welche in das Verzeichnis aufzunehmen seien.

Demgemäß wird festgestellt die Schreibung Myrte, Krystall, Sirup, Kostüm, Chamade, Charade, Schokolade, Schikane, und Chikane, Schimäre und Chimäre, Charakter (nicht Karakter), Chronik (nicht Kronik), Intrigant (nicht Intriguant) und abstrakt; bei letzterem wird das „abstrakt“ der Vorlage ausdrücklich unter Hinweis auf die feststehende Orthographie analoger Fälle wie transitiv, Proselyt mit 11 Stimmen verworfen.

Die Frage über die Wiedergabe des c, wenn es dem Laute des deutschen z entspricht (§ 37 Anm. 2. Al. 2) ruft eine längere Erörterung hervor. Von einer Seite wünschte man die zwischen c und z im gegenwärtigen Gebrauch vorhandene Schwankung zu Gunsten des c, von anderer Seite zu Gunsten des z zu fixiren. Die letztere von den Hrn. Duden, v. Raumer und Klix vertretene Ansicht stützte sich darauf, daß unverkennbar in

der Gegenwart eine auf Assimilirung derartiger Fremdwörter gehende Strömung herrsche, und daß man dieser Entwickelung durch Feststellung des c gewaltsam Halt gebieten würde. Hr. Sanders dagegen stellte den von Hrn. Scherer unterstützten Antrag, das z im Auslaut und in einer bestimmten Anzahl solcher Wörter, in denen es nicht mehr zurückzuweisen sei, anzuerkennen, im Übrigen das c im weitesten Umfang zur Geltung zu bringen und jedes Schwanken zwischen c und z zu beseitigen. Die Konferenz beschloß schließlich mit 11 gegen 3 Stimmen den in der Vorlage aufgestellten Gesichtspunkt festzuhalten und drei Kategorien von Wörtern zu unterscheiden, solche in denen c, solche in denen z feststeht und solche, welche zwischen c und z schwanken. Es kam demgemäß nur die Klassifizierung und Schreibung der aufgeführten und der sonst noch zur Sprache gebrachten Beispiele in Frage und zur Abstimmung. Das c wurde als alleinige Schreibung in Cement, Cikade, Annonce, Cisterne, Docent; das z in den Wörtern Offizier, Polizei, Prinzipal, Lanzette, Parzelle, Bronze, bronziren, Distanz festgestellt; als schwankend zwischen c und z wurden Censur, Ceremonie, Cirkus, Citadelle, Citrone, Procent, speciell, specifisch, Allianz (Alliance) präcis, December, Participien anerkannt. — Auf Hrn. Bartsch Antrag wurde in Al. 2 noch die Erwähnung der von lat. —tius stammenden Wörter wie Horaz, Sulpiz, Novize aufgenommen. Die Neugestaltung der drei Al. nach diesen Beschlüssen übernahm Hr. Klix.

Im Folgenden wird die Schreibung von Lakai, Quai, neben Kai, Fassade, neben Façade, gebilligt.

Zu § 38 war der Antrag gestellt, nach dem Vorgange der Italiener griechisches th und ph durch t und f zu ersetzen. Derselbe wurde mit 13 Stimmen abgelehnt, weil eine so weit gehende phonetische Unbefangenheit der deutschen Natur zu widerstreben und auch nicht mit der bei deutschen Wörtern grundsätzlichen Berücksichtigung ihres Zusammenhanges und ihrer Herkunft in Einklang zu stehen schien.

In Verbindung hiermit wurden von Hrn. Bartsch die aus älteren germanischen Sprachen stammenden Wörter mit anlautendem th wie Than, Theoderich zur Sprache gebracht und ihre Erwähnung in einem Zusatze beschlossen. Dem Worte Thee wird das anlautende Th, der französischen Schreibung gemäß, mit 7 Stimmen bewahrt. Auch die Erwähnung des aus dem Griechischen stammenden rh in Wörtern wie Rhythmus, Katarrh wird gebilligt.

Für die mit griech. ch anlautenden Wörter wird die Aufzählung in der Weise geändert, daß diejenigen, in welchen ch wie k lautet, an zweiter Stelle aufgeführt werden sollen.

Der hinsichtlich der mit v anlautenden Wörter gestellte Antrag, eine Bemerkung über die Aussprache des v hinzuzufügen, wurde wegen der (wie Hr. Scherer hervorhob), physiologisch noch nicht völlig aufgeklärten Natur

dieses Lautes abgelehnt. Der Vorschlag, einige Beispiele mit auslautendem v aufzunehmen, wie brav, naiv fand Billigung.

Über den Vorschlag des Hrn. Sanders mit Rücksicht auf den Singular das Ingrediens den Plural Ingredientien, nicht nach der Vorlage Ingredienzien, zu schreiben, wird die Erörterung vorbehalten.

Bei der Besprechung der in § 39 aufgezählten Beispiele mit auslautender Doppelkonsonanz, wird die Schreibung Amulett, Billett, Büffett, Hugenott, Kabinett, Kornett, auch Bajonett, neben Paket und Staket gebilligt. Die Zahl der hier aufgeführten Wörter soll verkleinert, namentlich Kolonell gestrichen, und die Mehrzahl in das Wörterverzeichnis aufgenommen werden. (Schluß der Sitzung 3 Uhr.)

Achte Sitzung, Dienstag den 11. Januar 1876.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung kam zunächst die unerledigt gebliebene Frage, ob Ingredienzien oder Ingredientien zu schreiben sei, zur Besprechung. Hr. Duden bemerkte, daß es sich hierbei im wesentlichen um die Schreibung des Plurals der Wörter das Ingrediens, Accidens, Antecedens und Reagens handele und empfahl unter Hinweis auf die ausschließliche Schreibung Grazien, dieselben mit —**zien** zu schreiben. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß da, wo im Singular ein auf z auslautendes Wort bestände, der Plural auf —**zen**, also die Accidenz, Accidenzen zu schreiben, dagegen dem auf s auslautenden Singular entsprechend die Form auf —**tien** zu billigen sein würde. Hr. Scherer dagegen hob hervor, daß Bildungen wie die angeführten sich von Wörtern wie Nation, martialisch dadurch unterschieden, daß in diesen die auf **ti** folgenden Vokale noch dem Lautstande der fremden Sprache angehörten, in jenen aber eine deutsche Endung hinzugetreten sei, und befürwortete deshalb den Vorschlag des Hrn. Duden. Die Konferenz beschloß demgemäß mit 10 gegen 4 Stimmen, daß wie Akazie, Auspizien, Indizien, so auch Accidenzien, Ingredienzien, Reagenzien, Antecedenzien zu schreiben sei und die Anmerkung folgende Fassung erhalten solle: „Aber vor unbetontem **e** wird **ti** öfters zu **zi** z. B. Grazie, Ingredienzien (das Ingrediens)". Die übrigen Beispiele werden in das Wörterverzeichnis verwiesen.

Der Vorsitzende stellte hierauf den Antrag des Hrn. Klix zur Berathung, hinter Abschnitt V. der Vorlage einen die Schreibung der Familien- und Vornamen so wie der geographischen Namen behandelnden Abschnitt einzufügen. Hr. Höpfner befürwortete denselben, indem er auf die große Anzahl der dabei in Betracht zu ziehenden Wörter und die prak-

tische Wichtigkeit ihrer orthographischen Regelung hinwies. Die Hrn. Bonitz, Bertram und Töche machten jedoch geltend, daß die empfohlene Regulirung nicht wohl ausführbar sei und zu endlosen Erwägungen führen müßte. Die Hrn. Scherer und Wilmanns machten indeß auf die Sonderstellung der Vornamen aufmerksam und empfahlen die Berücksichtigung derselben, wenn auch nicht in einem besonderen Abschnitte des Regelbuchs, so doch wenigstens im Wörterverzeichnisse und zu gelegentlicher Anführung unter passenden Rubriken. Die Konferenz billigte diesen Vorschlag mit 10 gegen 4 Stimmen und stellte zugleich die Schreibung Werner, Walter und Walther, Günther, Lothar, Artur und Arthur, Martha, Margarete, Karl, Konrad fest.

Demnächst wurde die von Hrn. Wilmanns angeregte Frage, wie der Plural der auf **ie** und **ee** auslautenden fremden und deutschen Wörter zu schreiben sei, ob Monarchien, Theorien oder Monarchieen, Theorieen; den Knieen, Seeen oder den Knien, Seen, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der Antragsteller selbst trat für doppeltes **e** als die genauere Lautbezeichnung ein; dieselbe ermögliche es auch, bei dichterischer Verwendung solcher Wörter zwischen der vollständigen und der verkürzten Form zu unterscheiden. Das letzte Argument erachtete Hr. v. Raumer als nicht minder für die prosaische Rede geltend; Hr. Sanders unterstützte dasselbe durch den Hinweis auf einige Beispiele, welche die durch einfaches **e** entstehende Unsicherheit der Betonung darthaten; so könne der Ungelehrte leicht lesen „die Kolónien in Macedonien." Auch der Vorsitzende empfahl die Schreibung mit **ee**; da im Singular die Schreibung des dreisilbigen Wortes Theorie feststünde, dasselbe aber bei sorgfältiger Aussprache im Plural viersilbig werde, so dürfe man nicht, nur um einen Buchstaben zu sparen, Theorien schreiben. Hr. Scherer machte dagegen die vorwiegende oder ausschließliche Gebräuchlichkeit der Schreibung **ien** z. B. in Kolonien und die Seltsamkeit des **ee** in solchen Wörtern geltend. Hr. Höpfner erklärte die Schreibung **ien** für besser begründet; das **e** sei im Singular latent geworden und werde nicht gehört, es sei für die Aussprache nicht vorhanden, im Plural dagegen komme es vor **n** wieder zur Erscheinung und darum entspreche der Aussprache das einfache **e**. Hr. Wilmanns hatte der aufzustellenden Regel folgende Fassung gegeben: „Wörter, welche auf **e** ausgehen, behalten ihr **e** auch vor Flexionen, wenn diese als selbständige Silben bezeichnet werden sollen, z. B. Kniee, Seeen, Feeen, Theorieen, Kolonieen." In dieser Fassung wurde dieselbe mit 10 gegen 4 Stimmen genehmigt, die Bestimmung der Stelle aber, welche sie im Regelbuch erhalten soll, vorbehalten.

Nach der Pause verlas der Vorsitzende ein an den Hrn. Minister von Dr. Schöpfer in Leipzig gerichtetes Schreiben, welches den Versuch orthographischer Reformen als unberechtigten Eingriff in die Sprache bezeichnet und als Symptom herannahenden Verfalles charakterisirt.

Es folgte demnächst die Berathung des Abschnitts VI. der Vorlage über die Silbentrennung, dessen hervorragende Wichtigkeit für den Druck Hr. Bertram besonders betonte. Zu demselben waren zahlreiche Verbesserungsanträge gestellt. In Alin. 1 wurden Wörter wie Bezie-hung nä-her, schlie-ßen vermißt, das Beispiel Brü-che wurde beanstandet, weil bei ch nach kurzem Vokal die Silbentheilung in die Mitte des durch ch bezeichneten Lautes falle; — zu Al. 2 wurde bemerkt, daß das Wort Silbe augenscheinlich in etymologischem Sinne gemeint sei, während es dem Zusammenhange nach kaum anders als im Sinne von Sprechsilbe verstanden werden könne; — in Al. 3 wurde die Erwähnung von tz beanstandet, die Buchstabenverbindungen th, ph vermißt und auf die Nichtunterscheidung von Fällen wie ras-ten und ra-sten, He-xe und Ach-sel aufmerksam gemacht.

Die Konferenz einigte sich zunächst dahin, daß die Buchstabenverbindung ck bei der Trennung in ihre Bestandtheile k—k aufzulösen und tz in t—z zu brechen sei. Auf die Erinnerung des Vorsitzenden, daß die Forderung sp und st im Anlaut der Silben ungetrennt zu behalten, nur auf der Nachahmung eines nicht einmal sicher gestellten Gebrauches in der lateinischen Sprache zu beruhen scheine, wurde für die Trennung dieser Buchstabenverbindung das gleiche Verfahren wie bei pf beschlossen. Dieselbe soll in Al. 1 durch die Beispiele „Las-ten, Wes-pe (aber Ge-spenst), klop-fen, aber em-pfangen“ veranschaulicht werden. Dort soll auch schlie-ßen seine Stelle finden. Ebenso wird auf Hrn. Scherers Darlegung hinsichtlich der Bezeichnung des gutturalen n (ng) die Trennung in n—g als die relativ am meisten entsprechende anerkannt und die Aufnahme der Beispiele „An-ker, auch Fin-ger“ in Al. 1 gebilligt.

Da sich somit Al. 3 der Vorlage ganz aufgelöst hat, bleiben für die Silbentrennung lediglich die beiden in Al. 1 u. 2 aufgestellten Gesichtspunkte bestehen. Hinsichtlich der Formulirung derselben, welche Hr. Bartsch neu zu gestalten übernimmt, geht der Beschluß der Konferenz dahin, daß die Fälle mit ch, sch, x, th in welchen die Trennung nach Sprechsilben eine nicht vollkommen adäquate sei, in einem Zusatze zu Al. 1 zusammengefaßt werden sollen, und daß in dem anders zu fassenden Al. 2 Trennungen wie dar-um, hin-ein, dar-in, be-ob-achten, voll-enden zu berücksichtigen seien. Trennungen von Fremdwörtern wie Mo-nar-chien sollen in Al. 1 angeführt werden, Fälle dagegen von etymologischer Silbentrennung in Fremdwörtern wie Atmo-sphäre, Kata-strophe sollen eine Erwähnung im Wörterverzeichnisse finden. Hinsichtlich der Trennung den-noch, Mit-tag herrschte allgemeine Uebereinstimmung, dagegen kam es zu keiner Einigung, ob Schif-fart oder Schiff-fart bei der Trennung zu schreiben sei.

Hierauf wendete sich die Berathung der Konferenz zu Abschnitt VII. der Vorlage über den Bindestrich und den Apostroph. Der Inhalt von § 42 fand allgemeine Beistimmung; es wurde nur beschlossen, dem Alin. e die

Fassung zu geben: „Zu gelegentlicher Unterscheidung von sonst gleich aussehenden Wörtern", das Beispiel „Schuld-Haft" zu streichen und dafür das von Hrn. Sanders vorgeschlagene „Ur-Theil und Urtheil" einzusetzen. Auch die Fassung von Al. 1 in § 43 wurde von einigen Seiten beanstandet, jedoch schließlich mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen. Als Beispiel eines ausgefallenen i wurde „heil'ge" hinzugefügt. In Alin. 2 erklärte sich die Konferenz dafür, auch die Schreibung von „gehts, ists" ohne Apostroph für zulässig zu erklären, und beschloß außerdem, zu größerer Deutlichkeit zu schreiben: „Wenn die Präposition mit dem von ihr regierten Artikel u. s. w." In Alin. 4 wurde das Beispiel „Jacobs' Schriften" für geeigneter erachtet. Im Uebrigen wurde dieser Paragraph einstimmig gebilligt. Von einer Aenderung der Stellung desselben wurde aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit abgesehen.

In Betreff des Wörterverzeichnisses hatte es Hr. Klix übernommen, über die die Schreibung, die Weglassung und die Hinzufügung einzelner Wörter betreffenden Anträge mehrerer Mitglieder, welche dieselben schriftlich eingereicht hatten, zu referiren. Die an das die Buchstaben A bis D umfassende Referat sich anknüpfenden Erörterungen ergaben, daß in Anciennetät das e bewahrt, Choc und choquiren in französischer Form geschrieben, statt Bivouak Biwak und Beiwacht aufgenommen, die Schreibung Dinstag neben Dienstag und Branke neben Pranke beseitigt werden soll.

Schließlich ersuchte der Vorsitzende die Hrn. Duden, Kuhn und Höpfner zum Behufe der genaueren Feststellung des Grades der Abweichung von der üblichen Orthographie, welche durch die beschlossene Weglassung der Dehnungsbuchstaben einerseits und durch die Abwerfung des th in deutschen Wörtern andrerseits sich ergeben würde, einige Druckseiten einer genauen Untersuchung zu unterziehen, und theilte endlich der Konferenz zwei von Mitgliedern der Konferenz eingebrachte Anträge mit.

Der eine, welcher von den Hrn. v. Raumer, Klix, Frommann, Bertram und Kraz unterzeichnet ist, lautet:

„Zu § 10—14 der Vorlage gibt die Konferenz folgenden eventuellen Beschluß zu Protokoll: Sollte die Ausführung der über die Beseitigung der Dehnungsbuchstaben gefaßten Beschlüsse auf unüberwindliche Hindernisse stoßen, so würde sich die Konferenz den in §§ 10—14 der Vorlage gegebenen Bestimmungen anschließen. Die zu diesen Paragraphen gefaßten Beschlüsse, welche sich nicht auf Beseitigung der Dehnungsbuchstaben beziehen, bleiben vorbehalten."

Der andere, von den Hrn. Scherer, Töche und Sanders unterzeichnet, lautet:

In Erwägung

daß die Konferenz berufen ist ein Werk der Einigung und der Reform zu versuchen und demgemäß nur dasjenige gut heißen und als allgemeine

Regel empfehlen kann, was sie im Volksbewußtsein bereits vorhanden oder doch angebahnt und vorbereitet findet;

daß es der Treue gegen unsere Vergangenheit, daß es jedem echthistorischen Sinne zuwiderläuft, in die bestehende Orthographie plötzliche und tief-einschneidende Aenderungen einzuführen;

daß es sich um eine alle Schichten des Volkes und alle Faktoren des öffentlichen Lebens, nicht etwa bloß die Schule, — alle Deutschen überhaupt, nicht etwa bloß die Angehörigen des deutschen Reiches, betreffende Angelegenheit handelt, mithin eine maßvolle und vorsichtige Behandlung derselben dringend geboten erscheint;

daß die von der Konferenz in der ersten Lesung beschlossene principielle Beseitigung der Dehnungsbuchstaben nach den Vokalen **a ä o ö u ü** trotz ihrer schonungslosen Entfernung von dem bestehenden Schreibgebrauche keine einfache ausnahmslose Regel ergibt, sondern Reste der bisherigen Schreibweise zu neuen Gruppen von Ausnahmen zusammenfaßt;

daß bei dem Versuch der Einführung so weitgreifender und doch inconsequenter Neuerungen alle Nachtheile einer plötzlichen Aufhebung festgewurzelter Sitte hervortreten müßten, indem einerseits die herrschende Verwirrung nur vermehrt und die Durchführung der Reform im Amtsgebrauch, bei den im alten Sinne unterrichtenden Lehrern, beim Neudruck älterer Werke, bei Fortsetzung schon begonnener Publicationen auf das äußerste erschwert — andererseits die Werke unserer Klassiker durch die neue Orthographie von dem bisherigen Wege allmählicher Umänderung abgedrängt und in eine für die lebende Generation auf störende Weise seltsame äußere Gestalt gebracht werden würden;

daß außerhalb der Konferenz hervorragende Gelehrte wie Prof. Müllenhoff ganz ebenso wie ausgezeichnete Mitglieder des am meisten von der Reform betroffenen Standes der deutschen Schriftsteller sich für möglichst schonende Aenderung oder unveränderte Beibehaltung des bestehenden Gebrauches erklärt haben;

in Erwägung alles dessen, zugleich unter Anerkennung der theilweisen theoretischen Richtigkeit der von der Majorität beliebten principiellen Veränderungen,

wird der Antrag gestellt:

§§ 11—14 in der Fassung der Raumerschen Vorlage „Regeln und Wörterverzeichnis" ꝛc. zu belassen.

Sollte der Antrag angenommen werden, so wäre eine neue Berathung darüber nicht ausgeschlossen, ob etwa eine Anzahl von Wörtern in den genannten Paragraphen aus den Regeln entfernt und in vereinfachter Form den Anmerkungen überwiesen werden sollen.

Sollte der Antrag abgelehnt werden, so ersuchen die Unterzeichneten den Hrn. Vorsitzenden, denselben als Separatvotum anzusehen und Sr. Exc. dem Hrn. Kultusminister mit den Beschlüssen der Majorität gleichzeitig vorzulegen. (Schluß der Sitzung 3½ Uhr.)

Neunte Sitzung, Mittwoch den 12. Januar 1876.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls fährt Hr. Klix in seinem Referate über das Wörterverzeichnis fort. Im Anschluß hieran wird die Schreibung folgender Wörter festgestellt: Berberitze, Bedeutenheit, Unbedeutenheit, Flaus neben Flausch, Fourier, geratewol, aufs g., Gneis und Gneus, Grummet und Grummt, Häher und Heher, hallo, holla, Hellebarte neben Hellebarde, Hellebardier, Herauch, jäten, jäh und gäh, jach, Kajütte neben Kajüte, Kaplan und Kapellan, Koke und Kokes, Koncession und Konzession, Controleur, grass, Kummt, Likör neben Liqueur, Leutnant neben Lieutenant, Kruzifix neben Krucifix, Muselmänner neben Muselmanen, Litteratur und litterarisch.

Vor der Pause theilte Hr. Ministerial-Direktor Greiff mit, daß der Hr. Minister der Konferenz anheimgebe, die Sitzung am Donnerstag auszusetzen und die Berathungen an den beiden darauffolgenden Tagen zu Ende zu führen. Demnächst legte er einen Artikel der Kölnischen Zeitung vor, welcher für die Orthographie eine vereinfachende Reform empfahl und sich in einem dem früher vorgelegten Artikel aus der Freien Presse entgegengesetzten Sinne aussprach.

Beim Wiederbeginn der Verhandlungen gab der Vorsitzende der Konferenz Kenntnis von einem in der Zeitschrift für Hinterpommern befindlichen, ihm eingesendeten Artikel von Suhle, welcher in der sehr vereinfachten Privatorthographie des Verfassers (z. B. gen für gehen) gedruckt, vor noch weiterem Vorgehen warnt. Hierauf wird in der Tagesordnung fortgefahren und nach verschiedenen Erörterungen im einzelnen die Schreibung folgender Wörter geregelt:

Narcisse neben Narzisse, Niednagel und Neidnagel, Nische, Ohm (Oheim), Om (Flüssigkeitsmaß), Ocean und Ozean, Pallisade neben Palissade, Präsens, die Präsenz, Porträt, die Porträte, Portrait, die Portraits, Preißelbeere neben Preiselbeere, Taback und Tomback neben Tabak und Tombak, Repressalien und Represalien, vortrefflich und fürtrefflich, Rondell und Rondeel neben Rundell, Schrittschuh neben Schlittschuh, Schooner und Schoner, Tinte (Dinte), Tüte (Düte), Vezier neben Vesir und Wessir, Renntier. Über Ruhm und Rum bleibt die Entscheidung vorbehalten.

Auf den Antrag des Referenten wurde hinsichtlich des Wörterverzeichnisses beschlossen, die Erweiterung desselben einer Subcommission zu übertragen und einzelnen Wörtern, so weit es zweckmäßig scheine, einen Hinweis auf die entsprechenden Paragraphen der Regeln hinzuzufügen.

Zum Schluß der Sitzung stellt der Vorsitzende den Antrag des Hrn. Wilmanns zur Berathung, die Konferenz wolle erklären, daß der Uebergang von dem deutschen zu dem von den meisten Kulturvölkern angewendeten lateinischen Alphabet sich empfehle, daß dieses im Elementarunterricht zu gleicher Geläufigkeit des Lesens und Schreibens wie das deutsche eingeübt und daß der Gebrauch desselben in den höheren Schulen überall gestattet werden solle. Für diesen Antrag trat außer Hrn. Kraz besonders Hr. Bertram ein. Dem von Hrn. v. Raumer gemachten Einwande gegenüber, daß in andern Ländern wie in Schweden der Uebergang zur lateinischen Schrift von der höheren Litteratur ausgegangen sei, und daß das umgekehrte Verfahren leicht zur Ueberstürzung führen könne, hob er die großen typographischen Vortheile hervor, welche der lateinische Druck biete. Zwar fehle es auch unter den Buchdruckern nicht an warmen Vertheidigern der deutschen Lettern, doch sei eine allgemeine Verbreitung der antiqua entschieden anzustreben. Die größere Leistungsfähigkeit der französischen und englischen Offizinen erkläre sich daraus, daß dieselben nur zwei Schriftarten hätten und darum größere Massen von Typen sich beschaffen könnten, womit auch der bessere Stil derselben in engstem Zusammenhange stehe. Die Form der deutschen Lettern hindere die nöthige Deutlichkeit bei kompressem Druck. Der Vorsitzende bemerkte, daß die allgemeine Einführung der lateinischen Schrift das Vorhandensein von billigen Bibelausgaben in antiqua zur Voraussetzung habe. Hr. Sanders machte geltend, daß diese Schrift von Aerzten für schädlich erklärt, und daß die deutsche Schrift von Fremden häufig vorgezogen würde. Letzteres wurde auf Grund entgegenstehender Erfahrungen von Hrn. Bartsch bezweifelt.

Der Vorschlag des Hrn. v. Raumer, den Gegenstand als nicht opportun fallen zu lassen, fand nicht die Billigung der Konferenz; es wurde vielmehr der Antrag des Hrn. Wilmanns mit 10 Stimmen angenommen. (Schluß der Sitzung 3³/₄ Uhr.)

Zehnte Sitzung, Freitag den 14. Januar 1876.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls wird nachträglich die Schreibung Märterer neben Märtyrer abgelehnt.

Der Vorsitzende bringt demnächst eingesandte Schriften zur Kenntnis der Konferenz: die Schrift von Erdmann über deutsche Orthographie, einen

Aufsatz von Steinacker in der Thüringischen Schulzeitung, welcher Festsetzungen über Interpunktion wünscht; den anonymen Brief einer Dame, welche davor warnt, die Ableitung der Wörter in der Schrift zu verdunkeln und z. B. hette statt „hätte“ zu schreiben, und anlautendes sp und st der Schreibung gemäß zu sprechen empfiehlt; endlich mehrere Zeitungsartikel, welche zum Theil die Besorgnis ausdrücken, es könne in der orthographischen Reform zu weit gegangen werden, theils die Vertretung der Presse in der Konferenz vermissen. Der Vorsitzende benutzt diese Gelegenheit hervorzuheben, daß, während die Anwesenheit von Vertretern des deutschen Buchhandels und Buchdrucks der von diesen Kreisen ausgegangenen Anregung zu verdanken sei, dagegen eine solche aus den Kreisen der Presse nicht gekommen sei.

Hr. v. Raumer macht Mittheilung von dem Anerbieten der Buchhandlung van Muyden, den Druck und Verlag des von der Konferenz herzustellenden Regelbuches zu übernehmen, und referirt sodann über den (oben S. 100) erwähnten Aufsatz in der Freien Presse; es seien in demselben die verschiedenen, auf dem Gebiete der Orthographie aufgestellten Ansichten nicht scharf aufgefaßt, insbesondere sei der nur relative Unterschied seines und des Sandersschen Standpunktes irrthümlich zu einem principiellen Gegensatz erweitert worden.

Hierauf tritt die Konferenz in die zweite Lesung. Für dieselbe liegen die Vorbemerkungen, Abschnitt I. u. II. § 2—15 der Vorlage in einer neuen, von den Hrn. v. Raumer und Wilmanns verfaßten Redaction vor, in welcher für einzelne Punkte von den Hrn. Klix und Duden herrührende Formulirungen Aufnahme gefunden haben. Diese Redaktion lautet:

Vorbemerkungen.

1.

Die Silben der Wörter sind theils betont, theils unbetont. Die betonte Silbe hat entweder den Hochton (Hauptton) oder den Tiefton (Nebenton). Z. B. in dem Wort Zeiten ist Zeit betont, und zwar hat es den Hochton; dagegen ist en unbetont. In Malzeit hat Mal den Hochton, zeit den Tiefton. In Malzeiten hat Mal den Hochton, zeit den Tiefton, en ist unbetont.

2.

Man unterscheidet die Stammsilbe von den Bildungselementen.

In jedem einfachen deutschen Wort hat mit sehr seltenen Ausnahmen die Stammsilbe den Hochton. Z. B. leben, Menschen.

In zusammengesetzten Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe des einen den Hochton, die anderen Silben haben entweder den Tiefton oder sie sind unbetont. So hat in Pferdestall die Stammsilbe des ersten Wortes Pferd den Hochton, die des zweiten Wortes stall den Tiefton, das dazwischen stehende e ist unbetont.

3.

Die Betonung wird in der deutschen Orthographie durch besondere Zeichen nicht ausgedrückt, doch sind in den meisten Fällen die betonten Silben kenntlich. Die Diphthonge und die Vokale a ä o ö u ü kommen nur in betonten Silben vor. Die Vokale e und i kommen zwar in betonten und unbetonten Silben vor, jedoch ist die Betonung meistens daran kenntlich, daß bei e und i in betonten Silben in der Regel die Quantität bezeichnet wird. So erkennt man an dem h, daß in entehrt die letzte Silbe betont ist, unterschieden von entert. Wo bei e und i die Bezeichnung der Quantität fehlt, ist aus der Schrift die Betonung nicht zu erkennen; so ist Gebet zweideutig, je nachdem man den Ton auf die erste oder die zweite Silbe legt.

II. Von der Bezeichnung der Kürze und der Länge der Vokale.

A. Von der Bezeichnung der Kürze der Vokale.

§ 2. Die Kürze des Vokales wird bezeichnet durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten

1. in allen Silben mit einfachem Konsonantauslaut, denen eine minder betonte Silbe mit vokalischem Anlaut folgt. Z. B. schwimmen, fallen, bannen, hinnen. Auch in Nachsilben, z. B. Fürstinnen, Wagnisse, Iltisse.

Anmerk. Die Wörter Eidam, Bräutigam, Pilgrim bewahren auch in den wenig gebräuchlichen Formen mit Nachsilben den einfachen Konsonanten z. B. Pilgrime.

§ 3. 2. Stammsilben mit einfachem Konsonantauslaut behalten die Verdoppelung, welche vor vokalisch anlautender Nachsilbe eintritt, immer, auch am Ende des Wortes, vor konsonantisch anlautenden Nachsilben und in Zusammensetzungen: z. B. fall-en, fäll-t, Fall-tür; schwimm-en, schwamm, Schwimm-schule.

Demgemäß erhalten Zusammensetzungen wie Himbeere, Brombeere, Damwild, Walnuß, Herberge, Hermann keine Verdoppelung nach dem kurzen Vokal ihrer ersten Silbe, denn in diesen Wörtern sind Him— Brom— Dam— Wal— Her— verdunkelte Stämme, die selbständig und vor vokalischer Nachsilbe nicht vorkommen.

Ebenso unterbleibt die Verdoppelung in Wörtchen wie an, um, von, ab, ob, bis, gen, hin, weg, am, im, vom, zum, zur, es, das, was, man; denn sie kommen vor vokalisch anlautender Nachsilbe nicht vor; in hat gehört das t nicht zur Stammsilbe.

Ferner werden der Regel gemäß ohne Konsonantverdoppelung geschrieben die mit st und t gebildeten Substantiva und deren Ableitungen; denn in ihnen wird das st und t zur Stammsilbe gerechnet, z. B. Kunst, Geschwulst, Gespinst, Gewinst, schwülstig, Geschäft. Ihnen schließen sich einige

andere Wörter an, z. B. Kunde, Spindel, Brand. Dagegen schreibt man Kenntnis, kenntlich; auch Zimmt, Sammt, die kürzeren Formen dieser Fremdwörter für Zimmet, Sammet, und sammt, sämmtlich, insgesammt.

Endlich ist es der Regel gemäß, daß die Nachsilben von Wörtern wie Fürstin, Wagnis, Iltis, Hornis, wenn keine Flexion folgt, nur einfachen Konsonanten haben.

Anmerk. In dem Zeitwort nehmen haben die Formen nimm, nimmst, nimmt, genommen, kurzen Vokal und werden deshalb mit verdoppeltem Konsonanten geschrieben. Ebenso hat treten: tritt, trittst, er tritt.

§ 4. Die Verdoppelung des k wird durch ck bezeichnet z. B. hacken. Die Verdoppelung des t in z wird durch tz bezeichnet, z. B. stützen; auch in den Endsilben der Wörter Stieglitz und Kiebitz. — x wird nicht verdoppelt.

Die Verdoppelung von ß wird bezeichnet durch ss. (Vgl. § 23.)

§ 5. Die Verdoppelung unterbleibt:

a. bei ch und sch; es ist daher aus der Schreibung nicht zu entnehmen, ob der vorhergehende Vokal kurz oder lang ist, z. B. Sache, Sprache, Busch, wusch.

b. in den Wörtern in, hin, mit, des, was, (trotz innen, hinnen, mitten, dessen, wessen.)

c. in den zusammengesetzten Wörtern dennoch und Mittag, so wie auch in Brennessel, Schiffahrt. Man vermeidet in ihnen das Zusammentreffen dreier gleicher Konsonantzeichen, die man jedoch in weniger gebräuchlichen Wörtern zuläßt. Z. B. allliebend, Schallloch, Schnellläufer, Stillleben, Zolllinie, Schwimmmeister, Stammmutter, Stimmmittel, Betttuch u. s. w.

Anmerk. In einem Theile von Deutschland erhalten viele Stammsilben, die vor vokalisch anlautender Nachsilbe einen langen Vokal haben, ohne diese Nachsilbe einen kurzen Vokal, z. B. grob, Grab, Gras, Hof, Bad. In solchen Wörtern wird der auslauteude Konsonant nicht verdoppelt.

§ 6. Unbezeichnet bleibt die Kürze des Vokals in allen Vorsilben, und in den meisten Endsilben (vgl. aber § 2). Ferner in Stammsilben, deren Auslaut zwei oder mehr verschiedene Konsonanten bilden; z. B. Bild, Werk, Wind, Luft. Verhältnißmäßig nur wenige derartige Wörter haben einen langen Vokal; so: Art, Bart, zart, Harz, Papst, grätschen, trätschen; Herd, Herde, Pferd; Kloster, Lotse, Mond, Ostern, Trost; düster, wüst.

B. Von der Bezeichnung der Länge der Vokale.

§ 7. Die Länge wird nur bei den Vokalen i und e bezeichnet, die sowohl in betonten als auch in unbetonten Silben vorkommen (s. Vorbemerkung 3), und zwar fast regelmäßig bei i, oft auch bei e.

§ 8. Langes i wird bezeichnet durch ie in den meisten ursprünglich deutschen Wörtern; z. B. Liebe, schrieb, schrieben, viel, Sieg, Stiel (Griff), Lied.

Ausnahmen:

1. Die Bezeichnung der Länge unterbleibt in mir, dir, wir; Biber, Isegrim, Igel, Lid (Augenlid); wider (in beiden Bedeutungen) nebst allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen wie erwidern, widersprechen, widerspenstig, widerhallen, widerkommen.

Auch ist zu schreiben fing, ging, hing und gib, gibst, gibt; die Aussprache schwankt zwischen langem und kurzem Vokal.

2. Die Länge wird durch h bezeichnet in: ihr, ihm, ihn, ihrer, ihnen, ihrige.

Anmerk. Bei den Fremdwörtern bleibt:

1. (in Uebereinstimmung mit § 39) die Länge in der Regel unbezeichnet z. B. Bibel, Fibel, Fiber (in beiden Bedeutungen), Kamin, Maschine, Mine (in beiden Bedeutungen), Saline, Satire, Stil, Tiger; ferner in den Verben auf — iren nebst deren Ableitungen und Zusammensetzungen, wie probiren, regiren, spaziren, studiren; Regirung, Spazirgang.

2. Die aus dem Französischen entlehnten Wörter auf ie und ier sowie die übrigen ähnlich gebildeten Fremdwörter schreibt man mit ie z. B. Artillerie, Infanterie; Monarchie, Theorie; Barbier, Papier, Quartier; Falkenier, Manier, Revier; ebenso die Ableitungen wie manierirt und insbesondere die von Substantiven auf ier abgeleiteten Verba wie barbieren, einquartieren.

Anmerk. 1. Den Plural der Substantiva auf ie schreibt man mit einem e; z. B. Monarchien, Theorien.

Anmerk. 2. Man schreibt Grieche und Portugiese.

Anmerk. 3. Völlig eingebürgerte Fremdwörter werden wie deutsche behandelt. Man merke besonders: Bier, Brief, Fiedel, Paradies, Priester, Radieschen, Siegel, Spiegel, Tiegel, Ziegel.

§ 9. Langes e wird bezeichnet:

a) durch ee in: Beere, Beet, Geest, Heer, verheeren, Kaneel, Krakeel, Klee, Lee (in leewärts), leer, leeren, Meer, Paneel, Reede (Ankerplatz), scheel, Schnee, See, Seele, Speer, Tee, Teer.

b) durch eh in: dehnen, ehren, Fehde, Fehl, fehlen, befehlen, empfehlen, begehren, Kehle, kehren, Widerkehr, Einkehr, Lehne, lehren, Lehrer, Mehl, Mehltau, mehr, Nehrung (Landzunge), Sehne, sehnen, Sehnsucht, sehr, versehren, wehren, Wehr, Mühlenwehr, zehren, verzehren, Zwehle (Quehle).

§ 10. Im übrigen wird die Länge der Vokale durch besondere Zeichen nicht ausgedrückt. Man schreibe also:

Al, Ale (des Schusters), nachamen, anden, anen, änlich, Ar (Adler und Flächenmaß), Äre, Ban, banen, bar (bares Geld, bar und ledig), Bare, gebären, dalen, fal, Fane, Fänrich, Fart, Hoffart, Gefärt, Gefärte, Färe, faren, befaren (befürchten), Gefar, Gefärde, gefärlich, ungefär, gänen, gären, Har, Han, Jar, verjären, kal, Kan, Kran, Kranich, lam, lämen, Lan, Mal, Gemal, vermälen, Malschatz, Malstatt, malen (mit dem Pinsel) allmälich,

Mäne, manen, Mar (Alp), nären, Narung, Par, par, Pfal, pralen, Pram (Färe), ram, abramen, Ramen, einramen, Sal, Sane, Sat, Schaf, Schale, Scham, Schar, Pflugschar, Stal, Star (in beiden Bedeutungen), Stat, Stral, Sträne, Wal (in beiden Bedeutungen), Walplatz, Walstatt, Wan, wänen, erwänen, Zal, zam, zämen, Zan, Zäre.

Feme, Hel, helen, verhelen, Kamel, Lorber, quer, Schere, scheren, bescheren, Schmer, Wergeld, Werwolf.

Bole (Brett), Bone, bonen, boren, Dole, Done, Drone, drönen, Folen, Fön, Före, Frone, fronen, frönen, Frondienste, Fronfeste, Fronleichnam, Fronfasten, hol, Höle, hölen, holen, Hon, hönen, jolen, Kol, Kole, Lon, Tagelöner, Mon, Mor (der und das), Möre (gelbe Rübe), nölen, Om (Flüssigkeitsmaß), one, Or, Öl, Ör, Ror, Röre, Sole (Schuhsole und Salzwasser), Son, versönen, stönen, Wol, wol, Argwon, wonen, gewönen, Gewonheit.

Bule, bulen, Nebenbuler, Brül (feuchte Fläche), Büne, fülen, Fure, Furmann, füren, Gebür, gebüren, Hun, kül, kün, Mume, Pful, Pfül, Rum, rümen, berümt, rüren, Rur, Aufrur, Stul, Süne, Ule, wülen, Wune (Loch im Eise).

§ 11. **th** kann in deutschen Wörtern nur durch Zusammensetzung entstehen z. B. Rathaus (vergl. § ...).

Man schreibe mit einfachem **t**: Furt, Turm, Wirt, deren Vokal kurz ist. Ferner: Tal, Tat, Tran, Träne, Atem, Pate, Rat, raten, geraten, Rätsel, Met, wert, Wert; Ton (in beiden Bedeutungen), Tor (in beiden Bedeutungen), Türe, tun, Miete, Maut, Tau (der und das), verteidigen, Narrenteiding, Narretei, Teil, Urteil, Vorteil; teuer, Abenteuer; Heimat, Heirat, Monat, Unflat, unflätig, Zierat, Tee, Teer; Tier; Kot, Lot, löten, Not, nötigen, rot, röten, Armut, Blüte, Flut, Glut, Hut (der oder die), Mut, Nut, Rute, Wermut, Wismut, Wut, Gemüt, —tum (Eigentum, Christentum u. s. w.) —tümlich (eigentümlich), Ungetüm.

§ 12. Kein Dehnungszeichen ist **h** in Wörtern wie: bähen, blähen, brühen, gedeihen, drehen, drohen, Ehe, fahen, fähig, flehen, fliehen, Flöhe, froher, frühe, gehen, glühen, Heher, Höhe, hoher, bejahen, jäher, krähen, Krähe, Kühe, Lehen, belehnen, leihen, Lohe, mähen, Mühe, bemühen, nahe, nahen, näher, rauher, Rehe, reihen, Reiher, Reihen (Reigen), roher, ruhen, geruhen, geschehen, Schlehe, schmähen, schmählich, Schuhe, Schwäher, sehen, seihen, spähen, sprühen, stehen, des Strohes, Truhe, des Viehes, Wehe, Weihe (Raubvogel), weihen (die Weihe), Geweihe, zäher, Zehe, zehen (zehn), zeihen, ziehen.

Dies **h** wird im Auslaut theils zu **ch** wie in hoch, theils wird es beibehalten, wie in froh, Reh, Vieh. In bejahen gehört es nur dem Inlaut.

§ 13. In manchen Wörtern wird die Verdoppelung des Vokalzeichens oder **h** angewendet, um gleichlautende oder nur durch die Quantität unterschiedene Wörter von einander zu sondern.

Man schreibt:

a) Der Ahn und an (Präposition), Aas (faulendes Fleisch) und As (Karte oder römische Münze), fahnden (nachstellen) und fanden (von finden), Mähre (Pferd) und Märe (Kunde), die Waage und der Wagen, wahr, wahrhaft, wahrlich, wahren, bewahren, gewahren, verwahren, gewahr werden, wahrnehmen, Gewahrsam, verwahrlosen, währen, bewähren, gewähren, Währung zum Unterschied von ich war, wäre.

b) Das Boot (Kan) und das Bot (Vorladung), der Bote.

c) Die Uhr und der Ur, Vorsilbe Ur —.

§ 14. In manchen Wörtern schreibt man h nur, um die Verwandtschaft mit Wörtern, denen h zukommt, zu bezeichnen.

a) Bühl und Bühel, zehn und zehen, Ohm und Oheim.

b) stahl, stiehlt, stiehlst, Diebstahl vgl. stehlen; befahl, befiehl, befiehlt, empfahl vgl. Befehl; mahlen, Mühle vgl. Mehl; Mahd vgl. mähen, Draht vgl. drehen, Naht vgl. nähen.

Nachdem die Zählung der Paragraphen sowie die Revision der Regeln zum Behuf der Herstellung völliger Uebereinstimmung mit den Konferenzbeschlüssen ausdrücklich der Schlußredaktion vorbehalten worden war, wurden zunächst die Vorbemerkungen zur Berathung gestellt. Vorbem. 1 und 2 werden mit der Änderung, daß als Beispiel in 2 das Wort „Fürstenschloß“ gewählt wird, angenommen; der Antrag, die in Al. 1 derselben von der Stammsilbe unterschiedenen Bildungselemente näher zu spezialisiren, wird verworfen. Die Abstimmung über Vorbem. 3 wünscht Hr. Scherer bis zur Berathung über Abschnitt B verschoben, da die vorliegende Fassung den Feststellungen über die Bezeichnung der Vokallänge in gewissem Sinne vorgreifen und auch inhaltlich wegen der Zusammenwerfung der in ihren Tonverhältnissen ungleichartigen Vokale e und i zu beanstanden sei. Die Hrn. v. Raumer und Duden rechtfertigten dieselbe, indem sie die Berechtigung zu einer Sonderstellung des e und i nachwiesen. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß durch Vorbem. 3 eine fest und bestimmt gezogene Grenze gegeben sei, welche durch den fruchtbaren, sonst noch nirgends aufgestellten Gesichtspunkt der Unterscheidung der Vokale e und i von den übrigen, den sich jedermann leicht aneignen würde, zur Geltung gebracht werden könne. Es wird hierauf über die einzelnen Sätze dieser Vorbemerkung abgestimmt und Satz 1 und 2 mit 12 gegen 3, die übrigen Sätze mit 13 gegen 1 Stimme angenommen. Im Schlußsatz wird geschrieben „So hat Gebet verschiedenen Sinn.“

Eine Diskussion des Antrages des Hrn. Wilmanns, die Zulässigkeit von Accenten als Tonzeichen an dieser Stelle auszusprechen, wird abgelehnt.

Der von den Lautzeichen handelnde § 1 der ursprünglichen Vorlage wird mit den in erster Lesung beschlossenen Änderungen gebilligt. Es wird hierauf zu II. A. der neuen Vorlage über die Bezeichnung der Vokalkürze übergegangen und § 2 derselben genehmigt. In § 3 Al. 1 werden einige redaktionelle Änderungen beschlossen; es wird nach: am Ende des Wortes so wie zu größerer Verdeutlichung eingeschoben, statt Nachsilben Endungen geschrieben; als Beispiele werden Kammes, Kamm, voller, voll hinzugefügt. Zu Al. 4 desselben § 3 wird von Hrn. Klix der Antrag gestellt, die in der ersten Lesung gebilligte Schreibung der Wörter Zimt, Samt, sämtlich, samt, insgesamt mit doppelter Konsonanz aufzugeben, und mit 10 Stimmen zum Beschluß erhoben. Damit wird auch die Schreibung Kumt und Grumt nunmehr gebilligt. Mit diesen Änderungen wird § 3 angenommen. Ebenso werden die §§ 4, 5, 6 genehmigt, jedoch mit der Maßgabe, daß § 4 den Zusatz erhalte: „ck und tz können wie alle Doppelkonsonanten nur nach kurzem betonten Vokal stehen. Man schreibt also erschrak von erschrecken, traf von treffen. x wird nicht verdoppelt“ und daß ferner in § 6 nach Bild das Wort Durst hinzugefügt werde.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung nach der Pause um 1 Uhr legt der Vorsitzende ein Schreiben von Frl. Ottilie Rohde in Berlin vor, welche die Bezeichnung der Vokallänge mittels kleiner Striche über der Zeile empfiehlt, und ein Schreiben des Oberlehrer a. D. Cramer in Nordhausen, welcher ähnliche Vorschläge macht, die Striche aber unter der Zeile angebracht wissen will. Hr. Sanders hatte ebenfalls die Anfrage gestellt, ob nicht bei dem beabsichtigten Wegfall der Dehnungszeichen die Vokallänge durch Accente zu bezeichnen sein würde, da sonst Verwechselungen bei undeutlichen Wortbildern wie z. B. Bangebäude, Zangeschwür, Hangefecht, Harror entstehen könnten: besser sei ein radikaler Schnitt als zwei halbe. Auch Hr. Töche glaubt, daß der Fortfall der Dehnungszeichen die Einführung von Accenten im deutschen Schriftgebrauch beschleunigen werde, möchte dies jedoch nur als seine Überzeugung aussprechen, den Antrag aber auf eine vorzuschreibende Benutzung derselben nicht unterstützen. Hr. v. Raumer machte dagegen geltend, daß die Möglichkeit eines undeutlichen Wortbildes auch jetzt schon vorhanden sei z. B. in Schwangefieber, und widerrieth trotz der theoretischen Zustimmung die Einführung von Accenten, weil eine viel größere Abneigung des Publikums gegen diese als gegen den Wegfall der Dehnungsbuchstaben wahrscheinlich sei. Auch Hr. Bertram hielt dafür, daß für Leser, welche nach dem Sinne läsen, kein Bedürfnis nach Quantitätsbezeichnungen durch Accente obwalte; für solche Leser würden sie ein Ballast sein. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß in der Vorbemerkung 3 die Grenzen für den Wegfall der Dehnungsbuchstaben genau gezogen seien, und daher in der Annahme von Accenten eine bedenkliche, den übrigen Beschlüssen widersprechende Anerkennung einer Schwierigkeit

liegen würde. Es sei festzuhalten, daß, wie S. 16 der Erläuterungen darlege, die Einfügung des Dehnungs-h sich vielfach aus der sonderbaren Absicht erkläre, Wörtern von allzu schwächlicher Form eine Verstärkung zu geben und in dem Umfang der Silben allzu-große Ungleichheit zu vermeiden. Hr. v. Raumer bestätigt das letztere durch Anführungen aus Adelung, Hr. Duden durch den Hinweis auf das in Baiern verbreitete Schulbuch von Engelmann, in welchem z. B. Wörtern mit anlautender mehrfacher Konsonanz das h genommen sei (lahm aber stönen), es sei überhaupt nicht zu befürchten, daß bei dem Wegfall des h jeder Anhalt zur Unterscheidung der Vokalquantität fehlen würde; da die Kürze durch Doppelkonsonanz bezeichnet sei, so liege im Fehlen derselben ein negatives Erkennungszeichen der Länge. Hr. Wilmanns bemerkt, daß die Quantität durch die Doppelkonsonanz nach kurzem Vokal allerdings nicht genügend bezeichnet sei, und daß unsere Schrift durch Aufgeben der ungleichmäßig durchgeführten Dehnungszeichen zwar einfacher, aber in einzelnen Fällen weniger bestimmt werde. Wichtiger aber als die Bezeichnung der Quantität sei die der Betonung; eben die Rücksicht auf die Erkennbarkeit der Betonung habe die Konferenz bei ihren Beschlüssen über die Dehnungszeichen geleitet. Es sei aber außerdem rathsam zur Beruhigung derer, welchen die Tilgung der Dehnungsbuchstaben Furcht vor etwaiger Undeutlichkeit einflöße, die Accente als Tonzeichen ausdrücklich zuzulassen. — Die Konferenz beschließt erst nach Erledigung von Abschnitt B auf den Antrag des Hrn. Sanders und den früher gestellten des Hrn. Wilmanns zurückzukommen.

Der Vorsitzende legt einen Artikel der Berliner Bürgerzeitung vor, in welchem vor allzu starkem Eingreifen in die übliche Orthographie gewarnt wird; er bemerkt beiläufig, daß hier im Druck die Heysesche Regel über die S-Laute bei dem Worte „dafs“ meistens befolgt sei.

Zunächst wird hierauf der bereits früher gestellte (und S. 108 f. mitgetheilte) Antrag der Hrn. Scherer, Sanders und Töche in Berathung genommen und noch einmal verlesen. Der Vorsitzende erklärt zuvörderst, daß durch die Aufnahme des Wortlautes in das Protokoll derselbe zur Kenntnis des Hrn. Ministers gelange. Ueberhaupt sei es unthunlich, einen Antrag als Separatvotum besonders dem Hrn. Minister zu überreichen, ein gleiches Verfahren könnte sonst bei jeder irgend erheblich scheinenden Frage gewünscht werden. Da die Motive des Antrages die Bemerkung enthielten, daß die Änderungen der Majorität „nur theilweise“ theoretisch richtig seien, der Streit sich bisher aber nur um die Opportunität, nicht um die wissenschaftliche Berechtigung der Majoritätsbeschlüsse gedreht habe, so müsse er die Hrn. Antragsteller ersuchen, dies Urtheil zu begründen Hr. Scherer erwidert, er habe bisher nicht alle Gründe, welche ihn in der Frage der Dehnungszeichen bestimmten, ausgesprochen. Ihn leite besonders die Erwägung, daß es sich um eine orthographische Einigung für alle

Stände und für alle Deutsche handele. Wenn nun bei dem ihm sehr genau bekannten Versuche einer orthographischen Reform in Österreich im Jahre 1870 weit mäßigere Vorschläge für unannehmbar gehalten worden seien, so würden die viel weiter gehenden Änderungen der Majorität gar keine Aussicht auf Annahme bei den Deutschen in Österreich haben. Die Verwerfung des th sodann würde leicht durchführbar sein, nicht so die Entfernung der Dehnungsbuchstaben. Das th sei weder logisch, noch historisch berechtigt, durch seine Beseitigung ergebe sich eine einfache Regel; es würde mit ihm nur dasselbe gethan, was früher mit dem y geschehen sei. Anders stehe es mit den Dehnungsbuchstaben. Von allen Seiten, aus den Kreisen der Gelehrsamkeit sowohl wie der Presse, lägen Äußerungen vor, daß es lediglich um Feststellung des Schwankenden, nicht um Neues sich handele. Die weiter gehende Reform werde nur innerhalb kleiner Kreise gewünscht und werde zur Folge haben, daß man sich gegen jede Besserung sträuben werde. Endlich sei die Sonderstellung von e und i nicht völlig begründet, die darüber gegebene Regel nicht allgemein gültig. Redner erklärt schließlich, daß nach seiner Auffassung die Entscheidung über den vorliegenden Abschnitt die über die ganze Vorlage bedinge, und daß er die Durchführbarkeit der Majoritätsbeschlüsse entschieden bezweifeln müsse. — Hr. Bertram replicirte, einen radikalen Antrag hinsichtlich des th habe der Vorredner selbst gestellt; die weiteren von der Majorität beabsichtigten Änderungen seien nicht so radikal, für ihre Regel würden noch Ausnahmen zugelassen. Ein Wortbild wie Bone sei doch nicht befremdlicher wie Tier; überhaupt habe die Berufung auf die Befremdlichkeit der Wortbilder wenig Beweiskraft, da die Befremdlichkeit auf subjectiver Empfindung beruhe und bei einiger Gewöhnung bald verschwinden dürfte. Was die Durchführbarkeit der Majoritätsbeschlüsse anlange, so bezweifle er sie nicht, obgleich bei seinem Verlage, aus welchem jährlich 120,000 Exemplare von Schulbüchern und eine Anzahl von Zeitschriften hervorgingen, orthographische Änderungen von dem erheblichsten Gewichte seien. Eine feststehende Schreibung hätten wir nicht, der Wechsel und das Schwanken dauern schon seit Jahrhunderten: daß die auf eine Einigung gerichtete Bewegung, welche er für unhemmbar halte, wesentlich der Abwerfung der Dehnungsbuchstaben gelte, dafür sei der Vorredner in den Erläuterungen S. 14 selbst als Autorität angeführt. Es sei jetzt nur die Frage, ob wir die Reform abschließen oder aufhalten und etwa nach wenigen Jahren wegen einer Anzahl neu zu beseitigender Dehnungszeichen von neuem in Berathung treten wollten. Bei den vorzunehmenden Reformen ferner komme in erster Linie die Schule in Betracht; dort werde sich das Neue ohne Zweifel mit Leichtigkeit einbürgern. Auch würden bei dem im Volke sich mächtig äußernden Einheitsdrange Veränderungen der Schreibung alsbald Eingang finden. Der deutsche Buchdruck und die Presse würden trotz der anfangs erwachsenden Mehrkosten folgen, von Seiten einer der hervorragendsten Zeitungen liege eine dahin

gehende Erklärung vor. Der Buchhandel sei auf die Annahme der offiziellen Orthographie nothwendig angewiesen, da für seine Existenz das Hauptgewicht im Verlage von Schulbüchern, Compendien und Jugendschriften liege. — Hr. Töche bemerkte hierauf, daß eine allmähliche Änderung der Orthographie, wie er sie wünsche, am wenigsten früher gedruckte Bücher unlesbar machen würde, und bezog sich auf die dem Antrage beigegebene Begründung. — Der Vorsitzende hob sodann noch einmal hervor, daß die scharf gezogene Grenze, welche die Vokale e und i von den übrigen sondere, allem Bisherigen gegenüber geradezu epochemachend sei. Allerdings sei die größte Vorsicht in der Beseitigung eines alten, herkömmlichen Gebrauches vonnöthen; wenn aber jetzt die völlige Beseitigung des th durchführbar scheine, so käme das daher, weil sein Gebrauch seit 20 Jahren erschüttert sei. Eine ganz analoge Bewegung herrsche jetzt in Betreff der Dehnungsbuchstaben; selbst die Antragsteller wären geneigt, von ihnen eventuell noch mehr fallen zu lassen, als die ursprüngliche Vorlage wolle. Man müsse daher der Bewegung ihr Ziel bestimmen, das geschehe durch die Majoritätsbeschlüsse. Die durch eine bestimmte Regel fixirte Reform würde in der Schule sofort Boden gewinnen, die scharf begrenzte Abwerfung der Dehnungszeichen würde die auf ihre Beseitigung zielende Bewegung stauen; geschehe dies nicht, so sei ein ununterbrochenes Weitergleiten auf dieser Bahn und ein unaufhörliches Schwanken unvermeidlich.

Dem in der ersten Sitzung geäußerten Wunsche, es möchte durch eine sorgfältige Untersuchung der Grad der Abweichung von der herkömmlichen Orthographie, welche in Folge der Majoritätsbeschlüsse hinsichtlich des Wegfalls des th und der Dehnungsbuchstaben sich ergeben würde, festgestellt werden, hatten die Hrn. Duden, Kuhn und Höpfner entsprochen und referirten nunmehr über das Resultat ihrer Untersuchung. Hr. Duden hatte 8 Seiten aus dem Lesebuch von Masius untersucht und constatirte, daß bei etwa 4000 Wörtern sich 101 Neuerungen ergeben würden (59 wegfallende Dehnungsbuchstaben, 42 th); Herr Kuhn hatte gefunden, daß auf 11 Seiten der Schrift Scherers über Jakob Grimm auf 60 Wörter eine Neuerung, auf 5 Seiten aus der Vorrede von Müllenhoffs Deutscher Alterthumskunde, welcher das h vor und nach t beseitigt hat, auf 88 Wörter eine Neuerung fallen würde; Hr. Höpfner hatte 8 Seiten aus dem Lesebuch von Kehr und Kriebitzsch, Bd. I., verschiedenen Lesestoff enthaltend, gezählt; es hatte sich ergeben, daß in den ungefähr 400 Zeilen 79 Dehnungsbuchstaben und 53 th wegfallen, auf jede Seite etwa 14—15 Neuerungen kommen würden.

Der Antrag wurde hiernächst mit 11 Stimmen gegen die 3 der Antragsteller abgelehnt.

Darauf wurde der Antrag der Hrn. v. Raumer, Kraz, Frommann, Klix und Bertram vorgelesen und zur Berathung gestellt.

Gegen denselben machte Hr. Wilmanns geltend, daß eine Regelung, wie sie von den Antragstellern in zweiter Linie empfohlen würde,

durchaus nicht räthlich sei; eine derartige Feststellung des jetzigen, einer Reform dringend bedürftigen Gebrauchs wäre nur geeignet, die Entwickelung unserer Orthographie künstlich zu hemmen. Hr. Duden bezeichnete es als bedenklich, wenn eine doppelte Vorlage als Meinungsäußerung der Konferenz aus ihren Verhandlungen hervorgehen sollte; Hr. Imelmann bemerkte, daß im Fall der Nichtdurchführung der Beschlüsse doch die orthographische Reformbewegung selbst durch die Beschlüsse gefördert werden würde. Für den Antrag traten ein die Hrn. Bonitz, v. Raumer, Kraz und Töche, welche ihn wesentlich aus dem Gesichtspunkte vertheidigten, daß durch ihn im gegebenen Falle die Möglichkeit wenigstens eines Forschrittes, wenn auch eines geringeren, gesichert werde.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 9 Stimmen, gegen die der Hrn. Duden, Höpfner, Imelmann, Kuhn und Wilmanns angenommen. Hr. v. Raumer übernahm es, in der nächsten Sitzung diejenigen Beschlüsse der Konferenz zu bezeichnen, welche vorbehalten sein sollten.

Hierauf wird der Abschnitt B der neuen Vorlage berathen. In demselben werden folgende Änderungen nach eingehenden Erörterungen beschlossen:

In § 8 wird statt „schrieb, schrieben" das Beispiel „blieb, blieben" eingesetzt. Der Antrag des Hrn. Wilmanns, wider in beiden Bedeutungen wieder zu schreiben, weil eine Vermehrung der Ausnahmen von der Regel unzweckmäßig sei, so wie die graphische Unterscheidung von Augenlid und Lied aufzugeben, wird mit 11 Stimmen abgelehnt; dagegen wird die graphische Unterscheidung von Fiber und Fieber wieder hergestellt. — Hinsichtlich der Wörter auf —iren wird beschlossen, die Schreibung von regieren und spazieren beizubehalten und sie durch einen Zusatz zu Anm. 1 als die übliche zu bezeichnen. Außerdem soll in Anm. 2 statt „Wörter" „Substantiva" gesetzt werden und eine Vermehrung der Beispiele in beiden Absätzen eintreten. Die dem zweiten Absatz beigegebenen Anmerkungen 1 und 2 werden gestrichen; ebenso in Anm. 3 das Beispiel Bier, an dessen Stelle nun Fieber tritt. Im Übrigen wird der Paragraph genehmigt.

In § 9 wird beschlossen Ton zu streichen und die Wörter entbehren, hehr, nehmen, angenehm, vornehm, vornehmlich, stehlen, Gewehr hinzuzufügen.

Der Zusatz über den Plural der Wörter auf ie und ee soll in der Fassung von Wilmanns (vgl. Protokoll der 8. Sitzung S. 106) hinter denselben seine Stelle finden.

Die Besprechung von § 10 wird mit der von § 13 verbunden. Der zahlreich unterstützte Antrag, die graphische Unterscheidung von Aas und As, Mähre und Märe, Waage und W en, wahr, bewähren u. s. w. und war, wären aufzugeben, findet die Billigung der Konferenz. Dage-

gegen werden die übrigen in § 13 enthaltenen Unterscheidungen beibehalten und ihnen noch die Schreibung Ruhm (rühmen) zum Unterschiede von Rum hinzugefügt, die Schreibungen Rum und Rumm aber abgelehnt. Auch das in § 9 aufgeführte Wort allmählich wird einer widerholten Erwägung unterzogen, wegen seiner Verwandtschaft mit gemach hier gestrichen und in der Schreibung allmählich in § 14a eingeführt. Mit diesen Veränderungen werden die Paragraphen 10. 13. 14 nunmehr gebilligt.

Die Zulässigkeit des Gebrauches des Cirkumflexes zur Bezeichnung der Vokallänge, sowie des Accentes zur Kenntlichmachung des Tones wird hierauf anerkannt. Die betreffenden Anmerkungen sollen nach § 10, bezw. nach den Vorbemerkungen ihre Stelle finden.

Für die Fassung von § 11 und 12 ergibt sich allgemeine Zustimmung; es wird nur die Einfügung des Wortes Mathilde nach Rathaus, der Zusammensetzungen Anmut, Demut u. s. w. noch Mut, und der Wörter blühen, Brühe, ehe in § 12 beschlossen und dem letzteren Paragraphen der schon früher festgestellte Zusatz über den Ausfall des auslautenden h vor der Ableitungssilbe heit gegeben.

(Schluß der Sitzung 4¼ Uhr.)

Elfte Sitzung, Sonnabend den 15. Januar 1876.

Die Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls referirt Hr. v. Raumer über diejenigen Beschlüsse der Konferenz, an welchen für den Fall, daß auf die ursprüngliche Fassung von § 10—14 seiner Vorlage zurückgegriffen werden sollte, gleichwohl festgehalten werden müßte. Es würde danach in § 12 A. die Schreibung von Kamel, Schere, scheren und bescheren mit doppeltem e aufzugeben, anstatt § 13 über die Schreibung von i und ie und anstatt der Anmerkung 2 in § 14 über die Fälle, wo h kein Dehnungszeichen ist, die neue Redaktion einzusetzen, und in § 14 Al. 1 Quehle, Al. 4 ehren, begehren, Gewehr und in Anm. 1 quer, Schmer, Wergeld, Werwolf einzuschalten sein. Der weitere, vom Ref. gestellte Antrag, den in Betreff von § 10—14 gefaßten Eventualbeschluß auch auf § 15 auszudehnen, damit in dem erwähnten Falle auch hinsichtlich des th nicht hinter die Linie der ursprünglichen Vorlage zurückgegangen werde, wird mit 8 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird die zweite Lesung fortgesetzt. Die §§ 16—22, über welche Hr. Klix referirt, werden in der beschlossenen Fassung einstimmig angenommen; nur in § 19 wird das Wort heimelig und heimlich wie-

der gestrichen, und das Wort Jagd neben Jacht in Al. 2 von § 20 gestellt. Außerdem wird auf den Antrag des Hrn. Bartsch zu § 17 ein Zusatz über ei und eu, i und ü, e und ö beschlossen. Die von demselben vorgelegte Formulirung dieses Zusatzes wird einstimmig gebilligt. Vgl. unten § 18 Anm. 1. 2 und 3.

Hinsichtlich der Schreibung der S-laute liegt eine nach den Beschlüssen der ersten Lesung von den Hrn. v. Raumer und Wilmanns formulirte neue Fassung der § 23—30 vor. Dieselbe lautet:

Die S-laute.

Wir haben zwei S-laute, einen weichen, z. B. in salben, und einen harten, z. B. in gießen.

Der weiche S-laut wird bezeichnet durch ſ, z. B. hauſen, Linſe, Binſe.

Der harte S-laut wird bezeichnet durch ß oder ſſ, wenn er einfacher Auslaut einer Stammſilbe iſt und vor vokaliſch anlautender Nachſilbe hart bleibt, und zwar:

durch ß:

a) nach langem Vokal, z. B. Fuß, Füße, reißt, reißen.

b) im Auslaut eines Wortes oder einer Silbe, z. B. Haß, häßlich, haßt.

Durch ſſ nach kurzem Vokal vor vokaliſch anlautender Nachſilbe, z. B. haſſeſt, haſſen.

Sonſt durch ſ oder s, und zwar:

durch ſ:

a) in den Verbindungen ſp und ſt, ſowie im Inlaut vor Konſonanten, z. B. faſt, Liſt, lieſt, ſechſte, Knoſpe, liſpeln.

b) im Inlaut nach Konſonanten, z. B. Ochſen, Krebſe, Lotſe.

Durch s in allen andern Fällen, nämlich:

a) im Auslaut ſolcher Stammſilben, die vor vokaliſcher Nachſilbe den weichen S-laut haben, z. B. Haus, Häuschen, Haustür;

b) im Auslaut ſolcher Wörter, die vor vokaliſch anlautender Nachſilbe nicht vorkommen, z. B. als, bis, was, es;

c) im Auslaut aller Endungen, z. B. Finſternis, des Kindes;

d) als Zeichen der Zuſammenſetzung, z. B. Ordnungsliebe, Freiheitskrieg, Paſſionsblume.

Anm. 1. Der Regel gemäß ſchreibt man miſſe — oder miß — als Stammſilbe mit ſſ bez. ß, nis als Ableitungsſilbe mit s; z. B. Miſſethat, mißhandeln, Wagnis. Ferner: die Mauſe, mauſern, Schleuſe, Schneiſe; Verlies (Verlieſes), Mus (davon Gemüſe), naſeweis, weismachen; dies, diesſeits, dasſelbe, Dienstag, Donnerstag; bißchen, bloß (entblößt und nur), Geiß (Plural Geißen), Kloß (Plural Klöße). Beſonders zu bemerken ſind: Reis (ſowohl dünner Zweig als die Getreideart), Ries (Papier), Blies,

weissagen, Mesner; erboßen (und erbosen); boshaft, die Geißel, geißeln, Geisel (Leibbürge); gleißen (glänzen), Gleisner, gleisnerisch; Nieswurz (niesen), Nießbrauch (genießen).

Anm. 2. Man schreibt des, wes, deshalb, weshalb, indes, unterdes, trotz dessen, wessen; aus trotz außer. Die Konjunktion daß schreibt man mit ß zum Unterschied von dem Pronomen das.

Anm. 3. Anlautendes sch vor p und t bezeichnet man durch ſ, z. B. ſpielen, ſtehen.

Entweder:

Beim Gebrauch lateinischer Buchstaben bezeichnet man

ſ, wenn es den weichen Laut bezeichnet, durch *ſ* oder s,

s durch s, ebenso ſ in den wenigen Fällen, wo es hart ist.

ſſ durch ss,

ß durch ss nach kurzen Vokalen, durch *ſs* nach langen Vokalen.

Oder:

Beim Gebrauch lateinischer Buchstaben sind folgende Regeln zu beobachten:

Der weiche S-laut wird bezeichnet durch *ſ* oder s, z. B. *ſauſen, ſalben,* oder *sausen, salben.*

Der harte S-laut wird bezeichnet:

1) durch *ſs* oder ss, wenn er einfacher Auslaut einer Stammsilbe ist und vor vokalisch anlautender Nachsilbe scharf bleibt, und zwar:

durch *ſs* nach langem Vokal, z. B. *Fuſs, Füſse, reiſst, reiſsen;*

durch ss nach kurzem Vokal, z. B. *Fluss, Flüsse, Hass, hässlich, hassen, hasst.*

2) durch s in allen andern Fällen, z. B. *fast, List, liest, sechste, Knospe, lispeln, Ochsen, Krebse, Lotse; Haus, Häuschen, als, bis, wes, es; Finsternis, Kindes, Ordnungsliebe.*

Anm. Anlautendes sch vor *p* und *t* bezeichnet man durch *ſ* oder s, z. B. *ſpielen* oder *spielen, ſtehen* oder *stehen.*

Bevor in die Besprechung derselben eingetreten wird, theilt der Vorsitzende ein an die Konferenz gerichtetes Schreiben des Prof. Michaelis mit, welches Vorschläge in Betreff der Schreibung der S-laute enthält.

Von Hrn. Duden ist folgender Antrag eingegangen:

In Erwägung, 1) daß der von der Konferenz angenommene Wilmannssche Antrag, nach welchem in den Schulen die Anwendung der lateinischen Schrift auch abgesehen von dem Schreibunterrichte, also z. B. für deutsche Aufsätze begünstigt werden soll, zur Folge haben würde, daß die Schüler für die S-laute zweierlei Schreibung lernen müßten, falls für die

deutsche Schrift die in der ersten Lesung beschlossene Adelungsche Schreibung beibehalten wird;

in Erwägung 2) daß dadurch für die Schulen größere Schwierigkeiten entstehen würden als durch die Einführung der von Hrn. v. Raumer vorgeschlagenen Schreibnng (Hass, hasst, hassen);

in Erwägung endlich 3) daß der Einführung der alten Heyseschen Schreibung (Haſſ, haſſt, haſſen), welche für den Unterricht die leichteste ist, typographische Bedenken entgegenstehen,

wird beantragt, bei der zweiten Lesung die in der Raumerschen Vorlage § 23 vorgeschlagene Schreibung anzunehmen, mit Ausschluß jedoch des s in Wörtern wie liest, rast, unsre, wofür lieſt, raſt, unſre zu setzen ist."

Nach einer kurzen aber lebhaften Diskussion über diesen Antrag, welchen die Hrn. Scherer, Sanders und Klix bekämpfen, indem sie außer den früher geltend gemachten Gründen besonders die Besorgnis aussprechen, daß bei dem Vorwiegen der Adelungschen Regel im gegenwärtigen Gebrauche die Annahme desselben Zwiespalt an die Stelle der Einigkeit setzen werde, und den Vortheil nicht so bedeutend finden, wenn, um die Vokallänge in einer nur kleinen Gruppe von Wörtern kenntlich zu machen, die Schreibung von einer sehr großen Zahl von Wörtern geändert werden solle, — die Hrn. v. Raumer, welcher sich ausdrücklich für die von Hrn. Duden vorgeschlagene Abweichung von seinen Regeln erklärt, Kuhn, Höpfner und Wilmanns warm befürworten, indem sie namentlich hervorheben, daß die Verschiedenheit der Regel für die Schreibung mit deutschen oder mit lateinischen Buchstaben der Schule nicht zugemuthet werden dürfe, und daß man nur durch Annahme der übrigens auch außerhalb der Schule nicht mehr ganz ungebräuchlichen Heyseschen Schreibung in unserer Orthographie zu einer einfachen Konsequenz in der Bezeichnung der Vokallänge und -kürze in den Stammsilben gelangen könne, — wird derselbe mit 10 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmen die Hrn. Scherer, Klix, Bertram und Sanders.

Diesem Beschlusse entsprechend wird die Vorlage nunmehr dahin abgeändert, daß in Al. 3 geschrieben wird: „durch ß nach langem, durch ſſ nach kurzem Vokal." Eben so wird gebilligt, daß im Auslaut der Wörter ſs geschrieben werde. Der Antrag des Hrn. Sanders ſs auch im Auslaut der Silben, ſſ dagegen im Inlaut vor Konsonanten zu setzen, also Haſs, haſste, aber er haſſt, findet nur 4 Stimmen. Es wird vielmehr mit 9 Stimmen beschlossen, ſs außer im Auslaut der Wörter auch im Inlaut vor Konsonanten, also er haſst zu schreiben. (Hr. Sanders enthielt sich hierbei der Abstimmung.) Auf den Vorschlag des Hrn. Imelmann wird noch hinzugefügt: „und in Zusammensetzungen, wie Fluſsufer."

Die Fassung der Vorlage a. b und a—d so wie Anmerkung 2 u. 3 wird hierauf mit 13 Stimmen, Anmerkung 1 (mit Vorbehalt der Schrei-

bung ſs für ß in miſs und daſs) einſtimmig gebilligt, eben ſo die Schreibung von ein bisschen mit 10 Stimmen.

Über die Schreibung der S-laute in lateiniſcher Schrift erhebt ſich hierauf eine kurze Diskuſſion. Hr. Scherer kann es für keinen Übelſtand halten, wenn ß und ſſ in lateiniſcher Schrift nicht unterſchieden würden, Hr. Töche macht die Willkürlichkeit der Unterſcheidung von ſ und s geltend und weiſt wiederholt auf die typographiſchen Schwierigkeiten hin; Hr. v. Raumer hebt dagegen hervor, daß wenn die lateiniſche Schrift allmählich an die Stelle der deutſchen trete, die Verſchiedenheit der orthographiſchen Regel verwirren würde, und daß Fremden die Unterſcheidung des ß und ſſ das Erlernen der richtigen Ausſprache erleichtere. Auch die Hrn. Bertram und Bonitz weiſen auf die ſchon ziemlich allgemeine Anwendung der Typen ſs und ss und ihre Zweckmäßigkeit hin. Die Konferenz beſchließt hierauf die in der neuen Vorlage enthaltene kürzere Faſſung der Regeln über die S-laute in lateiniſcher Schrift zu ſtreichen und nimmt die längere Faſſung mit 11 Stimmen gegen die der Hrn. Sanders, Scherer und Töche an.

Abſchnitt VI. § 32 u. 33, die Regeln über die Anfangsbuchſtaben enthaltend, ſo wie Abſchnitt V. § 34—40 über die Schreibung der Fremdwörter werden hierauf nach den beſchloſſenen Veränderungen durchgegangen und genehmigt. Nur in § 32, 7 wird als Beiſpiel: Breslauer Rathaus eingeſetzt. Die nach den erſten Beſchlüſſen von Hrn. Klix vorgelegte neue Redaktion von § 37 Anm. 2 Al. 2—4 wird mit 12 Stimmen gebilligt. (Vgl. unten § 33.) Auch der in § 38 zu den Wörtern mit th gemachte Zuſatz: „eben ſo auch in Wörtern aus andern, fremden und älteren germaniſchen Sprachen, z. B. Thee, Theobald, Theoderich, Thán, Thing“ wird angenommen.

Abſchnitt VI. über Silbentrennung lag in einer neuen Faſſung vor, welche nach den früheren Beſchlüſſen von den Hrn. v. Raumer und Bartſch formulirt war. (Vgl. unten § 37 und 38.) Dieſelbe wurde einſtimmig gebilligt.

Für Abſchnitt VII. über Bindeſtrich und Apoſtroph ſchlug Hr. Scherer vor in § 42a den Zuſatz: „Eben ſo, wenn eine Endung nur einmal geſetzt iſt z. B. in froh- und trüber Zeit“, und zu § 3 als neues Alinea hinzuzufügen: „Zu gelegentlicher Unterſcheidung von ſonſt gleichlautenden Wörtern kann der Apoſtroph verwendet werden z. B. Dachs oder Dach's.“ Der Abſchnitt wurde mit dieſen Zuſätzen einſtimmig angenommen.

Damit war die zweite Leſung vollendet; von einer Generalabſtimmung über die aus den Verhandlungen hervorgegangene modificirte Vorlage, wie ſie Hr. Scherer wünſchte, wurde abgeſehen. Auf den Vorſchlag des Vorſitzenden wurden die in Berlin wohnenden Mitglieder der Konferenz Klix, Kuhn und Imelmann mit der Redaktion der Protokolle, der Regeln und des Wörterverzeichniſſes beauftragt und zugleich beſtimmt, daß die Schlußleſung derſelben im Beiſein des Vorſitzenden und des Hrn. Schneider

vorgenommen werden solle. Für die besondere Ausgabe der modificirten Vorlage übernahm es Hr. v. Raumer auf Ersuchen der Konferenz, die für einen größern Leserkreis bestimmten Erläuterungen umzugestalten.

Im Namen und Auftrage des Hrn. Kultusministers schloß hierauf Hr. Ministerial-Direktor Greiff die Verhandlungen der Konferenz, indem er seine Hoffnung ausdrückte, daß dieselben nicht resultatlos bleiben würden, und zugleich dem Hrn. Vorsitzenden für die Leitung derselben Anerkennung und Dank aussprach. (Schluß der Sitzung 12½ Uhr.)

Zu Seite 121.

Proben eines Druckes
in der von der Konferenz empfohlenen Orthographie.

(Für die Wahl des ersten Stückes ist bestimmend gewesen, daß in ihm verhältnismäßig sehr viele Änderungen vorkommen; durch den Abschnitt aus der Iphigenie ist Bezug genommen auf das an vorletzter Stelle geltend gemachte Motiv des Antrages S. 109.)

Aus Jacobs' Erzälungen.

Wir baten um Mitteilung der Geschichte und der Redende erzälte nun auf folgende Weise. Was dem Ereignisse, das Sie zu hören wünschen, ein eigentümliches Interesse gibt, ist die Jugend und Eigentümlichkeit des Unglücklichen, den es betrifft. Nachdem ich das nördliche Amerika nach allen Richtungen durchstreift und auch Haiti besucht hatte, schiffte ich mich mit einer reichen Ernte von Pflanzen in Port au Prince nach Frankreich ein. Unser Schiff war zum Teil mit irländischen Matrosen bemannt, unter denen sich vornehmlich die beiden Beckner, Vater und Son, auszeichneten. Der Vater galt für den besten Matrosen in der englischen Marine, und der Son, obgleich erst ein Knabe von zwölf Jaren, gab dem Vater nur wenig nach. Groß und stark über seine Jare, leuchtete aus seinem von Sonne und Wetter gebräunten Gesichte zugleich der Mut eines Mannes, eine kindliche Gutmütigkeit und jener unbesiegliche Frohsinn, der den Irländer so vorzüglich auszeichnet. Auch war er der Liebling aller die auf dem Schiffe waren. Wenn wir ihm bei seinen Geschäften zusahen und uns über die Gewandtheit freuten, mit der er auch das Schwerste so leicht hin verrich-

tete, als ob es nichts wäre, und alles beachtete, ob er sich gleich um nichts zu kümmern schien, dann pflegte der Vater wol zu sagen: „Ist's ein Wunder? Ein guter Irländer ist von Geburt an auch ein guter Seemann und mein Volney hat das Seewasser gekostet, eh' er 'Vater' sagen konnte. Er war der erste Knabe, der uns geboren wurde, und ich sagte gleich: „Aus dem soll ein Wasserheld werden; dafür steh' ich." Sobald er entwönt war, ließ ich ihn nicht aus den Augen. Ich nahm ihn überall mit, und wenn ich ihn aus dem Kan ins Wasser warf, war es ihm ein Spaß, und er lachte mich an; und wie er kaum zwei Jar alt war, konnte er schwimmen wie ein Fisch. Zwei Jare später versprach ich ihm einmal, er sollte mit hinüber nach England faren, nahm aber mein Versprechen zurück, weil er eine Dummheit gemacht und eine Strafe verdient hatte. Er war außer sich und ich musste ihn einsperren. Was tut der Junge? Er springt zum Fenster hinaus, läuft ans Ufer und stürzt sich ins Wasser; und wie ich so an der Leiter hänge und das Bramsegel einreffe, kommt etwas hinten nachgeschwommen; und da ich hinsehe, wer soll's sein, als mein Volney, der, wie er mich ansichtig wird, die linke Hand hoch in die Höhe hebt und lacht. In wenigen Minuten war er am Schiff und wurde am Tau heraufgezogen, und alle unsre Leute waren wie närrisch vor Freuden über den Jungen und herzten und küssten ihn; und da ich ihm drohte, lachten sie mich aus und schrien, er stände unter dem Schutze Seiner großbritannischen Majestät und dem ihrigen. Da tat ich ihm denn auch nichts und hatte innerlich selbst meine Freude an seinem Ungehorsam. So war der Junge im vierten Jare; im zehnten war er ein tüchtiger Schiffsjunge, und jetzt, wo er zwölf Jare alt ist, arbeitet er für zwei und wird auch für zwei bezalt."

Aus Goethes Iphigenie.

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines,
Wie in der Göttin stilles Heiligtum,
Tret' ich noch jetzt mit schauderndem Gefül,
Als wenn ich sie zum erstenmal beträte,
Und es gewönt sich nicht mein Geist hierher.
So manches Jar bewart mich hier verborgen
Ein hoher Wille, dem ich mich ergebe;
Doch immer bin ich, wie im ersten, fremd.
Denn ach mich trennt das Meer von den Geliebten,
Und an dem Ufer steh' ich lange Tage,
Das Land der Griechen mit der Seele suchend;
Und gegen meine Seufzer bringt die Welle
Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.

Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern
Ein einsam Leben fürt! Ihm zehrt der Gram
Das nächste Glück von seinen Lippen weg.
Ihm schwärmen abwärts immer die Gedanken
Nach seines Vaters Hallen, wo die Sonne
Zuerst den Himmel vor ihm aufschloss, wo
Sich Mitgeborne spielend fest und fester
Mit sanften Banden an einander knüpften.
Ich rechte mit den Göttern nicht, allein
Der Frauen Zustand ist beklagenswert.

Regeln und Wörterverzeichnis

für die

deutsche Orthographie.

(Auf Grundlage der von R. v. Raumer verfaßten Vorlage.)

Vorbemerkungen.

1.

Die Silben der Wörter sind theils **betont**, theils **unbetont**. Die betonte Silbe hat entweder den **Hochton** (Hauptton) oder den **Tiefton** (Nebenton). Z. B. in dem Wort **Zeiten** ist **Zeit** betont, und zwar hat es den Hochton; dagegen ist **en** unbetont. In **Malzeit** hat **Mal** den Hochton, **zeit** den Tiefton. In **Malzeiten** hat **Mal** den Hochton, **zeit** den Tiefton, **en** ist unbetont.

2.

Man unterscheidet die Stammsilbe von den Bildungselementen.

In jedem einfachen deutschen Worte hat mit sehr seltenen Ausnahmen die Stammsilbe den Hochton, z. B. **leben**, **Menschen**.

In zusammengesetzten Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe des einen den Hochton; die andern Silben haben entweder den Tiefton, oder sie sind unbetont. So hat in **Fürstenschloss** die Stammsilbe des ersten Wortes **Fürst** den Hochton, die des zweiten Wortes **schloss** den Tiefton, das dazwischen stehende **en** ist unbetont.

3.

Die Betonung wird in der deutschen Orthographie durch besondere Zeichen nicht ausgedrückt; doch sind in den meisten Fällen die betonten Silben kenntlich. **Die Vokale a, ä, o, ö, u, ü und die Diphthonge kommen nur in betonten Silben vor.** Die Vokale **e** und **i** kommen zwar in betonten und unbetonten Silben vor, jedoch ist die Betonung meistens daran kenntlich, daß bei **e** und **i** in betonten Silben in der Regel die Quantität bezeichnet wird. So erkennt man an dem **h**, daß in **entehrt** die letzte

Silbe betont ist, unterschieden von entert. Wo bei e und i die Bezeichnung der Quantität fehlt, ist aus der Schrift die Betonung nicht zu erkennen; so hat Gebet verschiedenen Sinn, je nachdem man den Ton auf die erste oder auf die zweite Silbe legt.

Die Bezeichnung des Tones durch Accente ist zulässig.

Regeln.

I. Laute und Lautzeichen.

§ 1. Man unterscheidet Vokale und Konsonanten.

Die Vokale sind:

1) einfache Vokale:

a e i o u
ä ö ü (y)

2) Diphthonge:

au eu (äu) ei (ai)

Die Konsonanten sind:

p b f v w m
t d ß s s s n l r
sch (s)[1]
ch[2] j
k (c q) g ch[3] h n, ng[4]

Anm. 1. Es ist Ä Ö Ü zu schreiben.

Anm. 2. Die Buchstaben x und z verwendet die Schrift für die Lautverbindungen ks und ts.

Anm. 3. Der Unterschied von I und J ist kenntlich zu bewahren.

II. Von der Bezeichnung der Kürze und der Länge der Vokale.

A. Von der Bezeichnung der Kürze der Vokale.

§ 2. Die Kürze des Vokals wird bezeichnet durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten:

1) in allen Silben mit einfachem Konsonantauslaut, denen eine minder betonte Silbe mit vokalischem Anlaut folgt, z. B.

---

1) z. B. in Stein, Spiel. 2) z. B. in ich. 3) z. B. in ach.
4) z. B. in Anker, lange.

schwimmen, hallen, bannen, hinnen. Auch in Nachsilben z. B. Fürstinnen, Wagnisse, Iltisse.

Anm. Die Wörter Eidam, Bräutigam, Pilgrim, bewahren auch in den wenig gebräuchlichen Formen mit Nachsilben den einfachen Konsonanten z. B. Pilgrime.

2) Stammsilben mit einfachem Konsonantauslaut behalten die Verdoppelung, welche vor vokalisch anlautender Nachsilbe eintritt, immer, auch am Ende des Wortes, sowie vor konsonantisch anlautenden Endungen und in Zusammensetzungen, z. B. fall-en, fäll-t, Fall-tür; schwimm-en, schwamm, Schwimm-schule; Kamm-es, Kamm; voll-er, voll.

§ 3. a) Demgemäß erhalten Zusammensetzungen wie Himbeere, Brombeere, Damwild, Walnuss, Herberge, Hermann keine Verdoppelung nach dem kurzen Vokal ihrer ersten Silbe; denn in diesen Wörtern sind Him—, Brom—, Dam—, Wal—, Her—, verdunkelte Stämme, welche selbständig und vor vokalischer Nachsilbe nicht vorkommen.

b) Ebenso unterbleibt die Verdoppelung in Wörtchen wie an, um, von, ab, ob, bis, gen, weg, am, im, vom, zum, zur, es, das, was, man, bin; denn sie kommen vor vokalisch anlautender Nachsilbe nicht vor. In hat gehört das t nicht zur Stammsilbe.

c) Ferner werden der Regel gemäß ohne Konsonantverdoppelung geschrieben die mit st und t gebildeten Substantiva und deren Ableitungen; denn in ihnen wird das st und t zur Stammsilbe gerechnet, z. B. Kunst, Geschwulst, Gespinst, Gewinst, schwülstig, Geschäft. Ihnen schließen sich einige andere Wörter an wie Kunde, Spindel, Brand; auch Zimt, Samt, so wie samt, sämtlich, insgesamt. Dagegen schreibt man Kenntnis, kenntlich.

d) Endlich ist es der Regel gemäß, daß die Nachsilben von Wörtern wie Fürstin, Wagnis, Iltis, Hornis, wenn keine Flexion folgt, nur einfachen Konsonanten haben.

Anm. In dem Zeitwort nehmen haben die Formen nimm, nimmst, nimmt, genommen kurzen Vokal und werden deshalb mit verdoppeltem Konsonanten geschrieben. Eben so von treten: tritt, trittst, er tritt.

§ 4. Die Verdoppelung von k wird durch ck, z. B. hacken, die des t im z wird durch tz bezeichnet, z. B. stützen (auch in den Endsilben der Wörter Stieglitz und Kiebitz).

Anm. 1. ck und tz können wie alle Doppelkonsonanten nur nach kurzem Vokal stehen. Man schreibt also erschrak von erschrecken, traf von treffen.

Anm. 2. x wird nicht verdoppelt. Die Verdoppelung des scharfen S-lautes wird durch ss bezeichnet (§ 24).

§ 5. Die Verdoppelung unterbleibt

a) bei ch und sch; es ist daher aus der Schreibung nicht zu entnehmen, ob der vorhergehende Vokal kurz oder lang ist, z. B. Sache, Sprache; Busch, wusch.

b) in den Wörtern in, hin, mit, des, wes (trotz innen, hinnen, mitten, dessen, wessen);

c) in den zusammengesetzten Wörtern dennoch und Mittag, auch in Brennessel, Schiffart. Man vermeidet in ihnen das Zusammentreffen dreier gleicher Konsonantzeichen, die man jedoch in weniger gebräuchlichen Wörtern zuläßt, wie z. B. allliebend, Schallloch, Schnellläufer, Stillleben, Zolllinie, Schwimmmeister, Stammmutter, Stimmmittel, Betttuch u. s. w.

Anm. In einem Theile von Deutschland erhalten viele Stammsilben, die vor vokalisch anlautender Nachsilbe einen langen Vokal haben, ohne diese Nachsilbe einen kurzen Vokal, z. B. grob, Grab, Hof, Gras, Bad. Der auslautende Konsonant wird in solchen Wörtern nicht verdoppelt.

§ 6. Unbezeichnet bleibt die Kürze des Vokals in allen Vorsilben und in den meisten Endsilben (vgl. oben § 2); ferner in Stammsilben, deren Auslaut zwei oder mehr verschiedene Konsonanten bilden, z. B. Bild, Dunst, Werk, Wind, Luft. Verhältnismäßig nur wenige derartige Wörter haben einen langen Vokal; so: Art, Bart, zart, Harz, Papst, grätschen, trätschen; Herd, Herde, Pferd; Kloster, Lotse, Mond, Ostern, Trost; düster, wüst.

B. Von der Bezeichnung der Länge der Vokale.

§ 7. Die Länge wird nur bei den Vokalen i und e bezeichnet, welche sowol in betonten als auch in unbetonten Silben vorkommen (Vorbemerkung 3), und zwar fast regelmäßig bei i, oft auch bei e.

§ 8. Langes i wird in den meisten ursprünglich deutschen Wörtern durch ie bezeichnet z. B. Liebe, blieb, blieben, viel, Sieg, Lied, Stiel (Griff).

§ 9. a) Die Bezeichnung der Länge unterbleibt in mir, dir, wir; Biber, Isegrim, Igel, Lid (Augenlid); wider (in beiden Bedeutungen) nebst allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen wie erwidern, widersprechen, widerspenstig, widerhallen, widerkommen u. s. w.

Anm. Auch ist zu schreiben fing, ging, hing und gib, gibst, gibt; die Aussprache schwankt zwischen kurzem und langem Vokal.

b) Die Länge wird durch h bezeichnet in ihr, ihm, ihn, ihrer, ihnen, ihrige.

§ 10. Bei den Fremdwörtern bleibt

a) die Länge des i (in Übereinstimmung mit § 35) in der Regel unbezeichnet. So in Bibel, Fibel, Fiber (Faser), Kamin, Maschine, Mine (in beiden Bedeutungen), Saline, Satire, Stil, Tiger; ferner in den Wörtern auf —iren nebst deren Ableitungen und Zusammensetzungen wie probiren, hantiren, negiren, studiren. In regieren, Regierung, spazieren ist die Schreibung mit ie noch die übliche.

b) Die aus dem Französischen entlehnten Substantiva auf ie und ier so wie die übrigen ähnlich gebildeten Fremdwörter schreibt man mit ie z. B. Artillerie, Monarchie, Barbier, Quartier, Manier, ebenso die Ableitungen wie manierirt und insbesondere die von Substantiven auf ier abgeleiteten Verba wie barbieren, einquartieren, tapezieren, turnieren.

c) Völlig eingebürgerte Fremdwörter werden wie deutsche behandelt. Man merke besonders: Brief, Fieber, Fiedel, Paradies, Priester, Radieschen, Siegel, Spiegel, Tiegel, Ziegel.

§ 11. Langes e wird bezeichnet

a) durch ee in: Beere, Beet, Geest, Heer, verheeren, Kaneel, Krakeel, Klee, Lee (leewärts), leer, leeren, Meer, Paneel, Reede (Ankerplatz), scheel, Schnee, See, Seele, Speer, Teer.

b) Durch eh in: dehnen, ehren, entbehren, Fehde, Fehl, fehlen, befehlen, empfehlen, begehren, hehr, Kehle, kehren, Wider-

kehr, Einkehr, Lehne, anlehnen, lehren, Lehrer, Mehl, Mehltau, mehr, nehmen, angenehm, vornehm, vornehmlich, Nehrung, Sehne, sehnen, Sehnsucht, sehr, verkehren, stehlen, wehren, Wehr, Mühlenwehr, Gewehr, zehren, Zwehle (Quehle).

Anm. Wörter, welche auf e ausgehen, behalten das e auch vor Flexionen, wenn diese als selbständige Silben bezeichnet werden sollen, z. B. Kniee, Seeen, Feeen, Theorieen, Kolonieen.

§ 12. Im übrigen wird die Länge der Vokale nicht besonders bezeichnet. Man schreibt also:

a) Feme, Hel, helen, verhelen, Kamel, Lorber, quer, Schere, scheren, bescheren, Schmer, Wergeld, Werwolf.

b) Al, Ale (des Schusters), nachamen, anden, anen, änlich, Ar (Adler und Flächenmaß) Äre, As; banen, Ban, bar (bares Geld, bar und ledig), Bare, gebären; dalen; fal, Fane, Fänrich, faren, Fart, Hoffart, Gefärt, Gefärte, Färe, befaren (befürchten), Gefar, Gefärde, gefärlich, ungefär; gänen, gären; Har, Han; Jar, verjären; kal, Kan, Kran, Kranich; lam, lämen, Lan (Metalldraht); Mal (Denkmal), Gemal, vermälen, Malschatz, Malstatt, Malzeit, malen, Maler, Mäne, manen, Mar (Alp), Märe (in beiden Bedeutungen), Märchen; nären, Narung; Par, par, Pfal, pralen, Pram; Ram, abramen, Ramen, einramen; Sal, Sane, Sat, Schaf, Schale, Scham, Schar, Pflugschar; Stal, Star (in beiden Bedeutungen), Stat, Stral, Sträne; Wage, Wagen, Wal (in beiden Bedeutungen), Walplatz, Walstatt, wälen, Wäler, wänen, Wan, Wansinn, erwänen, war, warhaft, warlich, waren, bewaren, gewar werden, Gewarsam, verwarlosen, Warzeichen, wären, wärend, gewären, Wärung; Zal, zälen, zam, zämen, Zan, Zäre.

c) Bole, Bone, bonen, boren; Dole, Done, Drone drönen; Folen, Fön, Före, Frone, fronen, frönen, Frondienst, Fronfeste, Fronleichnam, Fronfasten; hol, Höle, hölen, holen, Hon, hönen; jolen; Kol, Kole; Lon, Tagelöner; Mon, Mor (der und das), Möre, Mos; nölen; Om (Flüssigkeitsmaß), one, Or, Öl, Ör; Ror, Röre; Sole (Schuhsole und Salzwasser), Son, versönen, stönen; Wol, wol, Argwon, wonen, Wonung, gewönen, Gewonheit.

d) Bule, bulen, Nebenbuler, Brül, Büne, gebüren, Gebür; fülen, Gefül, füren, Fure, Furmann; Hun; kül, kün, Künheit; Mume; Pful, Pfül; rüren, Rur, Aufrur; Stul, Süne; wülen, Wune (Loch im Eise).

Anm. Zur Bezeichnung der Vokallänge kann man auch den Cirkumflex anwenden.

§ 13. **th** kann in deutschen Wörtern nur durch Zusammensetzung entstehen, z. B. Rathaus, Mathilde.

Mit einfachem **t** schreibt man: Furt, Turm, Wirt (der Vokal in diesen Wörtern ist kurz); ferner: Tal, Tat, Tran, Träne, Atem, Pate, Rat, raten, geraten, Rätsel, Met, wert, Wert, Ton (in beiden Bedeutungen), Tor (in beiden Bedeutungen), Tür, tun, Miete, Maut, Tau (der und das), verteidigen, Narretei, Teil, Urteil, Vorteil, teuer, Abenteuer, Heimat, Heirat, Monat, Unflat, unflätig, Zierat, Teer, Tier, Kot, Lot, löten, Not, nötigen, rot, röten, Armut, Blüte, Flut, Glut, Hut (der und die), Mut, Anmut, Demut, Sanftmut u. s. w., Gemüt, Nut, Rute, Wermut, Wismut, Wut, wüten, —tum (Eigentum, Christentum u. s. w.), —tümlich (eigentümlich), Ungetüm.

§ 14. Kein Dehnungszeichen ist **h** in Wörtern wie: bähen, blähen, blühen, brühen, Brühe, gedeihen, drehen, drohen, Ehe, ehe, fahen, fähig, flehen, fliehen, Flöhe, froher, frühe, gehen, glühen, Heher, Höhe, hoher, bejahen, jäher, krähen, Krähe, Kühe, Lehen (belehnen), leihen, Lohe, mähen, Mühe, nahe, nahen, näher, rauher, Rehe, reihen, Reiher, Reihen (Reigen), roher, ruhen, geruhen, geschehen, Schlehe, schmähen, schmählich, Schuhe, Schwäher, sehen, seihen, spähen, sprühen, stehen, Strohes, Truhe, Viehes, Wehe, Weihe (der und die), weihen, Geweihe, zäher, Zehe, zehen (zehn), zeihen, ziehen.

Dies **h** wird im Auslaut theils zu **ch** wie in hoch, theils wird es beibehalten, wie in froh, Reh, Vieh. In bejahen gehört es nur dem Inlaut.

Anm. Auslautendes **h** fällt vor der Ableitungssilbe —**heit** aus, z. B. Hoheit, Roheit, Rauheit.

§ 15. In manchen Wörtern wird die Verdoppelung des Vokalzeichens oder **h** angewendet, um gleichlautende oder nur durch die Quantität unterschiedene Wörter von einander zu sondern. Man

schreibt: der Ahn (Ahnherr) und an; fahnden (nachstellen) und fanden (von finden); das Boot (Kahn) und das Bot (Vorladung), der Bote; die Uhr und der Ur, Vorsilbe ur; der Ruhm (rühmen, berühmt) und der Rum.

§ 16. In manchen Wörtern schreibt man h, nur um die Verwandtschaft mit Wörtern, denen h zukommt, zu bezeichnen: allmählich (gemach), Bühl und Bühel, zehn und zehen, Ohm und Oheim; nahm, Ausnahme, Maßnahme — nehmen; stahl, stiehlt, Diebstahl — stehlen; befahl, besiehl, befiehlt, empfahl — Befehl; mahlen, Mühle — Mehl; Mahd — mähen; Draht — drehen; Naht — nähen.

III. Regeln über die Wahl unter verschiedenen Buchstaben, welche denselben oder einen ähnlichen Laut bezeichnen.

A. Vokale.

§ 17. **ä, e und äu, eu.**

ä und äu bezeichnen den Umlaut und stehen

1) regelmäßig in den Wörtern, welche in einer andern Form a oder au zeigen; z. B. älter, Bände, käme, spräche, nämlich, Bäume.

2) Gewöhnlich auch in solchen Wörtern, denen ein augenscheinlich verwandtes Wort mit a oder au zur Seite steht, z. B. Ärmel, fächeln, Fächer, gäng und gäbe, Gräte, nähen, schmähen, Mädchen, Mägdlein, rächen, säen, Säckel, Geschäft, spät, Stätte; gläubig, läuten, säumen.

3) In vielen Wörtern erscheint aber auch ä und äu, ohne daß eine verwandte Form mit a und au vorhanden ist oder nahe liegt, z. B. änlich, Äre, ätzen, blähen, Bär, bestätigen, erwänen, fähig, Färse, gänen, gären, Gebärde, gebären, Geländer, gewären, gräslich, hämisch, hätscheln, jäten, Käfer, Käfig, Käse, krähen, Lärche (Baum), Lärm, mähen, Mäne, Märe, Märchen, März, plärren, prägen, Säbel, Säge, Sänfte, Schächer, Schädel, Schäker, Schärpe, schmälen, schräg, Schwäher, schwären, spähen, Stär, stätig, unstät, Sträne, Träne, träge, ungefär,

verbrämen, wären, —wärts in vor= und rückwärts, zähe, Zäre; — dräuen, Knäuel, Räude, räudig, räuspern, Säule, sträuben.

4) In andern Wörtern schreibt man e und eu, selbst wenn ein verwandtes a und au nicht fern liegt; so namentlich in den Wörtern: abspenstig, behende, echt, edel, Eltern, emsig, Ente, Enterich, Esche, Espe, Ferge, Ferse, fertig, Grenze, Henne, Hering, Krempe, ausmerzen, stets, überschwenglich, welsch, widerspenstig, Wildbret; — bleuen, deuchte (von dünken), Greuel, greulich, leugnen, Leumund, verleumden, schneuzen.

Anm. Ueber ä in Fremdwörtern vgl. § 32.

§ 18. ai und ei.

ai schreibt man in Bai, Hai, Hain, Kaiser, Laib (Brot), Laich, Laie, Mai, Maid, Mais, maischen, Rain, raiten, Saite (eines Instruments), Waid, Waise (elternlos).

In den übrigen Wörtern schreibt man ei, z. B. Eiche, eichen, Eichamt, Eichmaß, Getreide, Heide (der und die), Leib (Körper), Leiche, Leichnam, Meier, rein, reiten, Seite (die eine und die andre Seite eines Dinges), Weide (Baum und Fütterungsplatz), weise, Weise (Art und Melodie), Weizen.

Anm. 1. ei und eu schwanken in keuchen und keichen, (Keuch= und Keichhusten); nur ei haben abgefeimt, dreist, Ereignis, gescheit, Reiter.

Anm. 2. i und ü schwanken in Hülfe und Hilfe, Gehülfe und Gehilfe, behülflich und behilflich, Kissen und Küssen. Mit i (ie) werden geschrieben: bezichtigen, Findling, ausfindig, spitzfindig, liederlich, Sprichwort, Spritze, spritzen, schließlich, wirken, wirklich. Dagegen mit ü: flüstern, gültig, Knüttel, Knüttelvers, Sündflut, betrügen, Würde.

Anm. 3. e und ö schwanken in ergötzen und ergetzen. Nur ö haben löschen, Löffel, Möwe, zwölf.

B. Konsonanten.

§ 19. Im Auslaut flektirbarer Wörter und Stämme schreibt man den Konsonanten, welcher bei vokalisch anlautender Nachsilbe gehört wird. Demnach schreibt man z. B. Gang, Kalb, Tag, Lied, Grab.

Anm. 1. Diese Regel vereinigt alle Deutschen zu einer gleichmäßigen Schreibung des Auslautes, obschon die Aussprache eine sehr verschiedene ist.

In manchen Gegenden spricht man Gang, Gräb, in anderen Gank, Grapp.

Anm. 2. ß ist im Auslaut Stellvertreter von ſ. (Vgl. § 25.)

§ 20. **g, ch.**

a) Die Endungen **ig** und **lich** werden zur Bildung von Adjektiven und Adverbien verwendet, z. B. wichtig, mächtig, kräftig; aber allmählich, schrecklich, sittlich, freilich.

Anm. In Wörtern wie heilig, eilig, dreimalig gehört l zum Stamm, die Endung ist **ig**. Ebenso schreibt man billig, buckelig, mannigfach, untadelig, unzälig, adelig und ekelig neben adlich und eklich.

b) Bei Substantiven ist die Endung **ig** von der Endung **ich** zu unterscheiden; **ig** steht in Essig, Honig, Käfig, König, Mennig, Pfennig, Reisig, Zeisig.

ich steht in Attich, Bottich, Drillich, Estrich, Fittich, Kranich, Lattich, Pfirsich, Rettich, Sittich, Teppich, Zwillich und in den Wörtern auf **rich**, z. B. Fänrich, Wüterich, Hederich.

c) Die Wörter auf **icht** werden mit **ch** geschrieben, wie Kehricht, töricht. Nur Predigt hat **igt**. Mit **g** schreibt man Werg, Zwerg, mit **ch** Zwerchfell, überzwerch.

§ 21. **b, p; d, t.**

a) Mit **b** schreibt man Abt, Erbse, Herbst, hübsch, Krebs, ab, ob, Obst; dagegen mit **p** Papst, Propst, unpaſs, unpäſslich.

b) Mit **d** schreibt man Magd, Jagd (aber Jacht), und, ihr seid, seid (Imperativ), sie sind; dagegen mit **t** die Präposition und Konjunktion seit.

§ 22. **f, v, ph.**

a) Der gewöhnlichste Buchstabe für den Laut, welchen diese drei Zeichen ausdrücken, ist in deutschen Wörtern **f**.

v erscheint als Anlaut in: Vater, ver-, Vetter, Vieh, viel, vier, Vlies (aber Fließ, Fliese), Vogel, Volk, voll, von, vor, vordere, zuvörderst, vorn und ihren Ableitungen. Man schreibt jedoch fordern, fördern, Fülle, füllen, für. Inlautend steht **v** nur in Frevel vgl. § 34).

b) ph ist in deutschen Wörtern unberechtigt; also schreibe man Adolf, Rudolf, Westfalen. Üblich jedoch ist Epheu.

Anm. pf wird im Anlaut vieler Wörter geschrieben, welche in norddeutscher Aussprache gewöhnlich ihr p verlieren, z. B. Pferd, Pfal, Pflaster, pflücken.

§ 23. **dt, t, d.**

dt schreibt man in Stadt, beredt, bewandt, gewandt, verwandt, gesandt und ihren Ableitungen. Ebenso die Verbalformen sandte, wandte, lädt.

Nicht mit **dt** zu schreiben sind: Brot, Ernte, gescheit, Schwert, tot, töten, totschlagen, Totschlag (dagegen Tod, Todsünde, todmüde, todkrank, tödlich); Beredsamkeit, Schmied, Versand.

§ 24. Die S-laute.

Wir haben zwei S-laute, einen weichen, z. B. in salben, und einen harten, z. B. in gießen.

Der weiche S-laut wird bezeichnet durch ſ z. B. hauſen, Linſe, Binſe.

Der harte S-laut durch ß oder ſſ, wenn er einfacher Auslaut einer Stammſilbe iſt und vor vokaliſch anlautender Nachſilbe hart bleibt, und zwar

durch ß nach langem Vokal z. B. Fuß, Füße, reißt, reißen;

durch ſſ nach kurzem Vokal z. B. haſſen, haſſeſt. Am Ende der Wörter und in Zuſammenſetzungen ſo wie auch im Inlaut vor Konſonanten tritt dafür das Zeichen ſs ein, z. B. Guſs, Fluſsufer, er haſst.

§ 25. Sonſt wird der harte S-laut durch ſ oder s bezeichnet und zwar

durch ſ in den Verbindungen ſp und ſt ſo wie im Inlaut vor und nach Konſonanten; z. B. faſt, Liſt, lieſt, ſechſte, Knoſpe, liſpeln, Ochſen, Krebſe, Lotſe;

durch s in allen andern Fällen, nämlich:

a) im Auslaut ſolcher Stammſilben, welche vor vokaliſcher Nachſilbe den weichen S-laut haben, z. B. Haus, Häuschen, Haustür;

b) im Auslaut solcher Wörter, welche vor vokalisch anlautender Silbe nicht vorkommen wie als, bis, was, es;

c) im Auslaut aller Endungen, z. B. Finsternis, des Kindes;

d) als Zeichen der Zusammensetzung z. B. Ordnungsliebe, Freiheitskrieg, Passionsblume.

Anm. 1. Der Regel gemäß schreibt man **misse** oder **miss** als Stammsilbe, **nis** als Ableitungssilbe, z. B. Missetat, misshandeln, Wagnis.

Ferner: Mause, mausern, Schleuse, Schneise, Verlies (Verlieses), Mus (Gemüse), naseweis, weismachen; dies, diesseits, dasselbe, Dienstag, Donnerstag; bloß (entblößt und nur), Geiß (die Geißen), Grieß, Kloß (die Klöße).

Besonders zu merken sind: Reis (in beiden Bedeutungen), Ries (Papier), Vlies, weissagen, Mesner; erboßen (und erbosen), boshaft; geißeln, Geißel, Geisel (Leibbürge); gleißen (glänzen), Gleisner, gleisnerisch; Nieswurz (niesen), Nießbrauch (genießen).

Anm. 2. Man schreibt des, wes, deshalb, weshalb, indes, unterdes trotz dessen, wessen (Vgl. § 5, b.), aus trotz außer. Zum Unterschiede vom Pronomen das wird die Konjunktion dass geschrieben.

Anm. 3. Anlautendes sch vor p und t wird durch s bezeichnet; z. B. spielen, stehen.

Anm. 4. Beim Zusammentreffen von stammhaftem s, ss, ß mit dem st der Flexion schreibt man st, sst, ßt, z. B. du last = lasest, du lässt = lässest, du reißt = reißest.

§ 26. Beim Gebrauch lateinischer Buchstaben wird der weiche S-laut durch ſ oder s bezeichnet, z. B. *ſauſen, ſalben* oder *sausen, salben;* der harte S-laut dagegen

1) durch ſs und ss, wenn er einfacher Auslaut einer Stammsilbe ist und vor vokalisch anlautender Nachsilbe hart bleibt, und zwar durch ſs nach langem Vokal, z. B. *Fuſs, Füſse, reiſst, reiſsen,* durch ss nach kurzem Vokal, z. B. *Fluss, Flüsse, Hass, hässlich, hassen, hasste.*

2) Durch s in allen andern Fällen, z. B. *fast, List, liest, sechste, Knospe, lispeln, Ochsen, Krebse, Lotse, Haus, Häuschen, als, bis, wes, es, Finsternis, Kindes, Ordnungsliebe.*

Anm. Anlautendes sch vor p und t wird mit ſ oder s bezeichnet, z. B. *ſpielen, spielen, ſtehen, stehen.*

§ 27. **x, chs, ks, cks, gs.**

x wird gebraucht in Axt, Hexe, Nix, Nixe und in Fremdwörtern.

chs in Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, Eidechse, Fechser, Flachs, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochse, sechs, Wachs, wachsen, wechseln, Wichse und ihren Ableitungen.

k und g werden bewahrt, wenn sie Auslaut einer Stammsilbe sind, z. B. link, links, Flug, flugs, Häcksel (von hacken). Vgl. § 19.

IV. Regeln über die Anfangsbuchstaben.

§ 28. Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. Das erste Wort eines Satzganzen, also

a) das erste Wort eines Abschnittes (in Gedichten gewöhnlich auch das erste Wort einer Verszeile),

b) das erste Wort nach einem Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen und das erste Wort direkter Rede nach einem Kolon, z. B. Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen.“

Anm. Auf Frage- und Ausrufungszeichen folgt kein großer Anfangsbuchstabe, wenn das, was auf die Interpunktion folgt, mit dem vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist; z. B. „Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!“ entgegnet ihm finster der Wüterich. — Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht!

2. Die Substantiva.

Anm. Doch schreibt man auch Substantiva klein, wenn sie die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet sind

a) als Präpositionen: angesichts, behufs, kraft, laut, mittels, seitens, statt, an — statt, trotz, um — willen, von — wegen, zufolge.

b) als Konjunktionen: falls.

c) als unbestimmte Fürwörter: ein bißchen, ein par.

d) als Adverbia, wie: anfangs, dermaßen, flugs, rings, teils, einesteils, andernteils, meinerseits, morgens, abends, vormittags (aber des Morgens, des Abends, Sonntags, Montags u. s. w.), bergauf, kopfüber, überhand, überhaupt, unterwegs, heutzutage, beizeiten, bisweilen, einmal, zeitlebens.

e) in verbalen Ausdrücken wie: leid tun, not tun, weh tun; schuld, gram, feind sein; mir ist angst, wol, wehe, not; stattfinden, statthaben, teilnehmen, preisgeben, überhandnehmen, haushalten; er hält haus, er nimmt teil.

3. Die übrigen Wortarten, wenn sie als Substantiva gebraucht werden; z. B. der Reiche, der Nächste, jedem das Seine, Lesen und Schreiben, das Wenn und das Aber, das Einmaleins, das Abc.

4. Die Adjectiva und Ordnungszahlen, welche mit dem Artikel hinter einem Eigennamen stehend gleichsam ein Theil des Eigennamens geworden sind; z. B. Friedrich der Große, Friedrich der Zweite.

5. Die Adjectiva und Pronomina in Titeln; z. B. Seine Majestät, Ew. Majestät, der Wirkliche Geheimerat, das Königliche Zollamt.

6. Die Pronomina, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen.

7. Die von Personennamen abgeleiteten Adjectiva und die von Ortsnamen abgeleiteten Wörter auf **er**; z. B. die Grimmschen Märchen, das Breslauer Rathaus.

§ 29. Alle anderen Wörter werden klein geschrieben; so insbesondere:

1) Die von Personennamen abgeleiteten Adjectiva, welche generelle Bedeutung haben; z. B. die lutherische Kirche, homerisches Gelächter. Auch die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Adjectiva; z. B. römisch, preußisch, kölnisch.

2) Alle Pronomina und Zahlwörter (vergl. oben § 28, 4—6): man, jemand, niemand, jeder, keiner, einer, der eine, der andere, etliche, einige, manche, viele, alle, etwas, nichts, beide, drei. Ebenso: die (alle) anderen, das (alles) andere, die (alle) übrigen, das (alles) übrige, das meiste, der (das) nämliche, der erste, letzte, einzelne, der nächste (erste) beste.

Auch die Adjectiva in Verbindung mit etwas, nichts, alles, viel, manches sind klein zu schreiben; z. B. nichts gutes, viel schlechtes, etwas neues.

3) Adjectiva und Adverbia in Verbindungen wie: groß und klein, arm und reich, alt und jung, durch dick und dünn; am besten, fürs erste, zum letzten, des weiteren, des kürzeren, aufs deutlichste, im allgemeinen, im ganzen, im folgenden, im wesentlichen, von neuem, vor kurzem, bei weitem, im voraus, von vorne, one weiteres, um ein beträchtliches.

Ebenso in Redensarten wie: den kürzeren ziehen, zu gute halten, kommen, zum besten haben.

V. Regeln über die Fremdwörter.

§ 30. Fremdwörter, welche in der deutschen Sprache keine Änderung erfahren haben, behalten im allgemeinen die fremde Schreibung; z. B. Corps, Cousine, Chaise, Chef, Fort, Genie, Tour, Souper; Bowle, Toast; Agio, Giro; Exposé, Aperçu, à.

Anm. Diese Regel erleidet jedoch mannigfache Ausnahmen bei solchen unverändert aufgenommenen Fremdwörtern, von denen das Deutsche in deutscher Weise gebildete Flexionen entwickelt, z. B. das Konsistorium, die Konsistorien. Werden aber von solchen Wörtern Formen gebildet, die nach Art der fremden Sprache flektirt sind, so wird die ursprüngliche Schreibung des Wortes beibehalten; z. B. des Consistorii, die Consistoria.

§ 31. Fremdwörter, welche in ihrem Lautbestande sich der deutschen Sprache anbequemt haben, folgen, je früher sie aufgenommen und je gangbarer sie sind, um so mehr der deutschen Orthographie.

§ 32. So tritt ein

u für frz. **ou**: Muskete, Diskurs, Truppe, Gruppe.

ä für frz. **ai** besonders in den Endungen, **—än** und **—är**: Kapitän, Militär, Domäne, familiär, Fontäne.

Anm. Ebenso wird griechisches **ai**, lateinisches **ae** im Deutschen durch **ä** widergegeben: Äquator, Ästhetik, Dämon, Hyäne, Pädagogik und die mit dem lat. **prae** zusammengesetzten Wörter wie: Prälat, Präceptor, präpariren.

An die Stelle des lat. **a** in den Wörtern auf **—tas, tatis** tritt **ä**: Fakultät, Qualität.

ö für frz. **eu** und **oeu**: Möbel, Pöbel, Manöver; besonders in der Endung **ös**: religiös, ominös.

o für frz. **au**: Schafott.

ü für frz. **u**: Lektüre, Kostüm, Tribüne.

i für **y**: Silbe, Gips, Sirup.

§ 33. **sch** für frz. **ch**: Bresche, Broschüre, Depesche, Schatulle, Schaluppe, Schärpe, Maschine, Manschette.

k und **z** für **c**. Das **c** der Fremdwörter entspricht seinem Laute nach bald dem **k**, bald dem **z**.

1) Wenn das ursprüngliche **c** dem Laute des deutschen **k** entspricht, so wird es in eingebürgerten Fremdwörtern durch **k** ersetzt: Kanal, Kanzler, Kapitel, Kaserne, Kasse, Klasse, Kloster, Kolonie, Kommandant, Konferenz, Krone, Kultur, Kur, Küster; abstrakt, Adjektiv (aber die Adjectiva § 30 Anm.) Advokat, Akt, Artikel, Dekan, dekliniren, Doktor, Direktor, Insekt, Lokomotive, Oktober, Rektor, Sekte, Takt. (Vgl. das Wörterverzeichnis.)

Anm. 1. Ihr **c** behalten die Fremdwörter, welche auch sonst undeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, z. B. Campagne, Compagnie (aber Kompanie), Commis, Coulisse, Couvert, Octroi.

Anm. 2. **cc** und **cq** bleiben unverändert, z. B. Accusativ, Accent, Acquisition.

2) Wenn das **c** dem Laute des deutschen **z** entspricht, so wird bald **c**, bald **z** geschrieben; oft schwankt der Gebrauch zwischen **c** und **z**.

a) Das **c** wird beibehalten in Cäsur, Celebrität, Cement, Centimeter, Cichorie, Cigarre, Cikade, Cirkumflex, Cis, Cisterne, citiren, Citat, Civil, Cölibat; Municipien, Scene, social, Societät, Species, Docent.

b) Das **z** ist durchgedrungen in Zelle, Zins, Zirkel; Bezirk, Spezerei, Prinzipal, Lanzette, Polizei, Offizier, Offizin, Parzelle, Bronze; Kreuz, Prinz, Provinz. So schreibt man auch **z** auf der Grundlage des lat. **—tia, —tium, —tius** in Justiz, Miliz, Hospiz, Notiz, Sentenz, Differenz, Distanz, Horaz, Sulpiz, Novize.

c) Schwankend ist der Gebrauch und auch **z** zulässig in Ceder, Centner, Cirkular, cirkuliren, Censur, Centrum, Ceremonie, Cirkus, Citadelle, Citrone; Koncert, Medicin, officiell, officiös,

Princip, Proceß, Procession, Recept, inspiciren, klassificiren, publiciren, speciell, specifisch, Procent, präcis, December, Particip.

Anm. Ursprünglich griechisches k wird behandelt wie lat. c. Mit dem Laut k bleibt es stehen, wie in Katechismus, katholisch; mit dem Laut z wird es meist durch c vertreten, wie in Cyklus, Cylinder, Diöcese, bisweilen auch durch z wie in Zither.

k für **qu**: Etikette, Marke, Fabrik, antik, Lakai; doch Quai neben Kai.

ss für **c**: Rasse, Grimasse.

§ 34. Oft aber behalten auch längst eingebürgerte Fremdwörter ihre ursprüngliche Schreibung. So bleibt

griech. **ph**: Philosoph, Phantasie, Prophet, Physik, Geographie, Sphäre, Amphitheater, Amphibie. Doch *Fasan*, *Elefant*, *Elfenbein*.

griech. **th**: Thron, Theater, Katheder, Apotheke, Arithmetik, Athlet, authentisch, Bibliothek, Enthusiasmus, Ethik.

Anm. Ebenso auch in Wörtern aus andern, fremden und älteren germanischen Sprachen z. B. Thee, Theobald, Theoderich, Than, Thing.

griech. **ch** im Anlaut: Chaos, Chemie, Chirurg, Chorographie; Charakter, Cholera, Chor, Choral, Christ, Chronik, Chronologie.

griech. **rh**: Rhythmus, Katarrh.

griech. **y**: Analyse, anonym, Asyl, Krystall, Lyrik, Mythe, Oxyd.

v im Anlaut: Vogt, Vasall, Vedette, Veilchen, Sklave, Kurve, Larve; im Auslaut: brav, naiv, relativ, Substantiv.

gu: Intrigue, Guirlande, Guitarre.

t in der Verbindung **tia, tie, tio**: z. B. martialisch, Patient, Nation.

Anm. Aber vor unbetontem e wird ti öfters zu zi, z. B. Grazie, Ingredienzien (das Ingrediens).

§ 35. Die Länge und Kürze des Vokals wird in Fremdwörtern im allgemeinen nicht bezeichnet; z. B. Algebra, April, Gala, Kapital, General, Dame, Kanone, Kaninchen, Natur, Pike.

Jedoch wird

a) in betonter Endsilbe mit langem e der Vokal doppelt geschrieben; z. B. Allee, Armee, Fee, Idee, Kaffee, Moschee, Thee.

b) in betonter Endsilbe mit kurzem Vokal der auslautende Konsonant in der Regel verdoppelt: Appell, Bajonett, Ballett, Bankerott, barock, bigott, brünett, Büffett, Duell, Duett, Flanell, Galopp, honett, ideell, Kabinett, Kadett, kokett, komplett, Komplott, Korsett, nett, nominell, Parkett, Quartett, Rabatt, reell, speziell, Skelett, Sonett, Terzett, violett.

c) und ebenso nach kurzem betontem Vokal der Konsonant vor nachfolgendem e in den meisten Wörtern verdoppelt, z. B. Schaluppe, Schatulle, die Affe, Atlasse, Globusse.

§ 36. Wenn mehrere unter sich verbundene Worte der fremden Sprache gebraucht werden, so schreibt man sie so, wie sie in der Sprache geschrieben werden, aus welcher sie genommen sind. Z. B.: Er ist Doktor der Medizin. Aber: Er ist Doctor medicinae, oder: Er ist doctor medicinae.

VI. Silbentrennung beim Übergang eines Wortes aus der einen Zeile in die andere.

§ 37. Man trennt die Wörter nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen; z. B. Langsam-keit, Wet-ter-fa-ne, Was-ser, krat-zen, hak-ken (ck wird in kk aufgelöst), Be-zie-hung (§ 14), nä-hen, Las-ten, Wes-pe, (aber Ge-spinst), klop-fen, (aber em-pfinden), schlie-ßen, Ach-sel, Monar-chie, An-ker, auch Fin-ger.

ch, sch, th und x vor folgendem Vokale werden immer zur nächsten Silbe gezogen, z. B. Bräu-che, lö-schen, Lo-thar, Gün-ther, He-xe.

§ 38. Zusammengesetzte deutsche Wörter trennt man nach ihren Bestandtheilen, innerhalb ihrer Bestandtheile nach Sprechsilben; z. B. war-um, dar-um, hin-ein, be-ob-ach-ten, voll-en-den, Kir-chen-tür.

VII. Der Bindestrich und der Apostroph.

Der Bindestrich.

§ 39. a) Wird ein zu mehreren aufeinander folgenden Compositis gehörendes Wortglied nur einmal gesetzt, so tritt an den übrigen Stellen der Bindestrich ein, z. B. Feld- und Gartenfrüchte, Vokallänge und -kürze. Ebenso wenn eine Endung nur einmal gesetzt ist; z. B. in froh- und trüber Zeit.

b) Der Bindestrich tritt ein in Zusammensetzung von Eigennamen und in Adjektiven, welche von solchen gebildet sind, z. B. Jung-Stilling, Reuß-Greiz, bergisch-märkische Eisenban. Ebenso öfters bei Zusammensetzung von Eigennamen mit einem andern Wort, z. B. Shakespeare-Verehrer.

c) Wo statt eines Wortes nur ein Buchstabe einen Theil der Zusammensetzung bildet; z. B. Schluſs-s, Dehnungs-h.

d) Bei unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. Obertribunals-Präsident, Statsschuldentilgungs-Kommission, das Für-sich-selbst-sein.

e) Zur gelegentlichen Unterscheidung von sonst gleich aussehenden Wörtern, z. B. Erd-Rücken und das Erdrücken, Ur-Teil, Ur-Teilchen und Urteil.

Der Apostroph.

§ 40. a) In der Dichtersprache und bei Wiedergabe der Umgangssprache wird die Auslassung von Lauten, welche sonst geschrieben werden, durch den Apostroph bezeichnet; z. B. Ich lieb' ihn, das leid' ich nicht; heil'ge.

b) Im übrigen beschränkt sich der Gebrauch des Apostrophs auf den Fall, wo das Pronomen **es** seinen Vokal verliert; z. B. ist's, geht's; (jedoch auch ists, gehts). Wenn die Präposition mit dem von ihr regierten Artikel verschmolzen wird, tritt der Apostroph nicht ein; z. B. am, beim, unterm, ans, ins.

c) Auch bei Eigennamen ist das s des Genetivs durch einen Apostroph nicht abzutrennen, also: Ciceros Briefe, Schillers Gedichte, Homers Ilias.

d) Hingegen wird bei Eigennamen, welche den Genetiv auf s nicht bilden können, das Rektionsverhältnis durch den Apostroph bezeichnet, z. B. Fr. Jacobs' Schriften.

e) Zur gelegentlichen Unterscheidung von sonst gleich aussehenden Wörtern kann der Apostroph verwendet werden, z. B. Dachs und Dach's, Rast und ras't.

Wörterverzeichnis.

A.

Abendmal
abends, des Abends § 28, 2, d.
Abenteuer
abgefeimt § 18 Anm. 1
abramen
abschlägig, abschläglich
Absinth
abspenstig § 17, 4
abstrakt § 33, 1
abstrus.
Abt § 21
Accent § 33 Anm. 2
Accessist
Accidens, die Accidenzien § 34 Anm.
Accidenz, die Accidenzen
Accise
Acclamation
acclimatisiren
accompagniren
Accord
accreditiren
accurat
Accusativ
Achat
Achse § 27
Achsel
ächten
achtzehn
achtzig
Acquisition § 33 Anm. 2.
Adelheid
adelig und adlich § 20
Adjektiv, Adjectiva § 33, 1
Adjutant
Adolf § 22
Adresse, adressiren
Advent
Advokat
Affaire § 30
Affekt
afficiren u. affiziren § 10, a u. 33, 2, c.
Agio
Aglei
Ahn, Ahnherr § 15
Akademie § 33, 2, c. Anm.
Akazie
Akt, Akten
Aktie
Aktion
aktiv
Al § 12, b.
Ale
Alarm
Algebra
Alchimie
Alkohol
Alkoven
alle, vor allem (§ 29, 3), allenthalben
Allee § 35, a.
allgemein, im allgemeinen § 29, 3
Allianz und Alliance
allmählich § 16 § 20
Allod
Allopath
Almanach
Almosen
Amboss
Ameise
Amphibie § 34
Amphitheater
Amulett § 35, b.
Analyse
Anciennetät
anden § 12, b.
Andung
Anekdote
anen, Anung § 12, b.
anfangs § 28, 2, d.
angenehm § 11, b.

angesichts
Anis
änlich § 12, b. § 17, 3
Anmut § 13
annektiren
Annexion
Annonce
anonym
ansässig
ansträngen
anstrengen
Antecedenzien § 34 A.
antik
Antipathie
Apanage
apart
Aperçu § 30
Apfelsine
Aphorismus
apodiktisch
apokryph
Apostroph
Apotheke
Apparat
Appartement
Appell, appelliren
Apperception
Aprikose
April
Ar (Adler u. Flächenmaß) § 12, b.
Arak
Äre § 12, b.
Architekt
Archiv
Argwon, argwönisch § 12, c.
Arithmetik
Arkebusier
Armee
Ärmel § 17, 2
Armut § 13
Arrest

artesisch
Artikel
Artillerie
Artischocke
Artur u. Arthur
Arve
Arzenei, Arzt
As, Ases § 12, b.
As, Asse § 35, c.
äsen
Asphalt
Aspirant, A=spirant
Assekuranz
Assessor
Assimilation
Ästhetik
Asthma
Asyl
Atelier
Atem § 13
Atheist
Äther
Atlas § 35, c.
Atmosphäre § 37
Atmo=sphäre
Atom
Attich
ätzen
aufgeräumt
Aufrur § 12, d.
aufsässig
Augenbraue
Augenlid § 9, a.
Auktion
Aurikel
ausfindig § 18 Anm. 2
ausgiebig § 8
ausmergeln
ausmerzen
ausrenken
ausreuten
ausroden
aussätzig

außen, aufs äußerste § 29, 3
äußern
authentisch
Autograph
Axt § 27
Azur

B.

Bagage
Bagatelle
baggern
Bai § 18
Bajonett § 35, b.
Balance
balanciren
Ball
Ballast
Ballett § 35, b.
Ballon
ballottiren
Balsam
Ban § 12, b.
banen, anbanen
Bandage
Bänkelsänger
Bankerott § 35, b.
Bankett
Bann § 2, 2
bannen, verbannen
Banner
Banquier
bar, bares Geld § 12, b.
Baracke
Barbier, barbieren § 10, b.
Barchent
Barbiet und Barbit.
Bare § 12, b.
Barett § 35, b.
barfuß, barhaupt
Barschaft

barock
Barrikade
Baryton
Basilisk
Bassin
Bass § 24
bass, besser
Bastard
Bataillon
Batist
Bausch und Bogen
Bazar
Bedeutenheit
Beere § 11, a.
Beet
befaren (befürchten) § 12, b.
befehden § 11, b.
Befehl § 11, b.
befehle, befiehlst § 16
Beffchen
begehren § 11, b.
behende § 17, 4
behilflich und behülflich § 18 Anm. 2
bejahen § 14
belehnen § 14
Belletrist
belonen § 12, c.
Benefiz § 33, 2, b.
benutzen u. benützen
beraten § 13
Berberitze
Beredsamkeit § 23
beredt
Bertha
berühmt § 15
beschere, bescherte § 12, a.
beschere, beschor
beseelen § 11
beseligen
bestätigen § 17, 3
beste, am besten, aufs beste, zum besten haben § 29, 3
betrügen
Bettag
Betttuch § 5, c.
Bewandtnis § 23
bewaren § 12, b.
bewären
bewehren (Wehr) § 11, b.
bewillkommen
Bewusstsein § 24
bezeigen
bezeugen
bezichtigen § 18 Anm. 2
Bezirk § 33, 2, b.
Bibel § 10, a.
Biber
Bibliothek
bieder § 8
bigott § 35, b.
Bilanz
Billett § 35, b.
billig § 20, a.
Bimsstein
birschen und pirschen
bis § 25, b.
Biss § 24
bisschen, ein bisschen § 29, 3
Bischof
Biskuit
Bistum § 13
Biwak, Beiwacht
Blamage, blamiren
blass, Blässe § 24
blecken
Blesse
Blessur, blessiren
bleuen § 17, 4
Blockade, blockiren
blöken
bloß § 25 Anm. 1
Bluse
Blüte § 13
Blutegel
blutrünstig
Boje
Bollwerk
Bolzen
Bole (Brett) § 12, c.
Bone
bonen
Boot § 15
Bord
boren, Borer § 12, c.
Borte
boshaft § 25 Anm. 1
Boskett § 35, b.
bossiren
Bot, das = Gebot § 15
Bottich § 20, b.
Böttcher
Bouquet § 30
Bowle
boxen
Brandmal § 3, c.
Branntwein
Bräutigam § 2 Anm.
brav § 34
Brennessel § 5, c.
Bresche
bresthaft
Brett § 2, 2.
Brezel
Bricke
Brigg
Brodem
Brombeere § 3, a.
Bronze, bronziren
Brosche
broschiren § 10, a.
Broschüre § 33
Brot § 23

brühen, Brühe § 14
Brücke
Brül § 12, d.
brünett § 35, b.
Brunst § 3, c.
Buchsbaum § 27
Büchse
buckelig § 20, a.
Buckskin
Budget § 30
Büffett § 35, b.
Bugspriet
Bühl u. Bühel § 16
bulen, Bule § 12, d.
Büne § 12, d.
Bureau § 30
burzeln und purzeln
Butike § 33

C.

Café, das § 30
Campagne § 33, 1 Anm. 1
Canaille
Caprice
Carré
Carriere
Castagnette
Cäsur § 33, 2, a.
Ceder u. Zeder § 32, 2, c.
cediren und zedire
Celebrität
Cement
Censur und Zensur
Centifolie
Centigramm
Centimeter
Centner und Zentner
Centrum und Zentrum
Cerealien
cerebral
Ceremonie und Zeremonie.
certiren
Cervelatwurst
Cession und Zession
cessiren
Chaise § 30
Chalcedon
Chamade
Chamäleon
Champagner
Champignon
Chance
changiren
Chaos § 34
Charade
Charakter
Charge, aber chargé d'affaires
Charis
Charivari
Charlatan
charmant
Charpie
Charybdis
Chaussee
Chef
Chemie
Chemisette
Cherub
Chiffre (Geheimschrift)
Chignon
Chicane u. Schikane
Chiliade
Chiliasmus
Chimäre u. Schimäre
Chiragra
Chirurg
Choc, choquiren
Cholera
cholerisch
Chor
Choral
Chorographie
Chrestomathie
Chrie
Christ
Chrom
chromatisch
Chronik
Chronologie
Chrysolith
Chrysopras
Cibebe
Cichorie
Cider
Cigarre
Cikade
Cirkular und Zirkular
cirkuliren u. zirkuliren
Cirkumflex
Cirkus und Zirkus
Cis
ciseliren
Cisterne
Citadelle u. Zitadelle
Citat
citiren
Citrone und Zitrone
Civil
Clique
Cocon
Cochenille
Codex (Codices)
Cölibat
Commis
Commune und Kommune
Compagnie u. Kompanie § 33, 1 Anm. 1.
Compagnon
Comptoir und Kontor
Conto
Corps
Cotelette

Coulisse
Coupé
Coupon
Cour
courant
Cousin, Cousine
Couvert
Cyan
Cyane
Cyanit
Cyklop
Cyklus
Cylinder
Cyniker
Cypresse

D.

Dachs § 27
Daguerreotyp
dalen § 12, b.
Damast
Dambrett, —spiel, —stein
Damhirsch, —wild § 3, a.
Damm, dämmen § 2
das, dass § 25 Anm. 2
dasselbe, § 25 Anm. 1
Debit
Debüt
decent u. dezent § 33, 2, c.
Decigramm
Defekt
Defizit § 33, 2, b.
dehnen, Dehnung § 11, b.
Deich (Damm)
Deichsel
Dekagramm
Dekameter § 33, 2 Anm.
Dekan § 33, 1
dekatiren
deklamiren
deklariren
dekliniren
Dekret
Delikt
deliziös u. deliciös
Demokrat
Demut, demütig § 13
dengeln
Denkkraft
Denkmal
dennoch § 5, c.
Depesche § 33
dermaßen § 28, 2, d.
des, dessen § 25 Anm. 2
deshalb, desfalls, desgleichen
Despot
desselben § 25 Anm. 1
deswegen
deuchte von dünken § 17, 4
deutsch
Dezember u. December § 33, 2, c.
Dezimalmaß u. Decim.
dezimiren u. decimiren
Diakon, Diakonissin § 33, 2 Anm.
Dialekt
Dialog
Diarrhöe § 34
Diät § 32
Dickicht § 20, c.
Diebstahl § 16
Dienstag § 25 A. 1
dies, dieses
diesjärig § 12, b.
diesmal
diesseits
Dietrich
Diktat, diktiren
Diktator, Diktatoren
Dinkel
Diöcese und Diözese § 33, 2, c.
direkt
Direktive
Direktor, Direktoren § 33, 1.
Disciplin
Diskant
Diskonto
diskret, Diskretion
diskuriren
Diskussion
diskutiren
Dispens, dispensiren
disponiren § 10, a.
disputiren
Distanz § 33, 2, b.
Distrikt
Dithyrambe
Docent § 33, 2, a.
Docht
Docke
Dogge
Doktor, Doktoren, § 33, 1
Dokument
Dole § 12, c.
Dolman
Dolmetsch, Dolmetscher
Domizil u. Domicil
Done § 12, c.
Donnerstag § 25 Anm. 1
dotiren, Dotation
Douane
Dragoman
Draht, drehen § 16
Drangsal

dräuen § 17, 3
drechseln
dreist § 18 Anm. 1
Drillich u. Drilch
Drogue
drollig § 20, a.
Dromedar
Drommete u. Trompete
Drone § 12, c.
drönen
Droschke
Dublette § 35, c.
Duell § 35, b.
Duett
Dukaten
Dünkel
durchgehends
dutzen u. duzen
Dutzend

E.

Ebbe
echt § 17, 4
Ecke
edel
Edikt § 33, 1
Effekt
Egge
ehren § 11, b.
eichen, Eichamt
Eidam § 2 Anm.
Eidechse
eigens
eigentlich
einhellig
Einkehr § 11, b.
einmal, auf einmal § 29, 3
einramen § 12, b.
Ekel
ekelig u. eklich § 20, a.
Ekliptik
Ekstase
Elefant § 34
elektrisch
Elenthier
Eleve
elf
Elfenbein § 34
Ellbogen, Ellenbogen
Eltern § 17, 4
Email
emancipiren u. emanzipiren
empfehlen, empfiehlst, empfahl § 16
empfinden § 37
emsig § 17, 4
Endzweck
engagiren
entbehren § 11, b.
entblößen
Ente
Enterich § 20, b.
Entgelt
entgelten
Enthusiasmus
Entree
entzwei
Enzyklopädie u. Encyclopädie
Epaulett § 35, b.
Epheu § 22, b.
Eppich § 20, b.
Equipage
erboßen und erbosen § 25 Anm. 1
Erbse
ereignen, Ereignis § 18 Anm. 1
ergiebig § 8
ergötzen und ergetzen § 18 Anm. 3
erkoren, auserkoren
erlöschen § 18 Anm. 3
Ernte
erschrecke, erschrak § 4 Anm. 1
ersprießlich
erst; am, zum ersten § 29, 3.
erwänen § 12, b.
erwidern § 9, a.
Esche
Eskadron
Espe
essen, du issest, er ißt, aß § 24
Essig § 20, b.
Estrich
Etappe
Ethik
Ethnographie
Etikette
Etui
Etymologie
exakt
Existenz § 33, 2, b.
Excellenz
excerpiren § 10, a.
Exempel
expreß § 24
Extrakt
Extrem

F.

Fabrik
Façade u. Fassade § 33
Façon § 30
Fagott § 35, b.
fahen § 14
fähig
fahnden § 15
faktisch
Faktur
Fakultät § 32 Anm.
fal § 12, b.
Fall, fallen § 2, 2
falliren, fallit

Falsett § 35, b.
Fänrich und Fändrich § 12, b.
Fant
Färe § 12, b.
Farnkraut
Farre (junger Stier)
Färse (Kuh) § 17, 3
Fart § 12, b.
Fasan § 34
Faschine
Fascikel
Fastnacht
faulenzen
Faxen § 27
Fayence
Fechser § 27
Fee, Pl. Feen u. Feeen § 11 Anm.
Fehde § 11, b.
Fehl, fehlen
feist
Feme, Femgericht § 12, a.
Ferge
Ferse § 17, 4
fertig
Fessel
Feste
Festung
Fiaker
Fibel § 10, a.
Fiber (Faser) § 10, a
Fieber (Krankheit) § 10, c.
Fiedel
Fiktion
Findling
fing § 9 Anm.
Finsternis § 25 A. 1
Firlefanz
Firnis, Firnisses § 2, 1
firnissen
First (des Daches)
Fiskus
Fittich § 20, b.
fix
Flacon
Flachs § 27
flächsen
Fladen
Flagge
Flanell § 35, b.
flankiren § 10, a.
Flaum
Flaus und Flausch
Flechse
flehen § 14
flehentlich
flektiren
flennen
fletschen
Flexion
Flieder § 8
fliehen § 14
Fliese § 22, a.
Fließ
Fließpapier
Floh § 14
Florett § 35, b.
Floskel
Flosse
Floß
flößen
Flöz (Flözgebirge)
flügge
flugs § 27 § 28, 2, d.
Fluss, Flüsse
flüstern § 18 Anm. 2
Flut, fluten § 13
Folen § 12, c.
Fön
Fonds (Geldvorrat)
Fontäne § 32
Före § 12, c.
Fort
Fourage
Fourier
Franse
Fresken
Frevel § 22, a.
Friedhof
Friedrichsdor
Fries
Frieseln
Frikassee
frisiren
frivol § 34
froh, fröhlich § 14
Fron, Frondienst § 12, c.
fronen, frönen
Fronfeste
Fronleichnam
früh § 14
Frühling
Fuchs
fülen, Fülung § 12, d.
funfzehn, fünfzehn
funfzig, fünfzig
füren, Fürung § 12, d.
fürlieb und vorlieb
Furmann § 12, d.
Furt § 13
Fürwitz und Vorwitz
Füsilier
Fuß, Füße § 24
Fußstapfe, Fußtapfe
Futteral

G.

gäh und jäh § 14
Gala § 35
Galanterie
Galeere
Gallerie
Gallert
Galopp § 35, b.
Galosche

Gamasche
gänen § 12, b.
gäng u. gäbe § 17, 2
ganz, im ganzen § 29, 3
gar
garantiren
Garde-du-Corps
Gardine
gären § 12, b.
Gas
Gasse
gastiren
Gastmal § 12, b.
Gaze
Gazelle
Gebärde § 17, 3
gebaren
gebären, geboren
Gebirge
Gebräu
Gebür, Gebüren § 12, d.
gedeihen § 14
gedeihlich
Geest § 11, a.
Gefar § 12, b.
Gefärde, gefärden
gefärlich
Gefärt
Gefärte
geflissentlich
Geflüster § 18 Anm 2
Gefül § 12, d.
Gehege
gehen und gehn; er geht § 14
Gehülfe und Gehilfe § 18 Anm. 2
Geiß § 25 Anm. 1
Geisel (Leibbürge)
Geißel (Peitsche)
geißeln
Geiz
Geländer § 17, 3
Gelee
gelegentlich
Geleise, Gleis
Gemal, Gemalin § 12, b
Gemälde
Gemeine u. Gemeinde
Gemse
Gemüt § 13
gemütlich
Gendarm, Plur. Gendarmen
genehm § 11, b.
Genie
genießen
geniren
Genosse, Genoſs § 24
Genre
Genuſs
Geographie
Gerät § 13
geraten, es gerät
geratewol, aufs geratewol § 29, 3
Gerhard
Gertrud
geruhen § 14
gesamt § 3, c.
Gesandter § 23
Geschäft § 3, c.
geschehen, es geschieht, geschah § 16
gescheit § 18 Anm. 1
Geschmeiß
Gesims
Gespan
Gespann
Gespenst
Gespinst § 3, c.
Gestalt
Getreide
gewar werden § 12, b.
gewaren
Gewarsam
Gewär
gewären
Gewärsmann
Gewand, Gewandhaus
gewandt § 23
Gewandtheit
gewärtig
Gewehr § 11, b.
Geweih § 14
Gewinst § 3, c.
gewiſs § 24
Gewiſsheit
gewönen § 12, c.
Gewonheit
gib, gibst, gibt § 9 Anm.
Giebel
Gilde
ging § 9 Anm.
Gips
Giraffe
Glacis
gleichen, seines gleichen § 29, 2
gleichschenklig § 20, a.
gleichwol § 12, c.
Gleisner § 25 Anm. 1
gleisnerisch
gleißen (glänzen)
Gletscher
Gliedmaßen
Globus, Globusse § 35, c.
glühen § 14
Glut § 13
Gneis und Gneus
gotisch, Gote
Gouvernante
Grab
Gram, grämen

Gramm
Granit
Gras
grafs, gräfslich § 24
Grat § 13
Gräte § 17, 2
Grazie § 34 Anm.
Grenze § 17, 4
Grete, Gretchen
Greuel § 17, 4
greulich
Griesgram
Grieß § 25 Anm. 1
Grimasse
grinsen
Gros (12 Dutzend)
groß, größte
Großmut § 13
großmütig
grotesk
Grummet u. Grumt § 3, c.
Gruppe § 32
Gruß § 24
gucken
Guillotine
Guirlande § 34
Guitarre
gültig
Gummigutt
Gunst § 3, c.
Günther § 13
Gustav
gut, zu gute kommen § 29, 3
Guttapercha
Gymnasium
Gymnastik

H.

Hacke, die
Hacken, der
Häckerling
Häcksel § 27
Hafen
Hafer und Haber
Haff
Hag
Hagebutte, Hambutte
Hain § 18
Haken
hallo
Halunke
Hämling § 3, a.
Hämorrhoiden
Han, Hanschrei § 12, b.
hantiren § 10, a.
Har, Harzopf § 12, b.
hären
Harlekin
Harpyie
hartnäckig
Haspe, Häspe, Hespe
hätscheln § 6
Haupt
haushalten § 28, 2, e.
Hausrat, Hausgerät § 13
Haustür § 13
Havarie
Heer § 11, a.
Heerbann
Heher u. Häher § 14
hehr § 11, b.
Heide, der und die § 18
heiklich
Heimat § 13
heimlich
Heinrich
Heirat § 13
heiser
Hektar, das (Flächenmaß)
Hektoliter
Hel haben § 12, a.
helen, verhelen
Hellebarde u. Hellebarte
Hellebardier
Herauch
Herberge § 3, a.
Herbst
Herd § 6
Herde
Hering
Herling
Hermann § 3, a.
Hermelin
herrlich § 20, a.
Herrscher, herrschen
Hexe § 27
Hieroglyphen
Hifthorn
Hilfe und Hülfe § 18 Anm. 2
Himbeere § 3, a.
Hindin
hing § 9 Anm.
Hoboe und Oboe
Hoboist
Höcker
Hoffart § 12, b.
hoffärtig
Höhe § 14
Hoheit § 14 Anm.
Höker, Hökerin
hol § 12, c.
Höle
holen
holla
Hölle
Holunder
Homöopath
Hon § 12, c.
hönen, verhönen
Honig § 20, b.
Hornis, Hornisse
Horoskop, Horo-skop

Hospital
Hospiz § 33, 2, b.
Hotel
Hugenotte § 35, c.
Hun, Hüner § 12, d.
Hüne
hurra
Husar
Hut, der und die § 13
Hyacinthe und Hyazinthe
Hyäne
Hyder
Hydraulik
Hypochondrie
Hypotenuse
Hypothek
Hypothese

I.

Ideal
ideal
Idee § 35, a. u. § 11 Anm.
ideell
identisch
Idiot
Idyll
Igel § 9
Iltis § 2, 1
Imbiss § 24
Inbrunst § 3, c.
indes, indessen § 5, b.
individuell § 35, b.
infallibel
Infanterie
inficiren u. infiziren § 33, 2, c.
Ingenieur
Ingrediens, das; die Ingredienzien § 34 Anm.
Ingredienz, die
Ingwer
inkognito
Inkonsequenz
inkorrekt
Insasse
Insekt
insbesondere § 29, 3
insgesamt § 3, c.
Inspektor
inspiciren u. inspiziren § 33, 2, c.
Instinkt
Instruktion
Insurrektion
intellektuell § 35, b.
Interdikt
Interesse
Intermezzo
Interpunktion
Intrigant
Intrigue
intriguiren
intrikat
Invalide
Irrtum § 13
irrtümlich
Isegrim § 9
Isothermen
Isthmus

J.

jach, jählings § 14
Jacht § 21, b.
Jagd
jäh und gäh
Jakob
Jalousie
Jänner
Jar § 12, b.
Jarzehnt
jäten
jeglich § 29, 2
Jockei
Journal
jolen § 12, c.
Jubiläum
Jungfer
Juni
Juli
Juppe u. Joppe
Jury
Justiz § 33, 2, b.
Juwel

K.

Kabale
Kabel
Kabeljau
Kabinett § 35, b.
Kabriolett
Kadett
Kaffee § 35, a.
Käfig § 20, b.
Kajüte und Kajütte
Kakao
Kakerlak
Kaktus, Kakteen
kal § 12, b.
Kalender
Kalesche
Kalfaktor (Calefactor)
kalfatern
Kaliber
Kalif
Kaliko
Kalkant § 33, 1
Kalkul
kalkuliren
Kalligraphie
Kalmus
Kam, kamig
Kamee § 35, a.
Kamel § 12, a.
Kamelie
Kamelott § 35, b.

Kamerad
Kameralist
Kamille
Kamin § 10, a.
Kamisol
Kamm
Kammmacher § 5, c.
Kampfer
Kan, Käne § 12, b.
Kanapee
Kanarienvogel
Kandelaber
Kandelzucker
Kandidat § 33, 1
Kaneel § 11, a.
Kanevas
Kaninchen
kannelirt
Kannibale
Kanon, kanonisch § 33, 2 Anm.
Kanone, Kanonade
Kanonier
Kanonikus
Kanot
Kantate
Kanton
kantoniren
Kantor, Kantoren § 33, 1
Kantschu
Kanzel
Kanzlei, Kanzler
Kap
Kapaun
Kaplan und Kapellan
Kapelle
Kaper, kapern
Kapital
Kapitäl
Kapitän § 32
Kapitel
Kapitular
kapituliren
Kapriole
Kapsel
Kapuze, Kapuziner
Karabiner
Karabinier, Karabiniere
Karaffe
Karat
Karawane
Karbonade
Karbunkel
Kardamom
Kardätsche (Wollkamm)
Kardinal
Karfreitag, Karwoche
Karfunkel
Karikatur
Karl
Karmesin, Karmin
Karneol
Karneval
Karnies
Karolin
Karoline
Karosse
Kartätsche
Kartaune
Kartause
Karte
Kartell
Kartoffel
Karton, kartoniren
Kartusche
Karussel
Karzer § 33, 2, b.
Kasematte
Kaserne
Kasimir
Kasino
Kaskade
Kaskett § 35, b.
Kassation
Kasse
Kasserolle
Kassirer, einkassiren
kassiren (vernichten)
Kastanie
kasteien
Kastell
Kastellan
Kastor
Kasualien, Kasuist
Kasuar
Katafalk
Katakombe
Katalog
Katarakt
Katarrh § 34
Kataster
Katastrophe, Kata-str.
Katechet
Katechismus
Kategorie
kategorisch
Katharina.
Katheder
Kathedrale
Kathete
Katheter
Katholik
Kattun
Kauderwelsch
Kauffarer § 12, b.
Kauffarteischiff
Kautel, Kautelen
Kaution
Kautschuk
Kavalier
Kavallerie
Kaviar
kaviren
Kehle § 11, b.
kehren
Kehricht § 20, c.

Keiler
Kenntnis, kenntlich § 3, c.
Kescher
keuchen u. keichen § 18 Anm. 1
Kiebitz § 4
Kiefer § 8
Kieme
Kien
Kiepe
Kies
Kilogramm
Kilometer
Kirmess u. Kirmes
Kissen u. Küssen § 18 Anm. 2
Kladde
Klarinette
Klasse
Klassiker, klassisch
klassifiziren, klassificiren
Klause
Klausel, verklausuliren
Klavier
Klecks
Klee § 11, a.
Kleie
Kleinmut § 13
Kleinod
Kleriker, Klerus
Klerisei, klerikal
Klient
Klima
Klinik
Kloake
Klops
Kloster § 33, 1
Kloß, Klöße § 24
Klub
Klystier
Knaster
Knäuel § 17, 3
Knicks
Knie, Kniee, knieen, knien § 11 Anm.
Knospe § 37
knuspern
Knüttel, Knüttelverse § 18 Anm. 2
Ko-, Kon-, Kol-, Kom-, Kor- und ihre Zusammensetzungen, z. B. Koefficient, Kooperator, koordiniren; Konferenz, Kongress, konversiren; Kollege (aber Collega), Kollekte, kollidiren; Kommission, Kommune, kompetent, komponiren, komplett; korrespondiren, korrigiren. Vgl. § 33, 1
Kobalt
Kobold
Kofent
Koje
Kokarde
Koke, Koks
kokett § 35, b.
Kokosnuss
Kol, Kolrabi § 12, c.
Kole, Köler
Kolibri
Kolik
Kollett § 35, b.
Kolonie § 11 Anm.
Kolonnade
Kolonne
Kolophonium
Koloquinthe
koloriren § 10, a.
Koloss, kolossal
kolportiren
Komet
Komfort, komfortabel
Komité
Kommandite
Kommerz, kommerziell
Kommiss-(brot u. s. w.)
Kommode
Komödie
Kompanie § 33, 1 Anm.
Kompass, Kompasses
Komplott § 35, b.
Kompott
Komtur
koncentriren u. konzentriren
Koncert und Konzert § 33, 2, c.
Koncession und Konzession
Konchylie
Kondor
Konfekt
konkav
Konrad
Konstabler
Kontor (Comptoir) § 33, 1 Anm.
Kontrakt
Kontrast
Kontrolle, kontrolliren, aber Controleur
Kontur
Konzept und Koncept
Kopie, kopiren
kordial
Kordon
Korduan
Kornelkirsche
Kornett § 35, b.

Korporal
korrekt
Korrespondenz
Korsar
Korsett § 35, b.
Korvette
Kosmopolit
Kossat, Kossäte
Kostüm § 32
Kot, kotig § 12, c.
Kothurn
Krabbe
Krähe § 14
krähen
Krakeel § 11, a.
Krammetsvogel
Kran § 12, b.
Kranich § 20, b.
krass § 24
Krauseminze
Kravatte
Krawall
Kreatur
Krebs
kredenzen
Kredit
Kreis, die Kreise § 25, a.
kreisen, umkreisen
Kreisel
kreißen
Krempe
Kreole
Krepp
Kreuz § 33, 2, b.
kriegen
kriminell, Kriminalist
Krise
Kritik, kritisch
Krokodil
Krucifix und Kruzifix § 33, 2, c.
Krupp, Krupphusten
Kruppe
Kruste
Krystall
Kubik, kubisch, Kubus
Kuckuck
Kuh § 14
Kujon
kül § 12, d.
Kult, Kultus § 33, 1
Kultur, kultiviren
Kummet und Kumt § 3, c.
Kumpan
kün, Künheit § 12, d.
Kunststück § 3, c.
Kur, kuriren
Kürass, Kürassier
Kuratel
Kürbis, Kürbisses § 3, d.
Kurfürst
Kurie, Kurialstil
Kurier
kurios
Kurrende
Kurrentschrift
Kurs
Kürschner
kursiv
Kursus, die Kurse
Kurve
Küster § 33, 1
Kutter
Kux

L.

Labsal
Labyrinth
Lachs § 27
Lack, lackiren
Lafette
Laib § 18
Laich, laichen
Laie
Lakai
Lake
Laken
Lakritze
lam, lämen § 12, b.
Lamm
Lan (Metalldraht)
Landsknecht
Langmut § 13
Lanzette
Lärche (Baum) § 17, 3
Lärm
Larve § 34
lass, lässig § 24
Lattich § 20, b.
läuten § 17, 2
Lava
Lavendel
laviren § 10, a.
Lawine
Lazarett § 35, b.
Lee, leewärts § 11, a.
leer, leeren
Lehen, Lehn § 14
Lehne, anlehnen § 11, b.
lehren, Lehrer
Leib § 18
Leichdorn
Leiche
Leier
leihen § 14
Leilach
Leikauf
Lektion § 33, 1
Lektüre
Lenchen
Lerche
leugnen § 17, 4
Leumund, verleumden
Levkoje u. Levkoie
Lichtmess, Lichtmesse § 24

Lid (Augenlid) § 9
Lied
liederlich § 18 Anm. 2
liegen
Lieutenant, Leutnant
Likör u. Liqueur § 32 § 33
Limonade
Lindwurm
Lineal, liniiren
Linse
Litanei
Liter
Litteratur, litterarisch
Liturgie
Litze
Livree
Logarithmus
Loge
Logis, logiren
Lohe § 14
lokal, Lokal
Lokomotive
Lon, lönen § 12, c.
Lorber § 12, a.
Lorgnette
Los, losen § 25, a.
los, lösen
löschen
Lot, lötig, löten § 12, c.
Lothar, Lothringen § 13
Lotse
Louisdor
loyal
Luchs § 27
Ludolf § 22, b.
lügen
Luise § 32
Luke
lukrativ
Lünse (Nagel in der Achse)
Lupe
Lyceum § 33, 2 Anm.
lynchen
Lyra
Lyrik, lyrisch

M.

Maccaroni § 33, 1 Anm. 2
Mahd, Mähder § 16
mähen, Mäher § 14
mahlen (auf der Mühle) § 16
Mai, Main § 18
Maid
majorenn
Mais
Maische
Makel
Makulatur
Mal, Malzeit § 12, b.
Mal (Zeichen)
mal, einmal, jedesmal, aber das erste Mal
Maler, malen
Malschatz
Malstatt
Malve § 34
Mameluck
Mammut
mancher, manchmal, mancherlei
Mäne § 12, b.
manen, Manung
Manier § 10, b.
manierirt
mannigfach, mannigfaltig
Manöver § 32
Manschette § 33
Manufaktur
Manuskript
Mär, Märe, Märchen § 12, b.
Märe (Pferd)
Margarete
Marketender
Markise § 33
marode
Marodeur, marodiren
Maroquin
Marotte
Marqueur § 30
Marquis, Marquise § 30
Marsch, marschiren § 33
Marschall
Marstall
Martha
Märtyrer
März
Marzipan
Maschine § 10, a.
Maske
massakriren § 10, b.
Maß § 24
Masse, massiv
Maßholder
Maßliebchen
Matratze
Matrize
Mathematik
Mause, mausern § 25 Anm. 1
Maut
meckern
Medicin u. Medizin § 33, 2, c.
Meer § 11, a.
Meerrettich
Mehl § 11, b.
Mehltau
Meier
Meißel

Melancholie, melancholisch
Memoiren § 30
Menagerie
Mennig § 20, b.
Menuett § 35, b.
Merkmal
merzen, ausmerzen
Mesner § 25 Anm. 1
Messe, Messbuch § 24
Messing
Mestize
Met
Metamorphose
Metapher, metaphorisch
Metaphysik
Meter
Mettwurst
Miete, vermieten § 13
Mikro-skop
Militär, militärisch § 32
Miliz § 33, 2, b.
Milligramm
Millimeter
Mimik
Mine (in beiden Bedeutungen) § 10, a.
miniren § 10, b.
minorenn
Minutien, minutiös
Minze (Pflanze)
Misanthrop
Miscelle u. Miszelle
Mispel
miss- in Zusammensetzungen wie missachten, Missbrauch, Missmut § 25 Anm. 1
Missetat, Missetäter
Mittag § 5, c.
Mittfasten
Mittwoch
mittels und mittelst
Möbel § 32
Modell, modelliren
modeln
mokiren
Mon, Monkuchen § 12, b.
Monat
Montag
Mor (in beiden Bedeutungen) § 12, c.
Morast
Morenland
morgens, des Morgens § 28, 2, d.
Moritz § 4
Morrübe
Mos § 12, c.
Mosaik
Moschee § 35, a.
Moslem
Motette
Möwe
Muff
Muhammed
Mühe, mühen, mühsam § 14
Mume § 12, d.
Municipien, municipal § 33, 2, a.
Münze
Mus (Gemüse) § 25 Anm. 1
Muselmann, die Muselmanen u. Muselmänner
Musik
musiciren u. musiziren § 33, 2, c.
musivisch
Muskat
Muskel
Muskete, Musketier
Musselin
müssen, musste § 24
mussiren
Muße, müßig
Mut, mutig § 13
muten, Mutung
Mutgeld
mutmaßen, Mutmaßung
Myrrhe
Myrte
Mythe
Mythologie

N.

Nachbar
nachgiebig § 8
nachlässig
Nachteil § 13
Nachtigall
nachts § 28, 2, d.
nackt, nackend
nahe, am nächsten § 29, 3
nähen, Naht § 14 § 16
Naivetät
namentlich
nämlich § 17, 1
Naphtha
Narcisse und Narzisse § 33, 2, c.
nären, Narung § 12, b.
Narrenteiding § 13
Narretei
naseweis § 25 Anm. 1
Nation § 34
Nebenbuler § 12, d.
Negligé
Negoziant § 33, 2, b.
nehmen, du nimmst § 3 A., nahm § 16

Nehrung (Landzunge) § 11, b.
Nekromant
Nektar
Nerv, nervös § 34
nett
Niednagel und Neidnagel
Niere
niesen, Nieswurz
Nießbrauch § 25 Anm. 1
nieten
Niveau, nivelliren
Nische
Nix, Nixe § 27
nominell § 35, b.
nölen § 12, c.
nörgeln
Nößel
Not, nötigen § 13
not sein, tun § 28, 2, e.
Notiz § 33, 2, b.
Novelle
Novize
Nuance § 30
numeriren § 10, a.
Numero § 30
Nummer
Nut § 13
nütze, zu nutze machen § 28, 2, e.
Nutznießung
Nymphe

O.

Oberst
Objekt
obskur
Obst
obwol § 12, c.
Occident § 33, 1 Anm. 2
occupiren
Ocean und Ozean
Ochs u. Ochse § 27
Ocker
Octroi
octroyiren
Odem
Offiziant § 33, 2, b.
offiziell u. officiell
Offizier
Offizin, offizinell
offiziös u. officiös
Ohm, Oheim § 16
Ökonom
Oktober § 33, 1
okuliren
ökumenisch
Öl
Olive
Om (Flüssigkeitsmaß) § 12, c.
one, one weiteres § 12, c. u. § 29, 3
Onkel
Onmacht, onmächtig § 12, c.
Or, die Oren § 12, c.
Ör, Nadelör
Orange
Orang Utang
ordentlich § 20, a.
ordinär
Ordonnanz
Original, originell § 35, b.
Orkan
orthodox, Orthodoxie
Orthographie
orthopädisch
Öse
Ouverture
oval
Oxhoft
Oxyd, oxydiren
Oxygen

P.

Pack § 4
Page
Pair
Paket
Palast
Paletot
Palette
Palissade u. Pallisade
Pallasch
Pamphlet
Panacee
Paneel § 11, a.
Panier
Pantheon
Panther
Papagei
Papier § 10, c.
Papst § 21
Par, das Pärchen § 12, b.
par, ein parmal
Paradies § 10, c.
parallel
Parenthese
Parkett § 35, b.
Partei
Parterre
Particip u. Partizip § 33, 2, c.
Partie
Parze
Parzelle § 33, 2, b.
Pasquill
Pass, Pässe § 24
Passage, Passagier
Passant

Pastell
Pate § 13
pathetisch
Patient § 34
Patricier
Patrouille
Pausback
pausen
Pedant
Pedell
Pennal
Pension
perennirend
perfekt
Peripatetiker
Peripherie
Perpendikel
perplex
Perspektive
Perücke
Petition § 34
Petschaft, petschiren
Pfal, pfälen § 12, b.
Pferch, einpferchen
Pfirsich
Pflugschar
Pfründe
Pful § 12, d.
Pfül
Pfütze
Phänomen
Phantasie, Phantast
Pharmazeut
Phase
Philanthrop
Philosoph
Phiole
Phlegma
Phosphor
Photographie
Phrase
Physik
Physiognomie
Physiologie
Pickelhaube
Pickenick
pikant
Pike
Pikett § 35, b.
Pilgrim, die Pilgrime § 2 Anm.
Pilot
Pionier
Pipe
Pirat
Pirol
pirschen und birschen
pittoresk
Plafond
Plakat § 35
Plantage
plappern
plärren § 17, 3
Plastik, plastisch
Plateau § 30
Platin
platt, plätten
plombiren
Plüsch
Pöbel § 32
Poetik
Pokal
pökeln
Polemik
Police
Politik
Polizei § 33, 2, b.
Polyp
Polytechnikum
Pomade
Pomeranze
pompös
Pönitenz
Pony
populär § 32
Pore, porös
Porree
Portepee
Portion § 34
Porträt, die Porträte
Portrait, die Portraits § 30
Porzellan
Posamentier
possierlich
Postillion u. Postillon
Potenz
Pottasche
Präcedens, das, Präcedenzien
Präceptor und Präzeptor
präcis u. präzis
prädiciren u. prädiziren
Prädikat
Präfekt
praktisch
pralen, Pralerei § 12, b.
Pram
Pranke
Präsens
Präsent
Präsenzliste
präsidiren § 10, a.
Predigt
Preis, preisen
preisgeben § 28, 2, e.
Preißel- u. Preiselbeere
Presbyter
Priester § 10, c.
Primel
Primzal § 12, b.
Prinz, Prinzessin
Prinzip u. Princip
Prinzipal
Prise

Pritsche u. Britsche
privat
Privileg, Privilegien
Producent u. Produzent
Produkt
Profil
Profoß
Projekt
Prokurator
Promenade, promeniren
Prophet
prophezeien
Propst § 21
Proselyt
proskribiren
Prosodie, prosodisch
Prospekt
Protektor
Protokoll
Proviant
Provinz, provinziell § 33, 2, b.
Provision
Prozent u. Procent § 33, 2, c.
Prozeß u. Proceß
Prozession u. Procession
pseudonym
Psychologie
Publikum
publiziren u. publiciren
Pudding
Puder
Puls
Pult
Pulver
Pumpernickel
Punkt, punktiren
Punsch
Pyramide

Q.

Quacksalber
Quadrupel
Quai u. Kai § 33
quaken
Quäker
Qual, quälen
Qualm, qualmen
Quarantaine
Quartett
Quartier § 10, b.
Quarz
Quaste
Quecke
Quecksilber
Quehle § 11, b.
Quelle
Quentchen, Quentlein
quer § 12, a.
quetschen
quieken
Quirl
Quitte
quitt, quittiren
Quittung
Quote
Quotient § 34

R.

Rabatt
Rabatte
Radieschen § 10, c.
raffinirt § 10, a.
Ragout
Rahe
Rain § 18
raiten (rechnen)
Rakete
Ram § 12, b.
Ramen
rangiren § 10, a.
Rapier § 10, b.
Rapport
Raps
Rasen
rasiren
räsonniren
Rasse § 33
Rat, Rathaus, Stadtrat, raten § 13
Rate
Rätsel
Ration, rationell § 34
Rauchwerk
Räude, räudig
rauh, Rauheit § 14 A.
räuspern § 17, 3
Rayon
Razzia
Reagens; Reagenzien § 34 Anm.
Reaktion
Rebell, rebelliren
Rebhun § 12, d.
Rechenbuch, Rechenstunde
Recherche
recht sein, haben § 28, 2, e.
Recept und Rezept § 33, 2, c.
Recitativ
Rede, reden, Redner
Reede (Rhede), Reederei § 11, a.
reell § 35, b.
reflektiren, Reflexion
Refrain
Regie
regieren, Regierung § 10, a.
Regisseur
Regreß § 24
regulär

Reh, Rehbock § 14
reihen, Reihe
Reihen und Reigen
Reiher
Reinhard
Reis (der und das) § 25 Anm. 1
reiſig
Reislauf
Reißbrett, Reißfeder
Reiter § 18 Anm. 1
reklamiren
rekognoſciren
Rekonvaleszent
Rekrut
Rektor, Rektoren § 33, 1
relativ
Relief
religiös
Remiſe
Renette
Renntier § 13
Renommee, renommiren
Rentier, Rentner
Repreſſalien, Repreſalien
repliziren, repliciren
Reſkript
Reſpekt, reſpektiren
Reſſort, reſſortiren
Rettich § 20, b.
Reuſe
reuten, ausreuten
Reveille
Revenue
Reverenz
Revier § 10, b.
Revue
Rezenſent u. Recenſent
Rezept u. Recept § 33, 2, c.
Rhabarber § 34
Rhapſodie
Rhetorik
Rheumatismus
Rhinoceros
Rhythmus
Rieke
Ried, Riedgras
Riege § 8
Riemen
Ries § 25 Anm. 1
Rieſe
Riesling
Rieſter
rigorös
rikoſchettiren
Rippe
Riſiko, riskiren
Riſs, Riſſe § 24
Rocken, Spinnrocken
Rogen, Fiſchrogen
Roggen
roh, Roheit § 14 Anm.
Rokelor
Ror, Röricht § 12, c.
Röre
Roſs, Roſſe § 24
Roſette
Roſine
Rosmarin
Roſt, röſten
rot, röten, Rotſtift § 12, c.
Rouleau, Rouleaux § 30
Route, Marſchroute
Routine
Royaliſt
Rubin § 10, a.
Rubrik, rubriziren
Rückgrat
Ruhm, rühmen § 15
Rum
rümpfen
Rundeel und Rundell, auch Rondeel und Rondell
Ruß, rußig
Rüſter (Baum)
Rüſſel
Rur § 12, d.
rüren, Rürei
rürig
Rute, Angelrute § 13

S.

Sabbat
Säckel, Sack § 17, 2
ſäen, Säemann
Saffian
Safran
Saite, Darmſaite § 18
Sakrament
Sakriſtei
Sal, Turnſal § 12, b.
Salär, ſalariren
Salat
Salbader
Saline § 10, a.
Salmiak
Salve
Salweide
Same § 12, b.
Sammet und Samt § 3, c.
Samstag
ſämtlich, ſamt § 3, c.
Sane § 12, b.
Sanftmut § 13
Sänfte
Saphir
Sarg
Sarkophag
Sat, Ausſat § 12, b.
ſatt, ſättigen § 2, 2

Satire § 10, a.
Satyr
Sauce § 30
Säule § 17, 3
Scene
Scepter und Zepter
Schablone
Schabracke
Schächer
Schaden tun
schade sein § 28, 2, e.
Schädel
Schaf, Schafstall § 12, b.
Schaff § 2, 2
Schafott § 35, b.
Schakal
schäkern
schal § 12, b.
Schal und Shawl
Schale, schälen
Schall, schallen § 2, 2
Schalotte (Zwiebelart) § 33
Schaluppe § 35, c.
Scham, schamhaft
Schanze
Schar, Heerscharen § 12, b.
Scharbock
Scharlach
Scharmützel
Scharnier § 33 und § 10, 2
Schärpe
Scharteke
scharwenzeln (scherwenzeln)
Schatulle § 35, c. § 33
Scheitel
scheel, Scheelsucht § 11, a.
scheelsüchtig, scheelsichtig
Schellack
Schelle
Schellfisch
Schemel
Schenke, der u. die
scheren, Schere § 12, a.
Scherflein
scheuern § 17, 4
Scheusal
scheußlich
Schibboleth
Schiene
Schierling
Schiffart, Schiffarer § 5, c. § 13 § 12, b.
Schikane u. Chicane
Schildpatt
Schimäre u. Chimäre § 33
Schirrmeister
Schirting
Schisma
Schlaraffe
Schlegel § 17, 4
Schlehdorn
Schlehe § 14
Schleuse § 24
schließen, schließlich
schlemmen § 17, 4
Schlittschuh u. Schrittschuh
Schloss, Schlösser § 24
Schloße, Schloßen
Schlot
schlüpfrig
Schluss, Schlüsse
schmähen § 14
schmählich
schmal, schmälern
schmälen
schmarotzen
Schmaus § 25, a.
Schmeißfliege
Schmer § 12, a.
Schmied § 23
Schmutz
Schnack
schnacken
Schnake
Schnaps
Schnee
schneien
Schneise
Schnellläufer § 5, c.
schneuzen § 17, 4
Schnickschnack
Schnörkel
Schnur, schnüren
Schnurrbart
Schöffe
Schokolade
Schooner u. Schoner
Schöps
Schoss, des Schosses § 24
Schoß, des Schoßes
Schössling
Schöffer
schraffiren § 10, a.
Schrot § 12, c.
Schublade, Schubkarren
Schuh, Schuster
schuld sein, geben § 28, 2, e.
Schultheiß
schurigeln
Schuss, die Schüsse
Schüssel
Schwab, Schwaben
Schwäher
schwären
schwemmen
schwer § 12, a.
Schwermut § 13

Schwert § 23
Schwibbogen
Schwiele, schwielig
schwindlig, schwindelig § 20, a.
schwül, Schwüle § 12, d.
Schwulst, schwülstig § 3, c.
Schwur § 12, d.
sechs
sechster, Sechstel § 25
sechzehn
sechzig
Sedez
See, die Seen u. Seeen § 11 Anm.
Seele § 11, a.
Segen, segnen
sehen, siehst, sah § 14
Sehne (Senne) § 11, b.
sehnen, Sehnsucht
sehr
seihen § 14
Seim, seimig
Seite, meinerseits § 28, 2, d.
seither § 13
Sekretär § 32 § 33, 1
Sekt
Sekte
Sektion § 34
Sekundant
selbständig
selig § 12, a.
Sellerie
Seneschall
Senn, Senne
Sentenz § 33, 2, b.
Serail
Seraph
Sergeant
Service und Servis
Serviette
Sessel
seßhaft § 24
Seuche
Sextant
Sibylle
sieben
siebzehn
siebzig, siebenzig
Siechtum § 13
siegreich
Siegel § 10, c.
Siegellack
Signal
Signalement
Sigrist
Silbe § 32
Silhouette
Sims
sinngrün
Sirene
Sirup § 32
Sittich (Papagei) § 20
sittig, sittlich
Skapulier
Skat
Skelett § 35, b.
Skizze
Sklave
Skorbut
Skorzonere
Skrofel, skrofulös
Skrupel, skrupulös
Skulptur
social
Societät,
Sofa
Sole (in beiden Bedeutungen) § 12, c.
Son, Söne, § 12, c.
Sonett § 35, b.
Sophist
Sorbett
sortiren
Souffleur, souffliren
Souper
Souverän
sowol — als auch
spähen, Späher § 14
Span, Holzspan, die Späne § 12, b.
Spanferkel
spannen, Spanne § 2
Spaß, spaßen § 24
Spat, Feldspat
spät § 17, 2
Spaten
Spatz
spazieren § 10, a.
speciell und speziell § 33, 2, c. § 35, b.
specifisch u. spezifisch
Spediteur
Speer § 11, a.
Spektakel
Spektrum, des Spektrums
spektral
spekuliren § 10, a.
Spengler
Spenzer
Sperling
sperren, Sperre
Spezerei § 33, 2, b.
Sphäre
Sphinx
Spieß
Spinat § 35
Spinett § 35, b.
Spion
spitzfindig § 18 A. 2
Spitzname
Sprichwort § 18 A. 2
Sprit
Spritze § 18 Anm. 2
sprühen § 14

spucken
Spuk, spuken
Spule
spülen, Spülicht
stachlig und stachlicht § 20
Stadt, die Städte § 23
Stat, die Staten, Hofstat, Statsrat, statlich, Statsregierung § 12, b.
Statt, Stätte, die Stätten § 2
stattlich, statthaft
stattfinden, von statten gehen § 28, 2, e.
Stafette
Staffage
Staket
Stal, Mordstal § 12, b.
stälen
Stand, zustandekommen § 28, 2, e.
Stanniol
Star § 12, b.
Stär (Widder) § 17, 3
starblind
stark, Stärke
Station § 34
stätig, stätisch
stäupen
stehen u. stehn, steht § 14
stehlen, stiehlst, stahl § 16 § 11, b.
steinig und steinicht § 20
stemmen § 17, 4
Stempel
Stengel
Stenograph
Stereo-skop
stereotyp
Sterke (Kuh) § 17, 4
stets
Stiefson, Stiefeltern
Stieglitz § 4
Stiel (Griff) § 8
Stil (Schreibart) § 10
Stilett § 35, b.
Stillleben § 5, c.
stönen § 12, c.
stracks § 27
Stral, Blitzstral § 12, b.
stralen
Sträne, Strän
Strapaze
sträuben § 17, 3
Strauß (in allen Bedeutungen)
Strike und Streik
Stroh, Strohhalm § 14
strohern
Strophe, strophisch
Stuck
studiren § 10, a.
Stul, Feldstul § 12, d.
Subjekt
Subskribent
subskribiren
subtrahiren
Succurs § 33, 1 Anm. 2
Sündflut § 13 § 18 A. 2
Süne, sünen, sünbar § 12, d.
süß
Symbol
Symmetrie
Sympathie, sympathetisch
Symphonie
Symptom
Synagoge
Syndikus
Synode
synonym
Syntax, syntaktisch
System, systematisch

T.

Tabak und Taback
Tabulett § 35, b.
Taffet u. Taft § 3, c.
Tagelon, Tagelöner § 12, c.
Takt § 33, 1
Taktik § 33, 2 Anm.
Tal, Flußtal § 13 § 24
Talg
Talisman
Tambour
Tand
Tante
Tapete
Tapezier, tapezieren § 10, b.
Tarantel
Tarif § 35
Tat, Großtat, Untat § 13
Täter, Tatkraft
Tau, das u. der § 13
täuschen
Taxe
Teer § 13
Teich
Teig, Brotteig
Teil, teilen § 13
teilnehmen, Teilnahme § 16 § 28, 2, e.
Telegraph
Tele-skop
Teppich § 20, b.

Terpentin § 10, a.
Terrain
Terraſſe
Terrine
Terzett
teuer § 13
Theater § 34
Thee § 34
Thema
Theobald § 34
Theologie
Theorie, theoretiſch
Theriak
Thermen
Thermometer
Theſe
Thron
Thunfiſch
Thymian
Tiegel § 10, c.
Tier § 13
Tichten und Trachten
Tiger § 10, a.
Tinte und Dinte
Tirailleur, tirailliren
Titel, tituliren
Toaſt
Tod, Todſünde § 23
todkrank, todmüde, todfeind
tödlich
Tombak und Tomback
Ton, Grundton, tönen
Ton, Töpferton, tönern § 13
Tor, Stadttor § 13
Tor, töricht, betören
tot, töten, Tötung § 23
totſchlagen, Totſchlag
Tour, Touriſt § 30
Trab § 5 Anm.
Train
Tran § 13
tranchiren § 10, a.
Träne § 13
tranſpiriren
traſſiren
träufeln § 17, 2
Treber § 17, 4
treffen, ich traf, § 4 Anm. 1
treten, du trittſt § 3 Anm.
Tribüne
Trift § 3, c.
triftig
Triumph
trivial
Trobdel
Trog § 5 Anm.
Trompete
Trophäe
Troſs § 24
Trottoir
Troubadour
Truchſeſs
trügen § 18 Anm. 2
Truhe § 14
Trümmer
Trumpf
Truppe § 32
Tſchako
Tuff
tüfteln
Tüll
tun (tuen) § 13
— tum, — tümlich
Tunnel
Tüpfel
Tür, Haustür § 13
Turm § 13
Turnier, turnieren § 10, b.
Tüte
Tüttel, Tüttelchen
Type
Typhus
Typus, typiſch
Tyrann

U.

Überdruſs, überdrüſſig § 24
Überfluſs, überflüſſig
überhandnehmen § 28, 2, e.
überzwerch § 20
Uhr § 15
Ulan
Unbedeutenheit
Unbill, Unbilden
unbillig § 20, a.
unentgeltlich
Unflat, unflätig § 13
ungefär, von ungefär § 12, b. § 29, 3
ungeſchlacht
ungeſtüm
Ungetüm § 13
Unmut § 13
unpaſs, unpäſslich § 24
Unrat § 13
unſtät § 17, 3
untadelig § 20, a.
unterdes, unterdeſſen § 25 Anm. 2
unterwegs § 28, 2, d.
unverholen
unverſehens
unverſehrt § 11, b.
unwert § 13
unzälig § 20, a. § 12, b.
Ur (Auerochs) § 16
Urahn, Urkunde, uralt
Urfehde § 11, b.
Urteil, urteilen § 13
Ur-Teil § 39, e.

V.

Vagabund
vakant, Vakanz
Vampir
Vanille
variiren § 10, a.
Vasall § 35, b.
Vase § 34
verbrämen
Verdikt
Verdruss, verdrießlich
verdutzt
verfaren, Verfaren § 12, b.
verfemen § 12, a.
vergällen
vergeuden
verheeren § 11, a.
verjären § 12, b.
verleugnen § 17, 4
verleumden
Verlies § 25 Anm. 1
vermälen § 12, b.
vermieten § 13
vermittelst
vermuten § 13
verpönen
verraten, Verräter § 13
Versand § 23
Verschleiß
versiegen
versönen, Versönung, versönlich § 12, c.
verteidigen § 13
verteilen § 13
vertuschen
verwaist § 18
verwaren § 12, b.
verwarlosen
verwönen § 12, c.
Verwandtschaft § 23
verweisen
verwitwet
Vesper § 34
Veteran
Vettel
Vetter
vexiren
Vezier, Wesir, Wessir
Viadukt
vidimiren
Vieh § 14
Viertel
vierzehn
vierzig
Vignette
Vikar, vikariren
Viktualien
violett § 35, b.
Violine
Violoncell
Viper § 10, a.
Virtuos
Visier
visiren
visitiren
Vizekönig
Vlies § 22
Vogt § 34
Vokabel
Vokal
Vokativ
vollends
völlig § 20, a.
Volontär § 32
voltigiren
vorderhand § 28, 2, d.
vorlieb und fürlieb
vormittags, des Vormittags § 28, 2, d.
vornehm § 11, b.
vornehmlich
Vorrat, vorrätig § 13
Vorteil § 13
vortrefflich, fürtrefflich
Vorwitz, Fürwitz
Votivtafel
vulgär
Vulkan

W.

Wacholder
Wachs § 27
wachsen, Wachstum
Wade
Waffel
Wage § 12, b.
Wagen
Waggon
Waid § 18
Waise (elternlos)
Wal, der
Wal, die, wälen, Urwal § 12, b.
Walfisch
Walhalla
Walküre
Walnuss § 3, a. § 24
Walplatz
Walrat
Walross
Walstatt
Walther u. Walter
Wams
Wan, wänen § 12, b.
Wansinn, wansinnig § 12, b.
Wanst § 3, c.
Wanwitz, wanwitzig § 12, b.
Wappen
war, Warheit, warhaft § 12, b.
Ware § 12, b.
waren § 12, b.
wären

warnehmen, Warnehmung
Wärung
— wärts, rückwärts § 17, 3
Warzeichen § 12, b.
waten
wechseln
Wegerich § 20, b.
Wehe § 14
wehe sein, tun § 28, 2, e.
wehen § 14
Wehmut, wehmütig § 13
Wehr, Landwehr § 11, b.
wehren
Weibel
Weichbild
Weide (in beiden Bedeutungen) § 18
weidlich
Weidwerk
weihen § 14
Weihe, der
Weihe, die
Weihnachten § 16
Weihrauch
Weise
weise, weislich, Weisheit § 24
weiß, Weiße, weißlich
weismachen, § 25 Anm. 1
weissagen
weit, bei weitem § 29, 3
weitläufig und weitläuftig
Weizen
Wels
welsch, Welschland
wenig, ein wenig § 29, 3
wer, wes, wessen
Werg
Wergeld § 12, a.
Wermut
Werner
Werwolf
Wert, Werder
wert, Wert § 13
weshalb, weswegen § 25 Anm. 2
Wespe
Wichse § 27
Widder
wider (gegen u. nochmals) § 9
Widergeburt
widerkehren
Widerkunft
widerlegen
Widersacher
widerspenstig § 17, 4
widmen
Wiedehopf
wiehern § 14
Wildbret
willens sein § 28, 2, e.
Willkür, willkürlich § 12, d.
wirken § 18 Anm. 2
wirklich
Wirsing
Wirt, Wirtschaft § 13
Wismut
Wittum § 13
Witwer, Witwe
Wol, das § 12, c.
wol § 12, c.
Wolgeboren Ew., Sr. § 28, 5
wolgemut
Wolleben
Wollust
wonen, Wonung
wülen § 12, d.
Wune
wunder nehmen § 28, 2, e.
Würde, würdig § 18 Anm. 2
wuſste, weiß § 24
Wut, wüten § 13
Wüterich § 20, b.

Z.

zäh, zähe § 14
Zal, zälen § 12, b.
zam, zämen § 12, b.
Zan, Augenzäne § 12, b.
Zar
Zäre § 12, b.
Zehe § 14
zehn
Zeichenbuch, Zeichenstunde
zeihen
Zeisig § 20, b.
Zeitläufte u. Zeitläufe
zeitlebens § 28, 2, d.
Zelle
Zenith
Zephyr
Zettel
Zeug
Zieche (Überzug)
ziehen § 14
Zierat § 13
Ziffer
Zimbel § 33, 2 Anm.
Zimmet u. Zimt § 3, c.
Zinober
Zirkel § 33, 2, b.

Zither § 33, 2 Anm.
Zofe
Zollinie § 5, c.
Zone
Zoologie
Zuave
Zuber
zuschanzen
zusehends
zuwider § 9
Zwehle § 11, b.
zwerch (quer) § 20
Zwerchfell
Zwerg
Zwetsche, Zwetschke,
Zwetschge
Zwillich u. Zwilch
zwölf § 18 Anm. 3

Anhang.

Erläuterungen

von

R. v. Raumer.

Erläuterungen.

Allgemeines.

Wenn wir uns klar zu machen suchen, in welcher Weise man die Orthographie einer mit Lautschrift geschriebenen Sprache behandeln kann, so sehen wir, dass sich hier zwei verschiedene Wege einschlagen lassen. Entweder man geht darauf aus, die gesprochenen Laute der Wörter mit möglichster Genauigkeit durch die Schrift wiederzugeben, so dass die geschriebene und die gesprochene Sprache sich decken. Oder man behält die einmal angenommene Schreibung der Wörter bei, mag sich auch die Aussprache dieser Wörter noch so sehr ändern, so dass bei den fortgesetzten Umwandlungen der gesprochenen Sprache die Kluft zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache eine immer größere wird. Die erstere dieser beiden Arten nennen wir die phonetische Schreibweise, die zweite die historische. Unter den großen Kulturvölkern Europas haben einige den ersteren, andere den zweiten Weg vorgezogen. Die Italiener haben im Lauf des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts durch die Bemühungen der damaligen Grammatiker eine streng phonetische Schreibweise erhalten. Ihnen sind im Jahr 1815 die Spanier gefolgt. Dagegen haben die Engländer und Franzosen die historische Schreibweise vorgezogen. Daher die große Verschiedenheit des geschriebenen und des gesprochenen Englisch, des geschriebenen und des gesprochenen Französisch. Uebrigens haben die Franzosen trotz ihres strengen Festhaltens an der überlieferten Schreibweise sich doch bewogen gefühlt, auch noch in neuerer Zeit eine wesentliche Änderung ihrer bisherigen Orthographie vorzunehmen. Die Buchstabenverbindung **oi** bezeichnete früherhin sowol den Laut **oa** (*moi*, *croire* u. s. w.), als den Laut **ä** (*Anglois*,

Engländer, *j'aimois*, ich liebte, u. s. f.). Nach vieljährigem Hin- und Herstreiten entschloss sich endlich im Jahr 1835 die französische Akademie, die Schreibung *Anglois*, *j'aimois* u. s. w. aufzugeben und die Buchstabenverbindung **oi** da, wo sie den Laut **ä** bezeichnete, durch **ai** zu ersetzen, also zu schreiben *Anglais*, *j'aimais* u. s. f.

In Deutschland ist die Entwickelung der Orthographie einen Weg gegangen, der sich sowol von dem der Italiener und Spanier, als von dem der Engländer und Franzosen unterscheidet. Als Luther sich seine Sprache für seine bahnbrechenden Schriften, insbesondere für seine Bibelübersetzung bildete, that er dies einerseits im Anschluss an die bereits vorhandene Kanzleisprache, andrerseits aber indem er diese Kanzleisprache in eigentümlicher und selbständiger Weise umgestaltete. Natürlich musste er dabei sein Augenmerk auch auf die Orthographie richten. Er that dies mit ununterbrochener Sorgfalt, wie wir aus den fortgesetzten Bemühungen ersehen, mit denen er seine Schreibweise bis zur letzten im Jahr 1545 erschienenen Ausgabe seiner Bibelübersetzung verbesserte. Bei der unbegrenzten Hochachtung, die man diesem unvergleichlichen Meisterwerk zollte, hätte es nun nahe gelegen, Luthers Orthographie für unabänderlich zu erklären und, trotz aller weiteren Umgestaltungen der gesprochenen Sprache, in der Schreibung an Luthers Weise festzuhalten. Wir würden dann schreiben: er bleib, und dies aussprechen: er blieb. Wir würden schreiben: es gefrewret, und dies aussprechen: es gefriert. Wir würden schreiben: das Liecht, und dies aussprechen: das Licht. Wir würden schreiben: auff, der funffte, die gantze, das Werck u. s. w.

Glücklicherweise haben unsere deutschen Grammatiker diesen Weg nicht eingeschlagen. Vielmehr haben sie der sich umgestaltenden Sprache und der wachsenden grammatischen Einsicht ihr Recht widerfahren lassen. So sehen wir sie während des ganzen siebzehnten Jahrhunderts bemüht, den bedeutenden Umwandlungen, welche die deutsche Gemeinsprache nach Luthers Zeit erfuhr, auch in der Schreibung nachzukommen. Zugleich richten sie ihr Augenmerk auf die Vereinfachung der schriftlichen Wiedergabe des gesprochenen Lauts. Der bedeutendste unter den deutschen Grammatikern des siebzehnten Jahrhunderts, Justus Schottelius, stellt (1663) den

Grundsatz auf, „dass in deutschen Wörtern alle diejenigen Buchstaben, welche der Rede keine Hülfe thun und also überflüssig sind, sollen und müssen ausgelassen und nicht geschrieben werden.“ Er verwirft deshalb die Schreibung unndt (= und), Frauw (= Frau) u. s. w. In ähnlicher Weise fahren die Grammatiker des achtzehnten Jahrhunderts fort, die deutsche Rechtschreibung zu regeln und zu verbessern; und auch in unserem Jahrhundert sind die beiden Heyse in ihren weitverbreiteten Schulgrammatiken denselben Weg gegangen. Gerade diesem ununterbrochen fortgesetzten Bessern und Zurechtrücken verdanken wir es, dass unsere Schreibweise mit der gesprochenen Gemeinsprache in viel größerer Übereinstimmung geblieben ist, als wir dies bei den Engländern und Franzosen finden.[1]

In unserem Jahrhundert ist der Erforschung der deutschen Sprache eine neue Bahn gebrochen worden durch die großartigen Entdeckungen Jakob Grimms. Unter diesen Entdeckungen nehmen die erste Stelle ein die, welche sich auf die Geschichte der Laute beziehen. Wo man früherhin häufig nur Willkür und Verwirrung gesehen hatte, da wies Jakob Grimm eine ganz bestimmte, sicher erkennbaren Gesetzen folgende Umwandlung der germanischen Laute nach. Dadurch wurde die Etymologie aus einem bloßen Rathen eine strenge Wissenschaft, und hierin wieder lag der hauptsächlichste und unumstößlichste Beweis für die Urverwandtschaft der indogermanischen Völker.

Es konnte nicht fehlen, dass eine so durchgreifende Umgestaltung unserer grammatischen Forschung auch auf die Behandlung unsrer Orthographie einen tiefgehenden Einfluss äußern musste. Der kurze Abschnitt unsrer neuhochdeutschen Sprachbildung erschien nun nur noch als die Fortsetzung einer viele Jahrhunderte umfassenden älteren Sprachentwickelung. Unzählige Punkte unsrer gegenwärtigen Sprache traten dadurch in ein ganz neues Licht, und richtig verwerthet mussten diese historisch-grammatischen Aufschlüsse

1) In Betreff der Einschränkungen, die das phonetische Prinzip in unserer Orthographie erfahren hat, verweise ich auf das, was ich oben (S. 47—50) in meiner Schrift „Zur Begründung“ gesagt habe.

natürlich auch unserer Orthographie zu gute kommen. Zunächst aber sollten die Entdeckungen Jakob Grimms zu einer neuen Verirrung auf dem Gebiete unserer Orthographie führen. Durch den Nachweis eines gesetzmäßigen Lautwandels, den Jakob Grimm gegeben hatte, ließ man sich nämlich zu der irrigen Annahme verleiten, man könne an der Hand von Grimms Gesetzen durch geschichtlich-grammatische Konstruktion finden, welche Wortformen unsrer gegenwärtigen deutschen Gemeinsprache zukommen, und welche nicht. Man fasste dies in den Grundsatz zusammen: „Schreib wie es die geschichtliche Fortentwickelung des Neuhochdeutschen verlangt.“ Wohin dieser Grundsatz führt, das wollen wir an einem Beispiel klar machen, das wir einem der vorzüglichsten Vertreter dieses Grundsatzes entnehmen. Nach den Gesetzen des regelrechten Lautwandels ist ö der Umlaut von o. Dagegen ist der ältere Umlaut von a nicht ö, sondern e. Daraus zieht nun der Vertreter des obigen Grundsatzes den Schluss, dass die Formen dörren, Hölle, Löwe, Löffel, Schöffe, schöpfen, Geschöpf, schwören, zwölf falsch seien, und dass man statt ihrer zu schreiben habe: derren, Helle, Lewe, Leffel, Scheffe, schepfen, Geschepf, schweren, zwelf.

Schon an einem Umstand hätte man deutlich erkennen können, dass die angeblich historische Behandlungsweise unsrer Orthographie unhaltbar ist. Bei dem obigen Beispiel von Leffel und Löffel, schepfen und schöpfen u. s. w. handelt sichs um die Vertauschung von Lauten, die bei einer ungenauen oder mundartlich gefärbten Aussprache keinen großen Unterschied zeigen. Wie aber steht es mit dem, „was die geschichtliche Fortentwickelung des Neuhochdeutschen verlangt,“ wenn anomale Ausweichungen in ganz verschieden lautende Vokale in Frage kommen? So ist z. B. die regelmäßige Vertretung des mittelhochdeutschen und althochdeutschen langen a (gothischen ē) im Neuhochdeutschen das lange a. Also mittelhochdeutsch *wân*, neuhochdeutsch Wahn; mittelhochdeutsch *sâme*, neuhochdeutsch Same; mittelhochdeutsch wir *wâren*, neuhochdeutsch wir waren, u. s. f. In einigen Fällen aber ist das alte â im Neuhochdeutschen in ô übergegangen. So ist aus mittelhochdeutschem *âne* im Neuhochdeutschen geworden ohne; aus *arcwân* Arg-

wohn. Nach demselben Grundsatz, nach welchem wir oben Löffel in Leffel, Geschöpf in Geschepf zurückkonstruirt haben, müsste wir hier ein neuhochdeutsches ahne Argwahn herstellen (statt ohne Argwohn), und dass dies weder geschehen könne, noch solle, wird jedermann zugeben.

Der wissenschaftliche Irrthum des pseudohistorischen Grundsatzes liegt in Folgendem. Wenn wir die Umwandlungen, welche die Laute im Laufe der Zeit erfahren, näher ins Auge fassen, so finden wir, dass sie in zwei verschiedene Klassen zerfallen. Ein großer Theil dieser Umwandlungen folgt bestimmten Gesetzen, ein anderer aber entzieht sich diesen Gesetzen und geht seine eigenen anomalen Wege. So weit nun der gesetzmäßige Lautwandel reicht, bietet er der historisch-grammatischen Konstruktion eine Handhabe. Wo aber der gesetzmäßige Lautwandel aufhört, da hat es auch mit dem Konstruiren ein Ende.

„Aber," sagt man, „wenn wir von der historischen Konstruktion absehen sollen, woher nehmen wir dann, bei der unendlichen Mannigfaltigkeit unsrer deutschen Mundarten, den Maßstab dafür, welche Form der Wörter unsrer Gemeinsprache zukommt?" Hier zeigt uns die Geschichte unsrer Orthographie in ihrer nahen Verbindung mit der Geschichte unsrer Gemeinsprache den richtigen Weg. Seit drei Jahrhunderten haben sich unsere Grammatiker bemüht, die unsrer Gemeinsprache zukommende Aussprache der Wörter durch die Schrift wiederzugeben. Dadurch ist die Art, wie die Wörter geschrieben werden, die Norm geworden für die in unsrer Gemeinsprache zu Recht bestehende Aussprache der Wörter. Denn in den weitaus meisten Fällen wissen wir sehr gut, welche Aussprache unsre deutschen Grammatiker durch die von ihnen gebrauchten Schriftzeichen ausdrücken wollen. Ich mache dies an einem Beispiel klar. Unser neuhochdeutsches Wort Mutter heißt mittelhochdeutsch *muoter*. Da nun dem mittelhochdeutschen Diphthong **uo** im Neuhochdeutschen regelmäßiger Weise ein langes **u** entspricht (mhd. *guot*, nhd. gut; mhd. *ruofen*, nhd. rufen u. s. w.), so sollte man in unsrer neuhochdeutschen Gemeinsprache die Form *Mūter* erwarten. Aber obwohl diese Form sich mundartlich erhalten hat, gilt doch für unsre deutsche Gemeinsprache unbestritten die

Form **Mutter** mit kurzem **u**. Woher wissen wir nun so sicher, daſs wir *Mutter* zu sprechen haben, nicht *Müter?* Wir erkennen es an der Schreibung **Mutter**, die schon bei Luther feststeht und die uns bis auf den heutigen Tag die unsrer Gemeinsprache zukommende Form des Wortes vor Augen stellt.

So ist in der unermeſslichen Mehrzahl der Fälle die überlieferte Schreibung der Maßstab für die zu Recht bestehende Aussprache. In den durch die überlieferte Schreibung festgestellten Lautbestand unsrer Gemeinsprache ändernd einzugreifen, hat der Grammatiker durchaus kein Recht. Haben sich Formen, wie Löffel, Geschöpf, zwölf u. s. f. einmal in unsrer Gemeinsprache festgesetzt, so steht es dem Grammatiker nicht zu, sie anzugreifen.

Ein Recht, sich auf die geschichtliche Entwickelung der Laute zu berufen, hat der Grammatiker nur da, wo der Laut durch die Schreibung noch nicht festgestellt, vielmehr zwischen mehreren neben einander herlaufenden Schreibungen zu wählen ist. Doch auch hier findet die Berufung auf die Geschichte öfters ihre Grenze in dem weit überwiegenden Gebrauch der Gegenwart. Aber wenn z. B. Schreibung und Aussprache schwanken zwischen **Brot, Brotes** und **Brod, Brodes**, so entscheidet hier das **d** der gothischen Lautstufe, dem auf hochdeutscher regelrechterweise ein **t** entspricht, für die Form **Brot, Brotes**.

Selbstverständlich gelten als schwankende Schreibungen nur solche, welche wirklich schwankend überliefert sind, nicht auch solche, welche man einer grammatischen Theorie zu Liebe schwankend zu machen gesucht hat. Vielmehr hat überall da, wo die unsrer Gemeinsprache zukommende Form durch die überlieferte Schreibung unzweideutig festgestellt ist, der Grammatiker sich den Thatsachen zu fügen und den gegebenen Lautbestand anzuerkennen.

Aber mit dieser Unantastbarkeit des Lautbestandes ist durchaus nicht zu verwechseln die Frage nach dem Recht des Grammatikers, eben diesen Lautbestand durch zweckmäßigere Schriftzeichen auszudrücken, als dies bisher geschehen ist. Dies Recht ist in gewissen Grenzen unsren deutschen Grammatikern jederzeit zugestanden worden, und es konnte sich nur fragen: erstens, ob die vorgeschlagene Änderung eine wirkliche Verbesserung sei, und zweitens, ob die vor-

geschlagene Änderung sich nicht allzuweit von der bisherigen Schreibgewohnheit entferne. Das erstere ist eine Frage der Grammatik, die sich in der Regel streng wissenschaftlich entscheiden läſst. Das zweite ist eine Frage des Taktes, bei deren Beantwortung es darauf ankommen wird, daſs einerseits der Grammatiker dem Publikum nicht zu viel zumuthe, und daſs andrerseits das Publikum nicht glaube, es solle seiner edelsten Güter beraubt werden, wenn es von dem einen oder anderen bisher geübten Miſsbrauch befreit werden soll.

Übrigens versteht es sich von selbst, daſs wir es bei unseren Festsetzungen direkt nur mit der Schule zu thun haben. Ob und inwieweit die Erwachsenen von unseren Aufstellungen Gebrauch machen wollen, das wird natürlich, wie wir nicht erst auseinanderzusetzen nöthig haben, lediglich ihre eigene Sache sein.

Einzelnes.

Insoweit die Beschlüsse der Berliner Konferenz mit den Aufstellungen der Vorlage übereinstimmen, findet man das Nöthige zu deren Erläuterung in der S. 45—78 wieder abgedruckten Schrift „Zur Begründung" dargelegt. Wo aber die Beschlüsse der Berliner Konferenz von der Vorlage abgehen, da ergibt sich der Grund dieses Abgehens in der Regel aus den betreffenden Protokollen. Wenn wir daher, dem Wunsche der Konferenz entsprechend (vgl. S. 128), noch einige besondere Erläuterungen hinzufügen, so können diese nur den Zweck haben, an einzelnen Stellen das in den früheren Erläuterungen und in den Protokollen Gesagte zu ergänzen. Wir beschränken übrigens unsere Bemerkungen auf die Schreibweisen selbst, ohne auf die Formulirung der Regeln näher einzugehen.

Zu Vorbem. 1. In den deutschen Wörtern tritt am deutlichsten hervor auf der einen Seite der Hochton, auf der anderen die Tonlosigkeit. Das breite Gebiet, das zwischen diesen beiden äuſsersten Enden liegt und weder hochtonig, noch tonlos ist, stuft sich der Natur der Sache nach in eine Reihe theils stärker, theils

schwächer betonter Silben ab. Während an dem einen Ende die am stärksten betonten tieftonigen Silben den hochtonigen nicht allzufern stehen, nähern sich am anderen die am schwächsten betonten der Tonlosigkeit.

Zu Vorbemerkung 2. Der Charakter unserer deutschen Schreibweise ist anerkanntermaßen ein überwiegend phonetischer. Wenn nichtsdestoweniger die Lehre von den Stammsilben, also ein etymologisches Prinzip, in unserer Orthographie eine große Rolle spielt, so geschieht dadurch dem phonetischen Charakter unserer Schrift kein Abbruch. Dies hat seinen Grund in zwei zusammenwirkenden Thatsachen. Erstens nämlich ist in den germanischen Sprachen die Stammsilbe mit sehr seltenen Ausnahmen betont; und zweitens sind im Neuhochdeutschen alle betonten Silben lang geworden. Mithin sind in unsrer jetzigen Gemeinsprache alle Stammsilben entweder durch die Länge des Vokals oder durch die dem kurzen Vokal folgende mehrfache Konsonanz lang. Man kann deshalb den Ausdruck „Stammsilbe“ vom phonetischen Gesichtspunkt aus fast überall mit der Bezeichnung „lange Silbe“ vertauschen.

Zu § 7—§ 16. Die Vorlage hatte (§ 12—14) die Wörter aufgeführt, in denen die Länge des Vokals entweder durch Verdoppelung des Vokals oder durch einen dem Vokal folgenden, nicht ausgesprochenen Buchstaben hervorgehoben wird. Zugleich hatte die Vorlage (§ 12 Anm. und § 14 Anm. 1) die Wörter bezeichnet, in denen eine solche Hervorhebung bereits aufgegeben ist. Die Majorität der Konferenz beschloſs, über diesen Standpunkt hinauszugehen und eine weitere Anzahl von Dehnbuchstaben zu beseitigen. Sie that dies an der Hand einer Erörterung, die sich in der Schrift „Zur Begründung“ S. 12 fg. findet. Um das Verfahren der Majorität richtig zu würdigen, müssen wir auf die Bedingungen zurückgehen, an welche jede Änderung unsrer Schreibweise gebunden ist. Die erste Bedingung ist, daſs die neue Schreibweise den Lautbestand unsrer Gemeinsprache, wie ihn die bisherige Schreibweise bezeichnete, unangetastet lasse. Die zweite Bedingung ist, daſs auch die neue Schreibweise die richtige Aussprache klar und unzweideutig bezeichne.

Fassen wir die Wörter, welche Dehnbuchstaben enthalten, näher ins Auge, so finden wir, daſs sie in zwei verschiedene Klassen zerfallen. Die eine Klasse bilden die Wörter, deren durch einen Dehnbuchstaben bezeichneter Vokal **a, o, u; ä, ö, ü** ist; die andere die, deren Vokal **e** oder **i** ist. Der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Klassen ist der, daſs **a, o, u; ä, ö, ü** mit sehr wenigen Ausnahmen nur in betonten Silben vorkommen, während **e** und **i** sich unzähligemal auch in unbetonten Silben finden. Wir können deshalb die durchgreifende Regel geben: Wo auf **a, o, u; ä, ö, ü** nur ein einziger Konsonant folgt, da ist der Vokal lang. Also wonen (aber Wonnen), paren (aber knarren), bulen (aber Bullen) u. s. w. Dieselbe Regel können wir für **e** und **i** nicht geben, weil diese sehr häufig in unbetonten Silben als Kürzen vorkommen. Sie bedürfen daher, wenn sie als lang erkannt werden sollen, einer besonderen Bezeichnung. Ohne diese würden wir die Wörter entert und entehrt nicht unterscheiden können. Und was uns hier an einem auffallenden Beispiel entgegentritt, das zieht sich durch die ganze Klasse der **e** oder **i** enthaltenden Wörter. Man denke z. B. bei Tilgung der Dehnbuchstaben an Wörter wie Semmelmel (Semmelmehl), ererbietig (ehrerbietig) u. s. w.

Bei den Silben, die **a, o, u; ä, ö, ü** enthalten, können deshalb die Dehnungsbuchstaben ohne die geringste Zweideutigkeit weggelassen werden. Denn daſs die allgemeine deutsche orthographische Regel von dem Gleichbleiben der Quantität beim Hinzutritt von Flexions- oder Bildungssilben auch auf unsere Wörter Anwendung finde, versteht sich von selbst. Dagegen können **e** und **i** der Dehnungsbuchstaben nur entbehren, wenn diese durch anderweitige Bezeichnungen der Länge ersetzt werden.

Dies sind die Gründe, welche die Majorität bei ihrer Behandlung der Dehnungsbuchstaben geleitet haben, und es wird sich von theoretischer Seite schwerlich etwas Gegründetes gegen dies Verfahren einwenden lassen. Eine andere Frage ist freilich, welche Schwierigkeit die praktische Ausführung den theoretisch richtigen Bestimmungen entgegensetzen würde. Die Konferenz faſste deshalb in diesem Fall noch einen eventuellen Beschluſs, welcher dahin lautet: „Zu § 10—§ 14 der Vorlage gibt die Konferenz folgenden

eventuellen Beschluss zu Protokoll: Sollte die Ausführung der über die Beseitigung der Dehnungsbuchstaben gefassten Beschlüsse auf unüberwindliche Hindernisse stoßen, so würde sich die Konferenz den in §§ 10—14 der Vorlage gegebenen Bestimmungen anschließen. Die zu diesen Paragraphen gefassten Beschlüsse, welche sich nicht auf die Beseitigung der Dehnungsbuchstaben beziehen, bleiben vorbehalten" (Protokolle S. 108). Die wenigen Zusätze und Modifikationen, welche von der Konferenz beschlossen wurden, finden sich in den Protokollen S. 123. Wir bemerken dazu nur Folgendes:

Wenn die Konferenz sich für die Schreibung scheren, bescheren, Schere, Kamel entschied, so that sie dies, weil diese Schreibweisen sich bereits fest eingebürgert haben.

Die Vorlage beantragte die Ableitungssilben **ieren** durchweg mit **ie** zu schreiben. Wir würden auf diese Weise eine ausnahmslose Regel für die Schreibung dieser aus der Fremde eingeführten Ableitung bekommen. Der Konferenz schien die Durchführung der Schreibung **ieren** zu sehr im Widerspruch mit dem bisher weit überwiegenden Schreibgebrauch, und sie beschloss deshalb, der Schreibung **iren** den Vorzug zu geben, jedoch mit Ausnahme von regieren, spazieren und den Wörtern, die von Substantiven auf **ier** abgeleitet sind wie barbieren, einquartieren.

Die Formen wider und wieder sind ursprünglich ein und dasselbe Wort. Luther in seiner letzten Bibelausgabe (1545) schreibt noch durchweg wider. Erst im siebzehnten Jahrhundert beginnt man, einen Unterschied zu machen zwischen wider und wieder. Dass diese etymologisch nicht begründete, nur begriffliche Unterscheidung noch so jung ist, würde uns nicht bestimmen, sie aufzugeben, wenn sie nur das unerlässliche Kennzeichen derartiger Unterscheidungen besäße, nämlich dass zwischen den beiden durch die Schreibung getrennten Formen sich eine strenge begriffliche Grenze ziehen ließe. Dies ist aber durchaus nicht der Fall, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man Zusammensetzungen wie wiederhallen (oder widerhallen?), wiederspiegeln (oder widerspiegeln?), wiederkehren (oder widerkehren?) und Ableitungen wie erwiedern (oder erwidern?) genauer prüft. Die Konferenz beschloss daher, den künstlichen und nicht streng

durchzuführenden Unterschied zwischen wider und wieder aufzugeben und durchweg wider zu schreiben.

Zu § 13. Das th bezeichnet in unserer Orthographie keinen vom t verschiedenen Laut, sondern das h gilt hier ebenso als Dehnzeichen wie das dem Vokal folgende h. Thal steht auf gleicher Linie mit Zahl. Das th widerspricht deshalb seiner Aufgabe in Wörtern wie Thurm und Wirth, die in der deutschen Gemeinsprache unbestritten kurzen Vokal haben. In anderen Wörtern, in denen die Länge des Vokals schon in anderer Weise ausgedrückt ist, wie in Theil, vertheidigen, ist das h vollkommen überflüssig. Es hat sich deshalb hier die Beseitigung des th und seine Ersetzung durch t bereits mannigfach angebahnt. Ebenso ist es mit dem auslautenden th in Wörtern wie Muth, Wuth, die Wörtern wie gut, Blut völlig gleich stehen und deshalb schon seit längerer Zeit von mehr als einem bedeutenden Schriftsteller mit bloßem t geschrieben werden. Die Vorlage beschränkte die Beseitigung des th auf die angegebenen und die ihnen analogen Fälle. Dagegen beschloss die Konferenz, das th in allen deutschen Wörtern zu tilgen, da dasselbe in der deutschen Sprache keine Berechtigung hat. Selbstverständlich fallen Wörter, in denen durch Zusammensetzung ein h auf ein t folgt, wie Rathaus, nicht unter diesen Gesichtspunkt und haben ihr t und ihr h zu behalten.

Zu § 23. Dass die Schreibung todt (*mortuus*) mit dt in phonetischer Beziehung ein Monstrum ist, wird kein Sachverständiger läugnen. Denn dass das o in diesem Wort lang zu sprechen ist, unterliegt keinem Zweifel. Ebenso verkehrt aber ist die Schreibung todt in historisch-etymologischer Beziehung. Denn das Wort ist nicht etwa das Participium von einem Zeitwort toden, vielmehr ist es das adjektivisch zusammengezogene Participium von einem jetzt nicht mehr vorhandenen Zeitwort, das althochdeutsch *touuan*, mittelhochdeutsch *touwen, töuwen*, *töun* heißt und mit dem Tode ringen, sterben bedeutet. Unter solchen Umständen hielt es die Konferenz für geboten, die missbräuchliche Schreibung todt mit der Schreibung tot zu vertauschen, die phonetisch und etymologisch richtig ist und überdies die begriffliche Unterscheidung von Tod (*mors*) noch schärfer ausdrückt, als die Form todt. Selbstverständ-

lich sind dann die Ableitungen von **tot** gleichfalls mit bloßem **t** zu schreiben, also **töten**. Die Änderung ist nicht neu. Schon Platen schreibt in seinen späteren Werken **tot**, **der Tote**, **töten**. Vgl. Gedichte von August von Platen, Zweite Auflage, Stuttgart und Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1834, S. 67: „Gesang der Toten". S. 416: „Totenverbrennung". Da Platen sich auch ausdrücklich für diese Schreibweise erklärt hat (Werke 1853 Bd. V, S. 40), so haben die Herausgeber von Platens Werken ganz recht daran gethan, wenn sie die Formen **tot**, **töten** in denselben durchführten. Es sind von Platens Gesammelten Werken dreißigtausend Exemplare verbreitet; keinem Gebildeten wird deshalb die angeführte Schreibung fremd sein. Um so weniger, als auch einer der beliebtesten Dichter der Gegenwart, Gustav Freytag, der Schreibung **tot**, **töten** den Vorzug gibt. Vgl. z. B. Freytags Brüder vom deutschen Hause, Leipzig, S. Hirzel, 1874, S. 191. 192. 204. 218. 239. 244. 261. 265.

Zu § 25, c). Die Ableitungssilbe **nis** schreiben wir, wie alle bloßen Flexions- und Ableitungssilben, mit **s**, indem nur Stammsilben im Auslaut mit **ß** oder **ss** geschrieben werden. Luther schrieb (in der letzten Ausgabe seiner Bibel vom Jahr 1545) **nis**, Mehrzahl **nisse**. Einer der vorzüglichsten Orthographen aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, H. Freyer, erklärt sich noch für die Schreibung **nis**. Gottsched und Adelung entschieden sich für die Schreibung **niß**. Dadurch wurde diese die gewöhnlichere. Die neuere Zeit aber ist bereits vielfach zur einfacheren Schreibung zurückgekehrt. So schreiben mehrere der angesehensten philologisch-pädagogischen Zeitschriften, z. B. die bei Teubner erscheinenden Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius und die Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen, die Nachsilbe **nis** mit bloßem **s**.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Man vergleiche zu diesen Abhandlungen Brugmann's Grundformen u. ...
(Baur 1876), die weiter ausgearbeitet sind eine consequente Durchgeführte Reform oder Vereinfachung der Deutschen Schriftsprache anbahnen.
(nam. 1) antike lateinische Kursivschrift (11/1 78.) statt der ... Fraktur oder gotischen deutschen Schrift
2.) Entfernung der Majuskel, ausgenommen für das erste Wort eines Satzes)
3) Klein Domingo - Il.)
(...)

2 Mängel des deutschen Laut-Systems und Alphabets

(1) v erscheint überflüssig und durch f genügend ersetzt. Der eig. v Laut wie er im Engl. und den Roman. - Slavischen Sprachen sich findet fehlt im Deutschen
(2.) z stimmt nicht mit dem weichen Laut des Engl. z oder des Russ. 3 (з 8. 3a = auf) überein und hat im Nhd. nur den zusammengesetzten Laut ts. Darum sollte aus phonet. Gründen das Nhd. z überall durch ts ersetzt und z für den weichen Laut gebraucht werden, den das Engl. z oder das Russ. з darstellt (z. B. zeal, razor! zavtra i. e. Morgen) raz-lekat auseinander fliessen. -







